Miscellaneen Literarischen Inhalts

größtentheils

aus ungedruckten Quellen

herausgegeben

von

Georg Theodor Strobel

Pastor in Wöhrd.

Zwote Sammlung.

Nürnberg
zu finden in der Martin Jacob Bauerischen
Buchhandlung 1779.

STADTBIBLIOTHEK
* AUGSBURG *

I.

Beytrag
zur
Geschichte des Reichstags
zu Augspurg
1530.

Dieser Beytrag zur Geschichte des Reichstags zu Augspurg im Jahr 1530, der Auszüge von sehr vielen Briefen der Nürnbergischen Gesandten an ihre Herren enthält, ist so wichtig und lehret so viele bisher noch unbekannt gebliebene Umstände zur nähern Erleuterung dieser merkwürdigen Begebenheit, daß ich mir mit der gewissen Hofnung schmeichle, er werde von allen Freunden der Reformationshistorie mit Vergnügen gelesen werden. Ich liefere hier blos das erste Stück, das die Schreiben vom 17 May bis zum 12 Julius enthält, füge einige Anmerkungen bey, und setze einen kurzen Vorbericht vor, worinnen ich den Leser mit den Nürnbergischen Gesandten und andern auf dem Reichstag damals befindlichen Nürnbergern, auch andern hieher gehörigen Dingen, bekannt zu machen suche.

I. Beytrag zur Geschichte des Reichstags zu Augspurg 1530.

Nürnberg hat vor vielen andern Städten des Reichs grosse und wichtige Verdienste, unter welchen insonderheit der Eifer zur Wiederherstellung der reinen Lehre zur Zeit der Reformation dieser Stadt am meisten Ehre bringt. Je grösser die Macht des damaligen Römischen Kaisers, Carl des fünften, war, der Luthern und alle seine Anhänger in die Reichsacht erklärt hatte, um so viel gefährlicher und bedenklicher war es für eine Reichsstadt, welche überdis noch mit einer grossen Anzahl Mönche von allen Orden *) angefüllet war, die sich durch allerhand Künste unter dem Volk einen Anhang zu machen wusten, eine solche Veränderung in der Religion, und Abschaffung lang veriährter gottesdienstlicher Gebräuche zu unternehmen. Eben so sehr hatte auch die Stadt Nürnberg Ursache, sich vor dem benachbarten Bischof zu Bamberg, in dessen geistlichen Gerichtsbarkeit sie lag, zu fürchten, der auf alle Unternehmungen in so genannten geistlichen Sachen das wachsamste Auge hatte.

*) Die Augustiner, Benedictiner, Carmeliten, Carthenser, Dominicaner und Franciscaner hatten ihre sehr schönen und reichen Klöster in der Stadt. Ausser diesen befanden sich auch zwey Frauenklöster daselbst, nemlich das zu St. Catharina und zu St. Clara.

Jedoch die nach und nach in die Lehre *) und den Gottesdienst eingeschlichenen Irrthümer und Misbräuche wurden zu groß, und das unchristliche ärgerliche Leben **) der meisten damaligen Geistlichen stieg auf einen so hohen Grad, daß Gott selbst solchen Unordnungen nicht länger zusehen konnte, sondern vielmehr nach seiner Weisheit und Güte alles so regierte und lenkte, daß seine so lang verdunkelte Lehre wieder an das Licht kommen muste und gebrauchte sich hiezu insonderheit des Dienstes des grossen und unsterblichen **Luthers** und anderer verdienten Männer.

*) Ich will hier unter andern gotteslästerlichen Lehren nur des einigen göttlichen Dienstes der Jungfrau Maria gedenken, der so wie überhaubt in allen catholischen Ländern, also auch in Nürnberg, bis auf die höchste Ausschweifung gekommen war. In Christian Erdtmanns Norimberga in flore etc. p. 85. wird ein Gebet eines Cartheusers, Georg Pirkamers, an die Maria angeführt, in welchem es unter andern heist; Tu peccatorum nostrorum poenas et inextricabiliter contorta et contracta uitia et fortunae tempestates mitigas, et stellarum motus uarios et pestiferas influentias cohibes. Te superi colunt, obseruant inferi: tu rotas orbem, illuminas solem, regis mundum; calcas tartarum. Tibi respondent sydera, redeunt tempora, gaudent lumina, seruiunt elementa, Tuo nutu spirant elementa, flumina nutriuntur, germinant semina, crescunt germina — Doch ich bin müde, mehr von diesem Unsinn abzu-

zuschreiben, welches doch der verkappte Erdmann religiosam et piam precationem zu nennen sich nicht geschämet hat.

**) Unter den Beschwerden gegen den Stuhl zu Rom auf dem Reichstag zu Nürnberg 1522. lese man nur die 76 und 77ste: Item der merer teil von Pfarrern vnd andern priestern mischen sich in tabernen vnnd wirtßheusser mit drincken, spiln, vnd dentzen vnter den gemeinen man. Es geen auch ir etliche deß nachts mit mördischen wehren.

Wir können ausser diesem, warum Nürnberg bewogen wurde, der Päbstischen Religion den Abschied zu geben, als entferntere Veranlassungen noch anführen, einmal, die Erfindung der Buchdruckerey, *) welche Kunst auch sehr bald nach ihrer Erfindung in diese Stadt kam, und die bisher fast ganz unbekannte Bibel den Leuten in die Hände brachte. Zweitens, die Aufnahm der Künste und Wissenschaften, bey deren Flor Finsternis und Aberglauben natürlicher Weise weichen muß. Die drey lateinische Schulen bey St. Sebald, Laurenzen, und im Spital wurden auch zu Anfang des sechzehenden Jahrhunderts mit guten Lehrern besetzt, und nachgehends noch ein Gymnasium an dem Kloster St. Egydien errichtet, wohin die vortreflichsten und berühmtesten Männer beruffen wurden.

*) Man sehe Joh. Paul. Röders Catalogum librorum Saeculo XV Norimbergae impressorum, Nor. 1742. 4. Die Anzahl aller in Nürnberg nach diesem Verzeichnis vor 1500 gedruckten Bücher belauft sich auf 481. Es sind aber derselben gewiß mehrere. Die Bibel aber soll nach Rödern fünf und zwanzigmal, nemlich 20mal in lateinischer, und fünfmal in deutscher Sprache, ausser den Psalteriis, deren er sechse anführt, gedruckt worden

seyn, das aber auch unrichtig ist. Genau und vortreflich hat dieß neuerdings untersucht Herr Schaffer Panzer in der Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel von Erfindung der Buchdruckerkunst an bis auf unsere Zeiten. Nbg 1778. 4. worinn nicht mehr als 23 Stücke von Bibeln und biblischen Büchern, und unter denselben nur eine einzige deutsche vom J. 1483. vorkommen.

Die nächste Veranlassung aber zur Reformation war auch in Nürnberg der übertriebene und so oft nach einander wiederholte gepredigte Ablaß, durch welchen, auch aus dieser Stadt, eine schöne Summe Gelds nach der andern, besonders von dem einfältigen Volk, nach Rom geschleppet wurde. Die grosse Handlung, die zu selbiger Zeit im größtem Flor stunde, und der dadurch erworbene Reichthum war eine zu starke Reizung für die Päbste, als daß sie nicht auch öfters ihre Unterhändler hieher schicken solten. Jedoch der dasige Rath erkannte gar bald *) den Betrug und die Nichtigkeit dieser schändlichen Ablaßkrämerey, und suchte auf alle Weise diese Sündenverkäufer von seinen Gränzen zu vertreiben.

*) Wie wenig man schon vor Lutheri Zeiten von den Päbstlichen Ablässen in Nürnberg gehalten habe, erhellet aus Lucä Osianders Hist. Eccles. Cent. XVI. p. 12. Fuit tamen hic Legatus Pontificius (Raymundus) a quibusdam ciuibus Norimbergensibus, qui nasutiores erant, salse cum mercibus suis irrisus. Iam tum enim quidam boni et cordati uiri pertaesi erant pontificiarum nugarum, quas intelligebant esse retia, quibus Romani Pontifices credulorum opes attrahebant. Noch merkwürdiger ist eine vorhergehende Stelle von dem Gespötte, das man zu Nürnberg mit den päbstlichen Ablaßbullen trieb,

trieb, p. 9: Quae indulgentiales litterae in membrana impressae et sigillo Cardinalis munitae post aliquot annos ludibrio expositae fuerant, cum post renatum euangelium filii Patriciorum in Bacchanalibus ex iis litteris indulgentiariis uestes iocularias conficientes in iis personati discurrentes membranaceis istis litteris et sigillis appensis strepitum et uulgi risum passim excitarent. Noch einen Beweis, daß die Catholicken in Nürnberg nicht so gut, als an andern Orten ihre Betrügereyen spielen konnten, und die Nürnberger schon in diesen finstern Zeiten weiter sahen, finde ich in der mit abscheulicher Bosheit gespielten Tragödie der Dominicaner zu Bern, deren ächte Geschichte uns Joh. Heinrich Hottinger im fünften Theil seiner Hist. Eccles. N. T. S. 334. ff. aufbewahret hat. Nürnberg sollte anfangs der Ort seyn, wo diese Bosheit gespielt werden solte. Allein man änderte diesen Entschluß. Die Ursache hievon ist Nürnberg sehr rühmlich. Es heist daselbst S. 362. Electa est Norinberga, quod ex diuersis mundi partibus illic conueniatur, quo praesumeretur, rem hanc quam citissime a mercatoribus publicari, sed et ipsa Norinberga dimissa est, praeueniri timentes negotium prouidentia, et excitatissimis ingeniis incolarum, doctorum inquam uirorum illic est ingens copia et innumerabilis multitudo, qui sine diligenti perquisitione rem hanc sceleratam non sic passi fuissent adolescere crescereque in tantam messem hoc uenenatum sementarium. Ideoque Bernam tandem elegerunt, utpote ciuitatem simplicem, rusticam et indoctam.

Man war daher zu Nürnberg sehr aufmerksam, als man von denen von D. Luther zu Wittenberg wider den Tezelischen Ablaßkram gerichteten Sätzen Nachricht erhielt. Man war schon längstens den Päbstischen Irrthümern im

Herzen gram, und sahe daher auch desto lieber, daß denselben an auswärtigen Orten einmal öffentlich widersprochen würde. Und obwol anfangs der Rath sehr behutsam und vorsichtig in Bestreitung der Irrthümer und in Ablegung des päbstischen Jochs gehen muste, so wurde doch nachgehends durch Lesung der Schriften Lutheri, die sehr frühzeitig in Nürnberg nachgedruckt wurden, der Muth und Eifer immer grösser, bis man endlich mit völliger Ueberzeugung des Herzens die in Lehre und Kirche eingeschlichenen Irrthümer und Misbräuche durch den getreuen Dienst rechtschaffener Lehrer nach und nach abschafte.

Es gebühret daher der Stadt Nürnberg mit Recht das Lob und der Ruhm, daß sie am ersten in Franken die Evangelische Lehre angenommen, und sich mit unerschrockenem Muth öffentlich zu derselben bekannt hat. Seckendorf in seinem Comment. de Lutheranismo p. 241. ertheilt ihr diese Ehre: Sine dubio Noribergensibus prima laus recepti in Franconia Euangelii debetur. Dieß bestättiget auch von der Lith in der Erleuter. der Reformationshist. S. 10. Weil Nürnberg die gröste und ansehnlichste Stadt im Fränkischen Kreis ist, und sowol insgemein wegen der Kaufmannschaft, als auch insonderheit wegen der dasigen Buchhandlung und Druckerey im Flor war, so hat sie ein merkliches zur Beförderung der Reformation in Franken beygetragen, auch bereits vor derselben, von Alters her, zu denen Ablaßkrämern ein schlechtes Vertrauen bezeiget.

Wie nun im J. 1530. der merkwürdige Reichstag zu Augspurg gehalten wurde, auf welchem ein kurzer Begrif der in den Evangelischen Kirchen bisher gepredigten und aus Gottes Wort als richtig erkannten Lehre vor dem Kaiser Carl V. und den Ständen des Reichs abgelesen und übergeben

geben wurde, so war Nürnberg unter den Reichsstädten die erste, welche, ungeachtet aller ihr daher drohenden Gefahren*) aus Liebe zur Wahrheit dieser Augspurgischen Confession unterschrieben, und sich dadurch von den Lehren der Catholischen Kirche abgesondert hat.

*) Daß manche Catholische Stände gegen Nürnberg, weil sie sich zur Augsp. Confession bekannt, sehr feindselig gesinnt gewesen, erhellet auch unter andern aus dem, daß Herzog Ludwig von Bayern sie beschuldiget, daß sie in dem Bauernaufruhr der Stadt Salzburg wider ihren Bischof viel kleines Geschütz samt dem Vorrath dazu gehörig zugeschickt hätte. Siehe J. J. Müllers Hist. der Evang. Stände Protestation und der A. C. S. 931.

Wie vielen Antheil Nürnberg an der auf selbigem übergebenen Confession und andern damals gepflogenen Unterhandlungen hatte, nebst andern nicht geringfügigen zum Theil bisher ganz unbekannten Umständen, wird der iezt gleich folgende Extract verschiedener Schreiben der Nürnb. Gesandten auf diesem Reichstag zur Genüge lehren. Vorher aber will ich noch ein und anders, besonders zur nähern Kenntnis dieser vortreflichen Männer, beifügen.

Daß Churfürst Johann zu Sachsen die drey Theologen von Wittenberg, nemlich D. Martin Luthern, Philipp Melanchthon und Justum Jonam, anfangs mit sich nach Augspurg zu nehmen Willens gewesen sey, erhellet aus dem an dieselben von ihm abgelassenen Schreiben.*) Allein nachgehends hielte man für besser, Lutherum in Coburg zurück zu lassen. Man glaubte, der Kaiser möchte es für einen Frevel und Troz auslegen, wenn man ihm einen gebannten und geächteten Mann so ungescheut unter die Augen führen

führen würde. Man mochte es auch für sehr gefährlich halten, Luthern, der den Papisten so verhaßt war, mitzunehmen. Vielleicht glaubte man auch, mit dem sanften und bescheidenen **Melanchthon** in dieser so wichtigen Angelegenheit glücklicher zu seyn, als mit dem im Disputiren mit seinen Gegnern allzu ungestümmen und unbiegsamen **Luther**. An dieser Zurückbleibung Luthers in Coburg **) ist nun vornemlich der Rath zu Nürnberg ***) Schuld, welcher dessen Gegenwart in Augspurg der guten Sache für nachtheilig und schädlich hielte, und sie daher dem Churfürsten widerrathen hat.

*) Dieß Schreiben steht in Müllers Hist. der Evang. Stände Protestation S. 438 ꝛc.

**) Veit Dietrich, nachmaliger Prediger bey St. Sebald in Nürnberg, war damals ein getreuer Gefehrte Luthers während seines Aufenthalts zu Coburg, wovon ich verschiedenes merkwürdige in dem Leben Dietrichs Seite 6 ff. angeführet habe.

***) Seckendorf in Comm. de Lutheranismo L. II. p. 152. Elector haerebat, an Augustam et Lutherum secum duceret, antequam specialem cautionem pro eo adeptus esset, primamque difficultatem Norimbergenses, ut uidetur, mouerunt: respondere enim de hoc capite interrogati noluerunt, sed misso quodam ex suis dubitationem suam aperuerunt —

Der Churfürst zu Sachsen, nachdem er schon vorher E. E. Rath seine Durchreise schriftlich hatte anzeigen lassen, kam Mitwochs nach dem Sonntag Quasimodogeniti, welches damals der 27 April war, mit einer grossen Begleitung glücklich in Nürnberg an, und wurde mit vielen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Der Churfürst hörte bey St. Laurenzen

Andream

Andream Osiander predigen. Johann Agricola aber, den der Graf von Mansfeld mit sich nahm, predigte in der Frauenkirche. Melanchthon und Justus Jonas besuchten bey dieser Gelegenheit den berühmten **Wilibald Pirkheymer**, von welchem Melanchthon an Doct. Luthern berichtet, daß er von ihm mit vielem Ruhm spräche, aber über Osiandern sehr aufgebracht sey. S. Melanchth. Epist. L. I. p. 2.

Ohne Zweifel wird der dasige Magistrat bey der Gegenwart dieses durchlauchtigen Bekenners der Wahrheit in seiner Stadt, und bey den anwesenden Theologen sich in verschiedenen Sachen Raths erkundiget haben. Daß aber Nürnberg seine Gesandten nicht gleich in dieser Begleitung nach Augspurg abgeschickt habe, mag vermuthlich deswegen geschehen seyn, weil man vorher nähere und gewissere Nachricht von der Ankunft des Kaisers erfahren wolte. Denn dieses war schon vorher einem nach Augspurg vom Rath abgeschickten aufgetragen worden, der sowol eine Logis für die Nürnbergischen Gesandten nicht allzuweit von des Kaisers Herberge bestellen, als auch alles fleissig nach Haus berichten solte, was er von der Reise des Kaisers und sonst höre.

Die zu dieser wichtigen Handlung von dem Magistrat verordneten Gesandten waren **Christoph Kreß** und **Clemens Volkamer**, vornehme Mitglieder des Raths. *) Da diese beeden Männer bereits vorher verschiedenen wichtigen Berathschlagungen und Handlungen mit Ruhm und Beifall beygewohnet hatten, so konnte man sich zum voraus versprechen, daß durch ihre Klugheit und Standhaftigkeit

dieses

dieses wichtige Geschäfte auf das beste werde besorgt werden, welches auch der Ausgang zur Genüge erwiesen.

*) Das Leben derselben hat der Altdorfische Prof. Christian Gottlieb Schwarz in einem Programm de Norimbergensibus quibusdam de sacris emendatis bene meritis, beschrieben, wozu ich noch folgende Beschreibung, die ich in einem alten Verzeichniß aller der Herren, die im J. 1425. zu Rath gegangen, gefunden habe, füge, die zum grossen Lob des erstern, Christoph Kreßens, gereichet. Es heist von ihm daselbst: „er war des Raths der Eltern Herren, Siegelherr, Bundesrath, Kriegs und Oberster Haubtmann, wurde in trefflichen Sachen gemeiner Stadt auff Reichs und Bundstäge zu Kayser, Königen und Fürsten geschickt und gebraucht, bey denen er sowol, als allen benachbarten Fürsten sondere reputation Gnad und Gunst vor andern überkommen. Ein gerader, hagerer, behender, fehiger, geschickter, vernünftiger, überaus wol beredter Mann, Costfrey, ein guter Hausvatter, ein solcher Regent, dem wenig Burger des Reichs gleichten. Starb 1535, den 15 Decemb. ohne Leibeserben, wurde zu Crafftshoff in St. Jörgen Capell fast (sehr) ehrlich begraben.„ Noch verdient von ihm die freymüthige Antwort angemerkt zu werden, die er als Gesandter zu Augspurg einem Papistischen Grafen, der ihm der Religion wegen ungebührlich begegnen wolte, ertheilte. Was will, sagte er, der elende Speichel sich Gott widersetzen? Christus wird doch das Feld behalten. (Quid sputum Deo se opponit? Christus uictor erit.) Siehe Ge. Nuberi Lutherus rediuiuus, p. 290. Wimmeri uita Pontani pag. 6. und G. Schusters Jubilirender Lutheraner p. 97.

Von Clemens Volkamer merke ich an, daß er mit Melanchthon in vertrauter Freundschaft gestanden. Da er als Nürnbergischer Gesandter dem Convent zu Regenspurg

gensburg im Jahr 1541. beywohnte, so schrieb Melanchthon von ihm an Veit Dietrich: Clementis Legati uestri oratione his diebus non uulgariter delectatus sum. Nam et de constantia Senatus et Ecclesiae uestrae grauissime locutus est, et de suo studio quaedam adiecit, quae te scire putaui operae pretium esse. Ait se relegentem nunc confessionem et apologiam attentius de magnitudine rerum cogitare, et causam necessariam Ecclesiae maiore animi candore amplecti. Fuit mihi uoluptati haec commemoratio. Als sich derselbe Krankheit wegen von Regenspurg nach Hause fahren ließ, und Dietrich dessen am 19 Julius erfolgten Tod an Melanchthon berichtete, so bezeigte dieser seine grosse Betrübnis hierüber mit folgenden Worten: Vehementius consternatus sum, cum intellexissem ereptum nobis esse Clementem uestrum. Meministi quam suaues et pleni humanitatis fuerunt hic nostri congressus, quos eo expetiui, uobis ut redderem deuinctiorem. Et erat animus excitatus iam cogitatione de rebus diuinis. Id fuisse arbitror mortis praesagium et quasi κυκνειον μελος. S. Melanchthonis Epistolarum Liber IV. p. 123 und 134.

Weil sich die Handlungen auf dem Reichstag in die Länge verzogen, so wurden noch zween Senatores, nemlich Christoph Coler *) und Bernhard Baumgärtner zur Abwechslung von Rathswegen nach Augspurg abgeschickt, welchen nachgehends noch der unsterbliche Hieronymus Baumgärtner **) gefolgt ist, der insonderheit dafür sorgte, daß denen Papisten ia nichts zum Nachtheil der Evangelischen Wahrheit nachgegeben würde. Ausser diesen war auch noch Erasmus Ebner, ***) ein Sohn des grossen Hieronymi Ebners, in Augspurg zugegen.

*) Dieß

*) Dieß war ein zur geseegneten Reformationszeit sehr hochverdientes und vortrefliches Glied des Nürnbergischen Raths. Aus allen Nachrichten erhellet, daß Coler nicht nur selbst ein gelehrter Herr, sondern auch zugleich ein ganz besonderer Freund und Beförderer der Gelehrsamkeit gewesen war. Er stunde mit Melanchthon und Camerario im vertrauten Briefwechsel, und beyde hatten grosse Hochachtung gegen ihn, und bezeugten bey seinem 1536 erfolgtem Absterben grosse Betrübniß: Non ignoro, schreibt Melanchthon an Veit Dietrich, L. III. Epp. p. 226. qualis fuerit Coleri animus erga remp. quanta etiam ingenii ipsius dexteritas fuerit. Quare magnam iacturam eius interitu resp. fecit. Nos quoque et studiorum patronum et amicum amisimus, Quare merito dolemus. Saepe me talium uirorum funera ominis causa etiam perterrefaciunt. Fata uidentur denunciare ac minari aliquid mali rebuspubl. orbatis bonorum uirorum praesidio. Camerarius aber L. VI. Epp. familiar. Franc. 1583. p. 393. klagt über diesen Tod in einem Brief an Eoban. Heß also: Quotidie pene grauissimi animi dolores mihi obiiciuntur. Vel tu cogita, quae nuper sint impactae secures nunciata morte Christophori Coleri, et paulo post Apelli? Quorum alter omni ratione summoque studio me semper ornatum uoluit, alter mirifice dilexit. Vterque autem is uir fuit, ut nulli esset pietate, uirtute, sapientia, studio opt. artium secundus. Ingens est igitur priuatus sane dolor, sed ob remp. multo maior, quae profecto grauissimum uulnus accepit hoc casu.

**) Die vielen und grossen Verdienste dieses Nürnbergischen Peyrescius wären allerdings würdig, in einem eigenen Buch beschrieben zu werden. Nachricht von ihm findet man in Adami uitis ICtorum et Politicorum p. 171. (edit. Heidelb. 1620. 8.) in Freheri Theatro Erudit. in Jöchers allgem. Gelehrten Lexico, im Nürnb. Gel.

Gel. Lexic. in den Köhlerischen Münzbelustigungen XV. Th. S. 137 und in den Nürnbergischen II. Th. S. 321 ff. in Riederers Abhandlung. aus der Kirchen-Gelehrten- und Büchergeschichte S. 99 — und besondere Nachricht von seiner Gefangenschaft in meinen Melanchthonianis. Er studirte zu Ingolstadt, Leipzig und Wittenberg. Stunde daselbst mit Luthern in vertrauter Freundschaft, der ihm selbst die Catharina von Bora zur Ehe antrug, und Melanchthon war bis an sein Ende sein Herzensfreund, wovon die noch vorhandenen 196 an ihn geschriebenen Briefe in der Leidner Sammlung zeugen. Da er sich noch zu Wittenberg aufhielt, solte er die wichtige Probstepstelle bey St. Sebald in Nürnberg antretten, die er aber aus Bescheidenheit von sich ablehnte. Im Jahr 1525 wurde er dafür in den Rath seiner Vatterstadt aufgenommen, und 1533. zum ersten Kirchenpfleger ernannt, in welchem ansehnlichen Posten er ungemein viel Gutes gestiftet hatte. Ihm hat man besonders die Abschaffung der Päbstlichen Religion, die Aufrichtung des Egydier Gymnasiums, und der Stadtbibliotheck zu verdanken. Er wohnte sehr vielen wegen Angelegenheiten der Religion und des Reichs gehaltenen Conventen und Gesprächen bey, und man war allezeit mit seinem Verhalten auf das beste zufrieden. Er starb endlich 1565 und hinterlies einen Sohn, der seinem Vatter an Würden und Verdiensten gleich wurde. Ein einziges rühmliches Zeugnis, das Melanchthon L. II. Epist. p. 21 von ihm ablegt, will ich noch beyfügen: Priuata eius uita plena erat pulcherrimorum ornamentorum. Eruditione certabat cum doctissimis uiris, quorum extant litterae. Iustitia et moderatione animi summa praeditus est, et patriae utilitati in politicis negotiis tuendis, in ornandis Ecclesiis Dei, et in prouehendis studiis litterarum nemo in ea urbe diligentius aut maiore assiduitate seruiuit.

***) Das verdienstvolle Leben dieses grossen Staatsmannes befindet sich in dem Nürnb. Gelehrten Lexico, wo auch angemerkt wird, daß ihn Melanchthon mit nach Augspurg genommen habe. Er hat, wie unten wird gemeldet werden, das lateinische Exemplar der Augspurgischen Confeßion, welches die Nürnbergischen Gesandten ihren Herren am 6 Julius überschickt hatten, mit eigner Hand abgeschrieben. Der seel. Prediger Negelein in seiner Rede: Norimberga ueritatis testis ac custos (Nor. 1730. fol.) sagt Bogen E 1: Simul ac Confessionis exhibendae et postea exhibitae articulorum copia ipsis facta, facta autem sine mora est a Saxoniae Septemuiro et Sociis, latine eam manu Generosissimi Erasmi Ebneri sui, qui tum industria et in rebus agendis promtitudine mirifice inclarescebat, descriptam cum Perillustri Senatu communicarunt, ut super illis mature agitare consilia, et quid sibi uideretur, nuntiare posset.

Ausser diesen bereits angeführten Personen waren ferner auf Befehl des Raths zu Augspurg zugegen D. Christoph Scheurl,*) und D. Johann Hepstain oder Eppstein,**) beede Nürnbergische Consulenten, und Georg Frölich,***) ein Canzellist. Von Nürnbergischen Theologen aber finde ich den einzigen Andreas Osiander,****) der aber vor Uebergebung der Augspurgischen Confeßion schon wieder nach Nürnberg zurück kehrte, und nach einiger Zeit abermals hinauf reisete. Ueberdieß befanden sich auch die beeden Lehrer des Gymnasiums, Jaachim Camerarius, 1) und Eobanus Heß, 2) einige Zeit zu Augspurg.

*) Das Leben dieser grossen Zierde der noch blühenden Scheurlischen Familie beschreibt das Nürnbergische Gelehrten-Lexicon. In einer alten oben schon angeführten

ten Schrift finde ich folgende Nachricht von ihm: „Ward von Wittenberg, als er die Sächsische Canzler-„stelle in Ostfriesland annehmen solte, nach Nürnberg „zu einem Consulenten seines Vaterlandes beruffen und „angenommen durch Unterhandlung Herrn Anton Tu-„chers, Losungherrns. Hielte Hochzeit mit Jungfer „Catharina Füttererin. Es wurde ihm an seinem an-„dern Hochzeittag auf dem Rathhaussaal die Reise in „Hispanien ad Carolum V. zu thun aufgetragen. Starb „1542 und verschaffet, daß man erstlich deutsch singen, „die Geistlichen in weisen Chorröcken mit seiner Leiche „gehen lassen, und einem jeglichen einen Joachimstha-„ler reichen und in St. Johannis Kirche unter seinem „eigenen Grabstein begraben solte.„

**) Dieser war auch zugleich Consulent der Reichsstadt Windsheim, und besorgte derselben Angelegenheiten während dieses Reichstags. Siehe Andr. Seybothii Progr. ad Orat. de Commodis Windshemiae — p. 5.

***) Dieser kam nachgehends in die Dienste des Raths zu Augspurg. Da er noch zu Nürnberg war, übersetzte er Johannis Campensis Psalmen ins Deutsche, welche zu Augspurg 1536 in 12 heraus kamen.

****) Dieß sagt Osiander selbst in seiner Beweisung, daß er nun über 30 Jahr allweg einerley Lehr von der Gerechtigkeit des Glaubens gehalten hab (Königsp. 1552. 4.) Bogen E 16. „Vber wenig Tag nach diser Hand-„lung wurd ich von Augspurg wider abgefoddert gen „Nürnberg, eh denn die Confessio gemacht, und Keis. „Maj. oberantwort wurde.„ Daß Osiander zu Augspurg sich nicht theologisch aufgeführt habe, lerne ich aus einer Anmerkung, die eine alte mir unbekannte Hand zu Osianders ersten Brief an Mörlinum, der sich in folg. kleinen und seltnen Sammlung: Epistolae quaedam Ioach. Moerlin D. Theol. ad D. Andr. Osiandrum Et Responsiones 1551. 8. befindet, und zwar

zu den Worten, iurauit se non dissensurum a Conf. Aug. beygeschrieben hat, und also lautet: Quid? an Osiander exceptus est? ut suo se gladio iugulat. Imo et Osiander non modo subscripsit Conf. Augustanae, ut qui tunc Coryphaeus fuerit inter Theologos Nurmbergenses, sed et Augustam missus est ad eam defendendam, ut postea multis epistolis et concionibus pericula sua amplificauit, cum tamen obhanc causam pedem nunquam domo extulerit. Caeterum quantum ibi periculorum adierit a uino largius hausto, norunt Norimbergensium Legati, qui tum ibi erant. Eben dieses bestättiget auch Melanchthon in einer Rede de calumnia Osiandri, die Heinrich Muhlius seinen Dissertatt. Historico-Theologicis einverleibet hat p. 309. Ita Osiander tunc, cum de Confessione deliberationes essent, non propoluit suas sententias, nec formam aliquam scripsit, nec scribentes adiuuit. Tantum ut alii quidam ebrii in conuiuiis moderatius dicta taxauit.

1) Im Nürnb. Gelehrten Lexic. Th. 1. S. 162. wird zwar gesagt, Camerarius hätte gleich mit dem Melanchthon, der durch Nürnberg gieng, die Reise nach Augspurg auf den Reichstag angetretten, um den Gesandten auf Verlangen des Raths beyzustehen; allein dieß ist ohne Grund. Er ist vielmehr einige Monathe erst nachher, und da bereis die Confeßion übergeben war, dahin gereiset. Es erhellet dieses aus den Briefen, die Melanchthon an den in Nürnberg sich befindenden Camerarius von Augspurg aus geschrieben, und vom May, Junio und Julio in dem Band der Epp. ad Camer. (Lips. 1569. gr. 8.) S. 135. ff. zu lesen sind. Diese Nähe war dem Melanchthon sehr lieb. Daher schreibt er daselbst p. 136: Magnum fructum capiam ex hac propinquitate locorum, in quibus uersamur, si quotidie ad me scripseris. Neque ego deero officio, cum quidem aliquid habuerimus. Es scheinet daher, daß Camerarius

rius erst in der Mitte oder zu Ende Julii nach Augspurg abgereiset sey. Sein Aufenthalt daselbst kan kaum einen Monath gedauert haben. Denn Id. Augusti, d. i. den 13 August war er schon wieder zu Hause. Es erhellet dieses aus einem Brief Melanchthons an ihn von diesem dato, in welchem er schreibt: Spero te iam feliciter rediisse domum. p. 141. Anmerkungswerth ist noch, daß Camerarius der Papisten Confutation unter dem Vorlesen nachgeschrieben, aus welcher er nachgehends seine Apologie verfertigte. Regelein l. c. schreibt hievon: Illorum cura factum, ut praecipua scripti Pontificii, quo Confessionem confutasse sibi uisi sunt, capita per Ioach. Camerarium, quem illius praelectioni publicae secum adesse uoluerant, in pugillares referrentur, quibus postea, cum confutationis exemplar nostris denegaretur, Melanchthon Apologiam opposuit. Zeltner (in der Untersuchung der Schwobacher Artickel p. 46. not. 9.) bestättiget dieß nemliche.

2) Ich schliese dessen Gegenwart daselbst aus einem Brief Melanchthons an Camerarium p. 140. da es heist: Quanquam certi nihil habebam, tamen ne rediret Eobanus uacuus, dedi ei has litteras. Und Manlius in den Locorum comm. collectaneis erzählt eine lustige Geschichte, die sich mit dem muntern Heß zu Augspurg zugetragen, die ich hier ganz beyfügen will. S. 455 (edit. Francof. 1594 8.) Cum essemus in conuentu Augustano apud Episcopum Dantiscanum poetam, qui erat Orator regis Polonici, praestans uir, ego (Melanchthon) Eobanus Hessus et alii quidam iocis seu ingenio indulgentes: interea uenit ad nos Logus, bonus homo, qui etiam nouit Poeticam et recitat multos uersus, quos in iuuentute memoriae mandauerat. Eobanus uero, ut erat modestus, diu sedit tacitus nihil ei respondens, non enim nouerat eum neque Logus Eobanum. Tandem loquacitatem eius Eobanus aegre ferens,

 di-

dixit: Du Tropf, meinst du, daß sonst keiner Vers weiß, denn du allein? Asside, praebibam tibi hoc uitrum uini (habebamus enim generosum rubrum uinum in mensa) Logus non agnoscens Eobanum, tacuit et mutauit uultum. Ibi Episcopus, qui mihi ad dexteram sedebat, dixit: Domine Loge, accipe uitrum uini, et responde ipsi, est enim bonus uir, est Eobanus. Sic non aegre tulit illam responsionem Logus, sed subiunxit: Ego phantasticus cum sim ineruditus, uenio huc, et apud homines doctos et apud ipsos Poetas nugor uolens uersus recitare. Sic mutatis animis postea ambo facti sunt hilares.

Der Auftrag, den E. E. Rath seinen Gesandten noch vor ihrer Abreise ertheilte, bestunde vornemlich darinn: Sie solten dem Churfürsten von Sachsen, und dem Marggraf Georg von Brandenburg in allem dem, was mit Protestation und in andern Wegen zu handeln, für gut angesehen würde, von der Stadt Nürnberg wegen mit anhängen, mit fernerer Anführung, was sie dazu bewogen. Doch solten sie sich nicht Lutherisch nennen, noch sich auf eines Menschen Lehre, sondern allein auf Gottes Wort beruffen.

Joh. Müllners Reformat. Geschichte der Stadt Nürnberg, S. 91.

Den 15 May kamen sie glücklich in Augspurg an, und nahmen ihr Logis bey Herwarts Wittib, welchen geringfügigen Umstand D. Zeltner in der Geschichte der Nürnbergischen Normalbücher anzeiget. Sie meldeten sich noch diesen Tag in der Maynzischen Canzley, und wurden sehr gnädig aufgenommen. Saubertus in den Miraculis Aug. Conf. (Nürnb. 1631. 4.) S. 29. berichtet aus einem alten MSt. folgendes: Als die Gesandten der Stadt Nürnberg stracks

stracks nach ihrer Ankunft bey ihrer Churf. Gn. (dem Erzbischof Albrecht zu Mainz) sich angemeldet, hat sie gnädigst vermeldet, es solte E. Rath keinen Zweiffel haben, da ihnen etwas beschwerliches begegnen solte, daß sie die Sache wolten mitteln, als wann sie ihr eigen wäre; wolte auch ihrer Kais. Maj. keineswegs rathen, in den Glaubenssachen ungnädig oder rauh zu handeln, könnte leichtlich abnehmen, wo K. M. die Schärfe gebrauchen würde, was Unruhe im Reich sich erheben, und vielleicht der Handel an den Geistlichen ausgehen möchte.

* * *

Nun folgen die Auszüge der Schreiben der Nürnberschen Gesandten selbst mit einigen Anmerkungen von mir begleitet.

Schreiben vom 17. May, A. 1530. zu Augspurg.

Der Churfürst von Sachsen hab durch seinen Canzler vermelden lassen, hab sein gestellten Rathschlag *) der Religion halben D. Luthern zu ersehen zugeschickt, **) wann der wieder khumme, wolle man Jnen den auch zu sehen züstellen 2c.

*) Dis ist nichts anders, als die Augsp. Confession selbst, welche auch damals noch öfters Apologie genennt wurde. Chyträus in Historia A. C. (edit. Franc. ad Moenum 1578. 4.) p. 31. schreibt daher: Monendum esse lectorem duxi, appellatione Apologiae hoc in loco, nihil aliud quam ipsos articulos Confessionis Augustanae significari.

**) Diß geschahe den 11. May. Der Brief des Churfürsten an D. Luthern und dessen Antwort stehet bei Müller l. c. p. 519. 520.

Landgraf Philipp hab Mistrawen in Nurmberg gesetzt ꝛc. Man soll auff ein Concilium tringen, vnd die vorigen Reichsabschied für die hand nemen, da man aber die sachen zu Augspurg dispu tirn vnd handeln wollt, mecht mans tun, aber die Reichsstend nicht zu Richtern leiden, damit der Handel in die Harr aufgezogen wurde. Landgraff stünde mit dem Churf. nicht zum besten, *) wie sie vermerkten. Landgraf hett gefragt, ob ein Rhat den nehern Speyerischen Reichstagsabschied angenommen, ist geantwortet, Nein, man hab ihn nicht angenommen, hab zum drittenmal gefragt, ob solches zu glauben sey ꝛc. Also daß man daraus vermerken müssen, Landgrafen sey eingebildet worden, man wolle hinder sich weichen ꝛc. Churfürsten Cantzler hab vermeldet, als er vmb Audienz angehalten, sein Herr hett nicht gern vil Rhätt bey dieser Sachen, denn der Teuffel wär sehr nachrethig ꝛc. haben sich erbotten, meiner Herrn Prediger Rhat-

*) Die Ursache war seine allzugrosse Neigung gegen die Schweitzer, gegen die aber der Churfürst nicht gut gesinnet war, und mit ihnen nichts zu thun haben wolte. Siehe Saligs Th. I, p. 170. Melanchthon wünscht daher, daß Luther an ihn schreiben und ihn ermuntern möchte, sich nicht verführen zu lassen. Nunc Macedo agit, ut orationi nostrorum subscribat, ac uidetur posse retrahi ad nostros, sed opus est tuis litteris. Oro igitur te quam maxime, ut ad ipsum scribas et horteris eum, ne oneret suam conscientiam dogmatis Cingliani defensione. — Schnepfius nobis aliquam spem ostendit, Principem suum in officio posse contineri, quanquam non dissimulet magnum esse periculum. Narrat quantam dimicationem sustineat cum illo περὶ δείπνου κυριακοῦ Ait urgeri eum mirifice assiduis Heluetiorum litteris — Melanchth. Epp. select. p. 4. 6.

Rhatschlag auch zu communicirn, so wol der Rechtsgelerten ꝛc.

Vom 20 May. Der nürnbergischen Prediger Rhatschlag *) haben sie des Churfürsten Canzler zugestellt, hab Philippus Melanthon vbersehen vnd vermeldet, daß der Iren nit widerwertig, sondern fast dieselbig meinung, Allein daß Ir Ratschlag noch glimpflicher **) sey, weder vnserer Prediger.

24. May. Der Rhatschlag sey von D. Luther wiederkhummen, Allein hab der Allt Canzler Doctor Pruck noch hinden vnd fornen daran zu formiren, wann er fertig, woll man Inen zustellen.

*) Es haben also ausser andern Evangelischen Ständen auch die Nürnberger einen Entwurf von Glaubensartickeln mit nach Augspurg gebracht, welche Melanchthon durchsahe, und aus denselben die Confession verfertigte. Camerarius in uita Melanchthonis der neuesten Ausgabe p. 121. Propositae autem fuerant complures descriptiones, quaedam etiam admodum uerbosae. Nam qui in caussa hac coniungebantur, ii iusserant, suos quoque Theologos aliquid conscribere. Quae legenda cognoscendaque erant Philippo.

*) Daher schreibt Lutherus an den Churfürsten: Ich habe M. Philipsen Apologia überlesen, die gefällt mir fast wol, und weiß nichts daran zu bessern, noch zu ändern, würde sich auch nicht schicken, denn ich so sanfft und leise nicht tretten kan. Melanchthon selbst schreibt deswegen in den Briefen an Camerarium p. 137. Ego Apologiam paraui scriptam summa uerecundia, neque his de rebus dici mitius posse arbitror. Man lese Phil. Frid. Hane Diss. de Melanchth. moderatione in Aug. Conf. negotio conspicua, siue von Philippi Leisetretten, Kilon. 1730. 4.

26. May. Churfürst Cardinal von Mainz hab sich gegen Kreissen vernemen lassen, er khönne der kais. Maj. nicht Rhatten, scharpff in der Religion zu procedirn, sondern auff ein concilium zu schieben, khunne nicht zu krieg sonder friden rhatten, darumb hab er sich auch mit Hessen vereinigt rc.

Churfürst von Sachsen durch seinen Canzler hab vermeldet, Nürnberg hab dem Kaiser zugesagt, dem Speirischen Abschid nachzukommen, auch Jre prediger wegzuthun, aber Vlm hab es abgeschlagen.

28. May. Der Rhatschlag sey noch nit fertig, Man sitze noch stettig darob vnd endere vnd bessere daran, *) des Versehens, denselbigen Jhe dergestalten zu stellen vnd darzuthun, das man nicht wohl fürvhber khunne, man müsse darnach den handel hören. Er werde Jn lateinisch, teutsch vnd französisch gestellt. **)

Den

*) Melanchth. in Epp. ad Camer. p. 138. Ego mutabam et refingebam pleraque quotidie, plura etiam mutaturus, si nostri συμφραδμονες permisissent. Ei. Epp. select. p. 3. In Apologia quotidie multa mutamus. Locum de uotis, quia erat exilior iusto, exemi, supposita alia disputatione eadem de re, paulo uberiore. Nunc de potestate clauium etiam disputo — Subinde enim mutandi sunt atque ad occasiones accommodandi articuli. Eben daselbst p. 6. Ego exordium nostrae confessionis feci aliquanto ρητορικωτερον, quam Cobergae scripseram.

**) Schon damals, währendem Reichstag, wurde die Confession in die Italienische, Französische, Spanische und Portugiesische Sprache übersetzt, weil manche auswärti=

Den letzten May. Kais. Maj. solle dem Churfürsten von Sachsen geschriben haben, Jr Churf. Gnaden wollen sich de . Edict zu Wormbs gemes verhalten vnd Jre Prediger zu Augspurg abstellen, so das geschee, mug alsdenn sein Churf. Gnad oder derselben Sohne zu irer Maj. khommen, sollen sie gnedig verhör haben vnd aller sachen wohl Rhat gefunden werden ꝛc.

Den 3. Junj. Schicken den lateinischen Sächsischen Rhatschlag sampt der Vorrede. Es mangele aber noch ein artickel oder zween, daran die Sächsische Theologi noch machen ꝛc. Man soll den Rhatschlag in Geheim halten vnd noch niemanden kein Abschrifft davon communicirn, bis der an die Kais. Maj. geantwortet werde.

8. Junj. Marggraf Georg begere eines Erb. Raths gestellte Visitations Ordnung,*) damit Jhr F. G. solchs auch

wärtige Könige, die Gesandten auf diesem Reichstag hatten, ein grosses Verlangen bezeigten, zu wissen, was doch die Protestanten eigentlich für eine Lehre hätten. Nachgehends aber wurde sie in noch mehrere fremde Sprachen, als Böhmisch, Polnisch, Crobatisch, Ungarisch, Dänisch, Schwedisch ꝛc. ꝛc.] übersetzt. So begierig war man überall, die wahre Lehre der Protestanten kennen zu lernen! Von den Versionen derselben kan man nachsehen im Salig, Th. S. 710 ꝛc.

Die verschiedenen Ausgaben aber und Uebersetzungen zugleich findet man am vollständigsten angezeigt in b. Feuerlini Bibliotheca Symbolica Euangelica Lutherana, P. I. p. 40 etc. etc. edit. Norimb. 1768. 8.

*) Hiemit wird ohne Zweifel die erst im Jahr 1533. zum erstenmal in Druck gekommene Marggräfl. und Nbgische Kirchen-

auch anrichten möchte, vnd Ire Prediger vnd Gelehrten auch berathschlagen lassen.

16. Jun. j. Kais. Maj. hab nach Ihrem Einritt den Churf. von Sachsen, Mrgf Georgen, Herzog von Lüneburg vnd Landgraf von Hessen zu sich allein in ein Gemach erfordert vnd durch König ferdinandum an Sie ernstlich begert, Ihre Predig allhie abzustellen: darob die beeden alten Fürsten, Sachsen vnd Marggraf sich zum höchsten entsetzt, vnd dieweil ir keiner zu reden vnd vntworten untherstéen wollen, habe er Landgraf angefangen, der Meinung, sie, die 4. fürsten, båten Jr Maj. vnterthéniglich für solches Jr beschéen begeren, dann Jr Prediger predigten nichts böses oder neues sondern allein das wort Gottes, wie das die alten christlichen Lerer als Augustinus, Hilarius vnd andere, deren er Landgraf bey vieren genannt, auch ausgelegt, gepredigt vnd geschriben hetten. Ihr Maj. solte Jre Prediger in Jren Predigten zu hören verordnen. Als Jr Maj. solches durch den König ferdinandum beharret, hab Marggraf Georg vermeldet, ehe ers tun wolte, müste Jm der Kaiser den Kopf abschlagen lassen, Jr Maj. hab hernach beharret, die 4. Fürsten sollen mit Jrer Maj. in der Procession gehen, haben sie solches abgeschlagen, sey zum drittenmal vnd vierdtenmal Auf anhalten bey Jren pflichten geschéen, Aber abgeschlagen.

Kirchenordnung verstanden, an welcher schon gleich nach der im Marggräflich und Nürnbergischen Gebiet 1528 geschehenen Kirchen-Visitation zu arbeiten angefangen wurde. Der seel. D. Zeltner in der Untersuchung der Schwabacher Artickeln pag. 63 f. bestättiget dieses nemliche.

gen. Haben doch den andern Tag die Predigten zu halten eingestellt.

15. Junj. In einem eingelegten Zettel beschwert sich Strasburg, als solte Philippus haben ausgeben, die Zwinglischen hetten 1200000 fl. zusammen gelegt, vnd wolten die päbstischen vberziehen, hetten die Bistumb schon vnter sich ausgetheilt, Ist Jnen geantwort worden, solten solches Philippo nicht zutrauen, sollen Jn selbs darumb besprechen, würden sie zum rechten Grund khummen ꝛc.

19. Junj. Sachsen vnd Marggraf haben Eins Raths erbieten, das sie Jnen anhangen wolten, angenummen, solten nur nicht kleinmütig seyn. Philippus sey noch mit dem Begrift nicht fertig. Der Beschluß sey noch nicht gemacht. Sachsen vnd die andern fürsten haben Ihr Antwort wegen Jrer Prediger lassen stellen vnd Jr Maj. vberantworten, wie aus der Abschrifft zu vernemen. Darüber die andern Chur vnd fürsten den ganzen Tag gesessen, aber gestern wären 6. Chur vnd fürsten auff dem Rathhauß gewesen, Collen, Pfaltzgraff Ludwigs pottschafft, Hertzog Ludwig von Bairn, Hertzog Heinrich von Braunschweig, Marggraf Joachims Sohn vnd Hertzog Albrecht von Mechelburg, vnd für sich selbs mit Sachsen vnd den andern fürsten getaidigt, das Kais. Maj. alle Prediger Lutherisch vnd päbstisch ein zeitlang still zu halten mandirn sollte, doch das ir Maj. selbst Prediger auffzustellen die vnpartheyisch, vnd allein das rein Evangelium vnd wort gottes one schmachwort der andern parthey oder sonst zu nahe predigen sollten ꝛc. Sachsen geantwortet, man solte aber keine verdechtige nemen ꝛc. die fürsten gesagt,

Ja,

Ja, man müste den Faber oder seines gleichen nicht nemen ꝛc. *)

21. Junj. Kaiſ. Maj. ſey am Sonntag den 19. Junj im thumbſtifft zum h. Sacrament gegangen, vnd Mondtag den 20. Junij die Meß vom h. Geiſt laſſen ſagen, dartzu alle Stende erfordert, vnd ſonderlich der Churf. zu Sachſen, Marggraf Georg, Heſſen vnd Lüneburg auch dabey geweſen, vnd der Kaiſ. Maj. zu allen Ceremonien gedient, hatt der Nuntius apoſtolicus **) ein lateiniſche Oration gehalten, ermahnung wider den Türcken vnd Einigkeit im glauben von des Bapſts wegen an alle Reichsſtende.

Alphonſus Valdeſius, Secretarius Caeſaris ***) habe Philippum etlichmal zu ſich erfordern laſſen vnd mit Jme von

*) Epp. ſelect. Mel. p. 7. Petitum eſt, ut conciones intermitterentur. Hac de re poſtea diebus tribus diſputatum eſt. Neque enim ſtatim deſierunt noſtri concionari. Tandem poſt longam decertationem decurſum eſt eo, ut Caeſar utrique parti prohiberet conciones. Ipſe unum aliquem iubebat recitare Euangelium et Epiſtolam ſine explicatione. Ita meo iudicio futurum eſt, ut magis etiam ſuam partem pontificii laedant hoc interdicto, quam noſtram.

**) Er hies Vincentius Pimpinelli, die von ihm gehaltene Rede aber ſtehet beim Coeleſtino T. I. fol. 104--115.

***) Hievon ſchreibt Melanchthon ſelbſt an Luther alſo: Eſt alius quidam Hiſpanus Secretarius, qui benigne pollicetur, et iam cum Caeſare et Campegio de mea ſententia contulit. Sed tota res eſt ἐν γούνασι θεοῦ. S. Melanchth. Epp. ſelect. p. 8. Man vergleiche hiemit Coeleſtini Hiſt. Comit. Aug. T. I. f. 93. b. Salig I. Th. p. 186. etc. etc. und Sauberti Miracula A. C. p. 220.

In Eraſmi Epp. opere Baſil. 1558. fol. und zwar im Indice wird er genennt Theologiae Profeſſor, et Eccleſiaſtes Burgis, Caroli Imp. Secretarius.

von dem Luterischen Handel conuersirt, was doch der Lutherischen begeren sey, vnd wie der sachen zu helfen sein möcht, darauff Philippus geantwortet, die lutherische sache wäre nicht so gar weitleufftig vnd vngeschickt, als vielleicht Kais. Maj. eingebildet würde, vnd stünde fürnemblich der Zwispalt vff diesen Artickuln. Nemblichen von beeder gestalt des Sacraments von der Pfaffen vnd Monchen Ehe vnd von der Messe, Also das die Lutherischen die sundern eintzelichen Messen nicht für recht halten, wo man dieser Artickel vertragen, hielte er darfür, es solten sonst in allen andern wol Mittel vnd gute ordnung gefunden werden, diesen bericht hett Alphonsus der Kais. Maj. vorgetragen, vnd am Samstag den 18. Junij. Philippum wieder beschickt, mit vermeldten Kais. Maj. hett diesen bericht gern gehört, vnd Jr denselben nicht vbel lassen gefallen, vnd Jme Alphonso beuelch gethan, den bepstlichen Legaten auch zu verstendigen, welcher Jme solchen bericht auch nicht vbel gefallen lassen, noch die 2. stück von beeder gestallt Sacraments oder der Pfaffen vnd Monich ehe sonders zuwider sein lassen, Allein die eintzelichen messen abzustellen, wollte ihm nicht eingehen, vnd hat Alphonsus Philippo von wegen der Kais. Maj. gesagt, Jr Maj. begeren were, Er Philippus wolte die Artickul, so die lutherischen zu haben begerten, vffs kürtzeste auffzeichnen, vnd Jhme Alphonso vberantworten, wolt Jr Maj. dieselben zu Hand nemen, vnd weiter bedencken, doch solt er solche verzeichnung bescheidentlich auffs kürtzest vnd nicht weitleufftig stellen, damit ir Maj. desto mer vrsach haben möchte zu Vertrag vnd hinlegung dieses Jrrtumbs zu handeln, Jr Maj. hielt auch für das fruchtbarst die sach in einer enge

vnd

vnd stille fürzunemen, vnd gar nicht mit weitleufftiger öffentlicher verhör vnd disputation, denn solche verhör vnd zenkische disputation gebärte allein weitern vnwillen vnd kein einigkeit.

Auff solches hatt sich Philippus erbotten, dem Handel nachzudencken, vnd ein verzeichnung zu stellen, doch will er heutt mit D. Prucken vnd andern Gelerten zuvorn conversirn, darnach ein begriff machen, dem Churfürsten fürtragen, vnd fuerter dem Alphonso vbergeben. *) Allein soll solches in geheimb gehalten werden.

Jr Maj. hab das Predigen verbotten, hab auch kein Fürst der Zeit in seinem Losament predigen lassen, vnd sind das

*) Der seel. Frick im deutschen Seckendorf p. 1042. hält dafür, es möchten diese übergebene Artickel entweder ein Aufsatz der Marggrävischen oder Nürnbergischen oder anderer gewesen seyn, welchen die Gesandten mit sich auf diesen Reichstag gebracht hätten, welcher Meinung auch Salig l. c. S. 188. beitritt. Allein ich zweifle hieran, und glaube vielmehr, daß die beim Coelestino angeführten 17. Artickel die ächten und vom Melanchthon selbst verfertiget seyn. Denn es heist hier ausdrücklich: er **wolle dem Handel nachdenken und ein Verzeichnus stellen**, das kan aber ia nicht von einer fremden Arbeit gesagt werden. Er hat sie auch nicht, wie Seckendorf meint, für sich allein gestellet, sondern mit Vorwissen des Churfürsten mit dem Canzler Prück und andern Gelehrten aufgesetzt, wie aus diesem Bericht erhellet. Sie befinden sich auch im 16. Hällischen Theile der Werke Lutheri, S. 894. ꝛc. Chytraeus l. c. p. 51. dünkt mich, setzt ohne Grund, daß es die Articuli A. C. selbst gewesen wären, die Melanchthon dem Alphonso gegeben hätte.

das die Wort der Berueffung: Hörtt, hörtt, das gepeutt die Kais. Maj. vnser allergnedigster Herr, das kein prediger hie zu Augspurg, der sey, wer er wolle, fürter nichts predigen solle, ausserhalb derjhenigen, so Ir Maj. dazu verordnet, bey Vermeidung Irer Maj. höchsten straff v. vngnaden.

Churf. v. Sachsen, Marggraf, Hessen, vnd Lüneburg hette sie erfordern lassen vnd angezeigt, sie sässen ietzundt vber den Artickeln vnd solte ein Erbar Rhat Ire Gelerten vnd sonderlich den Osiander *) hinauf schicken vnd beratschlagen lassen, solches mit dem ehesten.

*) Dieser reisete Sonntags den 26. Junius von Nürnberg ab, und also einen Tag nach der Uebergab der Confession, wie aus diesem Schreiben des Nürnbergischen Magistrats an seine Gesandten zu Augspurg, das ich hier zum erstenmal abdrucken lasse, erhellet, und dem Nürnbergischen Magistrat zur unsterblichen Ehre gereichet, wie das, so ich bereis in Camerarii uita Melanchth. p. 413. bekannt gemacht habe.

Christoph Kressen v. Clement Volkamer.

Lieben freund, Gestern zu Rathszeit ist vns euer Schreiben sampt einer Copi der Vnterricht in des Glaubenssachen, so die Christenl. Stende der kaj. Maj. v. den Reichsstenden vbergeben v. verlesen haben lassen, zukommen, das haben wir vernommen v. fast gern gehört, daß diese Vnterricht der kais. Maj. v. den Reichsstenden fürgetragen ist. Es werde nun die sache darauf fürgenommen v. gehandelt wie sie wöll, so können sich je weder Kais. Maj. oder die Reichstende solcher Sachen halben oder aus was Grunde die, so dem Ev. anhangen, Ihr fürnehmen bisherro beharret haben, ainicher Vnwissenheit gar nicht entschuldi-

25. Junii. Den 24. Junii haben die Fürsten neben Jnen Nürnberg und Reutlingen die gestellten Artickel der Kais.

schuldigen, v. müssen also dieselbigen Stende Gottes Ordnung nun hierauf gewarten, v. sich gegen dem das Jnen verner begegnet, abermal mit solcher mas darein schicken, wie sie es als die Christen gegen Gott getrauen zu verantworten, v. Dieweil aber Osiander am Sonntag von vns abgefertiget worden ist, haben wir Jne nicht wider wenden oder anheimbs behalten mögen, den könt Jhr, wo es vonnötten seyn würdet, zu dieser handlung neben den andern der Fürsten Theologen gebrauchen.

So sollt Jr auch gewiß seyn, daß wir diese der Christlichen Stende vbergebne Schrifft niemandt leihen, oder die Jemandes abzuschreiben gestatten, sonder bey vns in gehaimb behalten wollen, vil weniger soll die gedruckt werden.

Der Kais. Maj. Handlung mit der Stette Botschafften bescheen, sehen wir für eine geschwinde Practica etlicher Teutschen Fürsten an, der meinung, die Stätt, wie hie, vor zu Speyer v. bishero durch ander Wege mehr dann einmal vnterstanden v. practicirt ist, zu trennen v. eine sonderung vnter Jhnen zu machen, aber die Antwort, der sich nach eurem Verhoffen die protestirenden Stende gemäs eurem Schreiben vngeverl. vergleichen werden, gefällt vns, können auch nicht bedenken, wie die, nach gestalt der sachen möcht gebessert werden, oder, daß es gut wäre, sich gegen kais. Maj. in verrer weitleufftig Disputation der beschehen Protestation halben einzulassen. So habt ihr auch in dem ganz recht, v. nach vnserm will gehandelt, daß ihr dieses fürnehmen dem Churf. v. Sachsen u. Marggr. Georgen zuvor angezeigt, vnd bey Jhnen vmb Rath, wie euch darinnen zu halten sey

Kaiſ. Maj. vbergeben wollen, mit bitt dieſelben offentlich laſſen abhören vnd leſen, das Jr Maj. zu dreimalen abgeſchlagen, Aber auff Jr der Fürſten Anhalten hab Jr Maj. ſich erbotten, heut den 25. Junii Nachmittag dieſelben öffentlich abhören laſſen, haben ſich alſo neben den fürſten eingelaſſen.

26. Junii. Den 25. Junii ſein die Artickel durch den Sechſiſchen Cantzler vor der Kaiſ. Maj. den Churfürſten vnd ſtenden des Reichs In teutſch verleſen worden, hab Jr Maj. darauf bedacht genommen. Nach Mittag (d. 26. Jun.) hab Jr Maj. alle die Stedt erfordern laſſen vnd Jnen verwieſen, das etliche den vergangnen Abſchidt zu Speyer (a. 1529.) nicht vnterſchreiben wollen,

ſey, angeſucht habt, dann daraus können die Fürſten einen vnterthenigen vertreulichen Willen, den wir bey Jhren Gnaden ſuchen, ſpüren, v. daß wir nicht geneigt ſein, hinter Jhren Gnaden in dieſer gemeinen ſachen was ſonderlichs zu handeln.

Desgleichen ſchicken wir Euch auch ein Rathſchlag, den vnſer Diener Doctor Johann Heppſtein in des Glaubensſachen vnſers bedenkens nicht vngeſchickt geſtellt hat, der mag den ſtenden, dem Ev. anhengig, in ſolcher Handlung noch faſt nutzlich ſeyn, dieweil der mit viel guten anſehnlichen Vrſachen begriffen iſt, So hat Oſiander vor ſeinem Abſcheiden für ſich ſelbs v. auf vnſern beuehl auch ein ſchrifftliche ſchirmrede geſtellt, die wir Euch darum zuſchicken, die dem Oſiander wiſſen zu beantworten, ob es vonnöten würde, ſich derſelben zu gebrauchen.

Das haben wir Euch alſo auf Euer jüngſt ſchreiben nit bergen wollen, Datum vnter vnſers Eltern Burgermeiſters Sebaldts Pfintzings Pettſchier, Erichtags 28 Junii Anno 1530.

dessen Jr Maj. Misfallen, wollen sich versehen, werde noch gescheen, haben die Protestirende Stett durch Jacob Sturm von Straspurg antwort vnd bedacht begeren lassen, darauff sie Jr Maj. schrifftlich wieder beantworten wolten ꝛc. vnd werden NachMittag alle Chur vnd Fürsten, so nicht lutherisch, zusammenkhommen vnd von den sachen rhatschlagen.

28. Junii. Bischoff von Augspurg *) hab im grossen Außschuß, als die weltlichen Fürsten als Baiern, vnd Her-

*) Es war dieser Christoph von Stadion, der in der Geschichte den Ruhm eines friedliebenden Gemüths und viele andere lobenswürdige Eigenschaften hatte. Man sehe von ihm Sauberti Miracula A. C. p. 167. etc. etc. Salig, Th. I. p. 277. und Seckendorf p. 1065. Der seel. D. Joh. Heumann in Document. litter. comment. isagog. p. 90. schreibt von ihm folgendes: Doctor erat utriusque iuris omnium eruditorum ac aliqua doctrina praestantium incomparabilis fautor ac Maecenas, pietate, liberalitate, benignitate in pauperes, clementia et conseruandae publicae pacis studio nemini mortalium secundus. Discordiarum ac disceptationum inter Principes ortarum diligentissimus ac felicissimus conciliator; uerus in hoc patriae pater, et iccirco omnibus doctis, omnibus bonis charissimus. Er starb 1543. zu Nürnberg. Die beste Nachricht von ihm giebt Herr Canonicus Kolborn in seinem Commentario de rebus ad Christophorum a Stadion, der dieses würdigen Bischofs Orationi synodali Vlm. 1776. 4. beygefügt ist, womit noch des Altd. litterarischen Museums erster Band S. 103. f. f. zu vergleichen ist, wo ich einige Zusätze zu dem Leben Stadions geliefert habe, denen ich hier noch beyfüge, daß

Hertzog Jorg zu Sachsen, von der Religion vil hefftiger vnd vngeschickter, als die geistlichen redeten, selbst vermeldt, er wolte, ehe man vnvertragen auseinander scheiden solte, für seinen Theil die beeden Artickel von beeder gestallt des Abendmals vnd die Priesterehen neben noch andern mer*, da es vonnöten, begeben, dann in Vneinigkeit von einander scheiden.

Alexander Schweiß Jrer Maj. diener hab die Vntherricht vnd bekanntnis Jrer Maj. in französche sprach bringen müssen, damit sies nach Notturfft lesen vnd versteen khünne, mit beuelch, daß ers mit hochsten fleiß thun wolle, damit nur kein wort fehle, oder vnrecht transferirt werde.

Die Stett sind nicht recht wol zufrieden, das Nürnberg in den Ausschuß gewehlt sey, es hab sich allerley Verdruß vnd Murmelns bey den Lutherisch Stetten zugetragen, vmb deßwillen, das wir vnd Reutlingen vns in des Churfürsten Bekenntnis vnterschriben, vnd ob wir wol bey den Vlmischen vnsern glimpff genug versucht, will es doch noch auch mühe seyn, die hebßischen Stett kennen E. W. vor, mügen vns nit wol leiden.

Die protestirenden Stett haben auff Jr Maj. begeren der Vnterschreibung des 29 jährigen Speirischen Abschids halben gethan, Jr Antwort in Schrifften verfas-

daß in den Epistolis ad Nauseam p. 202. und 318. sich zween Briefe Stadions befinden, daß Casp. Bruschius ihme Salomonis Prouerbiorum capita duo priora carmine reddita 1539. 4. zugeeignet habe, und in Hirschii Millen. III. n. 725. ein auf seinen Tod befindliches Epicedion M. Sebastiani Solidi 1543. 4. angezeigt werde.

sen lassen, vnd obwoln sie vnd Reutlingen wegen der Vnterschreibung mit dem Churfürsten ein meldung darinnen insonderheit gethan solten haben, so haben sie doch dessen Bedencken gehabt, das sie one das bey den Stetten dessen halben merer unlust erwecken möchten, vnterlassen, wie sie solches Copeylichen mitschicken 2c. bitten, Nachdem sie in den Punct des Speyrischen Abschids, welcher Punct den Glauben betreffe, nicht haben willigen khunnen, deshalben auch zu irer Maj. in Italiam pottschafft gesandt, vnd nach notturfft verstendigen lassen, warumb jr Maj. wolle dis puncts sie Allergnedigst entschuldigt halten, dieweil je die andern punct der Türckenhülf als eingangen vnd vollzogen, sind auch noch erbietig, sich in allem, so berürts artickel des Glaubens halben mit grund gottlicher schrifft dargethan werden mag, der billigkeit weisen zu lassen 2c. Die Vnterschribene: Straßburg, Nürnberg, Costniz, Vlm, Reutlingen, Hailprunn, Memmingen, Lindaw, Kempten, Weisenburg vnd Isny 2c.

Man hette Osiandern wohl daheimm gelassen, damit nicht ein neues Wolffsgeschrey vber Nürmberg gieng, die den Irigen erst auch hinauf geschickt, vermainen, man soll auff das einfeltigest hinden nach gehen, vnd die Fürsten vorfechten lassen.

Der Rhat vnd gemain zu Augspurg hab gestern Jr Maj. gehuldigt, so auff den Rathaus in einem Ercker gewessen, vnd durch den Magdeburgischen Cantzler gescheen vnd fürgetragen worden, die gemein aber auff dem Perlein gewesen 2c.

Item ein Verzeichnis der Stett in grossem Ausschuß. Vnd wie viel Stett vorhanden im Stettrath.

29. Junij. Sie hetten der protestirenden Stett antwort

an die Kais. Maj. mit dem Churfürsten, Marggraffen, Hessen vnd Lüneburg berathschlagt, die hettens Inen gefallen lassen, vnd vmb kein Wort gebessert.

Sie sind vertreulich berichtet, das Philippus Melanthon Itzo ein kurzen epilogum oder Summarium der artickel des glaubens mache, welcher fürter In französch transferirt vnd kais. Maj. ganz in gehaim in Ire hende vbergeben werden solle, auff das Ir Maj. abermals desto mer berichts habe, also das Sachsen mit den Seinigen Im Handel nur sorgfeltig ge, vnd ihres Bedünkens nicht noth thut, Das sich ein E. Rhat mit Iren Gelerten sonders öffentl. darumb bekümmern sondern das sie allein den Fürsten gemach nachvolge, vnd auff die Ir auffsehen habe.

3. Julij. Ein E. Rhat hab Inen geschriben vnd geantwortet, das sie in des Glaubens sachen ein gemein ordentlich Concilium für das ordentlichst vnd enttlichst mittel bedencken, Item das sie die Christlichen Fürsten Ire vorfechter wollen sein lassen *c.*

Graf Albrecht von Mannsfeld vnd Herr Wilhelm von Wallenfels haben sie angesprochen, Man gebe aus, das Nürnberg alles das, was die Kais. Maj. der Ceremonien vnd Ordnung des glaubens halben Inen wird aufflegen, das sie zugesagt, solches zu thun, ob dem also, welches sie widersprochen *c.*

Die Kais. Maj. hab Cöln vnd Metz vnd Aach, so gleichwol nit vor der hand, zu sich erfordert, vnd sie ersucht, In keine Pundtnis, die Itzo vorhanden, wollen einlassen, noch die neue lehr des glaubens in ihren Stetten nicht einprechen zu lassen, sey solches allein in Irer kais. Maj. vnd Königs Ferdinands vnd Hertzog Friedrichs gegenwart gescheen *c.*

Item Churfürst von Sachsen vnd Landgraf von Hessen wären auch ettlichemal zu der Kais. Maj. gefordert, vnd Inen allerley Practick vnd Partita furgehalten, sie abwendig zu machen, aber bey Inen nichts erlangen mögen.

6. Julij. Schicken sie Einem Rhat des Churf. von Sachsen vnd anderer Fürsten auch eines Rhats Vnterricht vnd Bekanntnus des Glaubens, wie dis Kais. Maj. In latein vbergeben ist, welches Herrn Hieronymus Sohn *) also abgeschriben, sie haben zuvor Einem Erbarn Rhat diesen Vnterricht in teutsch auch vberschickt.

Item Landgraf zu Hessen were zu Kais. Maj. geritten, nachdem sie vernummen, das Ine Ir Maj. 4. Artickel **) halben beschicken würden, Landgraf hat dem Kressen im Vertrauen angezeigt, wie er der kais. Beschickung were auisirt worden, were er selbst zu kais. Maj. geritten, vnd bey Irer Maj. fürgelassen worden, were niemand, denn der Bischoff zu Costnitz vnd Alexander Schweiß bey Irer Maj. gewest, hab Ir Fürstl. Gnaden Ir Maj. vnterthenigcklich zu erkennen geben, was seine gnaden angelangt, mit vnterthenigster Bitt, in was artickeln Ir kais. Maj. beschwerung oder Mangel bey seinen fürstlichen Gnaden trüge, solches seinen gnaden gnediglich anzuzeigen, wolte sich sein fürstl. Gnaden unuerweißlich, vnd wie sich gebürt, erzeigen 2c. vff solches anbringen habe kais. Maj. mit dem von Costnitz vnd Schweiß ein

*) Dis war Erasmus Ebner, wie wir bereits in der Einleitung gemeldet haben.

**) Dieser Sache wird auch, aber mit wenigen Worten, aus einem Diario gedacht in E. E. Cyprians Hist. der A. C. zweiter Auflage, S. 262.

ein lange vntherrede vnd bedacht gehabt, doch zuletzt Jhne den Landgraff wieder gefordert, vnd vff sein ansuchen durch den bischoff von Costnitz sagen lassen, Jr Kais. Maj. hette 4. Artickel halben beschwernis von seinen Gnaden, nemblich zum ersten von wegen Jrer Maj. Edicts zu Wormbs ausgangen, dawider sein fürstlich gnaden vor andern Fürsten vnd Stenden freventlich gehandelt, zum andern von wegen des artickels vom Sacrament, da wer Jr Kais. Maj. bericht, das sein fürstl. Gnaden nichts davon halten solte, zum dritten were Jr Maj. bericht, das sein fürstl. Gnaden in Jrer Kais. Maj. abwesen aus dem Reich allerley Empörung angefangen, auch mit etlichen Potentaten von Pundtnissen die Jrer Maj. vnd dem Reich zuwider practicirt vnd gehandelt haben solt. Vnd zum vierten so hette sein fürstlich Gnaden Jrer Kais. Maj. ein büchlein zugeschickt, darinn Jr Maj. in Jrer Hoheit angegriffen were ꝛc. Alles mit merern Worten ꝛc. Darauff hab sein fürstlich gnaden mit der kürze Jr antwort vnd entschuldigung dargetan, vnd erstlich, das sein gnaden zur Zeit als das Edict ausgangen, noch gantz Jung gewesen, ob aber sein fürstlich gnaden gleich dawider gehandelt, so sey es sein fürstlich gnaden nicht allein, sonder der merer theil aller Stendt haben desselben Edicts nit gehalten, was auch sein fürstl. Gnaden darinn gehandelt oder geduldet, sey Jrer Kais. Maj. eigentlich gar nicht zuwider oder verachtung gescheen. Zum andern von wegen des Sacraments, davon halte sein f. g. welcher dasselbe recht empfahe vnd den glauben hab, derselb empfah den leib vnd das plut christi. Zum dritten der Empörung halb hab sein f. g. auch verantwort vnd erzelt, erstlich der handel mit Franz von Si-

ckingen darnach die empörung der Unterthanen und derselben niderlag und schlacht bey Frankenhausen, in welchen beden Hendeln sein f. g. zur notwer gebracht. Mit weniger sey auch sein f. g. zu der dritten ihrer nechsten Unfug *) aus dem, so ettliche bischoff und andere wider sein f. g. im Vorhaben gewest, merklich verursacht, und sich doch allein zu schützen und auffenthaltung gefasst gemacht, wie dann in der that erschinen, das sein f. g. mit solcher ihrer Rüstung nit fürgefahren, sonder wider zurück und abgezogen, und niemand kein schaden zugefügt worden, und wiewol nit ohn, daß auch sonsten allerley Practick von etlichen Potentaten an sein f. g. gelangt, so hab doch sein f. g. die Pflichten, so er Irer Maj. gethan, bedacht, und sich derhalb mit niemand eingelassen. Anderst mug keiner mit Warheit von seiner f. g. sagen. So sey zum vierten das angezogen Püchlin in französisch gestellt, **) das sein f. g. nit verstee, sein f. g. hab sich aber ihr keins andern versehen, denn das es auffs peste gemacht sein sollte, damit ir Kais. Maj. der artickel des glaubens

*) Dieß zielt auf den Lermen, den das Packische Bündnis erregt hat.

**) Eine Untersuchung dieses Carl dem fünften von Michael Caden übergebenen Büchleins befindet sich in dem ersten Band des zu Nürnberg herausgekommenen Litterarischen Wochenblats 20stem Stück S. 297. welche den seel. D. Riederer zum Verfasser hat. Ohne Zweifel war dasselbe blos geschrieben und nicht gedruckt; daher alle Untersuchungen, was es für eines gewesen, bisher fruchtlos ausgefallen sind.

bens vnd desselben Zwyspalts vnterricht empfahen mochten, welches auch die eynig vrsach gewest, derhalben sein f. g. solch püchlein für Jr. Maj. zu machen beuolhen, Alles mit vntertheniger erpietung, sein f. g. were geneigt, Jr Maj. allen schuldigen gehorsam zu erzeigen. Vff diese antwort vnd entschuldigung sagt der Landgraff hab der Kayser seinen f. g. durch den Bischoff von Costnitz wider antwort geben lassen vnd in Summa der dreyer artickel halben gantz lindt gangen, vnd zuvorderst hab Jr Maj. die Antwort des Sacraments halb gefallen lassen, welcher antwort als es der Landgraf dafür halten will, vielleicht weder der Kaiser der von Costnitz noch Schweiß recht verstanden, als daß sein f. g. vermeint, es würde dieser 3. Artickel halben nit not haben, allein vff den vierten, nemblich den Artickel des glaubens hab ir Maj. nochmals hart gedrungen mit dem Anhang, Jr Maj. wollt sich versehen, sein f. g. vnd andere wurden sich darinnen Jrer Kais. Maj. zu vntertheniger gehorsam erzeigen, wo das aber nit geschee, so werde sich Jr Maj. dargegen auch beweisen, vnd halten, wie Jr Maj. als einem Röm. Kaiser zu tun gebürt.

Landgraf hab auch durch 2. seiner Räth anzeigen vnd warnen lassen, wie Jn anlang, das die Pfaffen bey Kais. Maj. haimblich allerley wider Michael von Caden *) practiciren,

*) Dieser war einer mit von den Gesandten, welche die Protestanten im vorigen Jahr an den Kaiser nach Italien absendeten, und der dem Kaiser selbst das vom Landgrafen

ciren, vnd damit vmbgehen, ein Arreſt auff ſeine gueter aus- zubringen, doch weſt ſein f. g. noch nicht, ob es alſo gewiß- lichen für ſich geen würde, vnd gebetten, ſolches Einem Rath zu wiſſen zu tun, damit dannoch ob Michael von Caden als einen Burger gehalten wurde.

9. Julij. Sie wollten one Vorwiſſen der Chur vnd Für- ſten Herrn Endres Oſiander nit haim ſchicken. Hoffen auch nicht, daß Mich. von Caden durch die Pfaffen oder andere einen Arreſt auf ſeinen gütern erlangen ſolten oder auspieten.

Auff

grafen ihm zugeſtellte Büchlein einhändigte. Er gerieth hiedurch in Lebensgefahr, welcher er aber durch die Flucht entgieng; aber auch in dieſem Jahr, wie hieraus erhellet, vor den Nachſtellungen und dem feindſeligen Haß der Päbſtler noch nicht ganz ſicher war. Er war Syndicus zu Nürnberg, und wurde in verſchiedenen Verſchickungen gebraucht. A. 1520. war er zu Rom wegen der dem Bilib. Pirkheymern und Laz. Spenglern aus der bekannten Päbſtl. Bannbulle erwachſenen Ver- drüßlichkeiten; A. 1526. zu Granada in Spanien, 1529. zu Plazentia. Georg Gender in einem Brief an Pyrk- heymer in b. Heumanni Document. litter. comment. iſag. p. 98. giebt ihm ein ſchlechtes Lob. Er ſchreibt unter andern von ihm: criſtas extollit — hominibus utitur uilioribus ac Bacchi gaudet ſacrificio ſqq. Man ſehe Herrn Prof. Wills Memoriam Michaelis de Caden, Altd. 1773. 4.

Auff der protestirenden Stett antwort*) der kais. Maj. am iüngsten in teutsch vnd franzősisch vbergeben beruhet es noch dabey, vnd hatt die Kais. Maj. solchen Stetten deßhalb noch weitters nichts anzeigen lassen, wie denn ob dem Artickel des Glaubens es auch noch also ruht.

12. Julij. Der Churf. von Sachsen, Marggraff Georg, Lüneburg vnd Hessen auch der Protestirenden Stett gesandte weren auffs Rathhaus gefordert worden, daselbst von der Kais. Maj. wegen erschinen Hertzog Fridrich von Baiern, der Bischof von Costnitz, Graf Hoyer von Mannsfeld, Graf Vlrich von Helfenstain, vnd Graf Wolf von Montfort, vnd haben zum ersten den bemeldten Churf. vnd Fürsten in Kais. Maj. Namen angezeigt: Nachdem sie die Fürsten am jüngsten Kais. Maj. jr vnterricht vnd bekanntnis des Glaubens artickels halb vbergeben, so hette demnach Jr Maj. Jnen den verordneten befolen, sich bey Jhnen den Churfürsten vnd Fürsten zu erkundigen, ob sie es bey den vbergebenen artickeln bleiben lassen wollten, oder aber mer Artickeln anzuzeigen hetten, das sie dann dieselbigen vbrigen artickel Irer Kais. Maj. auch wolten zustellen, vff solchs fürhalten haben gedachte Churfürsten vnd Fürsten aus Vrsachen, das andere als Grauen vnd Stette neben Jren Chur- vnd Fürstl. Gnaden auch vnterschriben, die ietzo nicht entgegen wern, **) vnd mit

*) Diese hat am ersten aus dem Dunkeln, darinn sie bisher gelegen ist, gezogen der hochberühmte Schelhorn T. VI. Amoenit. litterar. p. 438 sqq.

**) Chytr. l. c. p. 122. Hi, absentibus duarum ciuitatum legatis, spacium cum iis colloquendi petiuerunt. Sie haben also nichts ohne Vorbewust Nürnbergs gethan.

mit denen sich zuuor zu vnterreden, Irer Chur- vnd Fürstl. Gnaden Notdurfft were ꝛc. bedacht genummen, der Jnen zugelassen worden. *)

Darnach seind der protestirenden Stett gesandte auch fuer obgemeldte kais. Maj. verordnete in die Stuben, daraus die Churf. vnd Fürsten wieder abgangen gewesen, erfordert, daselbst ist Jnen durch Hertzog Fridrich von Baiern fürgehalten worden, dieweil sie am iüngsten kais. Maj. Antwort gegeben hetten, als ob sie den speierischen Abschid ihres gewissens halb nicht bewilligen hetten können, so were Kais. Maj. beuelch vnd ernstlich begeren, das sie Irer Maj. die vrsachen vnd artickel, worauf sie solchen Abschid nicht annemen möchten, verzeichnet vbergeben. Zum andern, das auch einer ieden Stadt gesandte Irer kais. Maj. die gewalt anzeigen wolten, so sie von ihren Herrn zu diesem Reichstag hetten, auf solches haben die Stett auch bedacht begert, darauf Jnen gesagt, kais. Maj. würde one zweifel der bedacht nicht wider sein, doch das

*) Osiander schreibt hievon in einem Brief, den ich S. 409. in der neuesten Ausgabe von Camerarii Leben Melanchthons unter den Documenten habe abdrucken lassen, also: an plura uelimus Caesari proponere controuersa, quam fecerimus, insidiantes scil. nobis, ut si diceremus, non, responderent, ergo, quae tacetis, reuocatis, et reuocanda sentitis. Sin plura diceremus, responderent: ergo controuersiarum non erit finis. Die Antwort der Evangelischen Stände auf diese listige Anfrage ist zu lesen in Müllers Hist. der Ev. Stände Protestation p. 667, ꝛc. Man sehe auch Salig Th. I. p. 254. etc. und Chytraeum l. c. p. 123.

das sie vor dem Dinstag antwort geben, haben demnach der Churfürst zu Sachsen vnd die andern Fürsten ihre Rethe vnd Theologen vber den Handel zu rathschlagen geordnet, vnd vns sampt den gesandten von Reutlingen auch gefordert, jemanden zu solchen Rathschlag zu verordnen, darauf wir auch Herr Clement Volkamer vnd den Osiander verordnet haben, vnd ein Antwort gestellet ist, welche der Churfürst vnd die Fürsten Hertzog Friedrich vnd den andern Kais. Maj. verordneten negst Sonntag zugestellt haben, wie aus innlieger Copie zu ersehen ist.

So haben wir von Stetten vff genommenen bedacht vns auch einer antwort entschlossen, die auf heut Dinstag kais. Maj. Verordneten zu vbergeben, laut innliegender Abschrifft, welcher antwort es auch Sachsen vnd die andern Fürsten, die wir zuvor umb Rath darinnen ersucht haben, pleiben lassen, mit Meldung, Jr Chur- vnd Fürstl. Gnaden wüsten sich zu erinnern, das die vrsachen in dieser antwort angezeigt, fast dem gemes hievor in der Protestation wider den speyerischen abschid auch dargethan weren, deren sich die Stett in selbem der gebür wol würden wissen zu halten, was nun auf beede antworten weiter volgen will, können wir noch nicht gründlich wissen, aber aus allerley anzeigungen ist sich hoch zu besorgen, kais. Maj. werde kürzlich einen rauchen abschid geben, vnd welche dem nit gehorchen, thetliche Handlung vnd die acht wider dieselben ergeen lassen. Darneben wollen wir E. W. nicht verhalten, daß die 4. Stett Strasburg, Costnitz, Lindau u. Memmingen jr vnterricht des Glaubens halb vor etlichen Tagen Kais. Maj. auch vbergeben, desgleichen haben auch

die

die von Vlm *) allein jrer Maj. ein sondere Vnterricht zugestellt, wie die lauten, haben wir noch kein wissen, aber Ehinger hat mir vnd Christoff Kressen zugesagt, mich der 4 Stett vnterricht sehn zu lassen, vnd so wir Abschrifft können bekommen, wollen wirs E. W. auch zuschicken.

So sind die zu Hailpronn, Kempten, Windshaimb vnd Weissenburg des willens gewest, sich neben E. W. vnd denen von Reutlingen in des Churfürsten vnd der beeden Fürsten vbergebnen Vnterricht des Glaubens auch zu bekennen, vnd zu vnterschreiben, Aber gestern haben sie vns wieder angezeigt, das sie noch etliche Tage beruhen vnd verziehen wolten ꝛc.

*) Hievon finde ich nirgend etwas. Auch Funck in der Reform. Hist. Ulm 1717. 8. der von S. 684. im eilften Cap. von der Reformation zu Ulm besonders handelt, gedenket beim J. 1530. keines besonders übergebenen Unterrichts dieser Stadt.

Die Fortsetzung folgt.

II.

II.

CHRISTOPH. AVG. REICHELII
DIACONI SEBALD. ET ELOQVENTIAE AC
POESEOS PROF. PVBL.

ORATIO

DE CAVSSIS CALAMITATVM,
QVAS
MELANCHTHON SVB VITAE
FINEM SVBIIT.

Der Verfasser dieser vortreflichen Rede, mein ehemaliger theuerster Lehrer, welcher als Prediger an der Kirche zu St. Egydien 1774 viel zu früh verstorben ist, hielte sie bey dem Antritt seiner Profession in dem Auditorio Aegidiano 1760. Als ein grosser Verehrer des unsterblichen Melanchthons, dessen Schriften er mit vielem Fleiß sammlete und las, hielt ers für Pflicht, da es eben 200 Jahre waren, daß dieser grosse Mann verstorben war, dem löblichen Beispiele anderer Orte, als Leipzig, Wittenberg und Tübingen, die damals das Andenken des zweihundertjährigen Todestags desselben durch öffentliche Reden feyerten, um so viel mehr zu folgen, da Melanchthon so vieles zur Einrichtung des Nürnbergischen Gymnasii beygetragen, dasselbe durch eine gehaltene Rede eingeweihet, ihm die ersten Lehrer gegeben, und bey seinem öftern Aufenthalt in Nürnberg in demselbigen häufige Vorlesungen gehalten hatte. So schön diese Rede ist, die ich aus des seel. Herrn Predigers eigenhändigem Concept unverändert abdrucken lasse, eben so merkwürdig ist das auf dritthalb Bogen gedruckte Programm, mit welchem derselbe zur Anhörung dieser Rede eingeladen, und sich sehr selten gemacht hat. Es hat memoriam Philippi Melanchthonis de Norimberga optime meriti zum Gegenstand, aus welchem ich einen zum erstenmal daselbst abgedruckten Brief Melanchthons, denen zum Besten, die dieses Programm nicht besitzen, hier nochmals abdrucken lasse.

Patres Patriae Perillustres atque Generosissimi,

Maecenates Optimi, Summi,

Viri Magnifici, Summe Venerabiles, Excellentissimi,

Venerandi quam maxime atque Clarissimi,

Fautores Amplissimi, Benignissimi, Amici pia mente obseruandi,

Auditores omnium ordinum Honoratissimi.

Quae singula alias hominibus, rostra haec conscendentibus, et oratione solemni munus delatum auspicantibus, terrorem iniicere solent, ea mihi sese hodierno die obiiciunt omnia. Siue enim praesentia Patrum Splendidissimorum aliquid perturbationis afferre potest, coram Proceribus Norimbergae Sapientissimis dicimus; siue Auditorum Amplissimorum dignitas atque splendor, uiros prudentissimos doctissimosque hic congregatos uidemus; siue officiorum tuendorum indoles et ratio, imposita est nobis necessitas, uiro succedendi, cui nec ingenii praestantia, nec doctrinae gloria, nec eloquentiae copiosissimae suauissimaeque laude nos pares esse profitemur. In *Schoenlebenii* locum subrogari, si quisquam est, qui leue et exiguum putet, is necesse est, ut penitus ignoret, quid ad tantam, qua beatus uir inter nos floruit, dicendi facultatem requiratur, aut quibus animi do-

tibus is abundare debeat, qui illius partes ſuſcipere conetur. Ecquis enim eſt noſtrum tam a bonarum artium cultu alienus, tam ab omni muſarum conſortio remotus, qui Schoenlebenium facundiſſimum non amauerit, non obſeruauerit, non praecipuo honore adfecerit? Quis ciuium illius non modo orationis flumine, uerum etiam grauitate et elegantia non delectatus, non captus eſt, adeo, ut adhuc dubium incertumque ſit, utrum Norimberga felicior fuerit, quod eum habuerit, an infelicior, quod amiſerit? Haec uero ingenii ornamenta, hanc nobiliſſimae doctrinae ubertatem, hoc decus eloquentiſſimi oris cum intuear, haud mihi dedecori eſſe futurum confido, ſi libere me ob ingenii mediocritatem non parum commoueri confitear. Quum autem ſemper mearum partium eſſe duxi, illorum uoluntati morem gerere, quos ſummum Numen ſummis reipublicae honoribus euexit, et maximo dignitatis ſplendore praeditos Patriae ſaluti proſpicere iuſſit, hoc etiam in onere ſuſcipiendo pietate, qua debeo, obſequor, et ſpero fore, ut ſi non animi uigore, tamen ſubmiſſione, ſi non ingenii felicitate, tamen ſollicita officiorum cura ac fide, ſi non diuina copia dicendi, tamen uoluntate obediendi, ſtudio iuuentutis commoda augendi, ardore fauori inuſitato induſtriam aequandi comprober. Non enim labores diu multumque optatos, ſed quibus ſemper me imparem putaui, non precibus anxiis quaeſitos, ſed impoſi-

poſitos inaudita beneuolentia , non impotente et miſera ambitione appetitos atque flagitatos , ſed iuſſos ſubeo. Quantum id recreat atque reficit animum? Quantum graui torpore depreſſum excitat? Quantum ſtudium , omnia tentandi conandique , inflammat? Quam ob rem licet me uix mediocriter in dicendi exercitatione uerſatum eſſe confitear, gratae tamen mentis impetus in me tantus tamque potens eſt, ut me etiam pene faciat, audebo enim dicere, eloquentem. Perilluſtres enim Patres patriae tot tantisque beneficiis me non auxerunt, ſed potius cumularunt, ut ne enarrare quidem gratiam tantam, multo minus uerbis exornare poſſim. Hominem me plane obſcurum, nullis opibus, nullis amicis, nullis meritis fulgentem, ſola pietate et uoluntate bene merendi ſtipatum, quam benigniſſime receperunt, receptum exornarunt, exornatum praeſidio continuo tuiti ſunt. Poſtquam quatuordecim per annos ſcholae Sebaldinae praefui, exiguisque conatibus nunquam Optimorum Patrum comprobatio defuit, me non ſolum feliciſſimum putaui, ſed hiſce in laboribus, licet moleſtiſſimis, ſorte mea contentus, animam efflare decreui. Nam tanto beneficiorum cumulo nil amplius accedere poſſe credidi. Attamen acceſſit. E ſchola euocatus non ſolum iis adiungor, qui oraculorum diuinorum interpretes conſtituti ſunt, ſed in eorum Virorum etiam numerum adſcribor, qui laude et gloria

ingenii atque doctrinae florentissimi iuuentutem e scholis dimissam altioribus litterarum studiis imbuunt. Quantae gratiae igitur mihi sunt agendae habendaeque? Quanto pietatis ac uenerationis cultu innumerabilia beneficia sunt prosequenda? Num credibile est, unius uitae spatium, etiam longissimum, ad animum memorem declarandum, sufficiens fore? Sed quo maiora sunt benignitatis inauditae documenta, eo magis, plura audendi, crescit animus. Quam ob caussam, ut his beneficiis maximis id nunc quoque adiiciatis, Patres Conscripti Indulgentissimi, et dicentem *de calamitatibus Melanchthonis, quas sub uitae finem subiit*, ea, qua soletis semper, clementia audiatis. A uobis enim, Auditores Magnifici, Excellentissimi atque Doctissimi, uestra beneuolentia uestraque humanitas idem sperare iubent.

Quamuis Melanchthon tantis splenderet uirtutibus, tantisque semper ab omnibus, qui sapientiae gloria floruerunt, laudibus extolleretur, ut pauci ei pares, nulli superiores uiderentur, a legibus tamen imbecillitatis humanae eum solutum fuisse, illi tantum defendere conantur, qui amore coeco et fanatico abrepti, eum laudarunt. Non negamus, eum fuisse hominem, quam ob rem sortis humanae obliuiscimur, si uitam, si res praeclare gestas, si laudes eius enarremus. Cur pugnamus, si erroris, aut peccati etiam inscitia aut imbecil-

lita-

ſitate admiſſi coarguatur? Certo certius eſt, quaecunque ueritati congruenter dicuntur, tanta eſſe, ut dici de alio non poſſint; lubenter concedimus, eum ſemper annos uirtute, aetatem prudentia praeceſſiſſe; extra dubitationis aleam poſitum contendimus, ab illo omnes, qui eum aetate uicerunt, laude victos eſſe, in primis cum ſe ipſe coepit uincere; minime ambiguum habemus, eum in magna ſterilitate exemplorum ſibi exemplum factum eſſe: ſed eum tanta rerum omnium ſcientia praeditum fuiſſe, ut non potuerit errare, tam conſtanter atque fortiter dixiſſe omnia, ut nihil obſcure unquam tulerit, nihil diſſimulatione texerit, tanto ingenii acumine ualuiſſe tantumque aeris circa pectus habuiſſe, ut ſemper amicorum inſidorum latebras perſpexerit, et ueritatis tutelam ubique ſine formidine ſuſceperit, id eſt, quod nullo pacto concedere poſſumus. Non neceſſe eſt, fictis laudibus nomini Melanchthonis iniuriam facere. Alii arceſſitis laudibus ſuccurrant inopiae nominis eorum, quos extollunt, et paupertatem ingenii aliquo magnifici coloris fuco adumbrent; non expectat alienum et emendicatum honorem magnitudo nominis Melanchthoniani. Is fuit, qui tot uirtutes natura exercuit, ſcientia ornauit. Is fuit, cui rerum plurimarum reconditaeque naturae ſublimitatem inenarrabilis animi uigor et feliciſſimi ingenii lumen aperuerat. Is fuit, qui, antequam didicerat, iam

docuerat exemplo, et iudicio suo plus debuit, quam disciplinae. Is fuit denique, in quo fuerunt omnia praeclara, magnifica, rara. Taceo pietatem, qua coluit amicos; omitto animum in omnes homines beneficum; praetereo sanctitatis studium, quo summo numini placere laborauit. Nam nullae eum curae, nulla negotia, a diuini cultus obseruantia retardarunt. Per hunc curas, per hunc negotia auspicabatur. Per sacra initiari, per sacra absoluere; a Deo incipere, a Deo finire omnia, unius illi et perpetui moris erat. Num eiusmodi uir igitur non ab omni hostium impetu, calamitatum onere graui, et conuiciorum mole intolerabili liber esse debuisset? Non fuit, in primis sub uitae finem. Postquam enim *Lutherus*, uir, si quis alius, aeterna memoria dignissimus, mortalitatis uinculis solutus ad libertatem coelestem eamque sempiternam, peruenerat, omnium animi atque oculi in Melanchthonem, quem nunc coetus sui ducem ac principem uenerati sunt, defixi erant. Ii inprimis, quibus nihil magis, quam Germaniae tranquillitas, sacri coetus pax, et consiliorum lenitas, in uotis fuit, ad illius arbitrium et nutum se totos fingere et accommodare studuerunt. Quo factum est, ut non pauci, inuidia compulsi, obscure primum, dein etiam aperte Melanchthonem adgredi et de illius dignitate detrahere auderent; id quod Simonis Lemnii libellus Epigram-

grammatum, quo Philippo tantum molestiae creatum est, demonstrat. Quis enim magnorum uirorum inuidiam non comitem habuit molestissimam, iniquissimam? Cui ob conatus laudabilissimos non est concitata? Et quando non ausa est, uiros optime meritos arrodere, excruciare et conuiciorum mole obruere? Idem igitur Melanchthoni contigisse nemo mirabitur. Atque si haec sola calamitas eum uexasset, aequo constantique animo sine dubio tulisset. Sed multo grauiores non longe post sequebantur. Melanchthonis auctoritas penitus euerteretur ac percelleretur ab abiectis. Et qua de caussa? Quid criminis in se admisit? Potentibus turpissime adsentatus est, errores Caluini stabiliuit, et defendit, ueritatem, metu muliebri occupatus, summo cum dedecore prodidit, ritibus atque cerimoniis uanis ac superstitiosis sacra denuo onerare et polluere studuit, manifestae impietatis ruinas fulcire ausus est. Eheu quot scelera, quot flagitia! Valeat abeatque Melanchthon cum ingenio praestantissimo et omnibus animi dotibus illustribus ad tenebras cimmerias atque tetras; tegatur eius nomen aeterna obliuione, si tantae nequitiae quasi officina et diuersorium tantorum flagitiorum fuit! Sed nondum Melanchthon caussa cecidit. Res adhuc in integro est. Iis, qui multum potentia et opibus ualuerunt, blanditus est, et ad adsentationes eruditus fuit. Age, sit ita factum; quae caussa,

cur id faceret? Num adeo diuitiarum cupiditate incensus insaniuit? Aut honorum atque gloriae aestus eum absorbuit? Aut quid inde commodi sperauit? Omnibus cognitum atque perspectum est, eum neque unquam sacra auri argentique fame uexatum, neque illecebris uoluptatum homine sapiente indignis, et earum dulcedine titillante delinitum esse. Colligebat opes, non ditescendi libidine inflammatus, sed ut haberet, quo aliorum inopiam leuare posset. Aliis quidem satis est diuitiarum, si ad uoluptatem, ad libidinem sufficiant, et uim atque pondus illarum cupiditatibus metiuntur; Melanchthon sibi bene esse putauit nunquam, nisi si omnibus. Qua de re non arcebat planctus et lamenta pauperum, neque eum, quos miserari decet, uidisse pudebat; sed noscere omnium necessitates, et tollere par desiderium fuit, et cum egenos suis sumtibus solaretur, ne sibi hoc nomine quidquam deberetur, prouidit, et beneficia duplicauit, primum dando, dein non obligando. Praeter haec pudebat eum dignitatis pretio et amicorum suffragiis, non sola uirtutis commendatione certare, et honores recusabat, si potius beneficio conferentis, quam accipientis meritis deberentur. Quis denique illo parcius frugaliusque uixit? Plane nesciebat uoluptatum magistros et gulae instrumenta, neque ei unquam necesse erat, nouis luxuriae inuentis fastidium prioris conuiuii depellere.

Epu-

Epulae illius non ciborum et apparatus luxuria, sed amicorum sermonibus trahebantur, quas non insanae Apicii, aut Luculli deliciae infamarunt, sed decora parsimonia et frugalitas commendarunt.

At Caluini erroribus nimium fauens transfuga factus est, et Luthero, castioris doctrinae uindice, relicto, ad hostem signa transtulit. Melanchthonem hac in re ambigue egisse, et cum utraque parte collusisse, certum est; sed quo animo id fecerit, non tam clare constat. Licet autem eiusmodi partium studium atque dubiam mentem, qua ille ueritati et concordiae simul opem ferre conabatur, minime comprobemus; *Flacius* tamen, homo mendacissimus, et qui, quantus quantus erat, rixa et iurgium esse uidebatur, cum suis adseclis non ea prudentia, qua debuit, rem gessit. Quod si enim Melanchthon declarauit, conuicia et linguae maledicentis tela ingenio animoque suo, lenitatis ac modestiae studiosissimo, penitus contraria esse; si in illos, qui aliter et minus recte de sanctissimo epulo sentiebant, contumeliosas uoces emittere, et uirus acerbitatis euomere noluit; si rupta concordiae uincula, licet non semper laudabili ausu, reparare, et uulnera tot certaminibus coetui Christianorum inflicta sanare studuit; omnis contentiosorum turba in eum impetum fecit, desertae ueritatis criminis eum accusauit, et in numero impiorum Zwinglianorum, quorum aditum et sermonem omnes fugiant, habuit. Non igitur ad normam a Seruatore optimo praescriptam cum eo agebant, ita ut eum beneuole erroris admonerent, et non prius, quam consilia et mentem cognoscerent, sententiam pronunciarent. Qua de re factum est; ut ille conuiciis exacerbatus partim

uehe-

uehementioribus animi commotionibus, partim nominis et famae ſtudio impediretur, quo minus uerum inuenire poſſet. Si timiditatem naturae, qua ſemper turbabatur, addiderimus, facile intellectu erit, quare ſaepius ei conſilium et ratio, inſidias ſtructas euitandi, defuerint, adeo, ut multa diceret, et ſcriberet, quae dixiſſe et ſcripſiſſe poenituit. Neque id ſilentio praetereundum cenſemus, multos hoſtium, qui ſoli recte de myſterio auguſtiſſimo ſentire ſibi uiſi ſunt, adeo inepte, imprudenter ac inſulſe de re ſublimi et animo humano nunquam concipienda diſputaſſe, ut Melanchthon magis magisque offenderetur, et ardentior fieret. Quis enim ferre poteſt homines, qui anxie rimantur, utrum Seruatoris corpus et ſanguis eadem, qua aliorum ciborum reliquiae, ratione e corpore reiiciantur? Quis adprobat nugas, non licitum eſſe, reſiduum uini in calice in cantharum infundere? Nonne ſomniare uidentur, qui docent, terram guttula uini ſacri madefactam eſſe exputandam flammisque comburendam? Nonne animus horret, et miſerrimam coetus ſacri conditionem deplorat, ſi audiat, eleuationem, uti dicunt, ſuperſtitionis deteſtabiliſſimae filiam foediſſimam, receptam, exornatam acerrimeque defenſam eſſe? Quas nugas cum Melanchthon reiiceret, et auctores reprehenderet, Caluini ſectator, doctrinae purioris corruptor, transfuga leuiſſimus, periurii turpiſſimi reus, infeliciſſimus omnium turbarum concitator et ſtimulator dictus eſt. Quid ex hoc fonte conſiliorum peſſimorum fluxiſſe credamus? Id quod in monumentis illorum temporum legimus. In his autem nil niſi rixas continuas, certamina gladiatoria, et bella inteſtina crudeliſſima reperis, quae utrum magis dolenda, an deteſtanda ſint, incertum eſt. Melanchthon a Flacio igitur et adſeclis eius

in ius uocatur, Et qui sunt iudices? Accusatores. Quis decreuit quaestionem? Accusatores. Quis pronunciat sententiam? Accusatores. O bone Deus, quid agi potest seuerius? Cur autem quaestioni adpareat? Vt pax restituatur? Nihil uehementius optat. Vt caussam dicat? Iam, incognita caussa, condemnatus est. Vt poenam deprecetur? Omnium suffragiis iam est decreta, constituta, corroborata. Nihil hac quaestione dici potest integrius nihil incorruptius.

Ex his, quae diximus, facile caussae calamitatum, quibus Melanchthon sub finem uitae excruciabatur, deriuari possunt. Prima est inuidia, qua Flacius, beneficiorum acceptorum immemor, flagrans confidebat, Philippo oppresso omnes ei principatum concessuros esse. Alterum locum occupat ipsius Melanchthonis parum constans et fortis animus atque nimium pacis et concordiae studium, forsan etiam philosophiae amor, qui saepius fecit, ut in rebus diuinis animus fluctuaret uacillaretque. Addimus his tertiam, odium nempe inexpiabile, quod inter Principem Electorem et Duces Saxoniae, mortuo Ioanne Friderico, erupit. Hi enim quum omnes, quos Princeps Elector tuitus est, et in terris suis, inprimis Wittebergae, aluit, odio persecuti sunt; non poterant non in Melanchthonem, quem innumeris Ioannis Friderici beneficiis exornatum fuisse sciebant, infenso animo esse atque inimico. Deinde nihil aegrius nihil molestius tulisse uidentur, quam scholae Wittebergensis felicitatem, cui augendae Melanchthon ex uoto operam dedit quam studiosissime. Nam fortuna huius scholae et tanti Doctoris nomen celeberrimum effecerunt, ut Ienam pauci, plurimi Wittebergam peterent, qui optimarum artium studio et amore capiebantur. Posthaec ut gens Ernestina ante bel-

lum

lum triſtiſſimum principes in cauſſa religionis partes tenuit, ita easdem ſibi poſtea uindicare ſtuduit, et ereptas uehementer doluit. Sed illas recuperari poſſe dubitauit, Melanchthone uiuo, uigente, florente. Is igitur, ſi res feliciter caderet, ſolus fuit denigrandus, conuitiis opprimendus, et dignitatis gradu, quo adhuc orbem terrarum illuſtrauit, deiiciendus. Id quum Flacius aliique probe ſcirent, quid mirum, ſi audias, illos nunquam in Melanchthone oppugnando defatigatos fuiſſe? Hac re enim cognoſcebant, ſe Principibus uehementer commendari omnibusque praemiis digniſſimos haberi poſſe.

Vide, quam ſit uaria uitae commutabilisque ratio, quam uaga uolubilisque fortuna, quantae rerum noſtrarum uiciſſitudines! Melanchthon iuuenis ab omnibus colitur, obſeruatur, diligitur; ſenex inuidiâ ac odio ubique cingitur, uexatur, excruciatur. Totam per uitam optat et quaerit animi tranquillitatem ac quietem dulciſſimam; ſub uitae finem acerrimis litibus irretitus miſere laceratur et conturbatur. Innumerabilibus laboribus ac periculis pro ſalute aliorum functus ſperauit placidum ex hac uita exitum, et gratum ſui deſiderium; morti proximus metu futurarum turbarum et aegritudine conficitur, et dubium ſit, utrum magis corporis dolores, quam animi praeſagientis curas et poſteritatis infelicitatem ſentiat. Sed moritur uir immortalitate digniſſimus inter labores pro ſalute coetus ſacri ſuſceptos; moritur ingenuus ſacrorum repurgatorum defenſor, qui candida mente ad ueritatem rediit, et morte beata illam corroborauit. Noſtrum eſt, non ſolum tanti ornamenti tantique luminis Germaniae nomen et merita celebrare et poſteritati commendare; ſed illius quoque pietatem in noſtram patriam

imi-

imitari. Quis enim, Norimberga munificentiſſima, meliora tibi precatus eſt? Quis ardentiori ſanctiorique animo pro te tuaque ſalute Numini ſummo ſupplicauit? Quis candidius tuam incolumitatem omniumque conſiliorum euentus feliciſſimos amauit et optauit? Hic igitur, licet iam ducentos annos mortalium conſortio ereptus ſit, nobis tamen ſit officiorum gratique animi dux et auctor. Rogamus obſecramusque Deum, ut te, Patria dulciſſima, ſaluam incolumemque ſemper ſeruet, ab omni hoſtium impetu defendat, et medias inter temporum infeliciſſimorum tempeſtates tutam quietamque tueatur. Rogamus obſecramusque Deum, ut Proceribus Illuſtribus ac Splendidiſſimis uitam longiſſimam omnique felicitatum genere abundantem largiatur, et in negotiis grauiſſimis atque curis difficillimis, pro ſecuritate tua ſuſceptis, uires et ſanitatem firmiſſimam tribuat. Rogamus denique et obſecramus Deum, ut omnibus ciuibus eorumque diligentiae benedicat, et pacem diu multumque iam deſideratam ac otium dulciſſimum reuocet ſtabiliſſimumque reddat. Fortunet Conſiliariorum Ampliſſimorum conſilia, proſperet curas ſacras Venerabilium Praeſulum, beet Virorum Excellentiſſimorum prouidentiam, qua iuſtitiae et ſanitati ciuium aut infirmae aut perditae ſuccurrunt, felicitet ueritatis diuinae Praecones Venerandos ac omnium ſcholarum Magiſtros doctiſſimos clariſſimosque, iubeat denique omnium reliquorum ciuium negotia ſemper fauſta atque fortunata eſſe. Haec eſt ſumma precum noſtrarum, Perilluſtres Patriae Patres, Maecenates optimi, uiuite feliciſſimi, uiuite uobis, uiuite ciuibus ueſtris, uiuite Muſis, et nepotes pronepotesque ſalui ac ſoſpites ſimulque aeternam rempublicam uidete. Dixi.

Nun

Nun folgt noch der oben erwähnte Brief Melanchthons an Christoph Scheurl.

Aufschrift: Magnifico Viro D. Christophoro Scheurlin, Norico Ciui, Iurisconf. Domino suo obseruando.

Et uirtus tua, et eruditio singularis ita nostris hominibus celebratur, ut apud Saxones nemo sit, qui non uelit multis etiam nominibus tibi commendari. Qua caussa nexum me tibi plane scribo, ac dico, modo hoc indulgeas κατα την σου φιλανθρωπιαν, cum adferto ἐπιεικως agito et ad mediocritatem nostram την του δικαιου λισβιαν σταθμην adhibe. Nam in nobis tale nihil est, quo uel gratificari tibi tanto uiro, uel officium declarare meum satis possim, atque adeo hac parte bonitatem estimo tuam; qui sic nos in amicitiam receperis, ut libere, nulla officii spe, habendum duxeris. Ego mihi contra uideor functus officio meo recte satis, qui hoc agnoscam. Alioqui in rebus humanis primum est, buccae mensuram nosse suae; non potest igitur in amicitia non plurimi fieri. Επιταφιον tuum sermonem accepi, placet, nam et historia ipsa pulcherrimum uiri boni specimen edit, et tu, quantum desyderabat eloquentiae res honesta, addidisti.

Ioannem Boeschenstain egregie doctum in hebraicis meo priuatim, dein et publico uniuersitatis nomine tibi commendo. Bonus uir est. Martinus noster, deo gratia, adhuc spirat. Tu homini non deesto, ipsi cum certum est, hos ecclesiae ὀικοπληντας, desinunt enim ὀικονομοι esse, אדני ארץ forti animo ferre. Bene uale, uir magnifice. XX. Ianuarii MDXIX.

Huldenrichi nostri studiis prouehendis non deesto.

Philipp. Melanch.

III.

III.

Von

der Ungewißheit derienigen Kennzeichen

aus welchen man

das Alter der ältesten ohne Jahrzahl gedruckten Bücher

zu bestimmen pflegt.

III.

C. C. am Ende

Von der Ungewißheit derienigen Kennzeichen, aus welchen man gemeiniglich das wahre Alter der ältesten ohne Jahrzahl gedruckten Bücher zu bestimmen pfleget.

Daß sich unter den ältesten gedruckten Büchern sehr viele finden, in welchen nirgends das Jahr gemeldet wird, da sie die Presse verlassen haben; das wird niemand leugnen, der entweder das Glück gehabt hat, alte Büchersammlungen durchzusehen, oder die Nachrichten gelesen hat, welche die Gelehrten bisher von dergleichen Büchern gegeben haben. Da man aber begierig gewesen ist, das wahre Alter derselben zu entdecken, so hat man auf die Kennzeichen, welche sich in andern mit Benennung der Jahrzahl gedruckten Büchern finden und gewisse Beweise ihres Alterthums sind, sorgfältig Achtung gegeben und sich bemühet, aus denselben die Zeit zu bestimmen, in welcher dieienigen Bücher an das Licht gekommen seyen, welche keine Jahrzahl beygefügt haben. Man findet solche Kennzeichen hin und wieder in den Schriften, die von alten und seltnen Büchern handeln, angeführet. In dieser Absicht hat der seel. Rector Jungendres zu Nürnberg im Jahre 1740. eine disquisitionem in notas characteristicas librorum a typographiae incunabulis ad annum MD. impressorum, drucken lassen. Wer diese kleine Schrift nicht besitzet, der findet eben diese Materie in des berühmten Herrn Juglers bibliotheca historiae litera-

riae selecta Tom. III. p. 2138 — 2140 kurz ausgeführet. Er giebt zehen solche Kennzeichen an, und beschließt sie mit der Anmerkung, daß keine Regel ohne Ausnahme sey, und daß also die Kennzeichen bisweilen wohl betrügen können. Ich verwerfe dieselben gar nicht, sondern ich behaupte nur, daß sie unsichrer, ungewisser und betrüglicher sind, als man von denselben gemeiniglich glaubt. Ein Exempel davon habe ich in der Untersuchung der Frage: ob die Namen, welche sich die ersten Buchdrucker beygelegt haben, ein sicheres Kennzeichen sind, aus welchem man das Alter eines Buches bestimmen kan? in der ersten Sammlung dieser Miscellaneen S. 133. f. gegeben. Hier will ich mein daselbst gethanes Versprechen erfüllen und diese Kennzeichen in der Ordnung, wie sie Herr Jugler angeführt hat, vor mich nehmen. Ich will seine eigene Worte anführen, und was in der Jungendresischen Abhandlung merkwürdiges anzutreffen ist, hinzusetzen. Ich werde aber auch andere alte Bücher, die ich zum Theil vor mir habe, oder die mir aus andern gelehrten Nachrichten bekannt sind, dabey zum Beweise meiner Meinung vorbringen. Ich will, wo es nöthig ist, bey einem ieden Kennzeichen Bücher, die mit und ohne Benennung des Jahres gedruckt worden sind, und von beyden solche Exempel, wo sich diese Kennzeichen finden und nicht finden, anführen: so, daß dem Leser nicht schwer fallen soll, zu urtheilen, um wieviele Jahre man sich verrechnen könne? Mein eignes Urtheil aber will ich zuletzt beyfügen. Ich habe zwar zu einem ieden Kennzeichen viele Exempel gesammlet: doch will ich, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, nur wenige anführen.

I.

Titulus uel deest operi, nec singulari paginae, quemadmodum hodie fieri adsolet, impressus est, uel statim supra ipsam tractationem aut prooemium occurrit.

So hat z. E. die allererste lateinische Bibel, die der sel. Schelhorn entdeckt hat, und der erste lateinische Psalter vom J. 1457. kein besonderes Titulblat. Diß gilt auch von folgenden Büchern: Catonis ethica Aug. Vind. 1475. Lactantius. Rostochii 1476. I. Raynaudi tractatus nobilitatis. Paris. 1477. Noua compilatio decretalium Gregor. IX. Bas. 1478. Io. Pfefferi directorium sacerdotale, so erst im Jahre 1482. vollendet, und vielleicht noch später gedruckt ist. Io. Capreoli defensio theologie diui Thome Venet. 1483. Biblia latina cum glossis Lyrae Norimb. 1485. Bernh. de Breytenbach peregrinatio hierosolymitana 1486. Das Sächsische Weichbild, vermuthlich vor 1480. gedruckt. Directorium humane uite, alias parabole antiquorum sapientum, dem Ansehen nach vor 1470. gedruckt. Salomonis eccles. Constant. episcopi glosse, zwischen 1470. und 1480.

Bücher, wo ein Titul, aber nicht besonders stehet, sondern nur über der Vorrede, oder auch ohne Vorrede über dem Anfang des Buches selbst, sind z. E. Sermones Meffreth s. hortulus regine, eine alte Ausgabe in folio. Hystoria horrenda terribilisque nimis de quodam Magdeb. eccles. Archiepiscopo vdone nuncupato. Ars memoratiua incipit feliciter. So fängt das andere Blat an. Das erste ist ganz leer.

Hingegen findet man schon ein besonderes Titulblat bey folgenden Büchern:

Collectanea arrogantissimi Pompei Festi Rom. 1475. Lombardica historia Argent. 1486. Margarita decreti Argent. 1486. Biblia latina Basil. 1487. Fasciculus temporum Arg. 1488. Augustinus de Trinitate Bas. 1490. Decretales Norimb. 1493. haben einen rothen Titul mitten auf dem Blat. Io. de Lapide resolutorium dubiorum Colon. 1493. Balthasaris expositio canonis missae Lips. 1494. Arnoldi Monikedam tract. de consequentialibus habitudinibus. Tres tractatus Aegidii de Roma. Libellus sancti Thomae de Aquino de uitiis et uirtutibus: drey kleine alte Schriften ohne Benennung des Jahres, mit vielen Kennzeichen des Alterthums.

In Ansehung der Titul bey alten Büchern ist aber auch noch dieses zu merken. Bey sehr vielen vertritt die Unterschrifft die Stelle des Tituls, z. Ex. explicit prima pars sermonum etc. finita est haec impressura chronice etc. praesens haec regularum grammaticalium impressio facta etc. finitae sunt contemplationes etc. sic terminatur haec compilatio etc.

I.

Temporis lociue indicium, item typographi nomen cum eius insignibus, frustra quaeritur. Vix unus alterque exstabit liber, qui annum saltim in fine ostendat. Primum esse opus Psalterium anni loci et artificis nota signatum, quod Faustus a. 1457. exhibuit, §. sup. obseruaui. Cur autem typographi talia initio praetermiserint, tres potissimum causas adfert Schwarzius diss. II. p. 44. Primum enim libros excusos tunc pro manuscriptis haberi adhuc uoluerunt. Deinde intempestiuum ipsis fuisse uidetur statim innotescere, ne ad artificium patefaciendum ab

aliis

aliis sollicitarentur. Denique in eo libenter acquieuerunt, quod suae sibi conscii inuentionis essent et alios quosdam huius rei nominare possent testes.

Diese drey Ursachen gelten meistens nur von den ersten Erfindern der Buchdruckerey, nicht aber von ihren nächsten Nachfolgern, welche doch auch Zeit, Ort und Namen gar offt weglieſſen. Hr. Jugler nennt viele hieher gehörige Bücher p. 2132. ꝛc. 2136. 2141. 2161. 2168. und sonst. Ich will einige andere Exempel geben. Es gibt Bücher, wo die Zeit nicht genennt ist, aber der Ort, und auch umgekehrt. Bisweilen ist das Jahr genennet, aber der Drucker nicht. Bisweilen findet sich das Zeichen eines sonst bekannten Buchdruckers auf einem Buche, ohne Anzeige seines Namens, des Ortes, und Jahres.

Io. Baldi de Janua catholicon 1460. zu Mainz, ohne Namen und Zeichen des Buchdruckers. Schwarzii documenta Diss. II. p. 12.

Dietheri manifestum s. scriptum apologeticum 1462. fol. ohne Ort und Namen des Buchdruckers. ib. p. 13.

Augustinus de uerae uitae cognitione, mit Fust und Schöffers Wappen, doch ohne Namen und Jahr. ib. p. 21.

Stella clericorum ohne Buchdrucker, Zeit und Ort, aber mit einem Holzschnitt, dessen sich Heinrich Quentel zu Cölln 1493. bediente, folglich eben um diese Zeit von ihm gedruckt.

Wolframs von Eschenbach Helden Gedicht 1477. aber ohne Ort und Namen des Buchdruckers.

Remissorium über das Sächsische Recht, und das Sächsische Weichbild mit der Glosse, sehr alt, ohne Zeit, Ort und Drucker.

Sextus decretalium, erst zu Ende des 15ten Seculi, aber ohne Zeit und Ort. Hingegen:

Directorium humane uite, auch so, aber wahrscheinlich vor 1470.

Cicero de oratore, ohne Drucker, Zeit und Ort, vermuthlich zu Venedig 1485.

Maphei Vegii Philalethes, mit gothischen Buchstaben, ohne Jahr, Ort und Namen des Buchdruckers, doch erst im Anfang des 16ten Jahrhunderts, nach dem Urtheile **Freytags** in adparat. literar. Tom. II, p. 1239.

Plinii epistolae, per Antonium Moretum. Dieser Buchdrucker ist aus andern Büchern gegen das Jahr 1500. bekannt.

B. Leonis papae sermones et epistolae, ohne Jahr und Ort, ohne Zweifel aber aus Ulrich Hahns Druckerey, zu Rom, ungefehr 1470. oder 1471.

Viele andere dergleichen Bücher hat Maittaire im vierten Bande S. 744. und ich will daher nicht mehrere anführen. Die angeführten Exempel können hinlänglich seyn, die Unsicherheit dieses Kennzeichens zu beweisen. Die Gewohnheit, die einige Buchdrucker schon vor dem Jahre 1470. anfiengen, ohne Benennung der Zeit und

des

des Ortes und ohne Beysetzung ihres Nahmens Bücher zu drucken, dauerte nicht nur biß 1500. fort, sondern auch noch viel länger. Ich will aber von dergleichen neuern Exempeln nichts sagen. Genug, aus diesen Kennzeichen läßt sich nicht schliessen, ob ein Buch im achten, oder neunten oder zehnten Decennio des 15ten Jahrhunderts gedruckt ist, und wer ihm überall trauen wollte, der könnte sich leicht um 20. oder 30. Jahre irren. Manches alte Buch ist sicher erst nach dem Jahre 1500. gedruckt und hat noch eben so unförmliche gothische Lettern, wie mancher Buchdrucker mehr, als 30. Jahre vorher, brauchte. Der Mangel der Zeit und des Ortes aber beweiset bey dergleichen Büchern gar nicht, daß sie noch in das 15te Jahrhundert gehören sollten.

Was aber manche Buchdrucker bewogen habe, uns in solche Ungewißheit zu setzen, das läßt sich schwer errathen, zumahl da ein und eben derselbe Drucker bald seinen Namen nennet, bald ihn verschweigt, bald Jahr und Ort anzeiget, bald nicht. So machte es sogar Schöffer selbst zu Mainz, Ulrich Hahn zu Rom, Johannes Bämler zu Augspurg, Heinrich Quentel zu Cöln und andre mehr. Maittaire ist Tom. IV. S. 20. sehr unwillig über diese Gewohnheit, Zeit, Ort und Namen nicht auszudrucken. Er zeiget, wie man bißweilen aus den Buchstaben den Drucker errathen könne. Er wünschet, daß man Proben der verschiedenen Lettern in alten Büchern in Kupfer stechen möchte. Indeßen behauptet er, könne ein Kenner durch fleissige Uebung eine ziemliche Fertigkeit erlangen, aus dem Anblick eines Buches auf die Preße zu schließen, unter

welcher es gewesen ist. Auch p. 30. redet er wieder von dergleichen Büchern.

III.

Litterae illae maiores, quae initium faciunt, modo minio, modo colore coeruleo uel uiridi, pictae sunt saepius auroque distinctae. Praeter hoc in margine paginae prioris, non nunquam et alibi, encarpa uarii coloris reperiri solent. Si plane desiderentur litterae initiales, spatium ad eas capiendas relictum est uacuum, ut postea insererentur. Ratio instituti sine controuersia haec, ne libri excusi manuque exarati inter se uiderentur dissimiles.

Herr Jugler führt p. 2131. 2145. 2168. 2169. verschiedne Exempel an. Er hätte auch noch sagen sollen, daß manche Buchdrucker anstatt der grossen Anfangs-Buchstaben blos einen kleinen in der Mitte eines offt ziemlich grossen Raumes hinsetzten, den man hernach mit allerhand Laubwerken und Zierrathen einfaßte, und mahlte, oder auch einen großen darüber mahlte, daß man die kleinen kaum mehr siehet. M. s. hier auch den Maittaire nach T. IV. p. 53.

Man findet noch um das Jahr 1500. und noch später Bücher ohne gedruckte Anfangs Buchstaben. Dem ungeachtet hat das erste Meisterstück der Buchdrucker-Kunst, bey welchem das Jahr des Druckes genennet ist, nämlich der Psalter im Jahre 1457. die schönsten schon gedruckten Anfangs-Buchstaben, so prächtig, daß sich Kenner darüber verwundern, wie Schelhorn in Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlung. im ersten Stücke S. 5. 6.

S. 5. 6. aus dem Augenschein gezeigt hat. Von Durandi Rationali 1459. schreibet Schwarz in der zweiten Dissertation S. 9. 10. Sicut hic liber in septem partes distinctus est; ita singularum partium initium fulget grandi litera, partim rubri, partim coerulei coloris eaque uariis ductibus et uiticulis exornata, et quod mireris, iam impressa, neque penicillo aut calamo picta etc. Hingegen von den Officiis Ciceronis 1466. sagt er eben daselbst S. 18. die grossen Buchstaben seyen mit der Feder hinein geschrieben. In einer Anmerkung, die in der Bibliotheca Schwarz. Part. II. p. 63. stehet, wundert er sich mit Recht, daß eben diese Buchdrucker in ihren spätern Büchern die grossen Anfangs-Buchstaben weggelassen haben. Herr Giese in seiner Nachricht von der allerersten teutschen Bibel-Ausgabe 1462. muthmaßet, es sey solches geschehen, um den Bücherschreibern, die durch die erfundene Druckerkunst um ihren Verdienst gekommen, einige Arbeit und Brod zu schaffen. S. 15. Not. 7.) Bey einigen mag es eintreffen, nicht bey allen. Mancher Buchdrucker ahmte wohl auch diese Gewohnheit aus Sparsamkeit und ein andrer vielleicht aus Unwissenheit nach.

Man findet in Ansehung der Anfangs-Buchstaben in den alten Büchern einen vierfachen Unterschied.

1. Haben viele Bücher noch gar keine gedruckten Anfangs-Buchstaben, wenigstens keine grossen, z. E.

ohne Benennung des Jahres: Arn. Monikedam de consequentialibus habitudinibus und Astexani summa de casibus conscientiae.

1474.

1474. P. Berthorii reductorium morale, Argent.

1476. Lactantius, Roſtochii.

1477. Liber ſextus decretalium Baſil.

1478. Noua compilatio decretalium Gregor. IX. Baſ.

1482. ungefehr: Io. Pfefferi directorium ſacerdotale.

1486. Margarita decreti Argent.

1490. Auguſtinus de Trinitate Baſil.

1492. Maph. Vegii vita D. Antonii Lipſiae.

Auch fehlen ſolche in dem directorio humane vite ſ. parabolis antiquorum ſapientum, das älter, als 1470. zu ſeyn ſcheinet, und in dem Sächſiſchen Weichbild, ſo vermuthlich älter, als 1480. iſt.

2. Finden ſich dagegen auch in vielen würklich gedruckte Anfangs-Buchſtaben. Dahin gehören, auſſer dem ſchon gemeldeten Pſalter 1457. und Durandus 1459.

1459. Pſalterium latinum Mogunt.

1472. oder 1473. Purbachii theoric. nov. planetarum Norimb. Schwarz in docum. P. III. p. 62.

1473. Ars moriendi teutſch, und vermuthlich kurz vorher lateiniſch mit groſſen verzierten Anfangs-Buchſtaben, dem Anſehen nach in Holzformen geſchnitten.

1474. Merlingers Tractat von der Kindspflegung, Augsburg bey J. Bämler, in fol. hat bey iedem Capitel und den meiſten Abſätzen derſelben aus Holz geſchnitzte würklich gedruckte Buchſtaben, obgleich meiſtens ſehr unförmlich.

1478. Breuiarium Romanum ap. Nic: Jenſon, Venet.

1478. Kaiſer Pontianus, Augsb. bey Anton Sorg, mit ziemlich groſſen Anfangs-Buchſtaben, die er auch

in

in mehrern um diese Zeit gedruckten Büchern hat. Man sehe das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, 1753. p. 512. aus welchem ich auch die Beschaffenheit mehrerer bißher angeführten Bücher habe kennen lernen.

3. gibt es viele Bücher, die statt der großen Anfangsbuchstaben nur kleine haben, bey denen aber Platz gelassen ist, um sie einzufassen oder auszuzieren. Herr Masch behauptet in seinen Beyträgen merkwürdiger Bücher S. 532. diese Gewohnheit, kleine Anfangsbuchstaben in einen leeren Raum zu setzen, sey gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts aufgekommen. Ich finde sie aber schon im Jahr 1477. u. f. Hier sind einige Exempel dieser Gewohnheit, die lang gedauert hat.

1477. Io. Raynaudi tract. de nobilitate, Paris. fängt mit einem kleinen Buchstaben ohne Einfassung an.

1481. Biblia latina, in klein Folio.

1490. Augustinus de ciuitate Dei hat kleine Buchstaben in einem grossen Raum, in welchem mit rother Dinte Züge herum gemahlt sind.

1505. Alberti M. Postilla super Matthaei euangel.

4. hatten einige Buchdrucker die Gewohneit, abzuwechseln und bald kleine Anfangsbuchstaben, bald gar keine zu drucken, z. E.

Thom. de Aquino de virtutibus et vitiis, ohne Jahr in 4. Verschiedene Anfangsbuchstaben fehlen, aber nicht alle.

Salomonis eccles. Constantiens. Episcopi liber, zwischen 1470 und 1480 gedruckt, hat bisweilen schon sehr grosse Anfangsbuchstaben, oft aber auch nur einen dazu leer gelassenen Raum.

1487.

1487. Flori epithomata Lipſ. hat zum Theil keine, zum Theil kleine Anfangsbuchſtaben.

1493. Decretales Norimb. Die groſſe Buchſtaben ſind zum Theil roth gedruckt, zum Theil nur hinein geſchrieben.

1500. Miſſale, Venet. hat viele rothgedruckte groſſe Anfangsbuchſtaben, doch auch bisweilen nur leere Plätze.

Wenn man alſo bis gegen 1500. Bücher ohne gedruckte Anfangsbuchſtaben findet, und dagegen viel ältere, die ſolche ſchon gedruckt haben, was will man nun aus dem Mangel derſelben ſicheres von dem Alter eines Buches ſchließen?

IV.

Vocum diuiſiones, quae alias finem conſtituunt lineae, primis typographiae annis admodum infrequentes ſunt.

Wenige Exempel werden hinlänglich ſeyn, die Unſicherheit dieſes Kennzeichens zu beweiſen.

Man findet das Abtheilungszeichen ſchon in der allererſten mit Mißal-Buchſtaben vermuthlich vor dem Jahre 1457. gedruckten lateiniſchen Bibel. Der ſ. Schelhorn ſagt davon in ſeiner diatribe de antiquiſſima latinorum bibliorum editione ceu primo artis typographicae foetu p. 8. Sub linearum calcem ubi voces diuidere opus eſt, vocis ita disiunctae nexus fit per duas lineolas ſicuti hodie in ſcribendo fieri aſſolet, et hae quidem lineolae textum ſupergredientes in ipſo margine ſunt conſpicuae.

Ciceronis officia Mogunt. 1465. haben auch ſchon das Abtheilungs-Zeichen, wie wir - Maittaire T. IV. p. 275.

Merlingers Tractat von der Kindspflegung. Augsb. 1474. hat auch ſchon das Abtheilungs-Zeichen — am Ende der Zeilen.

Der

Der Euclides 1482. zu Venedig hat das Comma an statt des Abtheilungs-Zeichens. Freytagii analecta p. 316.

Hingegen ein altes Paßional, das Albertus Altissiodorensis verfasset, hat unser gewöhnliches Zeichen nirgends am Ende der Zeilen, sondern diß Zeichen ˀ stehet oft an statt eines Commatis, und dergleichen.

Man findet viele Bücher, wo es bald stehet, bald aber ausgelassen ist. Z. E. in der historia de Vdone, die gewiß alt ist, findet es sich zuweilen, oft aber auch nicht. In dem teutschen Psalter, Augsb. 1498. stehet es bisweilen als ein Strich — aber gar oft auch nicht.

Zu verwundern ist, daß es auch sogar noch in viel spätern Büchern, wenigstens zum Theil, auch wohl noch oft genug, fehlet. z. E. in Melanchthonis locis communibus Wittembergae 1521. 8vo. in Sleidani commentariis de statu religionis et reipublicae. Argent. 1555. und in vielen andern Büchern. Hatten die Buchdrucker am Ende der Zeilen noch Platz, das Zeichen hinzusetzen, so thaten sie es. War aber die Zeile voll, so ließen sie es ohne Bedenken weg, ohne sich Mühe zu geben, ihm einen Platz zu finden.

V.

Carent libri plerumque commatibus, colis, semicolis, imo et punctis, verum his raro. Cola tamen et commata prius introducta fuere, quam semicola.

Die erste lateinische Bibel, die Schelhorn beschrieben hat, hat ausser dem Puncte auch schon das Colon, beide aber oft am unrechten Orte, hingegen aber schon das Fragzeichen, und zwar am rechten Orte. Wie viele sehr iüngere Bücher haben dagegen weder Colon, noch Frag-Zeichen? Wie sehr

würde

würde man sich also irren, wenn man daraus ihr Alter bestimmen wollte!

Von Ciceronis Officiis 1465. sagt Schwarz in seiner zweiten Dissertation S. 21. Vix ulla distinctionis nota, praeter punctum.

Hingegen S. 28. führt er den **Valerius Maximus**, Mainz 1471. an. Da gibt es ausser dem Punct auch wieder Fragzeichen, und Commata, und das Colon und Semicolon ist durch das Ausrufungszeichen angezeigt.

Directorium vitae humanae, dem Ansehen nach vor 1470. gedruckt, hat schon das Colon.

Tractatus de Iudaeorum et christianorum communione, um 1470. gedruckt, hat wenige Puncte, kein Comma, doch bisweilen ein Colon.

Astexani summa de casibus vor 1470. hat nichts als Puncte, die bald unten, bald in der Mitte bey den Buchstaben stehen, und alsdann ein Comma, oder Colon bedeuten solten.

1474. **Merlingers** öfter angeführter Tractat von der Kindspflegung hat viele Puncte und noch mehr Commata:

1476. Lactantius, zu Rostock gedruckt, hingegen nur Puncte.

1477. Peter Schwarz Stern Meschiach, hat Puncte und Commata, aber kein Colon.

1478. und 1480. soll Anton Sorg außer dem Puncte auch schon das Comma in seinen Büchern gebraucht haben. Aber in **Ortolfs** Arzney Buch, so er 1479. gedruckt hat, hat er kein Unterscheidungs-Zeichen, als den Punct.

1478. Noua compilatio decretalium Gregor. IX. nichts als Puncte.

1487. Flori epithomata, Lipſ. 4. hat Punct, Colon, Comma, und Frag-Zeichen.

1487. Chronika von Kaisern und Päbsten, Augsburg bey Schönspergern, hat weder Comma, noch Punct. Anstatt des Puncts stehet das Abtheilungs-Zeichen •. Aber Alberti Altiſſiodor. Paßional, ohne Jahr, hat Puncte, und jenes Zeichen an statt eines Comma, und dgln. Vielleicht hat es Schönsperger gedruckt, und eine Abänderung mit seinen Unterscheidungs-Zeichen vorgenommen.

Auguſtinus de Trinitate Baſil. 1490. Fol. hat Punct und Colon, aber kein Comma.

1492. Vita d. Antonii a Mapheo Vegio conſcripta Lipſ. Auf mancher Seite ist kaum ein, oder auch gar kein Punct. Aber in einem angehängten hymno Gregor. Tipherni etc. sind mehr Puncte. Ja es kommt auch einigemahl ein Colon, und sogar ein Frag-Zeichen vor.

1498. Der teutsche Psalter, zu Augsburg, hat nichts, als Puncte.

1506. Biblia cum pleno apparatu Paris 1506. hat Punctum, Colon, Frag-Zeichen, aber durchaus kein Comma.

Die vorhin angeführte alte Historie de Vdone hat nur Puncte und zuweilen ein Colon, Mefreth hortulus reginae viele Puncte, wenige Cola und Frag-Zeichen, Th. de Aquino de vitiis et virtutibus wenige Puncte, Cicero

de proprietatibus terminorum und tres tractatus Aegidii Romani nichts, als Puncte, Monikedam nur Puncte und wenige Cola. Wie soll ich nun das Alter dieser ohne Jahrzahl gedruckten Bücher, die ich zu andrer Zeit weitläuftiger beschreiben will, aus den Unterscheidungs-Zeichen bestimmen? wenn ich bedenke, daß Schöffer zu Mainz im J. 1471. schon Commata und Frag-Zeichen gedruckt hat, und daß hingegen noch im J. 1506. zu Paris eine Bibel ohne Commata gedruckt ist, und daß sogar Schönsperger zu Augsburg im J. 1498. einen Psalter ohne alle Unterscheidungs-Zeichen, den Punct ausgenommen, gedruckt hat. Die angeführten Bücher sind dem Ansehen nach gewiß älter, als 1498. und z. E. die historia de Vdone, vielleicht um viele Jahre, und doch hat diese das Colon, das Schönsperger nicht braucht. Wie unterschieden druckten selbst in einer Stadt zwey Buchdrucker ihre Bücher in diesem Stücke z. E. in Augsburg. Johann Bämler hat schon 1474. häufig Commata, und Johann Schönsperger 24. Jahre später noch gar keines. Aber ich rede freilich nur von Büchern, die ich gesehen habe. Vielleicht verhält es sich in andern, die ich nicht zu Gesicht bekommen habe, anderst.

VI.

Scribendi compendia, vulgus ea vocat abbreuiaturas, ubique apparent, et saepenumero lectu difficillima sunt.

Diß war freilich bey dem Anfange der Buchdruckerkunst eine üble Gewohnheit bey vielen Buchdruckern, doch nicht bey allen. Manche setzten solche auch noch im folgenden Jahrhundert, und zwar sehr lang fort. Daher ist aus den

Ab-

Abbreviaturen auf das Alter eines Buches gar wenig zu schließen. Denn man findet bald nach der Erfindung der Kunst einige Bücher, die so wenige Abbreviaturen haben, daß man sich darüber verwundert und aus dem 16ten Jahrhundert dagegen einige mit so vielen Abkürzungen, daß man darüber erstaunen muß. Hier sind allerhand Exempel davon. Vorher will ich nur noch den Maittaire S. 41. davon reden lassen: Compendiaria ista imprimendi ratio à manuscriptis codicibus, quorum figuras Moguntini aliique typographi aemulari studebant, manauit. Scribae malebant *uoces* nectere, quam *moras*; quos imitati impressores per haec forsan compendia chartarum impensis magis, quam legentium labori pepercerunt.

Sehr häufige, zum Theil fast unzählige Abbreviaturen, haben folgende Bücher:

1466. Ciceronis officia, Mogunt.
1470. ungefehr: Astexani summa de casibus.
1474. P. Berthorii reductorium morale. Argent.
1477. Fasciculus temporum, Spirae.
1483. Io. Capreoli defensio diui Thome, Venet.
1498. Biblia latina cum glossa Lyrae.
1506. Biblia cum pleno apparatu, Paris.
1515. Leonis Pontificis sermones, Paris.
1521. Nouum testamentum graecum, Hagen.

Auch gehören hieher: tres tractatus Aegidii, Rom. Cicero de proprietatibus terminorum. Meffreth hortulus reginae. Historia de Vdone. Stella clericorum ungefehr um 1490 zu Cölln gedruckt; voll Abbreviaturen und Druckfehler, und noch eine sehr grosse Menge Bücher mit und ohne Jahrzahl.

Wenige Abkürzungen aber trift man in nachfolgenden Büchern an:

Das Paßional, so Albertus Altissiodor. gesammlet hat, und gewiß noch im 15ten Jahrhundert gedruckt ist, hat nicht gar viele.

In Merlingers Tractat von der Kindspflegung 1474 sind gar wenige. Sonst habe ich kein Buch aus Joh. Bämlers Druckerey gesehen. Vermuthlich aber hat er diese gute Gewohnheit auch in andern Büchern beybehalten.

Bernh. de Breydenbach peregrinatio Hierosolymitana 1486. Fol. hat wenige Abbreviaturen, so wie auch der Florus Lips. 1487.

Thom. de Aquino de vitiis et virtutibus hat wenige Abbreviaturen, und der Druck ist sauber.

Auch hat Aldus, der ungefehr im J. 1488. anfieng zu drucken, den Ruhm, daß seine Bücher nicht so voll Abbreviaturen sind, als andre der damahligen Zeit.

VII.

Litterae quo propius accedunt ad incunabula artis, eo maiori laborant impuritate, deformitate, inaequalitate.

Dem ungeachtet führet Herr Jugler selbst S. 2143. 2157. 2166. 2168. 2169. 2170. verschiedne Bücher von den Jahren 1465.—1472. an, die schon niedlich und schön gedruckt sind. Nicolaus Jenson, Günther Zainer, Conrad Schweinheim und Arnold Pannarz, Anton Zarotus, Johannes Spirensis, und andre druckten schon mit netten und zierlichen Buchstaben und ihre Bücher fallen schön in die Augen. Schelhorn rühmet in seinen

amoenit.

amoenit. litterar. T. II. p. 334. zur Probe folgende drey prächtig gedruckte Bücher: Quintiliani institutiones per Nic. Ienson Venet. 1471. Plotini opera per Anton. Miscominum Florent. 1492. Recuperationes Fesulan. Bonon. per Plat. de Benedictis 1493. Dagegen sehen die Bücher andrer, die erst nach ihnen, fast biß 1500. lebten, offt erbärmlich genug aus.

Hiebey kommt ein Haupt-Umstand in Betrachtung, den Herr Jugler eben so wohl, als viele andre Gelehrte, mit Stillschweigen übergehet. Die ersten Bücher wurden mit hölzernen und geschnitzten Buchstaben gedruckt, nicht mit gegoßnen, und dieser Art zu drucken bedienten sich Guttenbergs Schüler, und Lehrlinge, die im J. 1455. von Mainz ausgestreut worden sind, ohne etwas von der Erfindung der Matrizen und von gegoßnen Buchstaben zu hören, zum Theil sehr lang und fast biß zu Ende des Jahrhunderts. Daher kommt es, daß manche Bücher derselbigen Zeit, wenn man sie gegen gegoßne Lettern hält, so schlecht und unförmlich aussehen. Ich will die Sache mit des s. Schelhorns Worten erzehlen, der sie zuerst in das Licht gesetzt hat, in der diatriba praeliminari praemissa Card. Quirini libro de optimorum scriptorum editionibus, quae Romae primum prodierunt, pag. 19. In varias Germaniae urbes propagata est ars a Guttenbergio inuenta, libros typis sculptis, iisque mobilibus imprimendi. Caue enim credas, eam in una tantum ciuitate Argentinensi fuisse exercitam. Nam sunt mihi in manibus et versantur ante oculos haud pauci libri illiusmodi typis exscripti — — quidam Coloniae, Vlmae, Spirae,

Augustae Vind. ac in villa Beronensi in pago Ergouiae sita, quidam sine loci et anni indicio excusi etc. Darauf führt er biß p. 35. eine Menge solcher Bücher, von denen er auch einige Proben hat in Kupfer stechen lassen, an und sagt: hinc constat ratio, quare editiones quorundam tam inuenustae, rudes atque inconcinnae existant etc.

Meermann, ein eben so grosser Kenner solcher Sachen, gibt ihm vollkommen Beyfall und redet in seinen vortreflichen originibus typographiae davon p. 33. und 34. wo er sagt: vbi cum inaequalitate characterum insignis coniuncta est ruditas, ibi ligneos, secus vero metallicos sculptos (typos) adhibitos fuisse etc. statuendum est. Die vornehmsten Buchdrucker, die sich geschnittener Buchstaben bedienten, sind folgende: Johann Guttenberg zu Mainz, Johann von Petersheim zu Frankfurt, Johann Mentel und Heinrich Eggestein zu Straßburg, Ulrich Zell zu Cöln, Heinrich Keffer zu Nürnberg, Arnold ther Hörnen zu Cöln, Johann Bämler zu Augsburg, Johann Zeiner zu Ulm, Jeorius Husner, Cephal. Wolf, Martin Flach und Heinrich Knoblochzer zu Straßburg, und noch andre mehr.

Einigen davon wurden die gegoßnen Typen hernach bekannt, und dann warfen sie ihre geschnitzten weg. Diß ist sicher von dem Johann Mentel in Straßburg bekannt. Ich vermuthe es auch von einigen andern, z. E. vom Günther Zeiner und Anton Sorg in Augsburg. Denn man hat von ihnen sehr schön gedruckte Bücher, aber auch einige mit unförmlichen und schlechten Buchstaben. Die ganze Sache verdienet noch weitere Untersuchung und Erläuterung,

und

und vielleicht liefere ich ein andermal Beyträge dazu. Hier wollte und mußte ich sie blos anzeigen.

Man findet aber auch um diese Zeit Bücher mit gegoßnen Buchstaben, die ziemlich schlecht und unförmlich aussehen. Diß kommt theils von der Ungeschicklichkeit der Schriftgieser, die mit der Verfertigung der Matrizen nicht recht umgehen konnten, theils von der gothischen Form der Buchstaben, die man aus den Handschriften nachahmte, und die man auch im 16ten Jahrhundert in mancher Officin noch lang beybehielte. Doch konnte mancher Buchdrucker auch mit gothischen Lettern sehr sauber drucken. Hiebey wird es angenehm seyn, den Maittaire T. IV. p. 40. nachzulesen, den ich nicht abschreiben will, wie auch Tom. II. p. 78. wo er von dem Iodocus Badius redet, der viele Bücher mit schönen Buchstaben, aber auch sehr viele mit gothischen biß 1530. und vielleicht noch länger druckte. Cheviller nennt es mechant Caractere.

Ich hoffe, man werde hieraus schon zur Genüge sehen, wie unsicher es ist, aus der schönen oder schlechten Gestalt der Buchstaben das Alter eines ohne Jahrzahl gedruckten Buches bestimmen zu wollen. Zum Ueberfluß aber will ich Exempel von allerhand Arten anführen.

1465. Cicero de officiis Mogunt. mit kleinen zierlichen römischen Buchstaben.

1477. Fasciculus temporum, Spirae mit feiner Schrift, ob man sie gleich für geschnitzt halten möchte. Man sehe Riederers Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten und Büchergeschichte S. 48 rc. des vierten Bandes.

1478. ein teutscher Calender mit römischen Buchstaben, zu Augsburg gedruckt.

1480. Ouidii metamorphosis Bonon. fol. sehr schön.

1486. Virgilii opera Venet. fol. sehr prächtig und sauber.

1492. M. Vegii vita Antonii Lips. 4. das schönste Buch, das ich aus diesem Jahrhundert gesehen habe.

1475. Augustinus de ciuitate Dei Nic. Ienson Venet. mit Gothischen Buchstaben.

1481. Biblia latina, ohne Ort, mit gothischen, doch sehr reinen Typen.

1500. Missale Venet. in klein 4. sehr schön roth und schwarz gedruckt, aber noch mit Mönchs-Schrifft.

1506. Biblia latina, Paris, saubre gothische Schrift.

1508. Bernhardi, Abb. Clar. opera, ap. Iean Petit, mit Gothischen Schriften und eingemahlten grossen Buchstaben.

1515. Leonis pontif. max. sermones, Paris. mit gothischer Schrift, obgleich sehr sauber.

1519. Corpus iuris canonici Lugd. eine prächtige Ausgabe, obgleich mit gothischen Buchstaben.

1527. August. Niphi de intellectu etc. Venet. Die Schrift ist noch der Mönchs-Schrift sehr ähnlich. Wie lang vorher druckte man schon zu Venedig mit schönen Buchstaben!

Alberti Altissiodorensis Legendenbuch, ohne Jahr und Ort, hat einen groben starken Druck, und eine schlechte Orthographie.

Historie von der Zerstörung Troia, sehr alt, mit groben Buchstaben. Vielleicht sind sie aus Holz geschnitzt.

Tractatus de Iudaeorum & christianorum communione in fol. nach dem Urtheile des Herrn Masch l. c. p. 72. um 1470. gedruckt mit groben unebenen Lettern. Vielleicht ist es jünger, aber mit geschnitzten Buchstaben.

Astexani summa de casibus, mit sehr unebnen Buchstaben, vermuthlich vor 1470. gedruckt, wie ebenfalls Herr Masch p. 379. sagt. Meermann behauptet l. c. p. 36. es sey 1469. sculpto Io. Mentelii charactere gedruckt.

Hi in disem puchlein findet ir gar ein loblichen spruch von der erentreichen stat nurmberg ꝛc. zu Nürnberg gedruckt von Hans Hofmann 1490. J. P. Roeder urtheilet davon in seinem catalogo librorum qui sec. XV. Norimbergae impressi sunt, p. 36. num. 285. Credidissem, ni adesset annus, omnium antiquissimum esse hunc librum. Adeo rudi forma & inaequali litterarum ordine compositus est. Ganz gewiß sind es geschnitzte Buchstaben, an die Röder nicht dachte. Gut ist es, daß das Jahr dabey stehet. Sonst würden gewiß viele das Buch vor das erste zu Nürnberg gedruckte halten und es ebenfalls 20. Jahre älter schätzen, als es ist.

Möchten doch alle dieienigen, die solche alte Bücher vor Augen haben, die Lettern, mit denen sie gedruckt sind, genauer, als bisher, ansehen! Vielleicht könnte man bey manchen den Ort und den Buchdrucker gewiß, und das Jahr des Druckes doch wenigstens ungefehr und sichrer, als bisher, errathen, wenn man recht scharfsichtig untersuchen würde, ob die Buchstaben geschnitten, oder gegossen sind? Ich habe ein paar solche Bücher, die aber eine Jahrzahl haben, beschrieben in Herrn Schelhorns Sammlung für die Geschichte, im ersten Band S. 417.

VIII.

Paginae neque supra numeros, neque infra literas quasdam, siue custodes, habent. Noch deutlicher würde es seyn, wenn es hieße: neque infra custodes, neque signaturas ha-

bent. Denn die Signaturen hat Herr Jugler ausgelassen. Auch muß man die Blätter-Zahlen und Seiten-Zahlen unterscheiden. Anfangs numerirte man nur die Blätter, später erst kamen auch die Seiten-Zahlen auf.

Schon im lateinischen Psalter vom Jahre 1457. trift man Blätter-Zahlen an, und in viel iüngern Büchern hingegen keine. Selbst Durandi Rationale 1459. hat schon weder Zahlen, noch Signaturen, noch Custodes.

Ich muß hier Meermanns Worte T. I. p. 77. anführen: Primum a. 1477. cifras superiori paginarum anteriorum ore affixas itemque titulum operi præfixum in Sermonibus Leonh. de Vtino edit. Paris. per M. Crants, Vd. Gering et Mich. Friburger obseruauit A. Chevillerius orig. de l'imprimerie de Paris p. 38. quae tamen cifrae deinceps per totum seculum XV. perraro adhibitae fuere. Vsitatius longe tum erat registrum chartarum ad calcem librorum appositum, quo usi iam sunt Vd. Gallus & Sim. de Luca in edit. Virgilii Romana 1473. vide Maittaire Tom. IV. annal. typopraph. pag. 326. — — — Reclamantes in Taciti operibus Venet. per Io. de Spira 1468. excusis primum apparent, obseruantibus Chevillerio d. l. et Maittairio l. c. pag. 19.

Von den Signaturen aber, die Herr Jugler hier nicht besonders nennet, schreibet Meermann Tom. II. p. 27. sie seyen sehr alt und finden sich schon in Hieronymi expositione in symbolum Apostolorum Oxoniæ 1468. welche Jahrzahl er für richtig hält, ia man treffe sie schon in alten Manuscripten an, wie auch in Casp. Bergamensis epistolis, Paris. ohne Meldung des Jahres, aber schon 1470. in dem mammotrecto (Schelhorn p. 26.) im Terentio zu Meyland 1470.

und

und in mehrern um dieselbe Zeit gedruckten Büchern. Dem ungeachtet gibt es viel später gedruckte Bücher, die keine Signatur haben. Doch aber kommt sie öfter zum Vorschein, als Pagina und Custos.

Zur Erläuterung dieses Kennzeichens, und zum Beweise seiner Unsicherheit will ich allerhand Exempel hier anführen. Wer mehr Exempel, besonders von griechischen Büchern, lesen will, den verweise ich auf des Maittaire Annales, im vierten Bande, S. 97. und folg. Zuerst mögen die Bücher stehen, wo weder Pagina, noch Custos, noch Signatur zu sehen ist. Dahin gehören unter sehr vielen andern folgende:

1474. Merlingers Tractat von der Kinds-Pflegung, beym Johann Bämler in Augsburg.

1476. Lactantius, zu Rostock.

1477. Wolframs von Eschenbach Parcifall.

1478. Der große Alexander und der Kaiser Pontian.

1478. Noua compilatio decretalium Gregorii IX. Basil.

1485. Biblia latina cum commentar. Lyræ, Norimb.

1486. Bernh. de Breydenbach peregrinatio Hierosol.

Ohne Benennung des Jahres gehören hieher:

Cicero de proprietatibus terminorum, 4.

Historia horrenda de Vdone episcopo Magdeb. 4.

Historie der Zerstörung Troia, groß 4.

Cicero de oratore, fol. Zu einem Exemplar, das Maittaire gesehen hat, hat eine alte Hand geschrieben: Venet. 1485. wie er Tom. I. p. 380. erzehlet. Aber erhält es wegen dieses Kennzeichens für älter. Vielleicht irrt er sich. Denn ich habe auch vom J. 1486. noch solche Bücher angeführt.

Salo-

Salomonis ecclef. Conftant. epifcopi gloffe, zwischen 1470. und 1480. gedruckt.

Aftexani fumma de cafibus, das vor 1470. gedruckt seyn soll.

Nun will ich Bücher anführen, in welchen man zwar die Signatur, oder das Bogen-Zeichen, aber weder Custos, noch Blätter- oder Seiten-Zahlen antrifft.

1468. S. Jeronymi expofitio in fymbol. Apoftolor. Oxon. 8vo. Maittaire T. IV. p. 279.

1474. Sextus Pompeius Feftus de verborum fignificat. Venet. Biblioth. Schwarz P. III. p. 148.

1478. Breuiarium Romanum, Venet.

1458. oder vielmehr 1478. Enee Siluii epiftole per Io. Koelhof, Colon.

1481. Biblia latina, ohne Benennung des Orts.

1486. Margarita decreti, Argentor.

1490. Auguftinus de Trinitate, Bafil.

1492. Maph. Vegii vita diui Antonii Lipf. 4.

1498. Der teutsche Psalter, Augsburg. Hier stehet die Signatur an dem Platz, wo sonst der Custos stehet.

1522. Vetus teftamentum Bafil. 8. hat Signaturen, aber keine Blat-Zahlen. M. s. Hrn. Masch. Beyträge S. 559.

1483. Ioh. Capreoli defenfio theologiae diui Thomae Venet. hat keine Zahlen und Custoden: aber die Signatur, im ersten Alphabeth mit Buchstaben, und in dem andern mit Zahlen.

Von Büchern, die ohne Jahrzahl gedruckt sind, gehören z. Ex. folgende hieher:

Stella

Stella clericorum, ungefehr um 1490. gedruckt, mit dem Bogenzeichen Aa, Bb.

Monikedam de consequential. habitudinibus.

Tres tractatus Aegidii de Roma etc. wo nur das zweyte Blat die Signatur A jj hat, sonst keines.

Directorium vitae humanae, vielleicht vor 1470.

Biblia latina, Basil. apud Nicol. Kessler.

Biblia latina, cum glossa ordinaria vor dem Jahre 1483.

Nun will ich auch noch einige Bücher anführen, die hieher gehören, und meistens etwas besonders, oder merkwürdiges an sich haben:

Mefreth Hortulus reginae, in groß Folio, ziemlich alt, hat eine ordentliche Signatur, aber keinen Custos. An statt der Blat-Zahlen stehen oben ebenfalls die Buchstaben A. B. C. und geht fort biß DD, so daß jederzeit etliche Blätter mit einerley Buchstaben bezeichnet sind, z. Ex. vier Blätter mit A, drey mit B, sechs mit R u. s. w. So hat das Buch, so zu reden, doppelte Signatur, oben und unten.

Alberti Altißiodorensis Paßional oder Leben der Heiligen hingegen hat kein Bogenzeichen, noch Custos, aber die Blätter sind also oben gezeichnet: das -I.- Blat, u. s. w.

Ouidii metamorphosis Bonon. 1480. fol. hat die Ziffern und Signatur nicht unten, sondern an der Seite.

Chrysolorae erotemata Ferrar. per Jo. Mazochum 1509. 8. hat Zahlen, aber nicht oben, sondern unten.

Biblia latina, Lugduni in officina Jac. Marschall 1519. 8.

hat

hat Blätterzahlen und Signaturen, aber noch keine Custoden.

Fasciculus temporum, Arg. 1488. hat schon römische Blatzahlen.

Liber sextus decretalium, vermuthlich gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt, mit römischen Blatzahlen, die aber offt fehlen, bald außen, bald mitten stehen, mit Signaturen, aber ohne Custoden.

Graece et latine moralia quaedam instituta ed. Ottm. Luscin. Aug. Vind. 1523. 8. hat zwar ein Bogenzeichen, aber noch keine Pagina, und kaum ein paar Mahl einen Custos.

Constantiense Concilium, teutsch, bey Anton Sorg 1483. und Pauli Florentini breuiarium iuris canonici Memming. 1486. haben Zahlen, aber keine Signaturen.

Biblia latina, Paris. 1506. klein Fol. mit Signaturen und Blatzahlen, aber ohne Custos.

Bißweilen druckte man wohl gar zwey, drey, vier kleine Schriften verschiedener Verfasser, iede mit besondern Titel, und doch mit fortlaufender Signatur. Da solche hernach im Kaufen von einander kamen, so kan man ietzt Schriften unter die Hand bekommen, die mit E. F. G. als einem Bogenzeichen anfangen. So habe ich z. E. vor mir: Io. Raynaudi tractat. nobilitatis, Paris. 1477. das ich einmahl besonders beschreiben will.

Herr F. A. Veith in seiner schönen diatribe de origine et incrementis artis typographicae in urbe Augusta Vindelica, die Herrn Zapfs annalibus typographiae Augustanae vorgesetzt ist, behauptet §. 9. p. 28. daß Anton Sorg in Aug-

Augspurg die Blatzahlen erfunden, und schon im Jahr 1480 gebraucht habe. Allein ich habe vorhin den Psalter vom Jahr 1457. und Leonh. de Vtino sermones 1477. angeführt, die schon Blatzahlen haben. Daher kan ich dem Anton Sorg die Ehre dieser Erfindung nicht zugestehen. Aber so viel ist richtig, daß er die Zahlen in seinem Druck fleißiger, als andre Buchdrucker, gebraucht hat. Dagegen ließ er die Signaturen weg, die anders vor ihm brauchten.

Der Custos ist eine der spatesten Erfindungen, und mag wohl erst gegen das Ende des Jahrhunderts aufgekommen seyn. Vielleicht aber ist die Erfindung des Custodis doch recht alt, ungeachtet derselbe erst sehr spat in Gebrauch gekommen ist. Wenigstens schreibt Maittaire Tom. IV. p. 19. Fertur Iohannes Spirensis primus vocularum sub vltima paginae praecedentis linea ad interiorem oram positarum, quae paginae subsequentis initium indicent, vsum excogitasse. Zum Beweiß davon führt er den Cornelius Tacitus an, den dieser Buchdrucker zu Venedig 1469. geliefert hat, wie er p. 283. zeiget. Dem ungeachtet blieb der Custos fast das ganze Jahrhundert durch unbekannt. Ja er ist auch zu Anfang des folgenden noch selten.

Auch muß ich noch anführen, daß manche Buchdrucker die Gewohnheit hatten, den Custos nur auf eine Seite des Blattes, nicht auf alle beide zu setzen. Diß findet man noch sehr spat z. E. 1555. in der ersten Ausgabe der commentariorum Io. Sleidani de Statu religionis etc. Auf der ersten Seite des Blats steht statt des Custodis die Signatur an seiner Stelle, und nur die zweyte Seite hat stets einen Custos.

Ich

Ich will es dem Leser überlassen, aus allem diesen den Schluß auf die Unsicherheit dieses Kennzeichens zu machen. Nur ein einiges Exempel will ich geben. Anton Sorg brauchte im Jahr 1480. Blatzahlen und Johann Schönsperger im Jahr 1498. druckte noch ohne dieselben. Kommt mir also ein Buch ohne Benennung des Jahrs unter die Augen, wie will ich sein Alter aus dem Mangel der Zahlen bestimmen? Gibt es doch so gar nach 1520. noch Bücher ohne Pagina.

IX.

Charta solida est et crassa satis, nostramque qua typographi vti consueuerunt, longe superat.

Dieses Kennzeichen trift meistens nur bey den alleraltesten Büchern ein, doch auch bißweilen bey einigen iüngern. Besonders rühmt man das Papier an den Ausgaben des Schweinheim und Pannarz zu Rom vom Jahr 1467. und folgenden, wie auch an den Juntinischen Büchern vom Jahr 1497. u. f. Der Plinius zu Venedig 1469. wird wegen des schönen Papiers und breiten Randes gelobt, wie auch der Homerus zu Florenz 1488. Man sehe Herrn Jugler p. 2159. 2168. 2185. 2190. Ich will nur wenige Exempel anführen:

Merlinger von der Kindspflegung Augspurg 1474. hat gutes und starkes Papier.

Fasciculus temporum per P. Drach. 1477. schönes Papier, aber eben diß Buch, Straßburg 1488. hat schon sehr schlechtes.

Corpus Iuris Canonici, Lugd. 1519. stark- und weißes Papier.

Monikedam de consequent. habitudin. hat starkes aber nicht gar weißes Papier, hingegen

Salo-

Salomonis eccl. Constant. episcopi glosse, vermuthlich vor 1480. gedruckt, starkes und sehr weißes.

Maphei Vegii vita diui Antonii, Lipſ. 1492. 4. das vortreflichste Papier, das ich ie gesehen habe, dick wie Pergamen, und dabey so glatt und weiß, daß der Druck prächtig in die Augen fällt.

Hingegen der Florus eben daselbst 1487. gedruckt, hat zwar gutes, aber lang nicht so schönes und weißes Papier, als ienes.

Der teutsche Psalter, Augspurg 1498. ist zwar auf gutem, aber nicht gar weißen Papier gedruckt.

Die lateinische Bibel zu Paris 1506. hat viel weißeres Papier. Was soll ich nun aus dem Papier schließen?

X.

Primi libri maxima ex parte in folii forma, rarius in quadripartita, prodiere.

Auch diesem Kennzeichen ist nicht stets sicher zu trauen.

Der erste lateinische Psalm 1457. ist nicht in 4. wie Maittaire, und andre sagen, sondern in groß folio M. s. Riederers Abhandlungen S. 3. des ersten Stücks.

Die Officia Ciceronis 1465. und 1466. in 4to oder klein Folio. Schwarzii documenta p. 17. 18. 19.

Augustinus de verae vitae cognitione, in 4. sehr alt. Schwarz l. cit. p. 21. welcher, wie auch Schelhorn, in der diatribe bey des Cardinal Quirini Buche, p. 38. es im Alter dem Durandus von 1459. gleich schätzen.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Dionis Chrysostomi oratio de regno soll 1469. gedruckt seyn, und ist auch in Quart.

Decor puellarum per Nicol. Jenson 1461. Die Jahrzahl soll zwar 1471. heißen. Doch ist diß Format, nämlich Octav, damahls noch selten.

Meermann führt Tom. II. p. 28. folgende Bücher in 8vo an:

Hieronymi expositio in Symbolum Apostolorum, Oxoniae 1468.

Augustinus de singularitate clericorum, Vlr. Zell Colon. 1467. nebst andern Büchern im nämlichen Format.

Laurentius Harlemensis brauchte zu dem Horario noch ein kleineres Format.

Vocabularium latino-Teutonicum dictum ex quo 1469. in Quart. Meermann l. c. p. 96.

Triumphus crucis de veritate fidei fr. Hier. de Verrar. Venet. 1504. in Duodez.

Horae in laudem beatae virginis, graece, apud Aldum Venet. 1505. in Sedez.

Wenn Herr Veith in der vorhin angeführten Diatribe p. 28. vom Anton Sorg schreibet: primus in libris cudendis formam in octauo (ut dicunt) Augustae adhibuisse noster videtur — 1487, so ist dieses nur von Augsburg allein zu verstehen. Denn an andern Orten brauchte man schon viele Jahre früher eben dieses Format, zu Cöln schon im J. 1467. also 20. Jahre vorher.

Dieses sind nunmehr alle die zehen von Herrn Jugler angemerkte Kennzeichen der ältesten gedruckten Bücher, aus welchen man gewohnt ist, das wahre Alter andrer Bücher, die

die ohne Jahrzahl aus der Presse gekommen sind, zu bestimmen, oder zu errathen. Ich will denselben hier noch einige andere, zum Theil aber eben so ungewisse und unsichere, Kennzeichen beyfügen, so viel mir bekannt sind.

XI.

Die ersten gedruckten Bücher haben entweder gar kein Register, oder doch wenigstens ein sehr kurzes und schlechtes. Menke, ein grosser Bücherkenner, führt daher in den Miscellaneis Lipsiensibus nouis Tom. VII. p. 713. es als etwas seltnes und damahls ungewöhnliches an, daß sich bey Theoduli Ecloga Liptz per C. Kachelofen 1489. 4. ein index rerum praecipuarum, so registrum genennt wird, in alphabetischer Ordnung findet, so wie man heutiges Tages die Register machet.

Gemeiniglich stehen die Register nicht zu Ende des Buches, sondern gleich zu Anfang, z. E. in Iac. de Voragine sermon. de tempore, 4to und in Isidori Hispalensis libris etymologiarum.

Astexani summa de casibus conscientiae, das Herr Masch in seinen Beyträgen p. 378. von dem Jahre 1470. gedruckt vermuthet, hat das Register zulezt. Hingegen

P. Berthorii reductorium morale 1474 fängt mit einem doppelten Register an.

Capreoli defensio theologie diui Thome Venet. 1483. fängt mit einem doppelten Register an.

Auch der Fasciculus temporum 1488. hat gleich nach dem Titul ein Register. Vermuthlich verhält es sich in andern, auch ältern, Ausgaben eben so.

Diese Exempel mögen hinlänglich seyn, zu beweisen, daß man schon ungefehr im Jahr 1470. Bücher mit Registern antrift, ob solche gleich damahls noch nicht so häufig waren, als in spätern Zeiten. Der Mangel eines Registers dienet folglich zu keinem Beweise von dem Alter eines Buches. Sonst könnte man gar leicht bey einem um das Jahr 1500. ohne Register gedrucktem Buche den übereilten Schluß machen, es sey 20. oder 30. Jahre älter, als es in der That ist.

XII.

Bißweilen läßt sich auch das Zeichen des Papiermachers dazu brauchen, die Zeit, den Ort und den Buchdrucker bey einem alten Buche zu bestimmen, wo diese Kennzeichen nicht ausgedruckt sind. Wie große Vorsicht aber dabey nöthig sey, zeiget Chr. Gottl. Schwarz in primariis quibusdam documentis de origine typographiae diss. III. p. 44. 45. Einerley Papier wurde in verschiedenen Städten und Druckereyen gebraucht: ein Papiermacher machte auch wohl dem andern sein Zeichen nach. Man konnte also zu Straßburg, Augspurg, Nürnberg und mehr Orten auf einerley Papier drucken. Ein gehörnter Ochsenkopf im Papier ist daher kein sicherer Beweiß, daß ein Buch aus Johann Fausts Druckerey zu Mainz seye, wie Gabr. Naudaeus libro I. Epigrammatum p. 52. meinet. Man muß daher andere Kennzeichen dazu nehmen. Man muß das Papiermacherszeichen recht ansehen. Ob man sich gleich in mehreren Druckereyen eines Papiers, das einerley Zeichen zu haben scheinet, bediente, so findet sich doch einiger Unterschied in der Größe, den Zügen, Figuren, und Zusätzen, die bisweilen dazu kamen. Man betrachte dabey vornehmlich die Aehnlichkeit der Züge bey

großen

großen und kleinen Buchstaben in mehrern Büchern, und vergleiche sie mit einander. Man gebe auf die Unterscheidungszeichen Achtung. Ein Buchdrucker brauchte nur das Punctum, ein anderer das Colon, Fragzeichen und Comma. Die Unterschriften am Ende der Bücher sind auch nicht zu vergessen. Ein Buchdrucker setzte: Deo gratias; der andere: Laus Deo; Laus optimo maximo etc. andere gar nichts. Wer viele alte Bücher bey der Hand hat, wird noch mehr Kennzeichen dazu nehmen können. Je mehrere aber mit dem Zeichen des Papiers übereinstimmen, desto wahrscheinlicher wird man auf den Buchdrucker schliessen können. Aus einem einigen Kennzeichen aber lässet sich nichts sichers schliessen. So urtheilte Schwarz, welcher 22. solche Papierzeichen hat in Kupfer stechen lassen, die man bey S. 41. findet. Daß der Büffelskopf im Papier kein gewisses Merkmahl der ältesten Fustischen Druckerey sey, zeiget auch Gottsched durch Beyspiele im VIIten Theil der Geschichte der Academie der schönen Wissenschaften zu Paris, wie man aus dem Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit 1754 pag. 781. sehen kan.

Hingegen zeiget Meermann in originibus typographicis T. I. p. 102. daß die alten Buchdrucker oft zu einem Buch von zwey Papiermachern das Papier gekauft, oder daß ein Papiermacher damahls sich mehrerer Zeichen zugleich bedienet habe, und schließt daraus: Manca igitur sunt omnia, quae ex signis chartaceis petuntur, argumenta, vt bene quoque Cl. Gros de Boze Tom. XIV. des Memoires de l'Academie royale des inscriptions p. 266. Dav. Clemens Bibl.

curieuse Tom. IV. p. 72. seq. et Fournierius diss. II. p. 81. ostenderunt.

Ich will hier einige Papierzeichen anführen, welche Schwarz nicht zu Gesichte bekommen hat, bis auf eins, oder zwey.

Io. Raynaudi tractatus nobilitatis, Paris 1477. 4. hat dreyerley Papierzeichen, welches in einem so kleinen Buch gewiß zu bewundern ist, nemlich ein Eichhorn und zweyerley Blumen.

Tres tractatus Egidii de Roma, ein sonst unbekannter Ochsenkopf, fast als wenn zwey Dreschflegel über den Hörnern wären.

Tractatulus Vguitonnis intricationes numeralium vocabulorum exponens, 4to, hat zum Papierzeichen einen grossen Ochsenkopf, und auf demselben ein langes Creutz, um welches eine grosse Schlange gewunden ist. Es ist das größte, so ich gesehen habe, wohl 6. Zoll lang.

Thom. de Aquino de vitiis et virtutibus, in 4. Das Papierzeichen ist ein kleines Lamm mit einer Fahne.

Cicero de proprietatibus terminorum. Das Papier hat selten ein Zeichen, nur zweymal sieht man einen kleinen Ochsenkopf.

Maph. Vegii vita Antonii, Lipf. 1492. Hier ist das Zeichen des schönen Papiers ein großer Ochsenkopf, und über demselben eine Stange mit einer kleinen Blume, fast wie Schwarz Num. 9. hat in Kupfer stechen lassen. Aber unten gehet auch eine zweymal durchschnittene Stange herunter, an der ein Triangel hänget.

In Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen S. 391. habe ich aus einem geschriebenem Gebetbuche auch

auch ein dem Schwarz unbekanntes Papierzeichen angezeigt: einen Ochsenkopf, auf welchem zwischen den Hörnern eine Stange in die Höhe gehet, mit einer Crone und einem Creutze. Auch findet sich darinnen bißweilen ganz deutlich ein Anker, den Schwarz ebenfalls nicht hat. Aber Meermann l. c. hat ihn bißweilen bemerket, z. E. T. I. p. 102.

XIII.

Der Mangel der Diphthongen oder Doppellaute soll auch ein Kennzeichen eines alten Buches seyn. Dieses trift bisweilen ein, aber bisweilen auch nicht. Die Buchdrucker druckten nicht alle überein. Herr Meene aber l. c. p. 24. rechnet es unter die Kennzeichen eines alten Buches, daß statt des Doppelbuchstabens nur ein einfacher stehet. Wenige Exempel können die Unsicherheit dieses Kennzeichens darthun.

Nicolaus Jenson zu Venedig, der, wo nicht 1461. welches zweifelhaft ist, doch 1470. u. f. gewiß druckte, brauchte schon die Diphthongen æ und œ. Man sehe den Maittaire Tom. IV. p. 20.

Schweinheim und Pannarz hingegen, diese zwey so berühmte Buchdrucker, haben keine Diphthongen.

Anton Sorg hatte schon im Jahr 1478, vielleicht wohl schon vorher, å, ô, und ů unter seinen Schriften.

Niphus de intellectu hat hingegen im Jahr 1527. noch keine Doppellaute.

Aber der Aldinische Plinius vom Jahr 1508. hat schon Diphthongen. Vermuthlich bediente sich Aldus derselben auch öffter, und schon vorher.

In vielen gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckten Büchern finden sich keine Doppellaute, und wenige Buchdrucker ahmten dem Anton Sorg nach.

Flori epitomata, Lipſ. 1487. haben auch keine Diphthongen, wie man aus der Probe siehet, die ich in Riederers angenehmen und nützlichen Abhandlungen S. 87. davon gegeben habe.

Die Buchdrucker richteten sich in diesem Stücke, wie in vielen andern, nach den Handschriften, die sie vor sich hatten. Daher druckten sie weit in das 16te Jahrhundert hinein alte Manuscripta ohne Doppellaute ab, wie sie waren. Der Mangel derselben dienet also vielleicht bißweilen besser, das Alter der Handschrift, als das Alter des Druckes zu beweisen.

XIV.

Endlich hat man auch die Kunstnamen, welche sich einige der ersten Buchdrucker beygelegt haben, zu einem Beweise des Alters solcher Bücher, die keine Jahrzahl, oder eine falsche, beygefügt haben, anzuwenden gesucht. Wie unsicher aber auch dieses Kennzeichen sey, das habe ich in der ersten Sammlung dieser Miscellaneen bereits untersuchet. Die Gelegenheit dazu gab mir, wie ich gemeldet habe, Heinr. Meene in seinen kleinen Schriften, im I. Stuck, S. 1—48. und im II. S. 1 — 32. wo er ein altes Buch beschreibet: Iac. Philippi reformatorium clericorum, Baſil. per Mich. Furter, mit der falschen Jahrzahl 1444. Ich würde mir nicht so viele Mühe gegeben haben, als er, die Falschheit dieser Jahrzahl zu beweisen. Die Zeit, wenn der Verfasser gelebt, der Inhalt des Buches; die Zeit, wenn Mich.

Furter

Furter zu Basel gedruckt hat, und dergleichen Umstände beweisen deutlich, daß der Drucker ein L statt C gesetzt hat, und daß das Buch im Jahr 1494. gedruckt ist. M. s. Herrn Juglers biblioth. histor. literar. T. III. p. 2207. Da hat man nicht nöthig, alle 12. Kennzeichen der ersten gedruckten Bücher zusammen zu nehmen, aus welchen Meene bewiesen hat, daß das Buch nicht schon 1444. gedruckt seyn könne.

Unter diesen 12 Kennzeichen sind einige, die gar nicht hieher gehören. Deßwegen habe ich sie auch nicht angeführt. Z. E. daß die allerersten Bücher nur auf einer Seite gedruckt worden sind, daß sie auf ganze hölzerne Tafeln geschnitten worden, daß man sich dabey noch keiner Druckerfarbe oder Schwärze bedient hat, u. s. w. Das gehört nicht hieher. Diese Kunst war eigentlich nur ein Vorspiel oder Vorläufer der Buchdruckerkunst. Hier ist die Rede von Büchern, die mit einzelnen Buchstaben gedruckt, nicht von denen, die in Holzformen geschnitten sind. Es ist auch sonst die Nachricht, die er von alten Büchern gibt, noch voller Fehler, die ich hier nicht alle anführen kan. Denn er trauet dem Leßer und seiner typograph. iubilant. zu viel, und hat den Maittaire und dergleichen Schriften nicht gesehen. Unter diese Fehler gehört z. E. S. 16. daß die Bücher, die mit grossen verzierten Anfangsbuchstaben gedruckt sind, erst nach 1470. erschienen seyen: S. 23. daß Aldus Manutius erst die Unterscheidungszeichen ausser dem Puncte im 16ten Jahrhundert erfunden habe: S. 27. daß Michael Wentzler ein Cölnischer Buchdrucker genennt wird, der doch, wie bekannt ist, zu Basel druckte: S. 37. daß Straßburg vor

Cöln stehen müsse, und dergleichen Fehler mehr, die ich sonst schon beyläufig bemerkt habe.

Nun solte ich zulezt noch über die ganze Sache mein Urtheil hersezen. Dieses werde ich ohne grosse Weitläuftigkeit thun können. Ich habe schon bey einem ieden Kennzeichen meine unvorgreiflichen Gedanken zu erkennen gegeben und kan also hier ganz kurz seyn. Bey dem 12ten Kennzeichen habe ich die Vorsicht im Urtheilen angeführt, die uns Schwarz — gewiß in solchen Sachen ein grosser und wahrer Kenner — empfielet. Ich kan nicht anders, als seinem Urtheile völlig Beyfall geben.

Irren ist menschlich, und in der Sache, davon hier die Rede ist, ist es sehr gewöhnlich. Wer nicht viel alte Bücher gesehen hat, der wird sich hier leichter betrügen, als er sich einbildet. Kenner, die viele alte Denkmahle der Buchdruckerkunst und ihrer ersten Erfindung in der Hand gehabt haben, werden sich nicht so sehr irren, aber — doch vielleicht um 10. Jahre verrechnen können, so vorsichtig sie auch sind. Der Augenschein, der blosse, doch sorgfältige Anblick eines alten Buches kan machen, daß sich ein Kenner in der Bestimmung des wahren Alters eines Buches nicht so weit verrechnet, als derienige, der alle bißher angegebene Kennzeichen blindlings glaubt, und andern ohne Untersuchung getrost nachschreibet. Freilich kommt in der Hauptsache oft nicht viel darauf an, ob man das Alter eines Buches um 10. Jahre zu früh, oder zu spat bestimmet, zumahl wenn das Buch keinen Werth hat, dergleichen es im ersten Jahrhundert der Buchdruckerkunst unzehlige gibt. Bisweilen aber kan doch auch ein solches Buch etwa zur Berichtigung einer historischen Kleinigkeit, zur Be-

stättigung

stättigung einer Erzehlung, zur Verbesserung eines Fehlers, oder zur Erläuterung eines unbekannten Umstandes dienen. Und dann ist es einem Kenner allerdings lieb, wenn er das wahre Alter eines solchen Buches errathen kan.

Hier würde ich schließen, wenn ich nicht noch eine Zugabe machen müßte. Herr Meene hat l. c. p. 25. noch ein Kennzeichen alter Bücher angegeben, das ich Anfangs übergehen wollte. Allein, weil es doch wichtiger ist, als ich Anfangs glaubte, weil ich Gelegenheit habe, seine Fehler zu verbessern, damit sie andere nicht nachschreiben, und weil ich sonst besorgen müste, man möchte meine Untersuchung einer Unvollkommenheit beschuldigen: so muß ich es doch auch noch hersetzen und untersuchen.

XV.

Herr Meene sagt l. c. die ersten gedruckten Bücher hätten noch gar keine in Holz geschnittene Figuren, und folglich auch die Buchdrucker-Stöcke nicht, welche das Zeichen der Buchdrucker vorstellten: man werde schwerlich vor 1470. in Holz geschnittene Figuren, Buchdruckerstöcke, Vignetten und Zeichen in den gedruckten Schriften antreffen rc.

Allein man trift solche schon 1457. an. Der lateinische Psalter hat schon sehr grosse und zierlich in Holz geschnittene Buchstaben, daß man die Geschicklichkeit der damahligen Formschneider bewundern muß. Man sehe, was ich oben bey dem dritten Kennzeichen davon gesagt habe.

Johann Fust und Peter Schöffer fiengen auch sehr früh an, ihren Schild oder Wappen ihren Büchern beyzufügen. Ein Verzeichniß ihrer Bücher hat Schwarz gegeben in den Documentis primariis de origine typographiae Part. II.

p. 4. etc. und einige Zusätze zu demselben Schelhorn in seiner Diatribe vor des Cardinal Quirini Buche de optimorum scriptorum editionibus p. 36. Schelhorn gedenkt dabey p. 38. des schon oben von mir angeführten Augustini de verae vitae cognitione, mit Fust und Schöffers Wappen, von welchem er muthmasset, daß es um 1459. schon gedruckt seyn möchte. Folglich ist der Gebrauch des Formschneidens bey Büchern weit älter, als Meene glaubte.

Schöpflin in seinen vindiciis typographicis führt p. 64. das bekannte catholicon Ianuensis an, das im Jahr 1460. zu Mainz gedruckt ist, und sagt: Fust und Schöffers Namen seyen weggelassen, und: nec insignia eorum, vt in prioribus, subsignata sunt. Folglich gibt es Bücher ohne, und Bücher mit ihren Wappen. Exempel davon findet man in der bibliothec. Schwarz. Part. II. p. 64. 66. 68. 70. u. s. w.

Von dem Johann Bämler zu Augspurg sagt Herr Veith in seiner diatribe de origine et incrementis artis typographicae in vrbe Augusta Vindelica §. 5. p. 13. er habe in einigen seiner Bücher, z. E. 1472. 1473. schon in Holz geschnittene Figuren geliefert; und §. 6, p. 19. rühmet er den Günther Zeiner zu Augspurg bey den Jahren 1471. 1472. eben deßwegen, wie auch §. 9. p. 27. den Anton Sorg, der 1483. dem Costnitzer Concilio sehr viele Wappen beygefüget hat.

Daß übrigens Meene das Zeichen oder Wappen des Buchdruckers Buchdrucker-Stöcke nennet, ist ziemlich ungewöhnlich. Man verstehet gemeiniglich darunter ganz etwas anders, als die insignia typographica. Von diesen hat Rothscholz im Jahr 1730. einen thesaurum symbolorum ac emblematum, i. e. insignia bibliopolarum et typographorum drucken lassen, der für einen Liebhaber alter Bücher eine Augenweide ist.

IV.

IV.

Nachricht

von

einem merkwürdigen Convent

einiger

Catholischen Stände

zu Regenspurg

1524.

IV.

Nachricht

von einem merkwürdigen Convent einiger Catholischen Stände zu Regenspurg 1524.

Derienige, so diesen Convent am meisten betrieben hatte, war der Cardinal Laurentius Campegius, welcher vom Pabst Clemens VII im Jahr 1524 auf den Reichstag nach Nürnberg gesandt wurde, um auf selbigem das Beste der Römischen Kirche zu besorgen, und der Ausbreitung der Lutherischen Lehre allen möglichen Einhalt zu thun. Cochläus in seinen höchst seltenen Commentariis de actis et scriptis M. Lutheri S. 88. der Maynzer Ausgabe vom J. 1549. in Folio, nennet ihn insignem inter Cardinales integritate sapientiaque et eruditione uirum, und meldet noch dieses: qui post obitum uxoris suae ex Academia Bononiensi, ubi patri suo Clariss. Iurisconsulto in publica iuris professione successerat, Romam euocatus, mox Auditor Rotae factus fuit, et breui sic inter caeteros rotae auditores scientia et probitate emicuit, ut dignus uideretur, qui in arduissimis Papae negotiis mitteretur in Germaniam ad Maximilianum Imperatorem. Apud quem ita se gessit, ut eius fauore fieret primum Episcopus Feltrensis, deinde et Rom. Ecclesiae Cardinalis. Is igitur non solum Papae, uiro alioqui prudentissimo, uerum etiam toti Cardinalium coetui, quorum iudicio nihil exactius habet orbis, aptissimus uno omnium uoto uisus est, ut mitteretur Legatus de latere, non solum ad Germaniam, uerum

etiam

etiam ad Vngariam et Bohemiam. Nam ultra eruditionem multamque et longam rerum experientiam, habebat etiam familiarem cum plerisque Germaniae Principibus notitiam et amicitiam.

Sein Einzug zu Nürnberg geschahe Montags nach Judica. Da die Stadt schon damals nicht mehr den Geruch der Orthodoxie hatte, und grösstentheils Lutherisch gesinnt war, so erhielte sie auch zur Straffe nicht die gewöhnliche Benediction, sein Einzug geschahe nicht mit Vortragung des Creuzes, nicht im Cardinalshabit, sondern in seiner Reisekleidung, und ohne daß ihm der gesammte Clerus der Stadt entgegen gieng. Vielleicht war auch hieran die Furcht Schuld, das Volk dürfte ihm mehr Beschimpfung als Reverenz erweisen. Ich will auch dieses Cochläum erzehlen lassen, welcher l. c. p. 89. also schreibt: Cum Nurembergam uenisset, obuios quidem extra portam habuit omnes fere Principes Germaniae, simul cum ipso Imperatoris locum tenente, Archiduce Austriae Ferdinando. Verum ab illis benigne admonitus, urbem illam non eo habitu intrauit, quo solent Legati Apostolici Cardinales, propter circumfusam plebem Lutheranam, quae assiduis concionibus a suis Praedicatoribus concitabatur in odium et contemptum Papae totiusque Cleri. Ne igitur in summo honore despectui risuique fieret per habitum solennem et illi populo insuetum, communi habitu, quo per syluas et campos ierat, per mediam urbem usque ad hospitium suum, cui nomen erat aureae cruci, inter conducentes Principes processit, sine Clero et sine praeuia cruce, Clerus namque, qui occursurus illi, conuenerat in aede D. Sebaldi, retentus est ibi clausis ualuis, ita ut ne uidere quidem illum potuerit intrantem.

Das

Das Bezeigen dieses Päbstlichen Nuncii bey den der Religion wegen auf diesem Reichstag gepflogenen Berathschlagungen war für ihn eben nicht rühmlich, und liefert schlechte Proben seiner Klugheit, und noch weniger war sein Leben und Wandel in einer ketzerischen Stadt erbaulich, sondern auf verschiedene Weise sehr ärgerlich. Ich habe in den vermischten Beyträgen zur Litteratur S. 97 ff. eine glaubwürdige Begebenheit erzählet, nach welcher dieser Cardinal dem berühmten Mathematicus, Johann Schoner verschiedene mathematische Bücher und Globos bey 20 Gulden werth, unter grossen Versprechungen abgelocket, und ihn, alles Mahnens ungeachtet, unter dem Vorwand, daß er ein Lutheraner sey, darum betrogen habe. Er stund daher auch zu Nürnberg in schlechtem Credit, so daß Pirkheimer an Erasmus schreibt: Egit & alia quaedam Legatus leuissima et parum probata, ex quibus talem sibi peperit contemtum, ut non sine rubore in publicum prodire audeat. Nemo enim, nemo inquam, uel minimo eum dignatur honore, sed uniuerso populo ludibrio & contemtui est. Insimulatur etiam nescio quid summe scelerati.

Da auf diesem Reichstag die Catholischen Stände ihre Absichten nicht so, wie sie gewünscht, erreichen konnten, und der Reichsabschied, der den 18 April gestellet wurde, ihrem Verlangen nicht ganz vollkommen gemäß war, so wenig auch die Evangelischen Stände damit zufrieden seyn konnten, so nahm daher Campegius die Veranlassung, die Catholischen Stände dahin zu überreden, daß sie auf künftigen Johannis Tag zur Vevestigung ihrer und Unterdruckung der Lutherischen Religion zu Regenspurg einen neuen Convent halten wolten.

Von Nürnberg aber reisete Campegius nicht gleich nach Regenspurg, sondern begleitete den Erzherzog Ferdinand, , der damals die Wirtenbergischen Lande inne hatte, nach Stuttgard. Von da gieng er nach Heidelberg, wo damals verschiedene Fürsten eines herrlichen Schiesens wegen zugegen waren. Da nun hier Campegius erfuhr, daß Melanchthon, der in diesem Jahr seine Vatterstadt Bretten besuchte, undt um seine alten Freunde in Heidelberg bey dieser Gelegenheit zu sprechen, in Gesellschaft Camerarii, Burcards und, Silberborners auch kurz vor ihm daselbst gewesen sey, so schickte er ihm seinen Secretair, Friedrich Nausea, der nach Fabers Tod Bischof zu Wien wurde, nach, daß er mit ihm von den damaligen Religionsstreitigkeiten reden, ihn um seine Meinung hierinn fragen, und unter den wichtigsten Verheissungen zur Verlassung der Lutherischen Parthey zu bereden suchen solte, ohne sich aber etwas merken zu lassen, daß er von ihm, dem Campegio, abgeschickt sey. Die vortrefliche Antwort Melanchthons hierauf liefert Camerarius, der dieses alles selbst mit angehört hat, in dessen Leben p. m. 93. *) Campegius schrieb so gar an Erasmus

*) Da nicht ieder dieses Buch selbst hat, so wollen wir diese dem Melanchthon sehr rühmliche Stelle, die ohnedem nicht allzu weitläuftig ist, hier beyfügen:

Ea quae ſtatueret et ſciret eſſe uera, nullius mortalis reſpectu aut gratia neque ſpe emolumenti aut ambitione amplecti ſe et defendere, neque ab iis, qui illa docendo protuliſſent, et nunc aſſerendo confirmarent, unquam ſeparaturum ſuas rationes. Quod autem adhuc feciſſet, ut doctrinam puram et ſinceram diligentia ſtudii ſui praeſtaret ſine obtrectationibus et pugnis, in eo ſe

mus, daß er eifrigst wünsche, den Melanchthon zu gewinnen, welches Erasmus im engsten Vertrauen wieder dem Melanchthon selbst in diesem Worten berichtet: Misit ad me Campegius Card. uir profecto singulari humanitate, qui mecum ageret de multis, et inter caetera de te alio quopiam euocando. Respondi, me optare quidem tuum istud ingenium esse liberum ab istis contentionibus, sed desperare te suscepturum palinodiam. Haec tuo fretus ingenio effudi in sinum tuum mi Philippe, tui candoris erit curare, ne spargantur ad improbos. S. Erasmi Opus Epp. p. 693. (edit. Basil. 1538 fol.) Melanchthon gedenket selbst dieser gepflogenen Unterredung. Funfzehn Jahre hernach, da er auf dem Religionsgespräch zu Worms 1540. war, schrieb er an Nausea, der eben demselben beywohnte, Libro III. Epp. p. 109. Memini congressum nostrum cum ante annos quindecim in patria mea de his ipsis controuersiis loquereris, cum singulari significatione beneuolentiae erga me tuae, ubi intelligere potuisti meam uoluntatem non abhorrere a moderatis consiliis.

Melanchthon setzte auch wirklich, durch dieses Gespräch veranlasset, sein Urtheil von Luthers Lehre kürzlich schriftlich

 auf,

se esse perseueraturum. Hortari omnes, qui in hoc genere communi tranquillitati et saluti consultum uellent, ut ad sananda uulnera, quae amplius tegi non possent, consilia atque operas conferrent, et quorundam furiosam audaciam coherceri studerent, qui exulcerata uelut infestis unguibus lacerare non desisterent. Hoc nisi facerent, et ruere si mallent, uidendum eis, ne prohibendo ipsi primi praecipitarentur.

auf, und überschickte selbiges dem Cardinal Campegius nach Stuttgardt. Der seel. D. Riederer hat selbiges im dritten Band seiner Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten und Bücher-Geschichte S. 453 in der Meinung, daß es noch ungedruckt, abdrucken lassen, allein es befindet sich im ersten Theil der lateinischen Bedenken Melanchthons S. 39. unter der Aufschrift: de doctrina D. Lutheri ad amicum quendam. In dem Register aber hat es diese Aufschrift: Quid in emendatione Ecclesiarum coepta per D. M. Luth. praecipue spectandum sit. Auch deutsch erschien dieser Aufsatz ohne Anzeige des Orts 1524 in 4. mit dieser Aufschrift: **Ain warhafftigs vrtayl des Hochgel. Ph. Melanchthonis von D. M. Luthers leer dem Cardinal vnd Päbstlichen legaten gen Stugarten zugeschickt.**

Doch ich kehre von dieser kleinen Ausschweifung zurück, und melde, wer theils in eigener Person, theils durch Gesandte diesem Regenspurgischen Convent beygewohnet habe. Die wichtigsten Personen, die gegenwärtig waren, waren, ausser dem Erzherzog **Ferdinand**, und dem päbstlichen Legaten, **Campegius**, **Matthäus**, Erzbischof zu Salzburg, die beeden Brüder **Wilhelm** und **Ludwig**, Herzoge von Bayern, **Bernhard**, Bischof von Trident, und **Johann**, Administrator des Stifts zu Regenspurg. Folgende aber schickten blos ihre Gesandten zu dieser Berathschlagung, nemlich, **Wigand**, Bischof zu Bamberg, **Georg**, Bischof zu Speyer, **Wilhelm**, Bischof zu Strasburg, **Christoph**, Bischof zu Augspurg, **Hugo**, Bischof zu Costnitz, **Christoph** Bischof zu Basel, **Philipp**, Bischof zu Freysingen, **Ernst**, Administrator zu Passau, und **Sebastian**, Bischof zu Brixen.

Es

Es ist sehr zu verwundern, daß so viele eifrig Catholische Stände des Reichs, besonders am Rhein, in Ober- und Nieder-Sachsen, Westphalen, und besonders alle Reichsstädte, diesen Convent weder in Person noch durch ihre Gesandten besucht, und dem Schluß desselben sich unterworfen haben, das man doch wenigstens von dem Herzog Georg in Sachsen, dessen Eifer zur Aufrechthaltung der Catholischen und Unterdrückung der Lutherischen Lehre bekannt genug ist, hätte vermuthen sollen: denn eingeladen hiezu waren sie gewiß. Vielleicht aber hielten es manche für bedenklich und gefährlich, daß ein kleiner Theil der Reichsstände in Religionssachen Gesetze, Verordnungen und Bündnisse machen solte, welches vielmehr einer gesamten Reichsversammlung zukomme. Vielleicht wolten sich aber auch einige deswegen nicht mit einlassen, weil Ferdinand das Haubt dieses Bündnisses war, und dasselbe am meisten betrieben hatte, dem viele im Herzen nicht gut waren.

Hier machten sie nun zuerst ein Edict, zu dessen genauer Beobachtung und Befolgung sie sich sämtlich verpflichteten, und wovon der Innhalt dieser ist: das Wormser Edict solte auf das strengste gehalten, die Aufrührer hart gestraft, in der Messe nichts geändert, wider die Mönche und Nonnen, die aus den Klöstern liefen, verehlichte Priester, wider die, so verbottene Speise essen, oder unter beeder Gestalt communicirten, nach der Schärfe verfahren, und die zu Wittenberg studirende zurück geruffen, und wenn sie nicht folgen, ihnen alle Befürderung versagt werden.

Zur Vollständigkeit unsrer Erzählung will ich das ganze damals in Druck gekommene Edict hier abdrucken lassen.

sen. Es hat zwar dasselbe bereits der seel. D. Schelhorn als eine grosse Seltenheit der Vorrede zum zweiten Theil des Evangelischen Oesterreichs von Raupach S. XXIV ff. einverleibt, woraus es auch Daniel Gerdesius unter die Documenten im zweiten Theil seiner Historia Reformationis p. 62 sqq. aufgenommen hat. Allein da dieses gedruckte Exemplar an sehr vielen Orten äusserst falsch und unverständlich ist, so ist es mir sehr lieb, daß ich eine sehr alte Abschrift dieses Edicts vor mir habe, die sehr genau und correct geschrieben ist, und durch welche das falsche und unverständliche des gedruckten Exemplars überall gebessert werden kan. Die bessere Lesearten aus derselben will ich mit Schwabacher drucken und in Klammern einschliessen lassen. Die Aufschrift des gedruckten Exemplars lautet also:

Eyn Edict außgangen zu Regenspurg, durch die Herrschafft allda versamlet, im Jar. M. D. XXiiij. des Monats Junij. ohne Anzeige des Orts in 4. 1½ B.

Mein geschriebenes Exemplar aber hat diese der Sache mehr angemessene Aufschrift:

Verainigung etlicher Stende, so der Bapistischen Religion anhengig, das Sie der Key. Mt. jüngst zu Wurmbs auffm Reichstag ausgangnen Edict vnd Mandat contra Doctorem Martinum Lutherum jnn jren Fürstenthumben Oberkeiten vnd gepieten gehorsame volziehung thun wollen.

Das Edict selbst lautet also:

Wir Ferdinandus von gotes gnaden, Kays. Mai. im Römischen Reich Stathalter, Printz vnd Infant in Hispania ꝛc (alls Ertzhertzog zw Osterreich, Grave zw Tyroll vnd Gubernator des Fürstenthumbs Wirtenberg ꝛc.) Mattheus, der heyligen Röm. Kirchen Cardinal, Ertzbischoff

schoff zu Saltzpurg, Wilhelm vnd Ludwig gebrůder, Pfaltzgrauen bey Rheyn, Hertzog in obern vnd vntern Bayern. Bernhart Bischoff zu Triendt, Johann Administrator des Stiffts zu Regenspurg, Pfalzgrauen bey Rheyn, Hertzog in Bayrn. Vnd wir der (hochwirdigen) durchleuchtigen, hoch gebornen Fůrsten vnd herren, (Herrn) Wigandt Bischoff zu Bamberg, herrn Jörgen Bischoffe zu Speyer, Pfaltzgrauen ꝛc. herrn Wilhelm Bischoff zu Straspurg, herrn Christoffen Bischoff zu Augspurg, herrn Hugo Bischoff zu Costnitz, herren Christoffen Bischoff zu Basel, herrn Philipps Bischoff zu Freysing, Pfaltzgrauen, herrn Ernst Administrator (zu Passau) Pfaltzgraue bey Rheyn, hertzog in obern vnd nydern Bayrn, vnd herren Sebastian, Bischoff zu Brichsen, hierin mit sonderm gewalt beladen (verordnet) vnd deßhalben vmb vnser Principaln Ratification versprochen Räthe, Bekennen öffenlich mit dysem brieff, vnnd thun kundt allermeniglich. Als der Durchleuchtigist, Großmechtigst Fürst vnd herr, herr Karl Rö. Kay. ꝛc. ꝛc. Vnser lieber herr vnd bruder, Allergnedigister lieber herr vnd Vetter, auch Allergnedigster herr, auff dem Jüngsten gehalten Reychstag zu Wormbs mit Räthen vnd (Rath vnd gehellung) des heil. Rö. Rey. Churfürsten, Fürsten vnd Stenden auff weylandt Bapst Leo des X vor außgangnen Bull vnd ersuchen wider die verfürischen vnd ketzerischen leer, so vorlang verschynen zeyten von den heyligen vättern vnd Christlichen Concilien verdampt, Aber newlich zeyt durch Martinum Luther, seine nachuolger, vnnd andere widerumb aufferweckt, vnd zu verderbung vil Christglaubiger seel außgebrait sein worden, ein Edict vnd Mandat außgangen (ausgehen hat lassen) darauff auch in den

gehalten Reichßtägen zu Nürmberg des 1523 vnd yetzt des 24 jars beschlossen vnd in denselben abschyden begriffen ist, daß dem Kay. Edict obbemelt so uil den Reychs Stenden möglich sey, gehorsamlich gelebt, vnd nachkommen werden soll, welches Edict wir vnd vnser principal nit allain für Christlich erkennen, sondern auch zu abstellung aller auffrur vnd poßhaiten, so auß den angerürten verfürischen vnd verdampten leren eruolgen, vnd täglich zu besorgen sein, zumal notturftig achten. Darumb so haben wir auff des hochwirdigisten herrn Lorentzen Copey (Campegii) der h. Röm. Kirchen des Titels Anastasie Cardinal, Bäpstlicher heiligkait decan (Legaten) ersuchen, der auch sein Auctoritet, willen vnd bestetigung anstatt der Bäpstl. heyligkeit hierinn gegeben hat, vns entschlossen vnd vergleycht, daß wir vnd vnsere principal obgemelt Kay. Edict zu Wormbs auch die abschid auff beyden Reichßtägen zu Nürmberg deßhalben beschlossen vnd außgangen, in vnsern vnd vnserer gnedigen herrn Fürstenthumben, oberkaiten vnd gepieten (so weit sich vnser geistlich vnd weltlich samentlich erstreckhen) halten, volziehen vnd wider die verprecher derselbigen Edict vnd abschyd, (die uns mit geistlicher vnd weltlicher obrigkeit samentlich vnnterworffen sein) mit straff handeln vnd fürfaren wollen, in massen wie hernach uolgt.

Erstlich daß wir vnd vnsere Principaln Got dem Allmechtigen zw lob vnd der Mutter Gottes vnd allen lieben heyligen, auch hymmlischen heer zu eer, Bäpstl. heyligkeit vnd Kai. Maj. vnd dermassen (derselben) außgegangen Edicten Mandaten vnd abschyden zu pillicher gehorsam, darzu

darzu vnser, vnd vnser principal vnderthan vnd verwanten selen hayl zu got (gut) das heylig Euangelium vnd ander götlich schrifft, nach gemaynem Christlichem verstandt, wie das die heyligen leerer, so von der heiligen kirchen angenommen worden seind, außlegen, die auch jre leer mit guten erbern sitten vnd wesen, dazu mit jrem blutuergiessen bestätt, also annemen vnd halten, auch kayns wegs leyden noch gestatten wöllen, solch Euangelium zu verhinderung der löblichen Christlichen herkhommen vnd gepreuchen, guter wort vnd wercken, vnd warer Christenlicher brůderlicher lieb zu predigen, noch nye anders verkert sein (noch in andere verkerte sinn) außzulegen. Vnd ob jemand verdampte ketzereyen oder lesterung von Christo vnserm seligmacher, seiner hochgelobten mutter der Junckfrawen Marie vnd der lieben heiligen, oder anders, das offenbar ergernuß vnder den gemaynen Christglaubigen menschen, oder auffrur geberen mag, predigen, oder sonst außprayten vnd halten, vnd des durch aygene bekanntnuß oder glaubwirdige kuntschafft vnd erfarung vberwunden vnd schuldig erfunden würd, der soll darumb innhalt Kays. Edicts, vnd nach gestalt seines verschuldens, verprechen vnd vberfarens gestrafft werden, vnd damit das heylig Gotßwort also nach rechtem wan verstanden vnd außlegen an vnfůr (nach rechten waren verstand vnd außlegung on auffrur) vnd ergernuß sonder mit beschaidenhait gepredigt werd, so wollen vnd sollen wir in vnserm vnd vnserer gnedigen herren Fürstenthumben vnd Bistumben, Oberkayten, Landen vnd Gebieten, bestellen, daß keiner in der kirchen zu predigen zugelassen soll werden,

er sey dann von seinen geistlichen Ordinarien vor examinirt, vnd darzu tauglich vnd genugsam erkannt, vnd hab des glaublichen scheyn fürzubringen. Desgleichen sollen die Prediger, so bißher gepredigt haben, ob sy tauglich sein, auch examinirt vnd kein winckelprediger nit gestattet werden. So hat auch der Bäpstlich Legat mit Rath, zuthun vnd bewilligen vnnser vnd der Gesannten an statt vnnserer Principal zu abstellung der mißpreuch vnd auffrichtung erbarn, züchtigen wandels vnd wesens in der gaistlichkeit eyn ordnung hie neben fürgenommen vnd beschlossen, die wollen wir in den Truck pringen, vnd in vnsern vnd vnserer gnedigen herren Fürstenthumb, Stifften, Archidiaconaten vnd Capiteln verkünden lassen, vnd darob halten, damit solche ordnung also gehorsamlich vnd zu guttem ebenpildt durch die geystlichen vnd Priesterschafft gelebt, damit die widerwertigen zu gehorsam gepracht, vnd nach dem gepot (der gebühr) gestrafft werden.

Wir vnd vnsere Principal wollen auch in der heyligen Messz vnd raychung der Sacrament auch andern christlichen ordnungen vnd gepreuchen, mit fasten, beten, beychten vnd opffern nichts verendern lassen, sonder es soll damit gehalten werden, wie das alles von den heil. Vättern vnd Voreltern löblich an vns kommen ist. Darumb so wollen wir vnd vnsere gnedigen herren auch alle Layschen personen ernstlich straffen, die zu dem hochwirdigsten Sacrament des altars on vorgeende peycht vnd absolution nach form der kirchen zu geen, oder dasselb Sacrament vnder baydben gestalten wider ordnung der heil. Kirchen begeren, oder zu nemen sich vntersteen. Dieweyl auch der alt prauch

mit

mit Fleischessen vnd andern verpoten speisen in der Vasten vnd andern tägen auß guten und vernünfftigen Christlichen vrsachen durch die heil. Väter, vnser vorfarn, auffgesetzt, vnd nach jedes landts geprauch biß an vns löblich herkommen ist, so wollen wir die ergernuß, so auß vbertrettung derselbigen auffsatzung vnd geprauch entsteet, in vnsern vnd vnsern gnedigisten Herren landen vnd gepieten mit (nit) einfüren lassen, sonder die vbertretter ernstlich darumb straffen. Wir wollen auch die außgelauffen ordenslewt, weybs vnd manspersonen, auch die priester, Dyaconos vnd Subdiaconos, die zu der Ee greiffen, in vnsern landen vnd gepieten keyns wegs leiden noch gedulden, sonder die in vnsern oberkeyten vnd Gepieten darumb nottürfftiglich straffen. So wir auch befinden, daß bißher die verdampten vnd verfürischen ketzerischen leeren, schmach vnd schandstifften (schriften) allermaysten durch die Truckerey außgepraypt vnd ob der versehung des Kay. Edicts nit allenthalben als doch billich geschehen sein solt, gehalten ist worden, so haben wir fürgenommen vnd wollen, daß nun füran in vnser (vnd vnser) gnedigen herren landen, Gepieten vnd Bisthumben, kein Buchtrucker eynich buch noch gemel zu trucken vntersteе, es sey dann zuvor solchs vns vnd vnsern gnedigen herren, oder vnsern vnd jren gnaden darzu verordneten fürgetragen, mit vleiß examinirt, vnd jm zutrucken zugelassen worden. Welcher aber ausserhalb solcher erlaubung zu trucken sich understeen würde, der soll darumb nach vngnaden vnd nach vermögen des Kay. Edicts gestrafft werden. Es soll auch des Luthers vnd seiner anhenger, auch ander ketzerische, verfürerische vnd verpotne Bücher schand vnd schmachschrifften

ten vnd gemel in vnsern vnd in vnserer herren landen Bisthumben vnd Gepieten durch niemandt (kaufft) verkaufft, verschenckt, noch in aynich andere wege außgebrayt werden. Darauff wollen wir vnser vleissige auffmerker bestellen, vnd gegen den vbertrettern nach außweisung der geschriben Recht vnd Kay. Edicts vnd anderer straff verfarn lassen. Wir haben vns auch mit vollem (gehellen) beystandt vnd auctoritet des Bäpstlichen legaten obgemelt veraynt, vnd wollen, daß alle diejenen, so auß vnserm vnd vnserer gnedigsten herren Landen vnd Gepieten geporn seind, vnd ietz zu Wittenberg zur Schul steen, innerhalb dreyer Monat nach verkhündung dyser vergleichung sich von dannen (anheim) oder in ander Vniversiteten, da die Lutherisch verdampten vnd verfürischen leren nit gehalten werden, verfügen, vnd gen Wittenberg widerumb nit khomen sollen, bey verlierung aller irer Beneficien, gotßgaben vnd Erbfall, daß auch kein Einlender nach frembder, so noch füran zu Wittenberg studiren, in allen vnsern landen vnd Gepieten zu keiner geistlichen Gotßgab noch Pfründt, weder auff Bäpstl. heyligkait Ordinarien, oder aynicheß Patron versehen zugelassen werde, noch davon genieß haben, sonder jnen gentzlich verachtlich (deren gentzlich vnfehig) sein sollen. Wir wollen auch denselbigen in vnsern hohen Schulen zu lesen nit gestatten.

Damit aber dieser vnser Christlicher verstandt dester stattlicher exequirt vnd volnzogen werden mag, so wollen wir ettliche Commissarien in vnser jedes landen vnd Gepieten sonderlich darzu verordnen, die zusampt vnsern Stathaltern, Regimenten, Hoffräthen, Hauptleuten, Vitzthumben,

thumben, Vögten, Pflegern, vnd andern vnsern Amptleuten, ir vleissig auffmercken vnd kundtschafft haben vnd bestellen, die wissentliche Widersprecher (Verbrecher) zu erkhundigen, vnd dieselben, sie sein geystlichs oder weltlichs verstandts (stands) vns, oder der gemelten Stathaltern, Räthen vnd Amptleuten anzuzaygen, die sy auch alßdann vencklich annemen: vnd wol verwart enthalten sollen, so lang vnd damit wir dieselbigen verprecher nach jrem verschulden straffen mögen, daß wir und vnser gnedig herren auch also thun, und niemand darinnen verschonen wollen. Vnd damit aber dis vnser fürnemen vnd verstandt also gehalten, gehandhabt vnd nottürfftiglich vollzogen werd, so haben wir vns für vns selbs, vnd von wegen vnser Principal all miteinander freuntlich verglicht, vergleichen vns auch hiemit wissentlich in krafft dieß brieffs, daß wir ob dem vielgemelten Kay. Edict zu Worms auff (auch) den abschyden der Reychßtäg zu Nürmbergk außgangen, vnd den obbeschriben artickeln vestiglich halten, vnd die verprecher ernstlich straffen wollen, vnd so jemandt vmb Lutherische vnd ketzerische Handlung gestrafft, vnd des landts verwisen würde, dem soll nit allein des Fürstenthumbs landt oder geistliche Ordinari Bistumb, darinn er sträflich gehandelt hatt, sonder vnser aller vnd vnser jedes Fürstenthumb, landt, Provintz, Bisthumb, Oberkayt, vnd Gepiet verpotten werden. (Dieselben) vnd die so auß sorg der straff außtretten vnd flüchtigen fuß setzen, sollen (alßdann) bey vnser kaym (noch bey vnsern Principalen) zu sicherhait auffgenommen noch enthalten werden, sonder auff des andern zustraffen (zuschreiben) in straff angenommen

men werden. (Demnach so wollen wir, vnser principal ein gut vertreulich vnd nachtbaurlich auffsehen auff einander haben) vnd ob vnser aym oder merern von wegen dieses vnser vnd jres Christl. fürnemens ainich vngehorsam, auffrur, oder widerstant von seinen oder vnsern vnterthanen zustündt, damit denselben stattlich begegnet, vnd solch böß mutwillig freuel vnd vngehorsam zum fürderlichsten abgestellt werden möge, darzu wollen wir vnd vnser Principal diese vergleichung in allen vnd jeden vnsern vnd jren Fürstenthumben, obrigkaiten, landen, gepieten vnd Bisthumben, so weit dieselben vnser vnd jre land geistlich vnd weltlich oberkaiten erstreckhen, wie obstet, allenthalben verkünden lassen, damit meniglich wissen mög sich darnach zu halten.) Vnd ob vnser aym oder mer von wegen diß vnsers Christlichen fürnemens ychts widerwertigs, oder aynichs vngehorsam oder empörung von seinen vnderthanen zustünde, alsodann wollen wir an aynander hilflich vnd räthlich sein. Doch hierinn außgeschlossen, alle aynigung, bündtnuß vnd verträg, so wir mit andern fürsten oder jemandts anders haben möchten, getreulich vnd vngefärd ꝛc. ꝛc.

Dieses Edict ist laut der Aufschrift vom Monat Junius. Sleidan, Seckendorf, Salig u. a. aber haben den 6. Julius. Vermuthlich ist aber beides so zu vereinigen, daß man annimmt, es seye zwar im Monat Junius noch abgefaßt und verfertiget, den 6. Julius aber erst bekannt gemacht worden.

In

In diesem Edict wird nun auch unter andern gesagt: daß der Bäpstliche Legat mit Rath, zuthun vnd bewilligung vnsern vnd der gesandten, an Stat vnserer Principalen zu abstellung der mißbreuch vnd auffrichtung eines erbarn züchtigen wandels vnd wesens in der gaistlichkait eyn ordnung fürgenomen, vnd beschlossen, die wollen wir in den Truck pringen ꝛc. ꝛc. von welcher Ordnung und Reformation wir auch einige Nachricht hier geben wollen. Die Veranlassung sie zu stellen, gab das üble Verhalten der Clerisey und der sehr ärgerliche Wandel der Geistlichen, worüber in den damaligen Zeiten auch von dem gemeinen Mann sehr laut geklagt wurde, und wodurch auch selbst die Lutherische Ketzerey, wie Cochläus sagt, immer weiter um sich gegriffen habe. Diesem Unwesen suchten nun diese zu Regenspurg versammlete Catholische Stände zu steuern, und unter denen zu diesem Geschäfte, gewisse Artickel aufzusetzen, von ihnen auserlesenen Personen war auch ausser andern Cochläus. Ich werde am besten thun, wenn ich ihn auch hier wieder selbst hievon reden lasse. Er schreibt nemlich in seinen commentariis de actis Lutheri p. 98. also: Legatus Apostolicus cum intelligeret Laicorum animos grauiter offendi improbis Clericorum abusibus et perditis moribus, haeresimque Lutheranam non paruam inde habuisse occasionem, egit cum Principibus illis, ut ex Consiliariis suis delectu quodam deputarent uiros expertos, qui articulatim consignarent excessus et defectus, scandala item et abusus Clericorum Germaniae. Ipse quoque ex suis in eum delectum deputauit Ioannem Cochlaeum, quo et interprete utebatur in iis, quae germanice

pro-

proponebantur. Insignem itaque ex oblatis per delectum articulis fecit atque promulgauit constitutionem, qua remoueret abusus, uitamque reformaret Clericorum, quam et reliqui Principes gratam ratamque habuere.

Diese Artickel erschienen im Lateinischen mit folgender Aufschrift:

Constitutio ad remouendos abusus et Ordinatio ad uitam Cleri reformandam per Reuerendiss. in Christo Patrem et D. D. Laurentium tituli S. Anastasiae S. R. E. Presbyterum Cardinalem et ad Germaniam de latere Legatum, ex S. R. M. Procerumque Imperii consensu Ratisbonae edita a. 1524.

Man findet selbige in Goldasti Constitut. Imperial. T. III. f. 478. und in Seuerini Binii Concil. general. et prouincial. T. IX. p. 181. sqq. Deutsch erschien sie nach Hirschens Millen. IV. n. 446. mit dieser Aufschrift:

Ordnung vnd Reformation zu Abstellung der Mißbreuch vnd Aufrichtung eines ehrbarn Wesens vnd Wandels in der Geistlichkeit durch Bäpstlicher Heiligkeit Legaten zu Regenspurg auffgericht 1524 den 7 Jul.

Beides aber zugleich, Edict und Reformation, hat ohne Zweifel Cochläus, ohne Benennung des Orts und Jahrs, mit diesem Titel herausgegeben:

Fürstlicher Durchleichtikait Generalverkündt vnd gepotsbrieff betreffendt den Christenlichen verstandt, des sich etlich Fürsten auff dem tag zu Regenspurg mit einander vergleicht. Ordnung vnd Reformation zu abstellung der mißbreuch 2c. 2c. in 4. von 4 Bögen.

Die

Die in dieser Reformation befindlichen Artickel werden verschieden gezählet. Einige reden von 37, andere von 36, noch andere von 35. Diese Ungleichheit rührt aber blos daher, daß manche oft zween Artickel als einen ansehen, andere aber sie trennen, und daher auch mehrere zählen.

Von diesen gestellten Reformationsartickeln (mit welchen die Catholicken anfangs geheim waren) ist, ohne Zweifel durch einen Lutheraner, ein kurzer Auszug gemacht und in den Druck gegeben worden, welchen wir hier zur nähern Kenntnis dieses Convents abdrucken lassen, da er sehr kurz, selten, und ganz unbekannt ist. Die Ueberschrift lautet also:

Ein kurtzer außzug, einer Reformation, wie es hynfürter die Priester halten sollen, zu Regenßpurgk nechster versamlung betracht, berathschlagt, vnd beschlossen, im Jar. M. D. XXiiij.

Erstlich, das Euangelium zuuerkündigen. Daneben Augustinum, Gregorium, Hieronymum mit einzumengen. Vnd in allweg auff der alten manier zu steen, wie vorhyn in den Concilien, vnnd durch die alten Vätter beschlossen ist.

Item, daß die Priester hynfürter eynen eerlichen Habit tragen sollen, vnd sich eynes erbarn wandels zu befleissen.*)

Sich auch aller Kauffmanßhendel zu entschlagen vnd der nit zu gepranchen.

Hynfürter keynen mer zur Begengknuß zu zwingen, allayn, was auß freyem willen geschicht.

*) Hier ist nach dem lateinischen Exemplar der dritte Artickel ausgelassen: Sollen die offenen Tabernen, Fressn, Sauffen, Spiel vnd Täntze meiden.

Dergleychen vmb keyner schult willen die Sacrament (wie bißher beschehen) vorhalten.

Item: Jn Sechs Monaten, nach außgang dits Mandats, oder Reformation, sollen Ordinarien dazu verordnet werden, die mit Rath der weltlichen Fürsten, Herren, vnd Obrigkeyten, dits werck der handthabung, vnd anders halben handeln werden.

Was allenthalben für mengel sonnst wider die Geystlichen seindt, daß dieselben durch den Bapst oder Legaten hieaussen abgekert werden sollen.

Wann sy hynfür Begencknuß haben, nicht in den Tabernen, sondern in herren hewsern ordenlich zu leben.

Es sollen auch hynfürter alle Priester, in allen fellen zu Absoluieren haben, allayn Todtschleg, Ketzerey vnd Excomunication außgeschayden. Es soll auch kayner zum Beychtgelt genöttigt werden, allayn was auß guttem willen beschicht.

Daß auch kein Absentz beschwärt, sonder die füran mit den Bischoffen gesetzt werden, vnd also daß man bester geschickter lewt auff den Pfarren vnd Pfründen haben, vnd jr stattlich außkhummen geraycht werden mag.

Es soll auch kayn Münch kayn Pfarr mer besitzen, es sey dañ, daß er alle nacht in sein Closter komen mag, es were dañ sach, daß eyn Closter so arm were, daß jm solchs auß der not zugelassen würde.

Item, daß kain Priester zur Weyhe mer zugelassen werde, er sey dann vorhyn gnugsam verhört, vnd darzu geschickt.

Daß

Daß auch keynem hynfürter vnordenlich zu leben gestattet werde.

Es soll auch kain Stationierer hynfüro zugelassen werden, es beschehe dañ mit massen, vnd also, daß solchs wol angelegt würde.

Daß keyn Priester hynfüro angenommen, auch keyn Meſſz zu lesen gestat werden, er hab dañ vorhyn gnugsam beweiß, wo vnd von wem.

Daß auch nicht allayn die Kirchenpröbst mit dem kirchengelt vmbgeen, sonder mit wissen eynes Pfarrers, der auch eyn Schlüssel darzu haben soll.

Daß auch kayn Weychbischoff von dem weyhen nichts mer zuuordern hab, allain zerung vnd vnkosten, für das vbrig, sollen sy die Bischoff erhalten.

Item, Es soll auch eyn verendrung, mit der Heyligen eerung, vnd Feyertägen fürgenomen werden, allayn an denen ortten, da besonder heyligen vnd Patron seind, als zu Saltzpurgk sant Ruprecht, zu Wirtzpurg sant Kilian, vnd an mer orten.

Daß die Vasten hynfüro nicht beym Bann, sonder bey dem gehorsam der kirchen gepoten werde.

Ob eyn Pfaff von eyner person Todt geschlagen würd, soll des die Gemayn mit dem Bann nicht entgelten, es sey dann, daß die gemayn mitthäter sey.

Die Priester, so weyber nemen, zustraffen, vnd den Bischoffen zuzeschicken.

Der zehendt, das ist der zehendt pfenning von den Pensionen, soll hynfürter abgethan sein.

Dergleichen auch von den Gotßgaben, dauon vorhyn die helfft des järlichen einkhom̃ens gegeben soll absein.

Daß in allen dreyen Jaren, National, vnd Concilia sollen gehalten werden.

Wer sein horas nicht helt, der soll seiner pfründt entsetzt werden.

Ob eyner on Peicht und Sacrament verschyd, soll nicht in den Kirchoff begraben werden, er stürb den̄ jheling, vnd auch nit anders, es sey dann bewust, daß der vorhyn zur Osterlichen zeyt sein gewönlich Christenlich recht empfangen hab.

Item, Pfründt zu kauffen, simoney, vnd anders zutreiben, soll hynfür abgethan sein.

Warsägern und zauberern nicht gestatten pfründe zu nemen:

Wider die Ketzer zuuerfaren, wie dann billich vnd recht ist.

Von dem glawben nicht freuenlich hynder dem wein zu disputiren.

Item, daß die Pfarren hynfüro mit gnugsamer vnderhaltung versehen, damit die Gemayn von jn vnbeschwärt sey.

Item Eyn yeder Bischoff in seinem Bisthumb soll järlichen eyn verhör in allen vngepürlichen hendeln vnd Visitation halten mit vleissigem auffsehen, daß die poßhait gestrafft werde.

Was den Priestern, vnd sonst zur zierlichkait gesetzt, daß solchs souil den gepoten, vnd sonst der gepür gemeß pleiben soll.

Daß

Daß hynfür keyn gelt zur straff von den Pfaffen genom̃en, sonder mit gepürlicher straff on gelt gegen jnen gehandelt werde.

Diese Reformtion und gesammte Handlungen zu Regenspurg gefielen, wie man leicht erachten kan, weder den Evangelischgesinnten, noch andern selbst Päbstlichen Ständen des Reichs. Man wunderte sich sehr, daß ein Cardinal sich unterstünde, vor sich mit wenigen Ständen des Reichs Reformationsgesetze zu verfassen, und daß wenige Fürsten, und Bischöffe ohne anderer und mehrerer Uebereinstimmung Satzungen machen, und sie dem grössern Theil zur Observanz aufdringen wolten. Denn daß sie auch nachher sich Mühe gaben, andere zu Regenspurg damals abwesende Stände zur Beobachtung und Bewilligung ihres Beschlusses zu bringen, ersiehet man aus **Joh. Wilh. von der Lith** Erleuter. der Ref. Geschichte S. 100. wo gemeldet wird, daß der Bambergische Suffraganeus den Auftrag gehabt, den Bischoff Gabriel zu Eichstädt und den Maggraf Casimir zu Brandenburg zum Beytritt dieser gemachten Ordnung zu bereden. Allein manche waren darüber sehr verdrüßlich, daß man den wichtigsten Theil der Beschwerden wider den Päbstlichen Stuhl nun von selbst liegen lassen, und sich derselben gleichsam begeben, da man vorher auf dem Reichstag zu Nürnberg noch so heftig darauf gedrungen habe. Es war auch dieser Convent ein offenbarer Anfang und eine rechte würkliche Ankündigung der nachher erfolgten grossen Spaltung und Trennung der Catholicken und Lutheraner. Von iezt an wurden beede Partheyen gegen einander immer argwöhnischer und mistrauischer, die Eintracht der Stände

des Reichs verlohr sich immer mehr und mehr, und nach und nach entstunden Bündnisse, die endlich den Schmalkaldischen Krieg nach sich zogen.

Je weniger durch diese Reformation, die vielmehr eine Bestättigung der päbstlichen Irrthümer genennt zu werden verdient, dem eigentlichen Verderben der Römischen Kirche abgeholfen wurde, da man noch überdieß von den in die Lehre eingeschlichenen Irrthümern, als der Haubtsache, ganz stille schwieg, und nur einiges das Leben der Geistlichen betreffendes rügte, so ist sich bey der damaligen an witzigen Satyren so fruchtbaren Zeit gar nicht zu verwundern, daß hierüber manches scherzhafte und anzügliche geschrieben worden ist. Mir sind zwo dergleichen Schriften bekannt, die sehr selten sind. Die erste, die ich hier ganz abdrucken lasse, hat diese Aufschrift:

Absag, oder vhedschrifft, des Hellischen Fürsten Lucifers,*) Doctor Martin Luther yetzt zugesandt.

Wir Lucifer, eyn herr vnd besitzer der ewigen Finsternüß, gewaltiger Regirer vnd herscher der ganzen Welt, auch aller Schätz vnd Reychthumbs, die darin seyn rc. Entpieten dir Martin Luther vnsern Zorn vnd Vngenad, Vnns haben Vnsere

*) Es sind damals mehrere dergleichen satyrische Briefe zum Vorschein gekommen, z. E. Eyn newer Sendbrieff von den bößen geystlichen geschickt zu yhrem rechten Erbherrn. Eyn Antwort von yhrem erb herren vnd ist fast lustig zu leßen. Año 1521. 4. 1. B. Epistola de non apostolicis quorundam moribus, qui in Apostolorum se locum successisse gloriantur. s. l. et a. 4. Der erdichtete Verfasser des Briefs nennt sich auf der Nebenseite: Lucifer, Princeps tenebrarum tristia profundi Acherontis regens

Unsere liebe Getrewe, unserß Stathalters zu Rom Legatt, Laurentius Campegius, unnd Mathias Lang von Saltzburg, beyde Cardinäl, Sampt andern unsern Amptleuten, so yetzt zu Regenspurg in versamlung gewesen, durch jhre gesandte Botschafft, demütiglich fürbringen und anzeygen lassen, Wie du mitt hefftigem schreyben und predigen, nach für und für jhnen zum nachteyl uns zuwider, und zu entzihung unser Jerlichen Gülten und eynkommens, dich on alle billig ursach vast brauchest, und alß sie uns berichten, So soll deyn Gemüt und Fürnemen sich täglich sterken, grössern und gentzlich dahin lenden, das durch dieselben unsere diener, und

J 4 Ampt-

regens imperia: dux Herebi: rex inferni: rectorque gehennae. Die Unterschrift heißt: Datum apud centrum terrae in nostro palatio tenebroso: praesentibus cateruis daemonum propter hoc specialiter uocatorum ad nostrum consistorium dolorosum. Sub nostri terribilis signeti charactere in robur praemissorum. Anno a Palatii nostri fractione: ac consortum nostrorum substructione Millesimo tricentesimo quinquagesimo primo. Beelzebub uester specialis amicus.

Mit diesem ist sehr viel übereinstimmend in Ansehung des Innhalts der von Flacius mit einer Vorrede so wol lateinisch als deutsch herausgegebene Brief: Epistola Luciferi ad Spirituales circiter ante annos centum, ut ex codicis uetustate apparet descripta. Autore Nicolao Oren. Magdeb. 1549. 8. 2½ B.

Lucifers Sendbrief an die vermeinten Geistlichen vor 140 Jaren geschrieben, durch Nicolaum Oren. Magdeb. 1550. 4. 4½ B.

Eine Recension dieses Briefs Oren findet man in den fortges. Samml. von Alten und Neuen des Jahrs 1734. S. 885. ff.

Amptleut, gern vertreyben, odder gar außreutten woltest. Zu dem so befinden wyr auch so vil bey vns selbs, auß besichtigung vnser Register vnd Seelbücher, das du vns in Siben Jaren her, vill Seelen durch deyn Schreyben, Leren vnd Predigen, vorgehalten, abgewendt vnd auff eynen andern weg, dem Christo (der vns dann vormalß vnser Reich, auch gewaltiglich beraubt) zugewysen hast, des dir dann deyner pflicht vnd Gelübdt nach, damitt du vns anfencklich wie eyn Mönch, zugethan gewesen, vnd nun darinnen brüchig vnd treuloß worden bist, gantz nicht gezympt, odder gebürt, Vnd damit du deynen freuenlichen, bösen mutwillen vnd eygensinnigen Kopff nur genugsam wyder vns vnd vnsere diener, ertzeygen vnd brauchen, Auch vnserm Reych also nach mehr schedlicher vnd nachteyliger seyn möchtest, So tzeuhestu die Bibel vnd Euangeli Bücher herfür, die doch auß vnserm beuelch vnd geheyß, ettlich hundert Jar, nicht vill gebraucht, auch durch vns vnd vnsere verordnete rethe, die wyr an mer orten, vnd sonderlich am nechsten zu Costnitz, in treffenlicher versamlung gehabt, zu Predigen vnd Disputiren ernstlich verbotten seyn, Darauff wyr dann damals zwen verbrecher vnd vbertretter solchs Gebots, nemlich Johannem Huß, vnd Hieronimum von Prag (die sich auch deyner artt nach wyder vns zu fechten vnterstehen wolten) grausamlich straffen vnd verbrennen liessen. Vber das alles, bewegstu die Mönch vnd Nonnen in den Clöstern herauß zu lauffen, weyber vnd mann zu nemen, die vns mitt der sünd (durch welche wyr das Volck vnd Fünff Stett Sodomam vnd Gomorram vberkamen) nit wenig geeret haben, durchringerst vnd entzeuhest vns auch den Pfaffen vnd Mönchen vnsern

getrewen

getrewen dienern, die Oren Beycht, Also das sie nun jr Eebrecherey, hurerey vnd Junckfrawen schwechung dazu sie durch solch vilfeltige vrsach gehabt, nit mehr so fuglich vnd stadtlich thun vnd zuwegen bringen, auch die leut auff vnser Pann nicht mer abrichten mugen, Vnd bist ja auch nicht alleyn in dysen vnd obgemelten Artickeln wyder vns vnd vnser diener Sondern befleyst dich sonst aller anderer böser Tück vnd List, dadurch wyr vnd dieselben, vnser diener, täglich geschmehet, geschendet, vnd vor menniglich zu gespött werden. Dieweyl nun (alß wyr vns genugsam erkundet) gütliche ersuchung odder anbietung grosser Gab vnd Reychthumbs, bey dir verachtet, in keynem ansehen seyn, Auch deynen harten Kopff weder von freuntlicher noch ernstlicher ermanung nicht erweychen lassen wilt, darzu vnsern Anhang, Gewalt vnd Macht, so wyr neben vnsern Bischoffen von weltlichen Fürsten haben, gar nicht bedenckest, odder abschewest, So haben wyr mitt vnsern Rethen, nach genugsamer erwegung aller deyner vns zugefügten Schmach vnd Schadens, gäntzlich beschlossen, dich vnd deyne Anhenger, helffer, vnd helffershelffer, mitt rechtem ernst zu uerfolgen. Verkünden demnach dir vnd den berürten deynen Anhengern hiermitt in krafft dits offen Brieffs, vnsern Vnfryd, Feyntschafft, Vhede, vnd Absagung, für vns, vnsern Babst, Cardinäl, Bischoffe, vnd andere vnser Diener vnd Amptleut, so jn vnserm Gewalt, Dienst odder andere gestalt vns odder jhnen zugehörig seyn. Wöllen auch auff solchs gegen dir vnd deinen hauffen vnd Anhang mit Brandt, Enthauptung, Ertrenckung, beraubung ewer vnd ewer Kinder, Leyb, Hab vnd Gütter, vnd sonst in was

weg wyr künnen, odder mügen, grausamlich fürnemen, vnd vnser Teuffelische eer, wie es nach vermüg vnd gebrauch rechter kriegsordenung seyn soll, hiemitt zum besten verwart haben, auch dir vnd deynem Anhang ferrer nicht schuldig seyn, inn oder ausser rechtens deßhalb weytter zu antwortten, Wyr haben auch vnsern Dienern vnd Amptleuten samptlich vnd sonderlich, wie dieselben yetzt zu Regenspurg in versammlung gewesen, mit Ernst befolhen, vnd völligen Gewalt gegeben, in vnserm namen, vnd von vnsern wegen, wyder dich vnd alle deyn anhenger odder beschirmer zum fürderlichsten anzugreyffen, vnd mitt der that zu handeln, des wyr dir zu noch mehrern vberfluß hiemit auch verkünden wölten, zu vrkundt vnser Hellisch Sigill zu end diß Brieffs getrucktt vnd geben inn vnser Stat der ewigen verdamnüß, am Letzstenn tag Septembris Anno der kleynen Zall im vier vnd zwantzigsten.

Die andere wider diese Reformation erschienene sehr beissende Schrift führt den Titel: **Klag vnd antwort von Lutherischen vnd Bebstischen pfaffen vber die Reformacion so neulich zu Regenspurg der priester halben außgangen ist im Jar 1524. in 4. 4 Bögen.** Am Ende steht: **Getruckt zu Lumbitsch auf dem Federmarck.** Diese Unterschrift und die in diesem Büchlein sich befindende Schreibart machen es mir fast wahrscheinlich, daß vielleicht **Johann Eberlin von Günzburg**, von dessen Leben und Schriften ich im ersten Band des litterarischen Museums von S. 363 ff. Nachricht gegeben, der Verfasser seyn möge. Ich hoffe nichts überflüßiges zu thun, wenn ich einige Auszüge aus dieser seltnen Schrift, die viel Kurzweiliges

liges enthält, hier mittheile. Zuerst lasse ich die kurze Vorrede hier ganz abdrucken.

Die Vorrede,

Lutherische vnd Papistische Pfaffen klagen.

Ersamen weisen lieben herren, Jr habt da in dem Concilio zu Regenspurg, wider vnns armen pfaffen, ain Reformation lassen außgeen, gleychsam seyen wir schuldig daran, daß die welt bey 4 hundert jaren her verfürt worden ist, vnd wöllent vns die sach gern in busen schieben, vnd ewer schandt gern mit vns zudecken, des wir dann nit ain klayne beschwärnuß an euch tragen. Dieweil jr dañ vber vns ain Reformation habt lassen außgeen, als solt man dencken, wir hetten die welt verfürt, darumb jr vns jetzt reformiert habt, daß fürohyn nicht mer geschehen solt. So khönden wir mit nichten darzu still schweygen, vnd ist not, daß wir vnsere eer auch bewaren, vnd vns widerumb gegen der welt purgieren vnd verantworten. Vnd sagen also darzu (wie wir dañ auch ain Concilium gehalten han, vnd euch auch wiederumb ain Reformation zuschicken werden) daß jr Bäbst, Cardinel, vnd Bischoff, die rechten Hauptsacher seyt, deñ was jr vns armen Eseln auffgelegt hand, haben wir alles miessen tragen, vnd seind bißher von euch ringer gehalten worden, dañ die Stallbuben. So nun jetzundt die warhait an die Sonn khumpt, daß jr die seind, durch die die welt ist verfürt worden, so facht jr vns armen pfaffen an zu reformiren, zu aynen scheyn, als ob wir daran schuldig seyen gewesen, das haben wir nit mögen gedulden. Darumb haben wir Lutherische vnd Päbstische Pfaffen auch ain Concilium gehalten, dariñ ain jede parthey sein anntwort

wort vnd beschwärnuß auff ayn yeden Artickel dargelegt hatt, in Maynung wie hernach volgt.

Hierauf folgen die Artickeln der Reformation selbst, deren hier nur 33 gezählt werden, und unter einem ieden stehen die Klagen der Lutherischen und Papistischen Pfaffen, von welchen wir nur eine und die andere beyfügen wollen.

Der erst Artickel dyser newen Reformation.

Erstlich das Euangelium zu uerkündigen. Daneben Augustinum, Gregorium, Hieronymum miteinzumengen. Vnd in allweg auff der alten manier zu steen wie vorhyn in den Concilien, vnd durch die alten Vätter beschlossen ist.

Lutherisch pfaffen.

Haben vns schier zu bloß gelacht, ob ewer Reformation, vnd doch daneben ernstlich zu hertzen genommen, die wunderwerck, vnd den Zorn Gottes, daß euch got, als die weysen vnd klugen so plagt, schendt vnd plendt, vnd so gar ob seinem götlichen wort zu kyndern vnd narren macht. Vnnd wir narren von gottes gnaden ob seinem wort so weyß vnd klug werden. Du vnseligs conciliabulum, muß man Augustinum, Gregorium, Hieronymum mit einmengen, wie haben denn die Aposteln gethan, die haben das Euangelion predigt, ee die bemelten lerer seind geporen gewesen. Christus beualch jnen das Euangelion zu predigen, hat aber von kaynem mengen gesagt. Was hatt vns von der warhait gefürt, dañ das mengen, daß man ymerdar menschen leer, vnd das wort gottes gemengt, vnd neben eingefürt hat, die vns von der warheit gefürt haben. Seyt jr recht Bischoff, so werdt jr euch von vns armen pfaffen nit schemen

men zu lernen, wie dann in euern gaistlosen Rechten begriffen ist, da es spricht: Nullus Episcopus propter opprobrium senectutis, uel nobilitatem generis a paruulis uel minimis eruditis inquirere et discere negligat etc. Wissent jr nit, daß sich die hailig gschrifft an allen orten wo sie etwan dunckel ist, selbs außleget. Last disen spruch, wie euch dünket, gleich dunkel sein, nemlich: Tu es, Petrus, et super hanc petram edificabo etc. Muß man jetz Augustinum, Gregorium oder Hieronymum rathsfragen, ob durch Petram Christus, odr sant Peter, vnd nach jm alle Päbst verstanden werden. Nayn: Christus sagt: Scrutamini scripturas. Er weyst vns in die schrifft, nit auff Augustins, Gregorii oder Hieronymi leer, u. s. f.

Papistisch Pfaffen.

Wir woltens gern halten, vnd auff der alten manier bleyben. Aber in dem sind wir beschwärt. Wir haben weder Augustinus, Gregorius oder Hieronymus bücher, vnd wissen nit, ob sy von grünen oder dürrem holtz schreyben. Darumb bitten wir ayn ersams Concilium zu Regenspurg, wollet mit vns dispensiren, daß ayn yeder für Augustinum, Gregorium oder Hieronymum, sant Discipulum, der ander sant Meffret, der dritt bigam salutis, der vierd Thesaurum nouum, vnd was dañ ain yeder hatt, predigen mög. Dañ wir seynd arm priester, wir haben der Bibel nit gewont, vnd haben mit dem beten zu schaffen, dañ wañ wir vnser horas nit beteten, so kämen wir vmb vnser pfründ, darumb könden wir der Bibel nit obliegen. Aber baldt mag ain priester ayn kurtze sermon auß dem dormi secure (darumb es also genennt wirt) klauben, vnd den pawren ain viertayl

ayner

ayner stundt ayns machen, vnd damit ayn end, darnach hatt man mer zuschaffen, daß man die zeyt verkhund vnd für die seelen, vnd vmb ain schön wetter bitt.

Der dritt Artickel.

Sich auch aller Kauffmanßhendel zu enthalten, vnd sich der nit zu gepranchen.

Lutherisch vnd Papistisch pfaffen.

Hic author tangit seipsum. Das ist euch selbs gesagt, lieben herren, jr selbs treybt kauffmanßhendel. Der Bapst verkaufft Bistthumb, Probstey, Eptey, Pfründt, Aplaß, Pallium, vnd alles das nur gelt tregt. So miessen wir arme pfaffen von euch Bischoffen auch alles kauffen, was wir haben miessen. Die pfründe miessen wir von euch kauffen, wañ wirs empfahen. Wir miessen von euch den gewalt zu absoluiern kauffen. Wir vnd die armen lewt miessen von euch den kirchoff kauffen. Wir miessen von euch die weyhe kauffen, daß ihr vns die ziegel auff dem dach, die glocken, glockensayler, kelch, Meßgewandt, handtzwehlen, rauchfesser, stayn vnd holtz weyhet vnd tauffet. Deßhalben habt jr vns datzu verursacht, daß wir auch wie jr kauffleut worden seind, vnd haben Sacrament, besingnuß vnd anders mer den pawren miessen verkauffen — Vnd wenn euch nur ain heller zerrinnt, so legt jr ain Stewer auff vns armen Esel, so jr dañ stewert, miessen wir die pawern auch stewren, wie wol jr ain Fürstlichs außkhom̃en habt, noch köndt jrs nit lassen, jr müst vns vnd den armen das prot vorm mundt abschneiden, vnd seyt dennocht so keck, vnd verpiet vnns, wir sollen nit kauffmanßhendel treiben, jr seyt an euch selbs, vnd wolt vns armen pfaffen für die lucken stellen, vnd euch mit vns verkauffen.

Der

Der XIIII Artickel.

Item. Es soll auch kayn Stationierer hinfüro zugelassen werden, es beschehe dañ mit massen, vnd also, daß solchs wol angelegt werde.

Lutherisch Pfaffen.

Jr hettent dyser sorg auch nichts bedürfft, jr dürffens nit verpieten, der pawrn kolben, knüttel, vnd flegel hynder der haußthür, werdens den streychern feyn weren, khomen sy ainmal, daß hynfür nit mer khomen werden.

Papistische Pfaffen.

Wir sehens auch gern, es ist nyndert kain Stationierer, er hat in ainen yeden dorff ain huren am baren, an die legen sy was sy den armen lewten mit dem streicheyßen abliegen vnd triegen. Zwar vnsere köchin werden sy hynfür auch mit wasserstangen auß vnsern pfarhöfen bringen, dañ sy solten jnen alle Station ain gelbs par henschuch geben, das wollen sy jnen auch vorbehalten, ich mayn vnsere Küchin sollen sy nit mer admittiern oder zulassen. Man dürfft darumb kain Concilium gehalten haben.

Der XXI. Artickel.

Item. Die priester so weyber nemen, zu straffen, vnd den Bischoffen zuschicken.

Lutherisch Pfaffen.

Jr verpiet vns ins Endtchristen namen, weyber zu nemen, So verpieten wir euch, in Christus namen, huren zu haben, vnd niemants sein tochter oder eefrawen lestern oder schenden.

Papistisch Pfaffen.

Oben piett jr vns, wir sollen vns ains erbarn wandels befleissen, so wirs thun wollen, so wolt jrs nit leiden,

yetzt

yetzt wolten wir von vnserm schentlichen hurischen vnd pů- bischen leben lassen, vnd zur Ee greiffen, vnd ain erbars leben anfahen, so verpiet jr vns weyber zu nemen. Wie konden wir ain erbarn wandel fůren, weñ wir mit huren miessen hawßen. Wolt jr aber sagen, wir verbieten euch die huren, vnd haissen euch nit mit huren haußhaben, sonder jr solt keuschheit halten. Antworten wir. Warum geet jr dañ der huren auch nit můßig. Findt man doch wol vnder euch solch Eunuchen, die alle jar 3 oder 4 hundert gulden auff die huren dürffen wagen. So dañ gut keuschait zu halten ist, warum facht jrs nit an. Wieuiel seind Bepst gewesen, die all Pfaffenkinder gewesen sind. Jr gleyßner jr legt vns vnträglich bürden auff, die jr mit aynem finger nit anrůret — —

Der XXXI. Artickel.

Item. Ayn yeder Bischoff in seinem Bisthumb soll järlichen ain verhör inn allen vngepürlichen hen- deln, vnd visitation halten, mit fleißigem auff- sehen, daß die Boßhait gestrafft wird.

Lutherische Pfaffen.

Was macht jr da, es were aynem Bischoff ain schand, solt er mit denen sachen vmbgeen, er schickt seinen pedellen vnd fiscal herauß, die werden wol sehen, welcher priester ain schöne kůchin hat oder nit. So soll jnen der pfarrer die meuler fůllen vnd dem Friß gar ain paar gulden schencken, vnd dem pedelen drey keß geben, vnd den busen voll Flachs ꝛc. so schweigen sy still, vnd sagen, warlich die priester hal- ten sich gantz rechtschaffen. So ist es dañ schon auffs best visitiert vnd alle vbel auffs best gestrafft.

Pa-

Papistisch Pfaffen.

Ja warlich, weñ man den buben nichts gibt, so ists auß, so miessen wir innerhalb acht tagen vor Annas vnd Caiphas erscheinen, et super articulis ex officio obiiciendis respondere. Vnd wir seind warlich arm tropffen, mir käme schier ins hyrn, ich wolt auch Lutherisch werden. Ja wañ sy vns kain huren wollen lassen, so wollen wir mit gemaynem rath alle Lutherisch werden, vnd nach dem Euangelio alle Eweiber nemen. „

Ohne Zweifel ist von den mehresten Ständen, die diesem Convent zu Regenspurg beygewohnet, der daselbst gestellten Reformation zur Unterdruckung der lutherischen Lehre genau nachgelebet worden, wenigstens lässet sich dieses von den sehr eifrig catholischen Herzogen von Bayern, und dem Erzbischof Matthäus zu Salzburg ganz sicher vermuthen. Auch Erzherzog Ferdinand von Oesterreich kam diesem Beschluß in seinen Landen genau nach, besonders da er wuste, daß selbst in Wien, und unter den Lehrern dasiger Academie verschiedene Freunde und Beförderer der Lehre Lutheri sich befänden. Er hat daher dieses Regenspurgische Edict und die daselbst gestellte Ordnung alsobald durch den Druck in seinen Landen bekannt machen lassen, wovon wir schon oben S. 118. den Titel angezeigt haben. Es fängt dasselbe also an:

Wir Ferdinand von gottes genaden Printz vnd Infant in Hispanien, Ertzhertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyr, Kerndten vnd Crain ꝛc. Embieten allen vnd yeden vnsern Prelaten, Grauen, Freyen, herrn, Ritter vnd knechten, Haubtleuten, Landtmarschalhen, Vitztumben,

tumben, Vogten, Phlegern, Verwesern, Landtrichtern, Burgermaistern, Richtern, Räten, Burgern, Gemainden vnd allen andern vnsern Ambtleuten, vnderthanen vnd getrewen, auch sonst allen geistlichen vnd weltlichen personen, in was wirden oder wesens die in vnsern Niederösterreichischen Landen wohnhafft sein. Vnnser gnad vnd alles guet. Vnd fügen euch zu wissen, das wir zu volziehung der Ro. Kay. Ma. vnsers lieben herrn vnd bruders Edict vnd gebotß brief, an verschinen Reichstag zu Wormbs ausgangen, auch der Abschid auf den zwaien Reichstagen zu Nuremberg, im drey vnd zwaintzigisten vnd xxiiij jaren durch des heiligen Reichs stendt beschlossen, zu abstellung Martin Luthers, vnd seiner anhenger leeren, auch der mißglauben mißbreuch, aufruren, vngehorsam, vnd ander vbel so ain zeit her, daraus erfolgt vnd entsprungen sein, vns jüngstlich zu Regenspurg mit etlichen des heiligen Reichs, Geistlichen vnd weltlichen Fürsten, vnd jren Botschafften, ains notdürfftigen vnd Christenlichen verstandt, veraint vnnd vergleicht haben, allermassen vnd gestalt, derselb verstandt, hierin eingeleibt ist, vnd also lautt. Hierauf folgt das Edict selbst, bey welchem aber der Schluß etwas anderst lautet. Nemlich nach den Worten: in straff angenommen werden, heist es hier also:

Und ob vnser ainer oder mer, von wegen dits vnsers Christenlichen fürnemens icht widerwertigs, oder ainich vngehorsam oder empörung von seinen vnderthanen, die vns mit geistlicher und weltlicher oberkait samentlich vnd on mittel vnderworffen sein (wie obgemelt) zustende, Alsdan wollen wir die andern ainander hilflich vnd rätlich sein.

Doch

Doch hierinn außgeschlossen, all ainigungen, bündtnüs vnd verträg, so wir mit andern Fürsten oder yemandts andern haben möchten. Mit diesem sonderm vorbehalt, ob ainicher Fürst oder yemandts von andern Stenden ausserhalb vnser vnd vnserer gnedigen herren, die obbemelt sein, vber kurtz oder lang in diesen vnsern Christenlichen verstandt kumben, vnd sich mit vnd neben vns, obangetzaigter massen vergleichen wolten, das soll jnen zu yeder zeit beuorsteen. Wir vnd vnser gnedig herren wollen vnd sollen auch den oder dieselben Fürsten oder ander also zu vns annemben. Es soll auch die setzung vnd benennung wie wir vnd vnser gnedig herren hieoben nacheinander gesetzt vnd benent sein, vns noch bemelten vnsern gnedigen herren an vnsern vnd jrer gnaden Eeren, wirden, Standt, Tittel, Namen, freyheiten vnd gerechtigkeiten gantz vnuergriffenlich, on schaden vnd nachtail sein, getrewlich vnd vngefer.

Vrkundt dits briefs mit vnserm Ertzhertzog Ferdinanden, Matheusen Ertzbischouen zu Saltzburg, jedes besonder, vnd vnserm Hertzog Wilhalms vnd Hertzog Ludwigs gewondlichen (der wir vns baid gebrüder samentlich miteinander gebrauchen) für vnns selbst vnd anderer gegenwürtigen Fürsten (auch vnser Johansen Administrators zu Regenspurg Pfaltzgrauen ꝛc. anhangenden Secreten, der wir jetzgenanter Administrator vnd Pfaltzgraff für vns vnd vnser stifft selbst, auch an statt vnd von wegen der obbemelten gesandten rechten Principal auff jr veissig pit an disen brief anhangen haben lassen) verfertiget. Der geben ist zu Regenspurg am sechsten tag des Monadts Julii. Nach Christi vnsers lieben herrn gepurt 1524.

Ehe nun selbst die Ordnung und Reformation folgt, ist noch dieser Zwischensatz:

Vnd nachdem auch auff bemelten Tag zu Regenspurg durch den Bäbstlichen legaten mit Rat, zuthun, vnd bewilligen vnser vnd der andern Fürsten vnd jrer Gesandten (im Verstand benent) zu abstellung der mißbreuch, vnd auffrichtung aines erbern vnd züchtigen wandels vnd wesens in der Geistlichkeit ain Ordnung vnd Reformation daneben fürgenomen vnd beschlossen, die haben wir aus Lathein in Teutsch vnd nach vermügen obangezaigtes verstandts und vergleichung gleicherweis in Truck bringen lassen, wie jr hieneben auch sehen vnd vernemen werdet.

Und emphelhen darauff Euch allen, vnd Ewr yedem, bey den peenen vnd straffen, in obbemelten Kayserlichen Edict, auch Bäbstl. heilicheit legaten Ordnung vnd Reformation, vnd in dem Regenspurgischen verstand, begriffen, hie mit disem brieff, ernstlich gebietend vnd wellen, Das Ewr yeder, allen vnd yeglichen vnsern, vnd den Ewren vnderthanen, vnd die Jr habt zu regieren, vnd zu verwalten, offenlichen verkünden, vnd verlesen lasset, vnd jnen bey vermeidung obberürter peenen, straffen vnd puessen gebietet, dartzu haltet, den offtgemelten Edicten, Ordnungen vnd verstandt in allen puncten vnd articgln (als vill die ain yeden betreffen möchten) gehorsamlich zugeleben vnd nachzekumben, dergleichen Jr für euch selbst auch thuen sollet.

Das ist vnser will vnd ernstliche mainung. Geben in vnser Stat Wienn am ersten tag des Monadts Septembris. Anno ꝛc. ꝛc. im Vier und zwaintzigisten.

Hierauff folgt endlich noch auf dritthalb Bögen: Ordnung vnd Reformation zu abstellung der mißbreuch vnd auffrichtung aines erbern wesens vnd wandels in der geistlichait, durch Babstlicher Heiligkait legaten ꝛc. zu Regenspurg auffgericht. dat. Regenspurg den 7. Jul. 1524.

V.

Bedenken

der

Marggräfischen Theologen

über die

Marggräflich-Brandenburg- und Nürnbergische

Kirchenordnung.

Die Kirchenordnung, über welche hier ein Bedenken, das, noch vor derselben Bekanntmachung im Druck, gestellet wurde, kam, nachdem sie lange in der Mache war, zuerst im Jahr 1533 zu Nürnberg bey Johann Petreius in folio und 4. in 8 aber bey Jobst Gutknecht in eben dem Jahr daselbst an das Licht, mit dieser Aufschrift: **Kirchen Ordnung, In meiner gnedigen herrn der Marggrauen zu Brandenburg Vnd eins Erbern Rats der Stat Nürmberg Oberkeyt vnd gepieten, wie man sich bayde mit der Leer vnd Ceremonien halten solle.** Von den verschiedenen Ausgaben derselben findet man die beste Nachricht in b. Feuerlini Biblioth. Symb. P. I. p. 276. n. 55 rc. rc. der Riedererischen Ausgabe, und in des Herrn Professor **Wills** Biblioth. Noric. P. II. p. 71 ff. Manches zur Geschichte derselbigen gehöriges findet man in **Haußdorfs** Leben Lazari Spenglers S. 275 ff. und in den Weimarischen Act. hist. eccles. B. IX. S. 714 und B. X. S. 227 ff.

Eine einzige die Geschichte dieser Kirchenordnung erläuternde Stelle halte ich für würdig hieher zu setzen. Sie stehet in Andreä Osianders seltenem Büchlein: **Beweisung: Das ich nun vber 30 jar alweg einerley Lehr, von der Gerechtigkeit des Glaubens gehalten vnd gelehret hab,** Künigsp. 1552. 4. wo er Blat C 16 also schreibet: „Im 1533 jar haben der Durchl. Hochgeb. Fürst vnd Herr, Herr Georg Marggraue zu Brandenburg etc. Hochl. Geb. vnd ein Erbar Weiser Rhat der Stadt Nörnberg, dazumal meine Hern, ein Gemeine Kirchen Ordnung, in beiden Herrschafften gleichförmig zu halten jm Truck lassen außgehn, vnd allen Pfarhern vnd Kirchendienern sich darnach zu richten gepoten, Solche Kirchen Ordnung hab ich zum ersten kürtzlich entworffen, ist darnach von den andern Theologen beider Herrschafft gemehret vnd gebessert, vber das auch den Theologen zu Wittemberg zu vrteilen vbersendet, daselbst für vnstreflich erkant, mit dem einigen anhang, man spüret mancherley Stilum darinnen, darumb rhieten sie, man solts einem allein vnter die Hende geben, der sie also fasset, das die art der Sprach durchauß einerley were, das wurd letzlich widerumb mir befohlen, vnd mir der Achtbar wirdig wolgelert M. Johann Brentius zugegeben, sein also bey sechs wochen zu Nörnberg jn meinem Hauß darüber gesessen, haben an der meinung nichts geendert, an den Worten auch weniger dan wir wol fug gehabt hetten, ist also zum andernmal widerumb von beiden Herrschafften besichtiget, berhatschlagt vnd jn Truck verfertigt worden.„ Es ist selbige bey vielen andern Kirchenordnungen zum Grund gelegt worden. Z. E. bey der Cölnischen. Siehe Melanchth. Epp. L. I. p. 271. und L. III. p. 151. und bey der Märkischen oder Churf. Brandenburgischen. Siehe Mel. Epp. L. IV. p. 85.

V. Die

V.

Die verenderung der vorgestellten Kirchenordnung belangend, haben wir die versamelten Pfarherrn vnnd Prediger vns nachuolgender gestalt bedacht.*)

Zum ersten lassen wir vns gefallen, daß die Kirchenordnung weder in der Oberkeit oder Kirchendiener namen, sondern in gemain ausgee, **) vnnd wiewol am ennde der ordnung kürtzlich anzeigt würdt, das man mit diser ordnung kein gewissen verstricken wöll, yedoch bedunckt vnns pesser, vnd füglicher sein, das solich stück in der Vorrede weytleufftig vnd nach der lenng klerlich gehandelt werde. Nemlich das die Kirchenordnung, nit der Maynung verfasst vnd gestellt sey, als ob durch solich ordnung vnd gethanem werkh die fromkeit vor Got verdient solt werden, oder als stünde das warhafftig gründtlich wesen einer Christenlichen Kirchen auff solicher ordnung, sonder al-

*) Je wenigere nähere Nachrichten man bisher von den Arbeiten der Marggräfischen Theologen um diese Kirchen-Ordnung gehabt hat, um so viel angenehmer wird den Freunden der vaterländischen Geschichte der Abdruck dieses Bedenkens derselben seyn, an welchem ohne Zweifel Rurer und Althammer den grösten Antheil haben werden.

**) Dieses ist nicht geschehen, wie der Titel der Kirchenordnung zeiget.

lein zu einer Zucht vnd Kirchen-Policey, damit sich in der Versamlung des gemainen Volks khein vnordnung erhübe. Daraus dann ein widerwill und vnlust gegen dem Gotlichen wort vnd Sacramenten entsteet. Vnd ein solche oder dergleichen Prefation achten wir für ein nötigen Zusatz der ordnung, das hiemit dem Aberglauben, *) so mit der Zeit auff die Ordnung bey den vnuerstendigen erwachssen möcht, auch dem mißuerstanndt etlicher Artickel gestewret würde, Ja were ein artznei alles vnradts, so jrgendts aus annrichtung des Sathans diser ordnung halb herfliessen möcht.

Zum andern der Eleuation **) oder auffhebung des Sacraments halben lassen wir vns auch gefallen, das es aus

*) Dieses ist eine vortrefliche Erinnerung, die man in den damaligen Zeiten kaum hätte vermuthen sollen, in unsern Tagen aber fast gänzlich aus den Augen gesetzt wird. Diese Theologen wollen nicht, daß man die gestellte Kirchenordnung für unverbesserlich gut, oder jede Veränderung, Verbesserung und Zusätze, die Zeit und Umstände nothwendig machen, für gefährlich und unerlaubt halten solle.

**) Diese Elevation blieb doch noch, so wie in den Sächsischen Kirchen fast zum Trotz Carlstadts, der sie bereits in Abwesenheit D. Luthers zu Wittenberg abgeschaft hatte, auch in der Nürnbergischen Kirche bis auf das Jahr 1543. in welchem sie endlich als eine päbstische manchen Irrthum veranlassende Ceremonie durch Veit Dietrich abgeschaft wurde. Er berichtet dieß Johann Heß, Predigern in Breslau, in einem Brief, der in den Monum. piet. et litter. P. II. p. 44. stehet, da er am Ende schreibt: nunquam mihi probatum est, quod interroganti Wittebergae

aus der Kirchenordnung gethan werde, Jedoch ist vns beschwerlich darein zuuerwilligen, das man solt die Eleuation allenthalben der vrsach halb erzwingen, das durch anschawung des Sacraments die Christen dester mer erinnert werden, das leiden Christi zu betrachten rc. dann die erinnerung soll geschehen durch die predig vnd wort des Nachtmals, vnd nit durch die Eleuation des Sacraments, welchs von Christo zu essen vnd trincken verordnet ist, vnd mit solicher ordnung gebraucht zur erinnerung fürdernus gibt. Darumb ist vns gefellig die Eleuation frey zu lassen, vnd wo sy vnnterbliben, das sy nit wider auffgericht, wo sy aber bliben, das sy fürohin auch bleiben mög.

Zum dritten den Bann betreffend, hören wir gantz vngern, das der Bann bei vilen Personen hessig vnd dem weltlichen Regiment nachteilig angesehen würd, dann das ist wissentlich, das der Bann von vnseren herrn Jesu Christo auffgericht, vnd von den Aposteln, sonderlich von Paulo in der Kirchen gebraucht ist worden. So ist auch das wissentlich, das das weltlich Regiment von Christo bestettigt, vnd von dem heiligen Paulo auff das höchst auffgemutzt ist, wie möcht es dann komen, das baide Christus vnd Paulus etwas solten auffgericht vnd gebraucht haben, so dem weltlichen Regiment nachteilig were, das sey ferre, das solichs solt Christo vnd Paulo aufgetrochen werden, Aber vnsers erachtens ist der Bann

 mer

bergae respondebatur, in odium Carolostadii retineri hunc morem. Man vergleiche hiemit meine Nachricht vom Leben Veit Dietrichs S. 99.

mer ein fürderung, vnd ein grosser behulff dann ein nachteil des weltlichen Regiments, vnd würdt die Mayestet der weltlichen Oberkait nymmer so bestendigklich geeret, vnd in Christo vnserm Herrn geförchtet, als wann der kirchen Bann in seinem gebürlichen Brauch gienge, wie solichs mit vilen vrsachen angezeigt möcht werden, so wir yetz, dieweil man nicht daruon disputirn will, von kürtze wegen vnnterlassen.

Jedoch, wie yetz die sachen der Kirchen steen, so ist es nit möglich, das der Bann mög ordenlich vnd nützlich gehalten werden, vnd mögen derhalben wol leiden, das der Artickel vom Bann aus der Kirchenordnung gethan werde, dann es soll nymant offenlich in Bann erkennt werden, es geschehe dann vnd bekenne frey sein öffenlich ergerlich mißhandlung, oder so er des verlaugnet, das er rechtlich mit zeugen vnd kundschafften vberwunden vnd des Lasters schuldig judicirt sey. Nun aber ist die Christlich freiheit (wir wolten yetz lieber sagen frecheit) dahin khomen, das gar nahe nymants sich vor der empfahung des Sacraments will anzeigen, vnd die Priuata Absolutio, welche doch den beschwerden gewissen nötig ist, gantz veracht würdt, so will auch drr gröst Hauff von einem Kirchendiener innsonderheit nicht ermanet oder gütlich gestraffet werden, sonder es geschehe wie heimlich es wöll, so rufft man es für ein schmach vnd freuel aus, das vns nicht wunder nymbt, warumb die Bischöff vnd Pfaffen bißhiehere vnermanet vnd vngestraffet haben sein wollen, dieweil wir doch erfaren, das die weltlichen die straf der kirchendiener, die Sye Ambts halben zu

thun

thun schuldig sein, vill weniger leiden mögen. Darzu, dieweil die Bischöff in einer Veindtschafft wider das Euangelion steen, so haben die Pfarrer so das Evangelion predigen, khein ordenlich kirchengericht, darin sy rechtlich vber die offenlichen laster erkennen vnd vrteilen möchten. Darneben aber khan man auch solich sach vor dem weltlichen gericht, als vor welchen offt etwas khein strefflich laster ist, das doch des Banns werdt ist, nicht ausrichten, noch vill weniger reumbt es sich, das ein Pfarrer oder Kirchendiener aigens gewalts, fürnemens oder erkenntnus, ainichen für bennig offenlich ausruffe, darumb bedünckt vns, das in dieser vnordnung nit möglich sey, ein ordnung des Banns in der Kirchen zu halten.

Nachdem aber dennocht der Bann oder Excommunication zur erhaltung Christlicher Communion vnd Kirchen Policey nötig ist, vnd gleichwie khein weltlich commun in die leng besteen möcht, wo auch nit weltlich straff vorhanden were, also würt auch die christlich Communion oder Kirchen Policey nicht können oder mögen ordenlich bleiben, man halte denn darbei ein ordenlich Excommunication oder Bann, So sihet vns für nutz vnd nötig an, das zuuor in einer yetlichen Refier etlich aus den fürnembsten Kirchendiener, auch sonst aus dem Kirchenuolkh etlich fromm redlich verstendig Christen erwelet, die heyß man gleich wie man woll Visitatores, Superattendentes, Presbiteros ecclesie, Judices rerum ecclesiasticarum, oder sonst wie man wöll, deren ambt solt sein, in den strefflichen lastern, so des Banns wirdig seien, zu vrtailen, Item die Kirchenordnung handzuhaben, Item in Eesachen zu erkennen, vnd anders, so zu der Kirchen

Policey

Policey gehört zu administriren. Dann wo es nit geschicht, so achten wir der offenlich Bann mög nit angericht werden, vnd besorgen, die gestellte Kirchenordnung werde mer ein vnordnung sein, dieweil mortuae leges sine uiuis legibus nymmer khein bestanndt haben, vnnd hiebey bedencken wir, das die oberkeit so die kirchenpolicey verhindern, damit der Bann nit ordennlich auffgericht vnd gehalten werde, solichs vor Got nit veranntworten mög, vnnd sich aller vnordnung auch vngestraffter laster, so sich von wegen der vnnderbleibung des Banns*) zutragen, tailhafftig machen.

Weiter haben wir die New corrigirte Kirchenordnung gegen der vorgestellten conferiert, vnd befinden darinn auch etlich stück, so vnnsers bedünckhens woll zu pessern weren, Nemlich wie hernach volgt.

Erstlich

*) Dieser Punct blieb doch aus der Kirchenordnung weg, so sehr die Marggräfischen Theologen mit Osiandern auf die Beybehaltung des Banns drangen. Nürnberg fürchtete, nach und nach in das ehemals zu hart gefühlte und nun erst abgeschüttelte Joch der Geistlichkeit dadurch wieder zu fallen. Daher mag vielleicht die Klage Dietrichs rühren, wenn er an W. Link schreibt: audio, absolutam uestram ceremoniarum formam. Sed nondum eam hic uidimus. De qua cum omnes gauderemus mirum in modum, audimus tamen bonam Senatus partem non candide eam uel probasse uel in lucem edi curasse. Sic conueniunt Christus et Baal, uerbum Dei et sapientia mundi, praedicatio gratiae et mercatura omnium uitiorum nutrix. Quodsi suum honorem uerbo et eius ministris non dabunt nostri, actum est de tam pulchra republica. Verpoort. Analecta sacra p. 73.

Erstlich am fünfften blat werden die menschensatzung, on vnnterschid, gemeldet, vnd dieweil man die satzung der weltlichen Oberkeit auch darundter versteen möcht, so sihet vns für gut an, das der Artickel von menschen Lere, den Osiander in seiner ordnung begriffen, vnd fein klerlich den vnterschid der menschen leer angezeiget hat, hineingesetzt, vnd verleibt werde.

Am Eylfften blat steen dise wort (vnd obgleich geirrt were, so ligt nichts daran) Nun bedencken wir, das aus disem wörtlein, Irren, vill Disputation, Zanck vnd freuel entspringen möcht, Darumb achten wir, das es pesser were, das Sye heraus gethun würden.

Am Zwelfften blat were vnnsers bedünkens gut, das der ganntz ∮ Es haben auch sonnst ꝛc. gantz aussen blib, Dann baid Kirchendiener vnd Hebammen desto vnfleissiger vnd leichtfertiger das Tauffen handeln würden, vnd gedenckhen, es were nit hoch daran gelegen ꝛc.

Am vierzehenden Blat bedencken wir, ob dise wort (vnnd jr auffs vleissigist pflegen) ausgelassen möchten werden, zuuerhüten mancherlei gespots, so vnter den weibern entsteen möcht.

Am funfzehenden blat sollen die wort (Recht oder vnnrecht damit vmbgieng) aussen gelassen werden, disputation zuuermeiden.

Am 23 blat sollen die wort (auff diese weise redt auch Augustinus, was beraitst du die zeen vnd den bauch, glaub allein, so hast du schon geessen vnd getruncken *) aussenbleiben.

*) Diese Worte blieben zwar weg, aber hingegen stehen folgende bedenkliche Worte in dem Capitel vom Abendmal

ben. Dann obwol Augustinus recht schreibt, yedoch weil di-
ser spruch on weiter erclerung hie steet, so möchten sye den
genaygten zu Schwermerey vrsach geben, das Sacrament
zuuerachten, vnd allein mit dem gaistlichen Essen prangen,
wir jr gewonheit.

Am 26 blat sollen die wort bei dem 1. verzaichent vnd
vnterstrichen heraussen bleiben.

Am 26 Blat würdt gemeldet, von einer Meß, die man
alle tag in stetten vnnd grossen Flecken halten soll, vnd ob
nit Communicanten vorhanden weren, das man das Nacht-
mall Christi heraussen solt lassen, vnd sonst alle Stück der
Meß mit klaider, singen, vnd lesen hallten. Nun haben wir
vor diser Zeit bey disem Artickel vnnser gutbedüncken ange-
zeigt, das vns für nützlich ansehe, alle tag Lectiones, Pre-
dig, gebet, Letanie, vnd gemeine Christliche gesenge zu hal-
ten, vnd dieweil bei solichen stücken die recht Meß, nemlich
das Nachtmall Christi nit gehallten würd, so soll auch khein
Meßgewandt sonnder sonst ein gewonlich eerlich kirchenkleid
gebraucht werden, wie dann dieselb verzaichung lautet.
Nachdem man aber yetz widerumb jnn der Kirchen ein Meß
on Nachtmal so vnnter dem Babstumb Missa sicca, Ein truck-
ne Meß genennt ist worden, auffrichten will, so können vnd
mögen wir mit gutem gewissen jn kheinen weg darein verwil-
ligen. Dann wir können khein vrsach finden, warumb so-
lich

mal Blat XL der ersten Ausgabe in Folio: Wider sol-
liche yrthumb (nemlich der Schwärmer) sollen sie
fleyssig handeln in den Predigen, vnd die leut dahyn
weysen, das sie dem wort Gottes glauben, wenn es
gleich wider die vernunfft ist.

lich Missa sicca, ein Meß on nachtmal gehallten solt werden, one dise vrsache, Nemlich das hiemit das volk jnn die kirchen gereytzt vnd von wegen des Wercks der anhörung vnd Zusehung derselben Meß dester frummer würde, Aber vnsers bedunckens würde das Volk vill mer durch die trucknе Meß aus der kirchen veriagt, dann darein geraytzt, als diejhenigen, so aus vnnterrichtung des Euangeliumbs ein vnlust vnd verdruß aus den vnnützen vermainten Gotsdiensten jn der kirchen gewunnen haben, vnd ob schon etlich darein giengen, das Sy von wegen desselben Werckh dester frommer würden, So ist doch dises ein vnchristliche gottlose maynung, dann Jhesus Christus, wie Paulus schreibt, vnd die gantz heilig Schrifft bezeugt, ist allein vnser Frommkheit vnd gerechtigkheit, Also das man glaub, vnser vnfrommkheit vnd vngerechtigkheit seye vnns durch Jesum Christum verzigen vnnd nachgelassen, vnnd haben durch denselben ein gnedigen Vater jm Himmel, wiewol nun in der truckenen Meß etlich Lectiones vnd gsenng gefürt werden, daraus man zur erkanntnus Christi kumbt, vnd den Glauben in Christum sterckt, vnnd erhellet, yedoch dieweil man so hefftig dringt, auff ein Meß vnnd Meßgewandt, so ists ein gute vermutung, das man hierinn nicht die leer, daraus der Glaub kombt, vnd erhallten wurd, sonder fürnemlich das Werkh, das man ex opere operato dester frommer werde, vermainet vnd suchet, oder sunnst ein Spiegelfechtung oder gespott aus der waren rechten Euangelischen Meß machen vnd halten wurde, darumb wissen wir in Missam siccam nicht zu willigen.

Auch so ist die truckene Meß vnnter dem Babstumb allein in der Nott, vnd fürnemlich jn Stifften gebraucht worden,

den, Soll man nun yetzund jn der kirchen Missam siccam teglich zu halten, auffrichten, So würd man grössere gleißnerey vnd Aberglauben mit derselben Meß anrichten, dann vnnter dem Babstumb daran gehangt were.

So ist es den Kirchendienern etlicher maß beschwerlich, das Sy ein Meßgewandt bei der Communion anziehen, von wegen des Bebstlichen Grewls der bißhere ann dem Meßgewandt *) vnd der ganntzen Meß gehangen ist, vill beschwerlicher würde es jnen sein, das Meßgewandt one Communion ja one alle not oder nutz anzuziehen.

Vnnd so also große Reuerentz hinder dem Meßgewandt stecket; wie man fürgibt, warumb ziehen es die Predicanten auch nit an, so sye predigen vnd verkündigen das wort Gottes, dieweil doch das Predigen ein notwendig stuck der kirchen ist, vnd mit aller Reuerentz volnbracht soll werden.

Kürtzlich, will man das volk durch Götliche billiche mittel zu dem kirchengang gewenen, so muß es geschehen, durch Predigen, Leßen aus der heiligen Schrifft, Beten, Christlich Singen, vnd Sacrament raichen. Diese Mittel sind von Got eingesetzt vnnd verordnet, das Volck jn die Kirchen zu ziehen. Aber das Werkh vnd der vermaint Gotesdienst der truckenen Meß der maynung angericht, vnd gehalten, das man die Lewt dardurch frummer mach, ist vnnter

*) Die Meßgewändter sind in der Nürnbergischen Kirche, sowol in der Stadt als auf dem Lande, bis jetzt noch im Gebrauch. Ja in Hersprück hält so gar der Pastor an den grossen Festen im Meßgewandt die Predigten, das mit vieler Beschwerde verknüpft ist.

ter dem namen der frömbden göter allenthalben von Got verworffen, Dann wo sich ainer nit durch die vorerzellte mittel jnn die kirchen raytzen lassen will, Sonnder will allein durch Missam siccam hinein getzogen werden, der hat on zweiffel ein Aberglaubische Maynung in seinem fürnemen, vnd achtet freilich nit der Frummkheit Christi, sonnder allein die Frommkheit seiner Werkh vnnd Gotesdienste. Derhalben bedenkhen wir, das der Artickel de Missa sicca heraussen bleiben soll, vnnd dafür gesetzt werde, das man am Werktag ettwas aus der heiligen Schrifft lese, Predige, Singe, vnd gemain bette halte jnn eerlicher kirchenkleidung oder Chorrock, wie eins yetlichen orts gelegenheit erleiden will.

Am 35. Blat. Vide in prima facie, de Lectionibus Capitulorum.

Am 35. Blat soll die verzeichent Rubric heraussen bleiben, vnd dise wort dafür steen. Nach der Predig soll volgen das Abentmall.

Am 37 Blat Vide de exhortatione.

Am 48 Blat sollen die wort, welcher ein abgekürtzt wort ist, vnd das vollendet Esaie 10. aussen bleiben, dann dise wort torquirt seyen.

Vnd beschließlich, wiewol wir befinden, das die verzaichent Kirchenordnung noch vill zusetz leiden möcht, Nemlich von der Ernennung der Feyrtag, von dem Catechismo, das man einen gemainen ordenlichen Catechismum stellet, Item, wie man es jn der korwochen hallten solt, vnd vill anndere Stück, auch dise Kirchenordnung khein ordnung

bleiben khan oder mag, on angrichte Kirchenpolicey, vnnter den personen der Kirchin, Nemlich das etlich zu Visitators oder Superattendentes, oder Judices rerum ecclesiasticarum, oder Capituln stattlich verordnet würden, wir auch allwegen hetten mögen leiden, das man ein oder zween dapffere verstenndiger menner gen Wittenberg abgefertigt hette, daselbst alle Sechsische Kirchenordnung zuerkundigen, auffzuzeichnen, vnd darnach sich darinn zuersehen, das man jn vnsers gn. herrn Landtschafft ein gleiche ordnung, so vill müglich mit den Sechsischen hielte, dieweil wir doch einerlei leer mit jnen seien, Jedoch haben wir vorhin auch yetz vnnterlassen, newe Artikel zu der gestellten Ordnung zu setzen, damit wir nicht vrsach geben, vill zu disputirn, das dardurch die auffrichtung der Ordnung jnn die lanngen Kisten gespilet würde. Vnnd wann allein der Artickel von der truckhen Meß heraussen bleibt, so lassen wir vns nit mißfallen, das sonst die Ordnung, wie sie newlich gestellt, vnd geendert ist, jm Namen gotes auffgericht werde, auff das doch die Kirchen policey einmal ein kleinen anfang vberkhome.

VI. Drey

VI.

Drey

bisher ungedruckte

Bedenken Melanchthons.

Die beiden ersten Bedenken sind vom Melanchthon auf Verlangen des Magistrats zu Nürnberg etwan im J. 1525 gestellet worden. Eine einzige diese damals bey der Reformation sehr wichtige Sache erläuternde Stelle finde ich in einem Brief Melanchthons an Hieronymus Baumgärtner Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 50. die ich hier beyfüge: Mitto meam sententiam de Ecclesiasticis reditibus, quam tu ita demum exhibebis, si tibi probabitur. Nam de parte superiori quaestionis ῥητως pronuncio, eaque de re omni Iureconsultos consului. Scis meam de non mutandis ritibus sacris sententiam, postquam ea sunt antiquata, quae poterant conscientias laedere. Reliqui mores, qui supersunt, κακα εισιν ευκειμενα. (Mala sunt bene posita.) Scis autem esse in prouerbio religiose profecto dictum: το κακον ευ κειμενον μη κινητεον (malum bene positum non mouendum esse.)

Das dritte Bedenken ist ohne Zweifel noch vor 1530 an einen in herzoglich-Sächsischen Diensten stehenden Hauptmann geliefert worden. Wie aber dessen Name geheissen, zeigt die alte Copie, aus der wir es abdrucken lassen, nicht an. Man siehet aber daraus, daß Melanchthon damals den Gebrauch des h. Abendmals unter einer Gestalt noch nicht so heftig bestritten, sondern ihn noch unter gewissen Einschränkungen erlaubt habe. In der ersten lateinischen Ausgabe seiner Locorum theol. schreibt er: De Eucharistia iudico, non peccare, qui scientes huius libertatis et credentes alterutra signi parte utantur. Auch in den von ihm gestellten Chursächsischen Visitationsartickeln ist er hierinn noch eben so gelind. In der lateinisch von mir besorgten Ausgabe p. 19. sagt er: Secundo doceant, quod sicut Christus instituit, ut utraque specie utantur, itaque sumendam esse utramque speciem, Cyprianus ait, quod nec minimum discedendum sit a Christi mandato et praescripto. Sed tamen si adhuc aliqui infirmi essent, nec satis eruditi, hi sinendi sunt suae conscientiae, ut altera specie tantum utantur. Et hic docendi sunt homines, ne alter alterum iudicet. Etwas weitläuftiger wird hievon in den deutschen mit Anzeigung der Gründe S. 40 ff. gehandelt. Noch bemerke ich, daß im ersten Theil seiner lateinischen Bedenken p. 140 ein an Churfürst von Brandenburg in dieser Sache gestelltes Bedenken vom Jahr 1532 stehe, bey welchem der Herausgeber Pezel am Rand diese Anmerkung beygefügt hat: Haec accuratius sequentibus temporibus explicauit P. Mel. potius intermissionem Eucharistiae consulens ad tempus, quam usurpationem unius partis Eucharistiae.

VI.

Drey bisher ungedruckte Bedenken Melanchthons.

I.

Melanchthons Bedenken von den Stiftungen, wie es damit gehalten werden soll.

Quaestio:

Ob man schuldig sey, den erben volgen zulassen solche Rennt vnd gullt, die zu den Ceremonien gestifft sein, die ytzo geendert werden, dhweil vrsachen, darumb solch Elemosynen geben sind, wegk gethan vnd geendert wurdt.

Antwurt.

Anfengklich zu reden von allten stifftungen, wo der stiffter tod ist, ist in diser sachen das allergewisest, das die Erben vnndterricht werden, das sie solche gutter, nit mit gutem gewissen vordern mogen, dann der stiffter hat sie wissentlich dahin geordent, vnd den erben nit wollen volgen lassen, darumb nun die erben kain gerechtikait mer dazu haben, vnd dhweil der stiffter solche guttere hat zu gotsdienst geordent, wissen je die erben nit, ob des stiffters willen gnug geschehe, so die guttere der kirchen entwenndt wurden, dhweil die Kirch die wol gepraucht. Wiewol annders dann vorhin, vnd dhweil der erben ain gewissen hat von deß stiffters willen, mögen sie nit mit gutem gewissen solche guttere vordern. Weran nun das gewissen ain zweifel hat, hanndelt es darüber ettwas, so geschicht gewislich wider gott.

 Dann

Dann paulus spricht Rom. 14. Was nicht auß glauben geschicht, sey sunnd. Das ist, warann deß menschen hertz ain zweiffel hat, obs recht oder vnrecht thue, vnd daruber furtfert, sunndigt es. Nun konnen ye die erben nit wissen, ob sie deß stiffters willen thun, so sie der kirchen die guttere entziehen, dann dhweil solche guttere zu gottesdienst gestifft sein, ist ia zuuermuten, das der stiffter wollt, solche guttere vil mer dahin gewendet haben: So er bessern geprauch gewißt hett, diß betracht ain yder in solchem fall, so wirdt er aigentlich ain zweifel bey sich finden, das er wider den willen deß stiffters solch gut möcht zu sich reissen, dhweil er nit aigentlich wissen mag, ob der stiffter solch gut hat wollen auf die erben wennden, wo Jme nicht die Ceremonien dafur gehallten wurden, Raub Ist vor der wellt wissentlich frembde guttere zu sich zu reissen. Es ist aber auch Raub zu sich reissen solche guttere, daran ich zweifel, ob sie mir gepuren, oder nit, Sonnderlich dhweil solch gut zuerhaltung der armen angewenndt wurdt, die got rechnen will, wo Jnen die Elemosynen allso aus dem halls gerissen wurdt. Dann also spricht Salomon prouerb. 22. Beraube den armen nicht, dann got wurdt Jre sachen richten vnd die so gewallt an Jnen vben verderben. Das sey geredt nit vom Richter sondern von den erben oder klägern, das sie dannocht betrachten Jn was fahre sie steen wo sie in solchen Zweifel wie angezaigt ist die guttere vordern.

Wie aber wo die erben Jrs gewissens nit achten vnd vordern solche guttere.

Antwurt

Das Euangelion lässt in Besitzung weltlicher guttere pleiben vnd bestettigt gmeine lanndrechl. wie paulus spricht Rom. 13.

Rom. 13. Was geordent ist, das ist von got geordent, das ist, das weltliche Oberkait vnd was sie ordent, zu recht spricht, gesatz macht, das sey von got geordent. vnd sol solchs mit vndterthanikait vnd forcht gehallten werden, alls gottliche ordnung. Nun ist gemainer landsgeprauch, das legata per conditionem nicht geendert werden wann solche conditio fellt souerrn das die Legata in similem conditionem gewenndt werden, dauon die Rechtverstendigen weitter wissen zu reden. Et faciunt huc L. Legata ff. de administr. re. ad ci. pre. et L. Legatum ff. de usu fru. leg. et L. permu. ff. de publicis operibus. Auch ist solchs vmb fridens willen von nöten, das die erben die guttere nit anfallen vnd so prescriptio von Fridenswegen sonst adprobirt wurdt, wieuiel mer soll sie hie gellten, dañ wie wurd sich ein reissen vnd lermen erheben, wo yeder furst oder herr das wider wollt haben, was seine Elltern den stifften den Clöstern ꝛc. geben haben.

Das aber frid pleib, sollen die possessiones vnuerruckt pleiben, vnd soll ain oberkait nit gestatten ainem yeden zu sich zu reissen vnd gemainer not vnd nutz entziehen, was Jme gefellt.

Dañ wie wollt auch ain gemain regiment besteen vnd erhalten werden, wañ nicht die guttere darzu gegeben dabey pleiben sollten.

Im alten Testament hat got dem priesterthumb decimas geordent, hat auch sonnst auffs volk ain zinns geschlagen zum Tabernackel, will man nun den Kirchen entziehen, was sie ytzo haben, so volgt, das man dagegen muß Moses oder anndere ordnung annemen, dañ es muß doch der kirchen

kosst von dem volck getragen werden, darumb ists vil weger man laß pleiben bey gegenwertiger ordnung, dann sie mag on lermen nit geendert werden. so ist auch ain sprichwort nota mala optima.

Diß sey geredt von allten stifftungen, wo der stiffter tod ist vnd solche guttere In ainer oberkait verwaltung sein. Wo aber der stiffter lebet, vnd will nicht willigen, das man gegebne guttere annders gepranch dañ darzu er sie gestifft hat, weyß ich nicht dauon zu disputirn. Mich bedunkt aber, wie man nyemandt zwingen kan oder soll dem Babst oder andern zu glauben. So soll man auch sie mit den guttern lassen schaffen, was Jr gewissen leidet. Manchem gefellt nit die ennderung der Ceremonien. Manchem gefellt deß Babsts kauffmannschafft mit den Messen. Wie man nun solche nit zwingen kan, anders zu glauben, laß man Jne die guttere, dhweil sie furgeben, sie beschweren Jr gewissen, wo sie es zu ennderung der Ceremonien geben, Ettlich irren auß blödickait, die sich ergern an ennderung der Ceremonien, dero dañ got geboten hat zuuerschonen, Ettlich aber verdammen ennderung der Ceremonien mit mutwillen. Gegen denselben ist das Euangelion auch so stolz, daß es kain Eleemosyne von Jnen will añemen. Dann es spricht Salomo prouerb. 13. der gotlosen opfer sey ain greule. Auch will paulus nit Elemosynen nemen, wo mans nit willig gibt. 2. Corinth. 8. Dañ er spricht allso: Ich gebiete euch nicht, sonnder das begere ich auß sorg für anndere vnd das ich prüfe, ob euer liebe vngefelscht vnd hertzlich sey. Alls wollt er sprechen: Er vordert Elemosynen Alls anzaigung warhaffter vnd hertzlicher liebe. Wer nun

solche liebe nicht hat, vnd nicht vben will, dem gepeut ich nicht.

Vnd eb man schon nach der scherpf solchen nit schuldig were, dannocht radt ich nit, das man mit Jnen hader, dhweil es ye Elemosynen sein, die do freywillig sein sollen.

Wo auch ain stifftung nit in der oberkait hanndt were, sonnder in der Erben verwalltung, halt ich auch, das nicht gut were, on der erben willen dasselb einzunemen dhweil solchs vnfriden bringen möcht.

Sic pronunciat Philippus Melanchthon cessurus etiam rectius sentientium iudiciis.

II.

Eben desselben Bedenken über die Ceremonien.

Dhweil in den kirchengepreuchen das jhen ist abgethan, das man on sünde nit hat mögen gedulden, sind noch ettliche Ceremonien in diser Statt vorhannden, alls nemlich, das man in den kirchen lateinisch singt, vnd meßgewanndt oder anndere sonnderliche klaidung gepraucht, deßgleichen die ordnung des gesangs in der kirchen, von disem allen ist diß mein mainung.

Erstlich was bißhero ist abgestellt worden, das man dasselb nit widerumb auffricht, vnd hinwiderumb was noch vnabgethun, das man dasselb pleiben laß. Dann paulus spricht. Bist du in der beschneidung berufft, so zeuch kain Vorhaut ꝛc. damit er maint, es sey nutz damit man sich der ordnungen hallt, die yehnzeiten im geprauch sein, dann durch ennderung der ceremonien werden die schwachen geergert vnd verursacht sich der kirchen zu enteussern, dadurch denn volgt, das sie auch das Euangelion vnd wort gottes nit

horn. Es haben auch die Apostel vnd anndere so auß den Juden zu dem Christenlichen glauben sind bekert worden, die Jüdischen eusserlichen gepreuch gehallten, gleich Alls wann Ich in Frankreich were, wolt ich mich auch auff Franzosisch klaiden, nit das Ichs gewissens halber thun musst, sonnder das Ich mich anndern leuten desselben lannds gemeß hielt.

Es will auch der heilig paulus haben, das kain vnordnung in der kirchen sey, die sich gemainlich zutregt so die kirchen gepreuch geenndert werden. Dann alls offt etwas wurdt verneut, wurdt das volk bewegt, ee dann es in die gewonhait kompt, da lauffen etzlich zu, allain darumb, das es new ist, ettlich werden Irr, vnd scheuch davor, so sie sehen, das es von ettlichen vnbedacht wurdt angenommen, vnd von anndern gleich so vnbedacht vnnd on verstanndt verworffen, daraus volgen dann zwitracht, ergernus vnd gotslesterung, vnd werden ettlich verursacht, alle Burgerliche ordnung gesetze vnd gut sitten dester geringer zu achten.

Obweil nun die Ceremonien allain darumb sind erfunden, das das gemain vnuerstannden Volck gewon in die kirchen zu geen vnd das Euangelion vnd was zu der selickeit gehört zu hören vnd zu hertzen zu fassen, dann das gesetz Ist ain Zuchtmaister, wie paulus sagt, so sollen wir deß gemainen Volcks schwachait nachgeben vnd solche Ceremonien gedulden, dhweil Jr das volck dermassen gewonet ist.

Die so kein latein versteen, haben dannocht vbung gnug, ob man gleich lateinisch singt, dann sie mögen die teutschen predig and lection hören, vnd ob man gleich aller ding teutsch sung, wurden sie doch nit alle mit singen oder das gesang versteen, es ist das lateinisch gesang gut für die knaben,

knaben, so zu der Lernung gezogen werden. Ich will auch hiemit die künstlichen oder figurirten gesang nit verworfen haben.

Hierumb bedeucht mich gut, das man in den Ceremonien nichts mer enndert. Was abgethan were, das man das allso ließ pleiben. Was noch stunde, das man das auch ließ steen. Dann so du in der beschneidung bist berufft, So zeuche kain vorhaut, sagt paulus, wie oben gemeldt, vndt wollt got, das diß vberal in der Christenlichen kirchen wurd gehalten. Ytzo aber dhweil ain yeder ain besonndere weise furnimpt, vnd ainem yeden sein gesang am besten gefellt, erheben sich zwitracht vnd wurdt die liebe verletzt, das gehort aber den predigern zu, das ainer dem anndern nachgebe, vnd ime auß liebe weich, so uerr es nit wider den glauben ist.

Ich wolt auch fasst gern, so uerre es on grose mercklich ergernis vnd Zurruttung mocht gescheen, das die vilfeltigen Meß wurden abgestellt, dann paulus sagt, wer den leib Christi vnwirdigklich empfahe, der empfahe Jme selbs ain vrtail. Hierumb sollen wir verhueten, das diß hochwirdig Sacrament durch so uil meß nit veracht geschmecht oder mißpraucht werde.

Vnd bedunckt mich gar nit not sein, das man alle tag zwu meß hab sonnderlich In den Clöstern. Do dann mancher wider seinen Willen vnd vngeschickt zum Sacrament genotigt wurdt.

Aber anstatt der meßen mocht man dieselben zeit horas oder psalmen singen, darinn sich die da singen vnd auch die zuhörten vbten.

Vnd so meer pfarren wurden auffgericht, wer gut, das man es allso hielte das niemandt sonnderlich auß den jungen

leuten wurd zum Sacrament zugelassen, er wer dann durch die diener der kirchen verhort, wie er geschickt were.

Ich hab auch in diser meiner schrifft vil vnderlassen, das ich fur vnnottig geacht hab das man dauon vil schreiben oder disputirn sollt, wo aber meine Herren ettwas weitter von mir begern bin ich willig zu yeder Zeit mein gut bedunken anzuzaigen.

Philippus Melanchton.

III.

Eben desselben Schreiben an einen Hauptmann.

Mein williger dienst ehruester gestrenger Herr Hauptmann, Wiewol ich in E. E. schrifft vermercke, das E. E. sich selbst zimlich vnderrichten kan, hab ich doch E. E. so viel die zeit dißmal hat leiden wollen, nit ohne Antwort lassen wollen.

Vnd erstlich von der kirchen wolle E. E. das Exempel in Israhel ansehen, da ist auch nur ein kirch vnd gottes volck gewesen, vnd findt doch oft die propheten wider die könig vnd priester gewesen als Elias vnd andere.

Nun haben die Propheten ihre schueler gehabt, aber sie sindt nit allein kirch gewesen, sondern im grossen Hauffen haben viel frommer zur rechten kirchen gehört, wie Gott zu Elia sprach: dein kirch ist nit das eusserlich wesen vnd ceremonien, sondern allezeit so lang die welt stehet, ist ein rechte kirch für vnd für, da Gottes wort ist, vnd rechter glaub vnd gehorsam. Aber diese kirch ist ein Zeit reiner dan die ander, die lehr wird oft verdunkelt vnd hernach durch Gott wieder erklerelt vnd kan auch wol bei den Heiligen geprechen vnd feyl sein, wie dan die Apostel vor Christi aufferstehnug viel thörichter Whan hetten, Wo nun Gottes wort ist, da ist Kirch, wie Christus spricht: Oues meae uocem meam audiunt, meine schaff hören meine stimme.

Darumb sind alle rechtgleubige vnd gottfürchtigen in der rechten kirchen, sie seien vnder dem Bapst, oder bei den vnsern. Es ist kirch vnder dem Bapst gewesen, aber vil stück sind schwach vnd vertunckelt gewesen, dieselbigen artickel sindt nun durch Gottes gnadt etwas liechter, da gehören nun zu der kirchen alle so solche Gottes wort vnd gabe zu beßerung brauchen, sie sindt vnder dem bapst oder bei andern. Die verfolger aber vnd so Gottes wort verdammen, gehören nit in die kirchen, sie sindt, wo sie wollen, bei dem bapst oder bei andern. So man nun fragt, warumb sondert ir euch dan von der vorigen kirchen? Antwort, wir sondern vns nit von der vorigen rechten kirchen, Ich halte eben das, welches Ambrosius vnd Augustinus gelehret haben, vnd die vorige kirch, das ist alle gotfürchtige vnder dem bapst, nemen auch zu danck an, den vnderricht der in vielen artickeln itzundt geschehn ist, ob sie gleich noch im eusserlichen gebrauch mit den ceremonien nit gantz gleich sind. Also ist vnd bleibt ein rechte einige kirch, obgleich dieselbige ein Zeit reiner ist denn die ander. Das wir aber den bischoven nit gehorsam seindt, hat viel entschuldigung. Erstlich vervolgen sie die rechte lehr, nicht allein in einem sondern in vielen artickeln, wie öffentlich ist, vnd ermorden die Christen derhalben. Zum andern hat der eusserlich Gehorsam sein maß, vnd machen menschen satzung, nit kirchen, das ein priester ehlich wirdt, wider seines bischovs gepott, damit ist er nit von der christlichen kirchen abgefallen. So sindt wir erbottig, alzeit zum gehorsam, wo sie vns wollen annemen, das ist, Gottes Wort nit vervolgen. Weiter fragt man, ist zuvor kirch gewesen, so khan das verbott von beyder gestalt nit vnrecht sein, Antwort, obgleich rechte

kirch

kirch ist vnd bleibet, so seindt dennoch auch gebrechen darinn, Item es sindt nit allein die Bischoue, die kirch, es sindt auch noch viel grosser vnd greulicher gebrechen in der kirchen gewesen, vnd werden noch verteidinget, denn das verbott von beider gestalt, die meß für die toden ist viel ein grausamer mißbrauch, Item vnrecht vertrauen auf eigne erwelte Gottesdienst ohne Gottes Beuelch, Item der mißprauch mit der Beicht, der heiligen dienst, vnd anders, das ich nit zelen will.

Wer nun beider gestalt braucht christlich, der thut sich nit von der alten kirchen, hats doch die alte kirch also gehalten, sondern lest ein Mißprauch fallen, der in der kirchen eingerissen ist, Wer da lernet sein Vertrauen setzen vff Christum, vnd sucht also durch Christum vergebung seiner sündt nit von wegen eigner wirdigkeit, der felt nit von der rechten kirche, sondern lest ein mißprauch fallen.

E. E. wolle nit so hart auf diesem argument etzen, die kirch hat diß oder das gethon, darumb kan es kein mißbrauch sein, Dañ man solle kirch vnd werk nach Gottes wort richten. Vnd in summa ich bin durch gottes genadt nit von der alten christlichen kirchen gefallen, will auch durch gottes genadt bey der alten christlichen kirchen bleiben vnd seelig werden, daneben will ich gleichwol keinen frommen Christen helffen vervolgen, der ein mißbrauch strafft, es werden allzeit in der kirchen mißbreuch vnd straf sein, dann das Euangelium strafft allezeit falsche gottesdienst vnd gottloß wesen, spiritus sanctus arguet mundum.

Das sei auf dißmal in der eyl genug von der christlichen kirchen, dañ ich hoffe, ihr vernemet genugsam, wie ich kirch vnd vervolger von einander vnderscheidt, Item das die kirch ein Zeit reiner ist denn die ander, das misbreuch straffen sei nit von der kirch abfallen.

Ob

Ob nun ein jeder schuldig sei beide gestalt zu nemen, diß ist eine besondere Frag, vnd ich lasse es noch bei meiner vorigen antwortt bleiben, mir hat auch die person dauon ihr meldet angezeigt, sie hab meine schrifft dauon verloren, vnd begert, ich wolle dieselbige meinung wiederumb deutsch stellen, das ich zu thun zugesagt hab. Vnd sage erstlich viel artickel sind nötig als welche die lehr betreffen, das ich wissen soll, das wir vergebung der sünden vmb Christus willen erlangen, durch glauben, nit von wegen eigner wirdigkeit, Item welche Werck Gott gefallen, vnd warumb sie gefallen, ob wir gleich noch schwach vnd unvollkommen sind rc.

Solche Artickel muß ein ieder Christ wissen vnd halten, dieweil auch Christus beide Gestalten geordnet zu geben, soll ein Christ wissen, daß solches also geordnet ist, Aber dieweil dieses ein ceremonia vnd eußerlich werck ist, so hat es in vielen sachen ein Dispensatio, als exemplum: Ein Christ in einem Landt, da er nit beide gestalt haben möcht, mag sich gepräuchen der einigen gestalt.

Ich will E. E. ein exempel erzelen, das sich diß jar zugetragen, Zu Delinzsch ist einem armen Weib wegck gepotken, die kinder gehabt, vnd einen mann, dem doch nit wegck gepotten, dann er hat die alte weis gehalten, Nun was er nit zufriden, daß das weib wegk solt: da hab ich gerhaten, sie solte bei dem mann vnd kindern bleiben, vnd solt dieses werck höher achten, denn beide gestalt, denn Gott will mehr haben Lieb dann opfer Matthei am 9. Sie ist diesen dienst schuldig ihren Kindern gewest, dazu sie Gott mehr verpflicht hat, dan zu den ceremonien. In diesem vnd viel mehr fellen rhat ich also, vnd will ob Gott will in solchem

fal

fal nit anders rhaten. So einer in einer pfarr ist, da er nit beide gestalt haben mag, will ich nit rhaten, das er von Weib vnd kindern lauff, vnd die verpflichtung zur ceremonia hoher achte, dann es heist, misericordiam magis uolo quam sacrificium. So mag auch einer zufriden sein mit einer gestalt, da im in seiner pfarr nit beide wirdt gereicht, vnd der feyl an im nit ist, dann man Christlich freyheit wol verstehen vnd im fal der Lieb vnd not geprauchen. Das aber gedacht wird vom bekennen, da sehe ein jeder zu das ehr nit helffe zur vervolgung rechter lehr, Item so er gefragt wirdt, das er dann getrost antwortt vnd bekenne, ehe man fragt, darf man nit antwortten, dann Petrus spricht: patientes secundum uoluntatem Dei, wann Gott will sollen wir leiden, sollen nit vngefodert darzu lauffen.

Aus diesem allen hat E. E. mein trewes vnd einfeltiges bedenken von der kirchen vnd brauch des Sacraments. Gott troste E. E. seliglich. E. E. wolle mir das eilent schreiben zu gut halten, vnd so E. E. weiter hievon mit mir disputirn will, will ich so viel ich kan, gern sagen. Gott bewar E. E.

williger

Philippus Melanthon.

VII.

VII.

Verschiedene Nachrichten
von dem
berüchtigten Edelmann
aus dessen
eigenhändigen Briefen.

Der Leser hat mit mir die Bekanntmachung dieser Edelmännischen Briefe meinem verehrungswerthen Freund, Herrn Superintendent Schnitzer zu Neustadt an der Aisch, zu danken, der sie mir, da ich ihn im Herbst des vorigen Jahrs besuchte, und einige Tage auf das angenehmste bey ihm zubrachte, zu gütigem Gebrauch überlassen hat.

Es sind derselben 24, in den Jahren 1727 bis 1732. geschrieben, und alle an den seel. Lerche, damaligen Königlich-Schwedischen Gesandschafts-Prediger in Wien, gerichtet, der vor einigen Jahren als Superintendent zu gedachtem Neustadt verstorben ist.

Sie enthalten manche bisher unbekannte Nachrichten von den jüngern Jahren dieses berüchtigten Edelmanns, von seinen Anverwandten, von seinen Gesinnungen in der Religion, in welcher er damals noch sehr eifrig war, und fast zu grossen Hang gegen den Pietismus zeiget, u. a. m. Es erhellet aber auch aus diesen, zumal spätern, Briefen nicht undeutlich, wie mich dünkt, daß Edelmann vielleicht nicht der Gegner unserer Religion, und nicht der Feind des Priesterstandes würde geworden seyn, wenn er eher eine gute Beförderung erlangt, und nicht zu lange ohne Brod in bekümmerten Umständen hätte leben müssen.

Ich werde einige Briefe ganz liefern, aus andern aber nur das wichtigste auszeichnen. Einige wenige Briefe sind in lateinischer, die übrigen alle in deutscher Sprache geschrieben. Da mir nicht bekannt ist, daß Edelmann sonst etwas lateinisches geschrieben habe, so will ich gleich einen von diesen, um seinen lateinischen Styl kennen zu lernen, hier abdrucken lassen, vorher aber noch das Urtheil, welches der

Verfasser der Briefe über den neuesten Religionszustand in Preußen B. I. S. 509 von Edelmann gefället, beyfügen. „Ein Mann, wie er, der gar keine gesunde Philosophie verstand, dem es ganz gewiß auch an Urtheilungskraft fehlte, konnte freilich keine gewisse und stehende Maximen haben, konnte nicht lange bey einer Glaubenspartheyy bleiben. Er ward also aus einem Inspirirten ein Spötter des Christenthums und der Religion überhaubt. Er hatte viele Jahre lang keinen beständigen Wohnsitz. In Neuwied schützte ihn zwar anfänglich der Graf, doch muste er sein Glaubensbekenntnis dem Konsistorio einreichen, und da er es drucken lies, so entflohe er dem gräflichen Zorn, begab sich nach Braunschweig, Hamburg und Altona, endlich aber erwählte er sich Berlin zum Ort seines Aufenthalts, wo er auch bis an sein im J. 1767. erfolgtes Lebensende blieb. Sein Leben war abwechslend glücklich und unglücklich. Doch gieng es ihm durch die Unterstützung, die ihm der junge Herr von Steinberg angedeihen lies, gröstentheils gut. Er wohnte fast immer auf dem sogenannten Weigenandschen Weinberge vor dem Thor, wo er seine Schriften verfertigte, und von vielen und angesehenen Berlinern besucht wurde. Er war im Umgang ungemein artig, herablassend und dienstfertig; drang keinem Menschen seine Meinungen auf, fieng auch niemals das Gespräch von Religionssachen an, und gab nur kurze und unverfängliche Antwort, wenn er seinen Mann noch nicht kannte.„

VII.

VII.

I.

Vir plurimum reuerende,

Patrone, omni et honoris et amoris cultu prosequende,

Sic per supinam prorsus et penitus incredibilem incuriam, Tecum, quod anxie exspectaui, coram colloquendi abscinditur occasio. Sed quid mirum ubi inueterata iam proprii suorumque commodi negligentia occalluit? ubi, liceat ita barbare loqui, magno sub sapientiae uelamine delitescens SOLISIBIPLACENTIA dominatur? Facillimo omnino negotio, Te, Vir admodum reuerende, in urbe Sancti Hyppoliti, adire potuissem, auri si sacra fames hoc non impediuisset. Sed transeat et hoc cum caeteris. Ego sane, seria animi consideratione perpendens statum nostrum, inexpugnabili scilicet securitate munitum, temperare mihi uix possum, quin cum beniuolo Saluatore exclamem: O! si scires etc. Instat namque, quam Deus tamen benignissime auertat, certas ob causas, mors illustr. mei Patroni, quia debilis ipsius ualetudo quotidie in peius ruit, et vae tunc, non optatiue sed dolente non nisi animo, ipsius posteritati. His itaque omnibus rite consideratis, mihimet ipsi esse prospiciendum suadet prudentia, dixi quae potui et liberaui animam meam. Iam uero annum iam trigesimum agens et corpori qui quaerit mansionem non temere erit culpandus, praesertim cum id genus studiorum, quod semel, omni, qua

 potuit,

potuit, cura, in futurum usum sibi comparauit, uilescere et sepelire quasi penitus cogatur. Haec meditor inpraesentiarum, Tuo et in hoc negotio me commendans fauori, nam etiamsi uilius accipere stipendium cogerer, gratius tamen erit, ubi audiendi non solum sed dicendi etiam sermonis diuini mihi datur copia. Vale interim et si potes faue meis coeptis. Sum

Tui

Wayrmlae
d. 20. Sept.
1727.

obseruantissimus
J. C. Edelmann.

Edelmann war um diese Zeit Hofmeister bey dem Graf von Kornfeil. Es erhellet auch hieraus, daß er ungefehr 1697. oder 98 müsse gebohren seyn, weil er hier vom 20 Sept. 1727 schreibt, daß er in dem dreyssigsten Jahr seines Alters stehe.

In einem andern lat. Brief, St. Pölten den 27 Jenner 1727. berichtet er den Uebertritt des Grafen von Wurmbrand mit diesen Worten:

Noui iam nihil habeo, nisi quod Comes de Wurmbrand a Buddeo (mit diesem und mit Brockes in Hamburg und mit D. Pfaff in Tübingen wechselte Edelmann damals Briefe) nostro olim instructus mecum heri per integram et quod excurrit, horam in diuersorio est collocutus. Dolemus omnes tristem fratris eius apostasiam, uerentes, ne et ipse tandem astutia aduersariorum decipiatur.

Ein Brief Wayrmla, den 1 November 1727, der manches von seinen Lebensumständen enthält und seine redliche Liebe gegen seinen Vater und seine Brüder beweiset, wollen wir hier ganz beyfügen.

Hoch-

II.

Hoch-Ehrwürdiger und Hochgelahrter Herr,

Insonders Hochzuehrender Patron,

Niemahls habe ich mehr Vergnügen empfunden aus anderer Leute Schreiben, als aus dem ihrigen, so letztens auf der Post an mich gelanget. Denn der inwendige Titel versichert mich, daß Ew. Hoch-Ehrw. mich auch vor einen rechtschaffenen Israeliten halten, weil sie mich auf eine besondere Art, Dero Liebe und Freundschafft würdigen. Gleichwie ich nun dieselbe mit unverfälschter Aufrichtigkeit zu erwiedern jederzeit erbötig; als habe Ew. Hoch-Ehrw. hiedurch nicht verbergen können was massen mir der grosse Gott abermahl etwas zeiget, wodurch ich nicht allein mich, sondern auch meine zwey Brüder, die meinem armen alten Vater allzuschwer zu erhalten fallen, versorgen könnte. Denn vor 3 Tagen bekam ich von dem gewesenen Laßbergischen Hoffmeister Herrn Hübner aus Oedenburg folgende Nachricht, daß er mich, mir ganz unwissend an den Keyserlichen Cämmerier, der zugleich Sachsen-Eisenachischer Rath ist, und mit Namen Fischer heißt, recommendirt habe, als welcher auf künftiges Frühjahr, zu seinen Söhnlein von 7. Jahren einen eigenen Hoffmeister anzunehmen gesonnen, welcher mich denn auch, ohne mich weiter zu sehen, nicht ausgeschlagen. Es hat derselbe eine Tochter von dem, Ihnen sonder Zweifel bekannten Herrn von Artner, und wohnet im Jacober Hause zu Wien, er hat ehemals in Jena Theolog. studirt, hernach als Hoffmeister junge Herrn nach Halle, und von dar in die Länder geführt, redet nett Französisch und Englisch, und soll ausser dem der berühmteste Miniatur-Mahler in Wien seyn. Wenn denn Ew. Hoch-Ehrw. in

Dero werthesten Schreiben mich versichert, daß, im Fall mir eine Gelegenheit gezeiget würde, dem HErrn anderweit besser zu dienen, welches Sie, wie nicht zweiffele, von Hertzen wünscheten, auch keine Gelegenheit vorbey lassen würden, solches unter göttlichem Beystand befördern zu helfen; als ersuche sie hiemit, um derjenigen Freundschafft willen, deren sie mich bißher gewürdiget, dieses unter Handen habende Werk durch Dero vollgültige Recommendation unterstützen zu helffen, und dieses um folgender Ursachen willen: 1) Kan ich alsdann in Wien, Gott, meinem Nächsten, und mir selber besser dienen als hier, welches Ew. Hoch-Ehrw. hoffentlich nicht in Zweiffel ziehen werden. 2) Kan ich dadurch meinen beyden Brüdern helffen, wie denn? Den ältsten, ob er gleich ein Jurist, recommandirte ich an meine Stelle, meinem gnädigen Herrn, der andere, der seiner Profeßion nach ein Mahler, würde wegen seiner guten Wissenschafft meinem zukünfftigen Herrn vielleicht auch nicht unanständig seyn, und was das meiste, mein armer Vater würde dadurch einer großen Sorge überhoben seyn, weil er beyden jährlich noch mit der Helffte seiner Besoldung unter die Arme greiffen muß. Ja, wollte ich endlich von mir noch ein Wort gedenken, so könte der Herr Cämmerier Fischer, als Eisenachischer Rath, mich auch dereinst recommandiren, als der ich nicht allein 3. Jahr in Jena Stipendia von Ihro Durchlauchtigkeit dem Hertzog *) genossen, sondern nach ausgestandenen Examine theologico vom Herrn General-Superint. Nicander mich bey Ihm so be-

*) Serenissimus war, wie ich aus einem andern Brief ersehe, Edelmanns Pathe.

beliebt gemacht, daß er mir zu meiner Heraus-Reise 30 Rthlr. vorgestreckt, auch sonst mit meinen etliche mahl öffentlich abgelegten Homilien ziemlich zufrieden gewesen. Nachdem aber bißhero in diesem Stück gantz kein Exercitium gehabt noch haben können; als werden Ew. Hoch-Ehrw. in Erwegung obiger Ursachen mir hoffentlich diese mutation nicht widerrathen. Doch bitte alles noch geheim zu halten, biß ich der Sachen völlig gewiß bin, damit nicht meine gnädige Herrschafft eine Ungnade auf mich werffen möge. Denn ich gedenke meine 3. Jahre redlich und treulich auszuhalten, wiewol ich in keinem Stücke mich dazu verbindlich gemacht, allein damit es nicht den Namen habe, als sey ich nicht aufrichtig genug, so will ich meine Condition, die ich gewiß recht ungerne verlasse, ein Vierthel-Jahr vorher aufkündigen, so bald ich nemlich gewiß weiß wie oder wann. Meine lieben untergebenen Schäfflein wird Gott auch schon wieder mit einem treuen Hirten versorgen. Doch des Herren Wille geschehe in allen, ich will ihm dienen, wie es Ihm gut dünckt und nicht wie mir. Denn meine Gedancken sind doch nicht seine Gedancken. Inzwischen habe doch diese Gelegenheit, im Fall es Gottes Wille, abermahl vor eine besondere gnädige Führung meines allerliebsten Gottes anzusehen, dessen fernerer Obhut ich schlüßlich Ew. Hoch-Ehrw. überlasse, mir nach Dero Zeit und Gelegenheit in specie über meinen jetzigen Vortrag eine Antwort ausbittend, der ich indessen mit aller Ergebenheit verharre

Hoch-Ehrwürd. und Hochgelahrter Herr
Insonders Hochzuehrender Patron,
Ew. Hoch-Ehrw.

Wyrmla d. 1. Nov.
1727.

gehorsamst ergebener
J. C. Edelmann.

Dem ungeachtet nahm Edelmann diese Fischerische Condition nicht an, weil er erfuhr, daß bey derselben ein docens ein continuirlich arbeitender Sclave seyn müsse. Dagegen wurde er Informator bey einem Kaufmann zu Wien, Namens Mühl. Seinen Bruder, der zwar ein Jurist, aber per tentationem hactenus in religione exercitatus war, empfahl er zu seiner vacanten Stelle, allein Graf Kornfeil suchte für seine Jugend wieder einen Theologum. (St. Pölten, den 5 Febr. 1728.)

In dieser Mühlischen Condition blieb Edelmann nicht lange, denn nach einem Brief, dat. Purgstall, den 29 October 1728. war er schon wieder Hofmeister bey einem Grafen von Auersperg, wo er aber seine lieben Untergebenen sehr schlecht im Christenthum beschlagen, und um gar wenig in theoria besser als gebohrne Heiden gefunden hat.

Den 1 Dec. 1728. berichtet er, daß sein Successor bey dem Herrn Graf Kornfeil ihn ersucht habe, ihm recht überzeugende argumenta von der Göttlichkeit der heil. Schrift aufzusetzen, weil ihn die gewöhnlichen nicht recht conuinciren. Und es ist wahr (fährt hier Edelmann fort) wenn ein in Theologicis unerfahrner des vor etlichen Jahren abgefallenen M. Philippi Pauli Mertens Tractat lieset, sub tit: Entweder Catholisch oder wider die Bibel, so solte er gewiß wohl irre werden. Daher habe ich mir mit Gott vorgenommen, das erste Capitel dieses überaus scheinbaren Buchs ein wenig durchzugehen, und bey der Gelegenheit die vornehmsten Dubia pro uiribus zu beantworten, worzu die ewige Weisheit Licht und Gnade verleihen wolle, massen ich selbst von Jugend auf in diesem Artickel vom Satan und Epicurischen Weltkindern nicht geringen Kampf

Kampf ausgestanden. In einem andern Brief, Purgstall den 28 Jan. 1730 bittet er sich entweder Nic. Hunnii oder Petri Allixii oder Roberti Boyle Schrift de diuinitate S. Scripturae aus. Dieß Vorhaben war ohne Zweifel bey Edelmann Veranlassung seiner nachher erfolgten geäusserten Geringschätzung der heil. Schrift.

Purgstall den 19 Febr. 1729. Er empfiehlet die Sache seines alten armen Vaters dem Herrn Lerche bestens. Der Zustand der armen meinigen ist erbärmlich, schreibt er, und weil sich Ihro HochEhrw. gütigst erboten, beym Herrn von Gärtner derselben im besten zu gedenken, so melde hiemit, daß dieser Minister bey dem neuen Herrn noch eben in dem Ansehen ist, als bey dem alten, folglich nicht allein meinen armen alten abgedankten Vater, den man in Weissenfels um das seinige gebracht, wieder in integrum restituiren, sondern auch beynebenst meinem ältern Bruder entweder zu der dißmal vacanten Pagen Hofmeister-Stelle, oder zu einer Hof-Aduocatur gar leicht verhelffen kan, wenn er anders Ew. ꝛc. kräftige Recommendation, um die ich hiermit inständigst bitte, considriren will. Ew. ꝛc. können dermalen kein grösser Werk der Barmherzigkeit verrichten, als dieses. Thun Sie, bitte ich, ihr bestes, durch Vorstellung des Unrechts, so mein armer alter Vater in Weissenfels erlitten, und wodurch nicht allein er, sondern auch wir ruinirt worden. An der Beschleunigung dieser Sache liegt ihrer aller Wolfahrt; weßwegen ich denn Ew. ꝛc. nochmals um alles in der Welt bitte, damit je eher je lieber eine aufs äusserste bekränkte Familie zu erfreuen. Ich habe meinen Brüdern nach Möglichkeit unter die Arme gegriffen, darum habe ich auch nichts erspart; jetzo aber muß ich auch ein wenig auf mich selbst gedenken. In

In verschiedenen Briefen klagt Edelmann über die Faschingslustbarkeiten. Unter andern schreibt er: Da alles bey jetziger tollen Faschingszeit gleichsam unsinnig ist, daß weder Vermahnungen noch selbst erkannte Thorheiten zu Herzen gehen, und die jungen von den alten mit solcher Emsigkeit und Müh zum Dienst der Wollust angeführet werden, als ob ihr aller Wolfahrt daran gelegen wäre, wer wolte nicht im Geist betrübt werden und begehren aufgelöst und bey Christo zu seyn? Doch Herr dein Will geschehe!

Von 1730 an zeigt er fast in allen seinen Briefen Unzufriedenheit über seine Condition, bey welcher er zwar alles Vergnügen, das sich nur ein Mensch wünschen kan, haben könnte, aber in der Haubtsache wenigen glücklichen Fortgang erwarten könne. Wäre ich von der Art derer, schreibt er, die ihr Summum bonum in den Ergötzlichkeiten dieses Lebens suchen, so wolte mir keine bessere Condition mein Tage wünschen, allein mein scopus ist etwas weiter und nobler, deswegen ich nicht den Mantel nach den Wind hängen, noch krumm gerade heisen kan. Gott mache es mit mir, wie er immer will, wenn er mich nur mit seiner Gnade nicht verläßt. Ich kan wol sagen, daß in diesem Jahr ein halb Jahr mit Müssiggehen wider meinen Willen ist zugebracht worden, wovon aber nach aufrichtig gethaner Remonstration ins künftige nichts mehr sprechen werde, genug daß mein Gewissen beruhiget ist.

Edelmann wurde, wie manche Briefe zeigen, immer finsterer und melancholischer in seinem Gemüthe. Der Unterricht, den er seinen jungen Grafen ertheilte, mochte sich mehr für Kinder gemeiner Leute, oder für künftige Theologen, als

für

für sie schicken, und das Bezeigen gegen sie die Schranken des Wolstandes überschreiten. Daher wol das beste war, daß er diese Condition verließ. Er berichtet dieses seinem Lerche in folgendem lateinischen Brief.

III.

Immanuel!

Vir plurimum reuerende, Patrone, filiali omnino amore ac reuerentia prosequende.

Festinante calamo, in biuio iam constitutus, Tuum imploro consilium; Dixisti quondam, cum uaria Tibi, officii mei impedimenta declararem, quae in maiora quotidie scandala abiere: Si ego his cum hominibus quicquam haberem commercii, aut ego istos, aut isti me penitus transmutarent. Abiecta igitur apud nos, omni Christiana disciplina, repulsis saluberrimis, quas nullo non tempore adclamaui, admonitionibus, et Tuum et Salomonis tandem axioma Prov. 14, 7. persequuturus, munus in quo hactenus sudaui, deposui, aegre quidem ex parte superiorum et reclamantis rationis, sed instigante quasi spiramine diuino. Tentationes, quibus diabolus me in desertum ueluti abductum, omnique auxilio orbatum, exagitauit, Deo humillima mentis tranquillitate et suspirantibus lachrymis immolaui. Et exaudiuit optimum Numen desiderium miseri, dum contra omnem exspectationem, me prorsus non rogante, cor fratris excitauit, qui oblato uictu et amictu mihi Dresdae Patronos compromisit haud contemnendos. Ast unicum adhuc me uellicat dictum Prou. 27, 10. Noli intrare domum fratris Tui, quando cum aduersa conflictaris fortuna etc. Promit-

mittit quidem omnia, eademque ſponte et cum adiecta aſſeueratione ſe uelle tum demum amoris fraterni ingenuitatem cognoſcere, ſi ſatisfacto ipſius deſiderio, non contemnerem curtam oeconomiae caelibis ſupellectilem. Quid itaque ſuades, Pater in Chriſto reuerende? Reſponde, obſecro, proximo, qui inſtat, poſtae, (ſit venia verbo) abitu, Tuum exſpecto oraculum quod non abſque fundamento dabis, Vale faueque

Tuo

Purgſtalli
d. 28. Mart.
1731.

J. C. Edelmann.

P. S.

Multa adhuc eſſent, de quibus uberior danda eſſet explicatio, aſt multiuariis iam implicato farraginibus ueniam dabis, uberrime inſuper ſatisfacturo, ſi liberior aut ſcribendi aut colloquendi ſuffecerit occaſio. Hoc unicum adpono: Si otium, ſi delitiae, ſi omnium terreſtrium uoluptatum illecebrae me poſſent oblectare, culpandus eſſem, ſi ſtatum meum, non niſi laetitiis abundantem, cum incerto uellem commutare. Sed ſpretis quisquiliis Aegypti, cum Moſe iam elegi ignominiam Dei populi, certa nixus ſpe, Ipſum, pro ſua, in me, miſericordia, omnia ad ſui gloriam proximique ſalutem eſſe perducturum. Iterum iterumque uale.

Der nächſte Brief, nach dem Edelmann Oeſterreich verlaſſen, iſt von Bockendorf aus Sachſen den 2 Auguſt 1732. unterſchrieben, worinn er, auſſer einer weitläuftigen Nachricht von den Salzburger Emigranten, folgendes von ſich ſchreibt:

Ich

Ich habe mich bishero eine Zeitlang auf dem Lande aufgehalten bey einem Pastore, allwo ich mich im Predigen und Catechisiren durch Gottes Gnade gar wohl exerciren können, und wiewol ich nur 50 Rthl. Besoldung habe, dennoch bisher Gottlob gar wol auskommen können. Weil aber mein Bruder anietzo Amtsverweser in Chemnitz ist, und sich allda bald eine Substitution ereignen wird, ist mir gerathen worden, mich wieder dahin zu begeben. Ich erwarte aber Gottes Wink in Ansehung meiner Unwürdigkeit und glaube, daß wenn mich Gott wird tüchtig finden, er mich auch ruffen werde.

Der letzte Brief ist wieder von Bockendorf aus den 24 November 1732 geschrieben, woraus ich folgendes als merkwürdig auszeichne.

IV.

HochEhrwürdiger, und Hochgelahrter Herr,
Insonders und im Herrn werthgeschätzter Patron.

Dero geehrtestes vom 24 Sept. ist mir als eine höchstangenehme Antwort auf mein erstes den 5 Oct. richtig eingehändiget worden. Gleichwie nun aus demselben Dero ungeändertes Freundschaffts-Gemüthe gegen meine Wenigkeit mit besondern Vergnügen erblicket; also ergötzet mich noch mehr Dero aufrichtiger Wunsch, daß Gott mein weniges Pfund zu vieler Menschen Bekehrung dereinst noch anwenden wolle. Ach! ewige Liebe, wie glückselig wolte ich mich schätzen, wenn ich vor gewiß sagen könnte, es sey nur eine einige Seele durch meinen unwürdigen Dienst zu dir bekehret worden! Doch vielleicht möchte diese Wissenschafft die Funken der Hoffarth in mir aufblasen, weßwegen ich denn

gerne

gerne die Früchte meiner Arbeit mit Gedult erwarten und Gott hierinnen nichts vorschreiben will. Ja nachdem ich von Tage zu Tage die Wichtigkeit des Predig-Amts mehr einsehen lerne, und meine Untüchtigkeit dargegen halte, so würde, wann ich mich nicht völlig dem Willen meines Gottes ergeben, tausendmal vergeblich bereuen, daß ich jemahls Theologiam studiret, ja ich würde schon längst Gelegenheit gesucht haben durch ein ander Studium mein Brodt, ehrlich in der Welt zu verdienen. Denn meine beyden Brüder haben, ungeacht sie um etliche Jahr jünger, doch den Endzweck ihres respectiue Studii und Kunst, schon längst erreichet, der eine lebt als ein Meister der Mahler-Kunst bißher in Gotha, und der andre als Königlicher Amts-Verwehser in Chemnitz. Von mir aber weiß biß dato die Welt noch nicht viel zu sagen. Könnte ich meinem Gewissen die Gewalt anthun, und meine willigen Dienste gleich andern zum Predig-Amte vielleicht nicht mehr geschickten als ich, selber hier und da anbieten, wie mir sowohl von meinen Patronen und Freunden oft gerathen, als auch von andern indifferenten Personen zugemuthet werden wollen, ich wär schon längst befördert. Ich mag mir aber mein ohnedem bißher genugsam angefochtnes Gewissen, nicht vorwerfen lassen, was Jer. 2, 3. 21. stehet. Denn es würde der geringste Sturm in meinem Amte sodann vor mich unüberwindlich seyn, weil ich mich der Gedanken, als hätte ich durch mein, obgleich rechtmäßiges sistiren, der göttlichen Providenz Eingriff gethan, als ob sie mich ohne mein Melden sonst nicht zu finden gewußt, gantz nicht würde entbrechen können. Einmahl weiß ich, daß kein Befehl vorhanden,

Krafft

Krafft dessen GOtt haben wolle, daß einer sich anbieten solle. 2.) Ist kein Apostel noch Bischoff der ersten Kirchen nach seinem Amte gelauffen. 3) So ist zwar wohl an dem, daß Paulus 1. Tim. 3, 2. sagt: Wer ein Bischoffs Amt begehrt, der begehrt ein köstlich Amt oder Werk. Allein so wenig folgt, daß derjenige, der was köstliches begehrt, daran recht thue, wenn ers begehrt, sonst ein Dieb auch nicht unrecht thun würde, wenn er seines Nächsten köstliche Sachen begehrte; so untüchtig befinde ich mich noch in Ansehung der Vorschrifft, die Paulus gleich darauf von einem Lehrer macht. Denn ob ich mich gleich der groben Laster, die Paulus l. c. nahmhafft macht, nicht schuldig weiß, so gedenkt er doch auch der Lehrhafftigkeit, und Tit. 1, 9. der Macht zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu überzeugen die Widersprecher. Da fehlt mir aber noch gar viel, das ich durch meines Gottes Krafft erst lernen muß. Findet er mich nun alsdenn nach seinem Willen beschaffen, so ist mir gar nicht leyd, daß er mich nicht auch solte zu suchen, und zu seiner Zeit hervor zu ziehen wissen, wovor ich mich aber, die Wahrheit zu bekennen, nicht wenig fürchte. Inzwischen sey ferne von mir, daß ich eigensinniger Weise oder aus Gemächlichkeit mein Pfund vergraben wollte. Ich predige wo Gott in meinem gegenwärtigen Stande mich hinsendet, wie ich denn erst neulich ganz wider mein Vermuthen, vom Herrn D. Wilisch, der Freybergischen Inspection treuverdienten Superintendenten zum Vicariat nach Siebeln, einem Städtchen zwischen Freyberg und Rossen, verschrieben worden, allwo der dasige Pastor, so ein Unger von Geburth, Socinianischer Lehrsätze halber, die ihm imputirt werden, suspen-

suspendirt worden, welche heilige Verrichtung ich denn quoad concionem et catechisationem künftigen ersten Advent mit Gott zu übernehmen gedenke, Gott ferner meine Wege empfehlend, als der es bisher recht väterlich mit mir gemeinet, indem er mir eine solche Condition beschehrt, darinne mir zwar anfangs nicht mehr als 30 Rthlr. versprochen wurden, die er aber dem Neid zu Trotz, dergestalt verbessert, daß ichs nun wirklich auf 58. Rthlr. bringen kan, welches wenige meines gleichen in Sachsen sich rühmen können. Und also zweiffle ich nicht, mein treuer Gott werde mich ferner nicht verlassen.„

Gegen das Ende dieses Briefs meldet er wieder verschiedenes von den Salzburgischen Emigranten, und setzet hinzu: „Es hat mir aber diese Salzburgische so merkliche Glaubens-Probe besonders Gelegenheit gegeben, auch der verirrten Schafe in Oesterreich zu gedenken, und glaube ich Ew. Hoch-Ehrw. nicht beschwerlich zu fallen, wenn ich Ihnen hiebey communicire, was ich an den Herrn Grafen von Auersperg in dieser Sache geschrieben habe.„

Da ich nun auch die Copie hievon unter diesen Edelmännischen Briefen mit seiner eigenen Hand geschrieben vorfande, so will ich auch dieses, obwol lange Schreiben, hier abdrucken lassen, da es manche besondere Umstände von den Salzburgern, und von dem grossen Eifer Edelmanns gegen die Lutherische Kirche enthält.

An Tit.

Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden von Auersperg nach Purgstall.

Hochgebohrner Graff, Gnädiger Graff und Herr,

Ew. Hoch-Gräfl. Gn. zu aller Zeit unverdient genoßne hohe Gnade, heißt mich auch dermahlen hoffen, daß gegenwärtiges als ein Merkmahl beständiger unterthänigster Ergebenheit gegen Dieselben, nicht werde ungnädig aufgenommen werden; ob nun wohl längst gerne dißfalls meine Schuldigkeit beobachtet hätte, so habe doch mit einem leeren Danksagungs-Schreiben Ew. Hochgr. Gn. zu beschweren Bedencken getragen, da eben sonst nichts hatte, das der Aufmerksamkeit Ew. Hochgräfl. Gn. wäre würdig gewesen. Anjetzo aber ereignet sich etwas, das nicht nur Ew. H. G. sondern der ganzen Welt tieffster Aufmerksamkeit werth ist, und davon ich Denenselben um so viel mehr Nachricht zu geben vor nöthig erachte, je weniger Ew. H. G. meines Wissens davon erfahren, und doch, wo ich nicht irre, die eigentlichen Umstände davon zu wissen, begierig seyn werden. Es ist nemlich die bißher in ganz Europa, und folglich in so weit auch in Oesterreich, so viel Aufsehens machende Salzburgische Emigrations-Historie. Ich kan mir leicht einbilden, daß Ew. H. G. von unsern Widersachern von diesen Leuten kein gut Portrait wird seyn gemacht worden; allein Unpartheyische, so gar Juden und bey uns lebende Papisten, bezeugen sich gegen diese Leute ganz anders, als man etwa sonst gegen Rebellen zu thun pflegt. Ich erachte demnach meiner Schuldigkeit zu seyn, Ew. H. G. davon

von so viel zu melden, als ich theils von diesen armen Leuten selbst, theils aus andern glaubwürdigen Nachrichten vernommen. Es sind nehmlich diese guten Leute von undenklichen Jahren her ganz ingeheim unserer Religion zugethan gewesen, jedoch nicht alle, die dermalen entwichen sind. Es haben sich sehr viele, die man sonst für die eifrigsten Papisten gehalten, nach und nach zu ihnen bekennt, daß deren Anzahl über die bereits ausgetriebenen aufs neue sich über 40000. erstrecken soll, da doch diese alle keinen andern, als nur gemeiner Leute Unterricht, und ihr selbsteigenes Forschen in der Schrifft zu ihrer Bekehrung vonnöthen gehabt, daher als ihnen die Bibel und andere unserer Bücher öffentlich zu haben nicht erlaubt gewesen, haben sie gesucht, dieselben heimlich zu bekommen, und offt vor eine einige Bibel 50. 60. auch wohl 150. fl gegeben, welches, wie sie selbst gestehen, ihnen gar nicht zu theuer gewesen, wenn sie sie nur haben bekommen können. Aus diesem Worte Gottes, welches sie nie genug haben verbergen können, haben sie nun einander selbst, so gut ein jeder gekonnt, unterrichtet, welches theils in Kellern, theils in Städeln, theils an andern verborgenen Orten ganz in der Stille geschehen müssen. Je mehr sie nun Begierde zu Gottes Wort bezeuget, desto mehr hat Gott diesen mehrentheils einfältigen Land-Leuten Erkentniß und Glauben geschenket, daß, da sie Anfangs nur heimliche Jünger Christi gewesen, und wie sie reden, in vielen Stücken äusserlich mit den Papisten, sonderlich was die Beicht und Abendmahl betrifft, haben heucheln müssen, sie bey angehender Verfolgung zu offentlichen und standhaften Bekennern evangelischer Wahrheit worden, welches so

zu-

zugegangen: Man hat endlich auf Seiten der Papisten wohl gemerkt, daß es mit vielen sonderlich auf dem Lande lebenden Leuten, ihrer Redensart nach, nicht richtig, deßwegen hat man schnelle Inquisitiones angestellt, und manchen ihre Bücher unverhofft entnommen, und sie deßwegen nach Proportion des Vermögens, manchen mit 50, manchen mit 100 und mehr fl. bestrafft, wodurch denn diese armen Leute zwar sehr betrübt, aber doch nicht weich worden, sondern mit desto grösserer Begierde die noch an wenig Orten unter ihnen verborgen gehaltnen Bibeln gelesen, weßwegen sie denn offt gar weit darnach gegangen, und ob man gleich gedachte Bibeln an vielen Orten zu Pulver verbrennt, haben diese Leute doch sich wieder andere anzuschaffen getrachtet, die sie denn unter den Dielen in den Stuben, in holen Bäumen, ja gar s. v. im Mist haben verbergen müssen. Als aber diese Leute gesehen, daß sie in die Länge so nicht würden leben können, haben sie sich sämtlich entschlossen, von ihrer Obrigkeit, jedoch mit aller Bescheidenheit, zu begehren, ihnen entweder die Bücher zu erlauben, oder sie würden alle öffentlich Evangelisch. Anstatt aber daß man päbstlicher Seits auf das Begehren dieser Leute mit Gelindigkeit hätte antworten, und sie bescheiden tractiren sollen, hat man vielmehr angefangen sie vor Rebellen auszuschreyen, sie Hauffenweise in die Gefängnisse geworffen, und zwar in solcher Menge, daß sie übereinander haben liegen, und in ihrem eigenen s. v. Koth ein ganz halb Jahr lang fast ersticken und verfaulen müssen, welche langwürige Marter ja wohl manchen zur Verzweiflung hätte bringen mögen, aber die meisten sind beständig blieben. Hat ja einer oder der andere durch die Mar-

ter sich erweichen lassen, mit dem Munde sich zum Pabstthum zu bekennen, so ist er zwar zur Stunde aus dem Gefängnisse erlediget worden, man hat aber sogleich einen andern wieder an seine Stelle hinein gesteckt, damit der Platz nur immer fein enge bleiben, und die Quaal desto empfindlicher seyn möchte. Als aber dieses in dem Lande so paßiret, und man fast alle Gerichte mit Gefangenen angefüllt, die auf keine Weise zum Abfall zu bewegen, ob man sie gleich offt auf Plätze geführt, allwo häufig vergossenes Blut zu sehen gewesen, sie dadurch zu schrecken, als wenn bereits viele von ihren Cameraden da ihren Geist aufgeben müssen, so hat man doch, nachdem man gesehen, daß sie nicht zu bewegen gewesen, sich Päbstlicher Seits, da man zumal die Menge derselben erkundet, nichts gutes traumen lassen, und deßwegen Kayserliche Hülfsvölker begehret, so diesen armen, unbewaffneten Leuten recht erbärmlich mitgefahren, sie haben unter sie gehauen und gestochen, geschossen und Granaten geworfen, sie aber haben sich, als unschuldige Schaafe, im geringsten nicht gewehret, wie sie wohl, wenn sie sich auf ihre Menge hätten verlassen wollen, thun können, sondern sie haben knieend unter freyen Himmel Gott um Schutz und Rettung gebeten, die ihnen denn auch, nach vieler ausgestandener Drangsal, folgender massen widerfahren. Als, wie gedacht, diese Leute, an Leib und Gut, so entsetzlich verfolgt wurden, daß sie es länger auszustehen nicht vor möglich hielten, haben sie ihres Mittels zwey in der Stille nach Regenspurg geschickt, die sich bey dem Preußischen Gesandten gemeldet, und nach gethaner Versicherung, daß ihrer in die 20 biß 30000 des Sinnes wären zu emigriren, wenn Jhro

Majestät

Majestät in Preußen sich ihrer annehmen würden, so viel Versprechung erhalten, daß er, der Gesandte, solches schleunig an den König berichten, und ihnen Nachricht ertheilen lassen wolle, die sie auch kurz darauf, nachdem sie vorher mit dieser Hoffnung ihre Landsleute getröstet, würcklich in einem von Ihro Majestät in Preußen eigenhändig unterschriebenen Placat erhalten, welches sie sofort vielmahl abcopiren, und endlich auch ihren Widersachern bekannt werden lassen, worauf man abermal viel inhafftiret, und auf das Original inquiriret. Als nun solches endlich aufgezeiget worden, hat man freylich dazu grosse Augen gemacht und von der strengen Verfolgung zwar abgelassen, aber denen, so nun ihr Vaterland zu verlassen gesonnen, nach Proportion ihrer Güter gar einen kurzen Termin zur Abreise bestimmet, zwischen welcher Zeit sie ihre Güter verkauffen sollten. Allein diß alles ist nur zum Schein geschehen, massen sich theils gar keine Käuffer gefunden, theils sie kaum den dritten Theil vor ihre Güter bekommen, wovon sie noch darzu übermäßige Abzugs-Kosten geben müssen, theils gar nicht einmahl fort gedurft, biß sie päbstliche Besitzer wieder auf ihre Güter gestellt. Solchergestalt hat denn der mehrere Theil fast alles, und mancher Vater und Mutter, manche Eltern ihre Kinder, Männer ihre Weiber, Weiber die Männer, Geschwister die Ihrigen, wie sie einmüthig bekennen, mit Freuden verlassen, und dürfen Ew. Hochgräfl. Gn. nicht denken, daß es lauter arme Leute gewesen, wie man widriger Seits sie als lauter Lumpen-Gesindel beschreibt. Keineswegs: sondern es haben nur allein von denen am 12ten Jun. durch Halle gehenden 1998. Seelen gewisse

Familien ihr verlaßnes Vermögen auf 433158 Rthlr. specificirt, wie denn auch andere 97. Familien ihre verlassene Güter auf 261000 Gulden werth liquidiret, indem verschiedene einzelne Familien, worunter auch Standes-Personen, und unter andern eine gewisse Dame von Arnest, so allein 40000 fl verlassen, andere aber 8. 10. 12. 15. bis 20000. fl. mit dem Rücken angesehen, wie ich denn selbst mit Bauren gesprochen, die 2. 3. bis 6000. fl. gern und willig verlassen. Als man nun im Saltzburgischen überall den unbeweglichen Vorsatz dieser Leute gesehen, hat man abermahl auf Mittel gesonnen, sie wiederum im Lande zu behalten, man hat ihnen weiß gemacht, sie würden den Venetianern als Sclaven verkaufft werden, viele ihrer Landsleute, so bereits voraus, wären elendiglich im Wasser ertruncken, und die andern liessen die Lutheraner beym Zäunen verderben, und ob sie denn endlich alle zum Teuffel gehen wollten. Allein da hat alles nichts geholfen, worauf sie aufs neue von ihren erbitterten Feinden viele Bedrängnisse ausstehen müssen, die sie doch alle mit der grösten Standhaftigkeit übertragen, und sich unter Gottes Geleite endlich auf den Weg gemacht, welches denen ersten, so bey harter Winters-Zeit ausgetrieben worden, abermahl sehr hart ankommen, da mancher nicht einmal so viel nothdürftige Kleidung gehabt, sich vor der strengen Kälte zu schützen, wie man sie denn in den Päpstlichen Orten Anfangs fast nirgends hat einnehmen oder Platz gönnen wollen, da sie mit säugenden, zarten Kindern manchmal kaum in den Stadeln, ja viele gar unter freyen Himmel haben bleiben müssen. Jedoch Gott, der getreu ist, und die Menschen nicht versuchen lässet über

ihr

ihr Vermögen, hat auch endlich diesen seinen treuen Bekennern, nach so vieler ausgestandener Noth, wiederum reichliche Erquickung gegeben, und macht anjetzo vor den Augen der ganzen Welt wahr, was er Marc. 10. versprochen, indem er die Herzen aller Menschen, so gar der Juden und raisonnabler Papisten selbst, dergestalt zu ihnen gelenket, daß sie mehr als hundertfältig wieder bekommen, was sie verlohren haben. Denn es kan mit keiner Feder beschrieben werden, mit was Liebe und Mitleiden diese armen Emigranten, sonderlich in allen Städten Sachsenlandes, sind aufgenommen und bewillkommet worden. Man hat sie solenniter eingeholet, wobey der ganze Rath, Schulen und Ministeria ihnen weit entgegen gegangen, sie selbst bey der Hand geführet, und ihnen bey ihrer Ankunft, durch einen dazu verordneten Geistlichen, unter freyen Himmel, in Gegenwart vieler 1000. Personen, eine Bewillkommungs-Rede halten lassen, hernach sie unter Absingung der schönsten, und auf ihren Zustand sich ungemein wohl schickenden Lieder, bey Läutung aller Glocken, ordentlich in die Stadt, und so fort in die Kirchen begleitet, allwo ihnen die beweglichsten Betstunden und Predigten sind gehalten worden. Nach geendigten Gottesdienste, da vom Rath der Stadt die Verordnung gemacht worden, wo sie logiren solten, haben die Bürger das nicht erwarten können, sondern haben einander die lieben Saltzburger gleichsam um die Wette aus den Händen gerissen, und mancher 10. 15. und mehr Personen bey sich beherberget, gut bewirthet, gespeiset, getränket und bekleidet, auch nachmals so reichlich Almosen,

erstlich überhaupt colligirt, daß, obgleich ihre Anzahl in mancher Stadt beynahe sich über 2000. belauffen, sie dennoch, Kopf vor Kopf, auch das Kind auf dem Arm, 1. Rthlr. 2. fl. und mehr bekommen, ohne was ein jeder sonst en particulier erhalten, wobey sonderlich remarquable, daß sie selbst keinen Menschen um ein Almosen ansprechen, sondern sich überall so bescheiden, gelassen und dankbar bezeigen, daß man sie ohne Thränen nicht anschauen kan, zumahl wenn man unter ihnen Arme, Alte, und Gebrechliche, und viel säugende Kinder, die von den Vätern oder Müttern in Wiegen auf dem Rücken getragen werden, erblicket. Sie reden anbey nicht schimpflich von ihrer gewesenen Obrigkeit, bezeugen nicht die geringste Rache, sondern führen sich in allen als rechte Muster Evangelischer Christen auf, sind auch in ihrem Glauben und Gottes Wort so gegründet, daß, wenn man bedenkt, daß sie keine Instruction von irgend einem Gelehrten unserer Seits gehabt, man billig darüber erstaunen, und sagen muß: das hat Gott gethan, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Kurz, wenn ich Ew. Hochgräfl. Gn. alle Umstände dieser höchstmerkwürdigen Thaten Gottes erzählen sollte, müßte ich Ihnen einen ganzen Tractat schreiben. Eines aber kan ich doch hiebey unberührt nicht lassen. Es hat sich nemlich zugetragen, daß, als die wütenden Feinde des Evangelii an einem Ort viele Bibeln verbrannt, die Worte Christi: Himmel und Erden werden vergehen, 2c. zu unterschiedenen mahlen aus dem Feuer in Gegenwart aller entflogen, ja als man sie, Gott gleichsam zum Trotz, dennoch immer wieder ins Feuer ge-

geworffen, sollen sie endlich in die Lufft geflogen, und nicht mehr gesehen worden seyn; anderer höchst merkwürdiger Begebenheiten, woraus man wohl miracul machen könnte, vorjetzo zu geschweigen. Bey diesen allen nun habe ich ohn Unterlaß an Ew. Hochgräfl. Gnaden mit aufrichtigen Liebes-Thränen und andächtigen Seuffzern zu Gott gedacht, und werden mir Ew. Hochgr. Gnaden hoffentlich nicht ungnädig auslegen, daß, da mir Ihre Umstände bekannt, ich herzlich gewünschet, es möchten doch Dieselben, um Dero lieben Jugend willen, ja Dero eigne durch Christum theuer erlößte Seele dereinst an Dero, Gott gebe noch lange zu erwartenden Ende, zu befriedigen, ein reitzendes Exempel an diesen standhafften Emigranten, ja, wenn ichs sagen darff, an Dero Gottesfürchtigen Herrn Schwager dem Herrn Grafen von Kornfeil, nehmen, und Babel je eher je lieber verlassen, damit Sie, als das bißher unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte recht wunderbahr erhaltne Volck Gottes, nicht etwa was empfahen von ihrer Plage, die der große Gott derselben vorbehalten hat. Denn ich, meines wenigen Orts, und andre, die Gott aufrichtig lieben, können nicht absehen, wie Eltern mit ruhigem Gewissen sterben können, wenn sie wissen, daß ihre, Ihnen von Gott so theuer anbefohlne Ehe-Pflänzlein, als unschuldige Lämmlein Jesu, in einer Religion solten erzogen werden, die Gott und sein heiliges Wort so offenbahr schändet, daß sie selbiges auch als infame Schriften verbrennt, zerhackt und dem Vieh an statt der Streu unterstreut. Unser Heiland befiehlt ausdrücklich

Marc.

Marc. X. 14. daß man den Kindlein nicht wehren soll zu ihm zu kommen, ob Ihnen aber solcher Gestalt nicht gewehret werde zu Christo zu kommen, wenn man sie wissentlich in eine Religion gerathen läßt, die mehr zu den Heiligen als zu ihm ihre Zuflucht nimmt, solches lasse ich Ew. Hochgr. Gn. hohe Vernunft selbst beurtheilen. Ew. Hochgräfl. Gn. bedenken, daß sie dieselben gar wohl in Zeiten hätten retten können; wenn sie um Christi willen hätten was verlassen wollen. Gewiß, ich sehe keine Entschuldigung die Ew. Hochgräfl. Gn. an jenem grossen Gerichts-Tage Gott, dem gerechten Richter, werden vorwenden können, wenn er Rechenschafft fordert, wie Sie vor das Heil so theuer erlößter Seelen gesorget. O! was hülfe es dem Menschen, wenn er gleich die ganze Welt gewinne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Ew. Hochgräfl. Gnaden halten diese meine aus Christlicher aufrichtiger Liebe und uninteressirten Absicht fliessende Sorgfalt vor die Wohlfarth meiner ehemaligen lieben Untergebenen, die ich noch inbrünstig liebe und vor sie bete, der Uebermaase meines Affects in Gnaden zu Gute, und handeln, Dero bekannten Vorsichtigkeit nach, in diesem Stücke weißlich zu Gottes Ehren, zum wahren Nutz Dero hohen Familie, und zur Beruhigung Dero eigenen mir wohlbekannten zarten Gewissens, so wird Ihnen der treue, grundgütige Gott schon Wege zeigen, einem bevorstehenden

den und schier unvermeidlichem Uebel in Zeit zu entgehen. Es sind in Sachsen bishero schöne Güter und Grafschaften zu verkauffen gewest, davon ich zum Theil Seiner Hochgräfl. Gnaden dem Herrn Grafen von Kornfeil part gegeben; weil ich aber auf zwey meiner Schreiben keine Antwort erhalten, weiß ich nicht, ob sich selbige noch in Nürnberg aufhalten möchten. Ew. Hochgräfl. Gnaden haben das traurige Exempel der Religions-Veränderung an den unschuldigen Waisen Dero Herrn Schwieger-Sohns erlebt, und zweifle ich nicht, daß selbiges einen tiefen Eindruck in Dero edle Seele, bey reiffen Nachsinnen geben werde, zumal wenn Sie erwegen, daß Sie so gar keine Versicherung von Gott haben, ob Sie die Majorennität Dero geliebtesten jungen Herrschafft, welches ich zwar herzlich wünsche, erleben möchten. Sollten nun Dieselben etwa sich zu was entschliessen, so haben Sie nur zu befehlen, wenn meine Wenigkeit Ew. Hochgräfl. Gnaden entweder in einem oder dem andern dienen soll. Ich werde solches vor meine gröste zeitliche Glückseligkeit rechnen, wenn ich Unwürdiger sollte Gelegenheit gegeben haben, daß etliche Hochgräfliche Zweige der Gefahr ewig verlohren zu gehen, könnten entrissen werden. Meinen Zustand betreffend, ist derselbe bißher, Gott Lob! nach Wunsch gewesen, da ich in einer Condition bey einem Landpriester erwünschte Gelegenheit

gehabt,

gehabt, mich im Predigen zu üben, bis es der weisen Vorsorge Gottes gefallen wird, mich auch in seinen Weinberg zu beruffen, welches ich mit gedultiger Gelassenheit erwarte, und nicht darnach renne, anderer Gestalt ich sonst schon wollte befördert seyn. Nun Gott walte mit seiner überschwenglichen Gnade über Ew. Hochgräfl. Gn. und Dero sämtliche hohe Familie, er setze Sie zum Segen, und regiere allermeist Dero Hochgräfliches Herz zum wahren Wohlseyn Dero blühenden iungen Herrschafft, wobey mir in tiefster Unterthänigkeit, unter nochmaligen demüthigem Dank vor alle genossene hohe Gnade, nichts mehr ausbitte, als mit Dero Erlaubniß mich Lebenslang zu nennen, und bey Gelegenheit in der That zu seyn rc. rc.

VIII.

Johann Eberlins neue Statuten von Reformirung des geistlichen Standes.

Von Eberlins Leben und Schriften habe ich im ersten Band des litterarischen Museums S. 363. ff. und besonders von seiner wichtigen Schrift, der 15. Bundsgenossen S. 386—398 Nachricht gegeben, wovon ich hier den zehenten ganz abgedruckt liefere. Die mehresten Schriften dieses edlen Deutschen, die in unsern Tagen äusserst selten sind, sind mit vieler Mäßigung und Bescheidenheit, in einem gar nicht polternden und ungestümm eifernden, sondern sanft belehrenden Ton, geschrieben; eine damals höchst seltne Tugend, die aber auch seine Schriften um so mehr empfiehlt. Ganz treuherzig trägt er seine Vorschläge und Maximen vor, wie er glaubt, daß dem Verderben der Kirche und des gemeinen Wesens geholfen werden könne, unter welchen viele sind, die gar wohl verdienen, auch in unsern Tagen gelesen und beherziget zu werden.

Da einige Recensenten meine von diesem Manne gegebene Nachricht und mitgetheilten Auszüge aus seinen Schriften wohl aufgenommen haben, so wird hoffentlich auch diese kleine Schrift von ihm, die sehr wichtig und merkwürdig ist, mit Vergnügen gelesen werden, und manchem Hochachtung gegen diesen rechtschaffenen, jetzt fast ganz unbekannten Mann einflössen.

Der ganze Titel dieser Schrift, die ohne Anzeige des Orts und des Jahrs, vermuthlich aber 1521 oder 1522 in 4 von 1½ Bogen im Druck erschienen ist, lautet also:

New statuten die Psitacus gebracht hat vß dem land Wolfaria
welche beträffendt reformierung geystlichen stand.
Wenn man annäm diß reformatz,
So gschweigt man manche klosterkatz,
Die vornen läckt vnd hinden kratzt.
Der X. bundtgnoß.

VIII.

Johann Eberlins neue Statuten von Reformirung des geistlichen Standes.

Ich zähender bundtsgenoß will euch allen ze gut fürhalten das erlich regiment zu wolfaria das also lutet. Wir houptleüt vnd ringkmänner des lanndts wolfaria thund kund allermenglich, so diß vnser statut satzung vnd ordnung läsen oder hören läsen werden, dz dyse stück alle von vnß verordnet sind worden auß wol bedachtem gemůt zu nutz vnserm land, stet, dörffer fläcken, zu den wir euch alle verbinden by straff deß schmach worts eines vngeordnaten vngotzsamen burgers.

So vns das gesatz vnd vernunfft leret, man soll einen waren got fürderlich eren, inn yn alle zuversicht erstlich setzen, wöllen wir haben pfaffen die vnß vermanen zu gots dienst nach vßweisung siner gebot. Darumb auch jetliche pfarr soll zwen pfaffen haben, ein Pfarrer vnd ein Caplon die gliche prebend söllen haben, doch der Caplon soll dem pfarrer nachgeben. Alle sontag soll der pfarrer ein ewangelische leer thun von namhafftigen stücken vnsers gsatz vnder der mäß. Vnder der Vesper, soll der Caplon ein kurtze vermanung thun den kinden, sy zu leren christenlich zucht.

Von den Fyrtagen.

Wir wöllen allein haben nachgend fyrtag. Alle Sontag, Christ tag vnd dry nachgond fyrtag. Des newen jars

tag. Der heyligen dry küng tag. Den grünen dornstag. Karfrytag. Oster abent. Den Oster tag. Die Vffart. Den Pfingst tag, vnsers Hergots tag. Vnser frawen verkündung. An vnser frawen hymmelsart tag. An vnser frawen Liechtmäß. Sant Peter vnd Paulus tag, die in Europa sunderlich geprediget haben. Sant Johans des töuffers tag, der so redlich vmb der warheit willen gefochten hat. Aller Engel tag vff Michaelis. Aller heyligen tag.

Jetliche kirch soll halten ein fäst von irem Pfarr patron. Sant Agnes. Sant Cecilia. Sant Anastasia ꝛc.

Alle andere Fyrtag legen wir ab, als vnnütze schädliche ding, dann got vyl erzürnet wirt vnder solichen guten schein.

Von den Fast tagen.

Dry tag vor Osteren soll jederman Fasten wers vermag.

Aller andern fyrtag abent sol man fasten on der sontag abent.

Die Quadragesima vor ostern soll imm fasten vnd gsangen gehalten werden wie man jetz den advent haltet, wär wöll, der faste, niemandt ist zu zwingen.

Kain bychtvatter soll eim fasten ze buß geben. Alle fasttag soll man also halten, nit meer dann zwey mol soll man im tag essen, allso das man morgens äß umb x. vr, vnd zu nacht vmb v. vr.

Alle spyß sind erloubt am fast tag on flaisch, fysch vnd vßländiger wein.

By hoher pein soll man kein fast tag meer vff setzen, vnd alle andere fast tag ab thun.

Wie

dem capittel vnd deß hymnus, also das man vff die predig sing den hymnus.

All fyrtag abent soll jedermann kummen zu der kirchen, do soll man nit singen, aber in d' gemein für die todten bätten, wz jetlichs got vermant, vnd soll jetlichs heimsuchen siner elter begrebnüß, dar vß grosser nutz entspringt, do von söllen die pfaffen sagen.

In der mäß nach der predig sol iedermann zu dem altar tragen, was er geben wil armen leuten an stat eines opffers, oder ein zettel bringen, dar an geschriben, was man wiß by imm zu finden. Solichs allmusen sol mit wisem rat vnder arme lüt die wuchen getailt werden.

By grosser straff söllen yn allem land abgethon werden die syben tag zeit, als ein gyfft rechtes gots dienst.

Von Pfaffen.

Ein Pfarr soll zwen pfaffen haben vnd nit meer. Sie söllen ee wyber haben, einer wöll dann williglich keüsch sin. Ire weiber söllen sein geboren auß den fläcken dar inn sie pfründen haben. Die pfaffen söllen geboren sein auß dem ort da sie pfründen haben, oder nit weit dar von.

Zwaintzig pfarren söllen ein han vnder yn, den sy halten für ein byschoff, der soll all geistlich sachen vßrichten mit rat ir aller. Alle monat soll er alle pfaffen berüffen vnd inen gots gsatz inbilden. Jetlicher Pfaff soll järlich vom gemeinen seckel deß flecken haben C c. guldin vnd nit meer.

Der

Der byschoff soll allwägen xv. guldin minder haben dann andere pfaffen.

By grosser straff soll man keim pfaffen etwas in sunderheit geben für sin arbeit, weder opffer, bycht gält noch seel gerädt.

Jetliche Pfarr soll haben ein Diacon, der soll meßner sin, dem soll man geben järlich hundert gulden, vnd ist er willig vnn geschickt, soll imm der pfründ eine werden, so sy ledig wirt.

Kein pfaff soll sin pfründ verwächßlen, in trib dann lybs not.

Mann soll nümmer kein pfaffen wyhen haben, aber so ein pfaff oder diacon stirbt oder ab godt, söllen die pfarr lüt am selben ort mit iren pfaffen einen anderen welen, den soll der vogt vnd gericht am selben ort mit dem byschoff introniſieren.

Als offt eim pfaffen ein wyb stirbt, mag er ein andre nämen.

Man soll den pfaffen kein zähenden geben.

Die pfaffen söllen erberlich gekleidet sein, wie eim anderen erber man zu stadt.

Kein blatten söllen sy tragen.

Sollend auch kein fryheit für andere burger haben, doch sol man inen eer bewysen als einem obern.

Der vogt imm fläcken vnd der radt soll gewalt haben vber pfaffen, wie vber ander leüt.

Welcher pfaff sich vnerlich halt yn siner leer oder yn offentlicher vberträttung der gots gebot, so soll man yn on alle hindernüß vor allem volck verurteilen, als ein anderen offentlichen schädlichen vbelthäter.

Wann einer kein pfaff me will sein, mag er das ampt vffgeben vnd wider ein ley sein, wann man yn wider erwelt, mag er wider ein pfaff sein.

Alle eerliche arbeit vnd handtwerck ist den pfaffen erloubt.

Kein pfaff soll sein ein kouffmann, vogt, Wirt oder ratsherr.

Sie söllen studieren vnd bätten vnd ire hüser wol regieren.

Keiner soll pfaff werden, er sy denn vber sine xxx. jar, by hoher straff.

Die pfaffen mögen vmb iren sold kouffen ligende güter vnd sy von huß vß buwen, wie ander leüt.

Von münchen.

Wir gebieten allen vnseren vögten yn dorff vnd stetten, dz sie in angesicht vnsers befälchs mit gewalt triben alle münch vnd nunnen dar zu, dz sie abthüen ir kleid, die sie biß här gewonet haben, dann solich sundere kleid machen grosse vnglicheit.

Welche här vß wöllen, mögen es thün, es wöll dann eins williglich dar inn beliben.

Klosterleüt söllen tragen gemeine kleidung wie ander erber leüt vsserhalb deß closters.

Man

Man soll yn kein kloster zu lassen, dz man sich verbind dar inn zu bliben, es sei dann eins xxx. jar alt, vnd sol yn keim kloster vber x. person sein, die do inn wöllen allwäg bliben.

Alle klöster söllen nicht sin, dann schulen der iungen, also dz man knaben, frawen vnd mägdtlein lere christliche gebot vnd zucht.

Wo in einer stat oder fläcken me sind, dann zwey mann kloster vnd zwei frawen kloster, soll man sie abthun vnd spital der armen dar vß machen.

Also dz man etliche verordne für alt arm herren die einer stat in legation oder in ämpter lang gedient haben oder iren krancken kinden. Solich spital soll man eerlich begaben vnd lustlich buwen. Ettliche söllen sein für die bilgeren. Ettliche für gemein arm inwoner. Aller anderen klöster richtumb die man nit bedarff zu schulen vnd spital, soll man in ein gemeinen stat seckel legen zu gemeinem gebew vnd besoldung der stat.

Von bättel münchen.

Alle bättel münch soll man gar ab thun by verlust deß läben.

Vß iren klöstern soll man machen gemeine wonungen, die ein stat hyn lyhe vmb ein jar zinß denen burgeren, die kein eygen huß haben, vyl huß gesind mögen jn eim kloster wonen.

Wär on obgemälte ordnung well münch oder nun sein, der thu es jn seim huß, on sundere kleidung oder wyß, vnd rychte kein gemeine ordnung vff.

Vom bychten.

Wir wellen, dz jetlich mensch järlich ein mal sich erzeig den pfarrern oder irn Caplon, also, darff es rat oder sunder vnderwysung, mag es den pfaffen darumb bitten, oder ist es so einfeltig, mag es der pfaff imm selbs sagen.

Wir wöllen nit, das jemandt schuldig sy sein heimlichheit den pfaffen sagen, er wöll dann das gern thun, vnd dz gebot soll man alle iar einmol am offnen märckt vßrüffen.

Welches aber will, mag sunst zum pfaffen gon imm jar als offt es will vmb lere, vmb trost der gewissen ꝛc. nach dem vnd es bedarff.

Von der Ee.

Als bald ein mägdtlein ist xv. jar alt, vnd ein knab xviij. sol man sie zamen geben zu der ee, es wöll dann eins williglich keüsch sein. Wann ein ee durch todt zertränt wirt, soll dz ander innerhalb x. wochen wider zu der ee gryffen, es wöll dann williglich küsch beliben. Wann grosse hindernüß an eim ee menschen ist der eelichen wärck, mog man sie scheiden, vnd jeglichs wider sich lassen versähen mit eim gemahel. Solichs sag ich von grosser vneinigkeit wegen. Niemand sol sich schämen zu bitten vmb ein eelichen gemahel.

Welche heimlich zu der ee gryffen on gezeügnüß vnd rat erberer leüt, soll man ertrencken.

Kein hindernüß soll an der Ee sein von wegen der gevatterschafft, wz imm gsatz moysi nit hindert die ee, soll by

vnß

vnß ouch nit hindern. Geschwisterig kinder mögen wol in ein ee kummen.

Die ee soll by vnß kein göttlich sacrament geacht sein.

Kein gemeine fraw soll imm gemeinen hauß sein.

Die firmung soll by vnß kein eygentlich sacrament sein, noch auch ölung, noch pfaffen wyhe.

In der kirchen söllen die man sunder ston, vnd die frowen sunder, die kind jetlichs by sines geschlächts glichen.

Von der Mäß.

Man soll kein mäß läsen dann am fyrtag, dann soll alle menschen by der mäß sein vnd do ein gmein gebät zu got thun.

Vom kirchoff.

Es soll kein kirchoff by den klösteren sein noch innerhalb der dörffer oder stat sein, er soll by den pfarr kirchen sein, vnd soll by jedem kirchoff ein kirch oder huß sein do inn man am fyrabent zusamen kum vnd für die todten bit. Auch mögen vyl kirchöff sein, aber nit meer dann ein pfarr kirch.

Vom sterben.

So eins sterben wil, ist nit not, das ein pfaff zu eim kum, wöll dann sunderlich rat oder trost by imm suchen, ist nit not, dz es bychte wie man jetz bychtet, es mag wol die offen schuld sagen, vnd soll die leüt so es erzürnet hat, bitten vmm verzyhung.

Eim krancken soll ein pfaff oder diacon reichen das heylig sacrament deß lychnam christi, es söllen auch eim krancken zu louffen die nachburen, vnd got für in bitten vnd in trösten vnd imm vorläsen ewangelische gsatz.

Vom testament.

Ein jetlich mensch dz ein zeitlich narung hat, sol von der zyt an, do es verstendig wirt, vffrichten ein testament vnd ordnung siner hab, solich testament mag er ändern, als offt er will, wo er aber also stirbt, so soll es sein, wie ers am nästen gemacht hat.

On wissen vnd willen des vogts soll nüt testiert werden für gemeine ding, es sei, schul, kirch oder spital, do mit sie nit zu rich werden, vnd vnglück dar vß entspring wie me beschehen.

Von todten.

Wann jemandts gstorben ist, söllen die nächsten fründ vnd nachburen den todten zu den kirchoff mit iren gebät füren, vnd am sontag in der wochen soll man die todten verkünden, vnd ein gemein gbät für sy thun, kein klag kleid für sy tragen vber vij. tag by grosser buß, man soll in nüt fonders nach thun dann allmusen vnd gebät. All fyrtag soll man vermanen in allen predigen dz volck, dz man gern stärb, vnd welcher nit williglich stirbt, sol man nit begraben zu andren christen.

Vom sacrament empfahen.

Alle fyrtag soll der pfaff haben bereit consecrierte hostien vnd kelch, wer wöll, mag das sacrament empfahen. Es ist nit not sundere beicht den pfaffen do vor ze thun.

Keim

Keim offenlichen sünder, der in ergerlichen wäsen läbt, sol man das sacrament geben, allen andern soll man es geben vnd nit nach ir bycht fragen.

Welcher zu dem sacrament will gon, soll es thun in gewisser hoffnung der barmhärtzigheit gots vber sein sünd, vnd dz er wöll erlangen hilff gots zu eim christenlichen läben. Vnd dise schickung ist gnug do zu. Man sol allein halten fünff sacrament. Den touff vnd den lyb vnd blut christi, absolutz, gebät, fleißig betrachtung des wort gottes. Man soll allen verstendigen menschen dz sacrament deß altars geben, es sy jung oder alt, vnd alein den verstendigen. Allen menschen soll man geben vnder beiden gestalten, vnd lege man ein rörlein yn den kelch dar durch man das blut christi trinck. Es soll ouch jederman frey sein, das er empfach das sacrament des altars ob er wöll.

Die kind soll man touffen so bald sy geboren werden.

Ein gemeine ordnung von der alten münch zal.

So das geschmeiß vnd vngeseufer der pfaffen, münch vnd nunnen, die on zal sind worden, füglich abgang, ist vnser verbot, man söll fürhin gar kein münch vnd nunnen lassen werden in zehen iaren, do mit die zal abnem, ouch kein pfaffen hie zwischen lug jegliches vmb ein stand. Nach zähen jaren soll man inen allen die prafant abkünden, vß genummen oben gemelte ordnung. Die alten oder krancken münch vnd nunnen soll man in gemälte erliche spital thun biß an ir end, also auch den pfaffen. Mit disem gebot entwichen wir allen pfaffen, vnd machen sy wider leyen, vßgenomen zwen in jetlicher pfarr.

Wo

Wo ettlich edle nunnen in klöstern sind, sol man sie zusamen samlen al weg fünffzig in ein kloster, vnd söllen fry frawen stand halten biß sie absterben, oder man nemen. Also auch sol man die richen spital pfründ geben den edlen pfaffen.

Wir ordnen yn eim jetlichen bistum ein Collegium für manlich person begobt mit guter narung für der achtburger oder leüt kind die arm oder kranck sind, man soll eim ein jar xx vnd hundert guldin zu narung geben. Sie söllen fry sin on alle gsang vnd regel. Ein jetlicher habe sein besunder gemach vnd knecht, vnd einer auß in soll hußvatter sein.

Ein solich Collegium ordnen wir auch für edle junckfrawen oder witwin, für achtburgern, einer soll man järlich geben hundert guldin, jetliche soll haben innerhalb der maur des Collegium ein sunder heüßlin, eine soll hußmuter sein vber die anderen, sie mögen man nämen.

Von den dorff Pfarren.

Kein dorff soll ein Pfarrer haben es hab dann fünff hundert verstendig personen. So vil dörffer söllen in ein pfarr kirchen pfarren, biß sie machen ein zall fünff hundert verstendiger personen. So iiij. oder v. fläcken in ein pfarr gehören, sol doch jetlichs dörfflein ein capell haben do inn man soll all fyrtag (so sie nit mögen in die pfarr kummen von wegen mercklicher hindernüß) inen vorläsen das v. vj. vij. Capittel des ewageli Matthei, vnd das also. Welche vß mercklicher hindernüß nit mögen in die pfarr

pfarr gon, söllen in ir Capell zusamen kummen vnd do bätten am fyrtag am morgen, vnd dann sol der meßner vff ston vnd die obgemelten Capittel offentlich läsen, dann in dysen drien capitlen ist begriffen alle etwangelische gesatz. Auch soll jetlichs dörfflein ein Diacon haben an stat eines meßners, der sol auch den krancken dz sacrament bringen so man den pfaffen nit haben mag.

Jetlichs dörfflein soll für sich sälbs ein eigen kirchoff haben.

Man soll vermanen die schulherren, das sy etwan am fyrtag gangen yn ein arm dörfflein vnd den pawren etwas guts von got sagen.

Hie merck

Obgemälte ordnung beträffend die zal jar dar inn wir lassen absterben die münch, begreifft nit die bättell orden, dan dieselben wöllen wir vff disen tag ab thun.

Vom gebät.

Wir verbieten by kopff abhowen, das man das volck kein ander gebät lere, dann das heilig pater noster.

Man soll es auch nit meer dann den gemeinen glouben leren, so man gewonet hat zu bätten.

Auch soll in der kirchen weder symbolum Athanasij noch Nicenum gesungen werden, allein Apostolorum.

Alle psalterlein, kron gebät, rosenkräntz, hortulus anime, paradisus anime vnd solich bätbüchlin, alle pfaffen breuier soll man ab thun vff disen tag.

Von

Von helgen bilden.

Kein gegossen, geschnitzt, gehowen bild soll yn der kirchen sein. Alle bild söllen flach gemalt sein. Kein helgen bild sol sein yn der kirchen, dann deren helgen, von denen meldung geschicht in biblischen bücheren.

Kein kostlich bild oder gemäld soll sein in der kirchen.

Von kirchen gezierd.

Man soll weit kirchen buwen vnd starck, alle sundere kostlicheit soll von der kirchen ab sein.

On den kelch vnd das rörlein imm kelch vnd paten soll kein silber noch gold in der kirchen sein.

Kein edel gestein, kein mäß gewand, dann allein für zwen pfaffen soll gmein tuch gebraucht werden zu mäß gewand, doch mag man die farw änderen.

Es ist nit zimlich, das man kostlich ding yn der kirchen christi bruche, do man leret solichs verachten.

Man soll in der kirchen nit läsen, singen, leren, dann dz yn den Biblischen büchern geschriben ist.

Wir verbieten, das kein nunn noch andere frawen für hin offentlich singen vnd läsen yn der kirchen.

Von Wallferten.

Keiner soll zu den helgen gon mit den bättel. Keiner soll auch on den bättel zu den helgen gon, er soll vor vrloub haben von seim pfarrer vnd vogt inn geschrifft. Ist er rych, soll er vmb ein vrloub geben x. gulden. Ist

er

er arm, soll er eim gemeinen fläcken x. tag alein vmb die spyß arbeiten vmb ein vrloub.

Vom Römschen stul.

Keiner soll me vß vnserem land gon Rom gon, weder vß nutz noch vß andacht, do mit nit vnser volck Endchristisch werde, vnd erger dann Sodoma vnd Gomorra.

Keiner soll den Römischen byschoff für vnseren ordenlichen oberen halten noch nennen.

Alle byschoff vnsers landts söllen järlich zusamen kummen ein mol, vnd do von christlichem regiment tractieren, vnd der byschoff inn deß bistumb die samlung ist, soll die erst stat haben. Solich samlung soll nit allwegen an einem ort sein sunder vmb gon.

Von schulen.

Kein Scolasticus doctor soll für hin geläsen werden, dann allein zu verachtung.

Alle pfaffen gsatz oder decretal söllen offentlich verbrant werden.

Kein Philosophy soll gelesen werden, dann allein wie Didimus fauentinus gelert hat in siner oration wider Thomam placentinum.

Latin, Grecum Hebraicum soll in allen schulen gelert werden, all tag soll man zwo letzgen haben in ewangelischen gesatz.

Ein

Ein beschluß.

Solich vnser satzung wöllen wir ernstlich gehalten werden by straff anfencklich gemäldet, do zu söllen ir eůch all schicken. Datum in vnserer stat Baldeck vff den xxxv. tag vbelis. jm jar als Ostern vff den Montag gfiel.

O christen mensch dz nim zu härtz,
Laß dirs nit sein ein faßnacht schärtz.
Dann soll der recht gloub wider kon,
So muß des mißbrauchß vyl ab gon,
Vnd ouch die münch allsand vertriben,
Dann mag der gloub yn syr krafft bliben.

Zeit bringt rößlin.

VIIII.

HISTORIA ACTI NEGOTII INTER FRID. STAPHYLVM ET ANDR. OSIANDRVM CONTRA CALVMNIAS IOHANNIS FVNCTII.

Fortsetzung.

Ich finde bey diesem Artickel, mit welchem sich Staphyli Erzehlung seiner Streitigkeit mit Osiandern schlieset, nichts zu erinnern. Blos zu dem ersten Artickel in der ersten Sammlung von Staphyli Leben und Schriften merke ich hier noch eine kleine Schrift an, die wider Rudolph Elencks Bericht vom Abscheiden Friedrich Staphyli, Ingolstadt. 1564. 4. erschienen ist. Sie heisset: Ein Dialogus oder Gespräche von dem Absterben Friderici Staphyli Spielweiß gemacht — durch Sophoniam Peregrinatorem de Quiete, Schulmeistern zu Haßlach, lustig vnd kurtzweilig zu lesen 1564. am Ende steht: gedruckt zu Rotstock bey Gabriel Danner, in 8. sechs Bögen. Die unterredenden Personen sind 1) Friedrich Staphylus. 2) die Clerisey zu Ingolstadt 3) D. Rudolff Elenck. 4) eines Lutherischen Christen Seele. 5) der gute Engel. 6) ein böser Geist. 7) Lucifer. 8) der falsche Engel.

Staphyli epitome theologiae trimembris Lutheri, und defensio pro eadem befindet sich auch einverleibt in Wilh. Lindani Opuscidis de Lutheri et aliorum Sectariorum doctrinae uarietate et discordia, Colon. 1579. 8.

VIIII.

HISTORIA ACTI NEGOTII INTER FRID. STAPHYLVM ET ANDR. OSIANDRVM CONTRA CALVMNIAS IOHANNIS FVNCTII.

Fortsetzung.

Interim Functi lites ueſtrae quo authore ſunt concitatae? Staphylo, inquis. Quis hoc dicit? Functius. Quis teſtis? Functius. Quis iudex? Functius. Bene res habet. Verebar hercule ne *M. Matthiam Lauterwaldt*, aut Vitembergenſes teſtes produceres: qui ſe perſuaſu meo eo impulſos faterentur. Ita ne tu rhetor peracutus illis perſuaſiſti, ut ex nutu meo unius pendeant omnes? At vagabatur Staphylus in Germania inquis, et ubicunque fuit, ibi Oſiandrum calumniatus eſt. Non uagabar, nec ullis aliis in locis fui, quam ubi me eſſe oportebat, et ubi princeps me ante ſciebat futurum, quam abirem. Oſiandrum uero non modo calumniatus non ſum, ſed ne ulla quidem illius in malam partem feci mentionem. Etenim ut parce laudare ſoleo, ita uituperare multo parcius, etiam dignos uituperio. Atque hoc uere a me dici, illud abs te falſo, omnium eorum teſtimonio, quibuscum verſatus ſum, uel toto illo tempore, planum fecero. Interrogatus autem quid uel de doctrina Oſiandri, uel de aliorum ſentirem: ſemper exiſtimaui ueritati teſtimonium, non ami-

amicitiae reddi oportere, quoad tamen Veritas a me ex communi orthodoxorum consensu percipi potuit. Tametsi nihil facit ad causam, uellem tamen unum saltem ex multis nominaretis, qui de meis in Osiandrum calumniis ad uos scripsisset: ac nisi nominaueritis, uos turpis mendacii facietis suspectos.

De literis meis, quas ais in arce Puppen principi redditas, nescio quid calumnieris. Scripsi quidem et aperte scripsi, me intelligere, Osiandrum non solum non inflicta uulnera ecclesiae curaturum sed insuper alia meditari. Proinde cum paci cuperem consultum meae, petiui ueniam, ne ad istud uestrum incendium cogerer reuerti. Rescripsit Princeps. Literae huius sunt apud me, sicut et meae uicissim apud illum. Sed quia ueniam non impetraui, sub hyemem in Prussiam iter faciendum fuit. Interim uero cum isthuc pergebam, publice disputauit Osiander. Sed cur tantopere properauit? cur non expectauit aduentum meum, si me sibi aduersarium putabat? Forte citius hoc malum erupisset et cecidisset aliquanto lenius, si in oculis luceque hominum exarsisset: saepe enim, quod uirtus nequit, efficit pudor. Sed habita est tamen ea disputatio absente me: cuiusmodi autem fuerit, mea non refert; certe plenam fuisse impietatis, ipsae conclusiones loquuntur: omnesque uiri docti idem iudicarunt: neque res ista meo eget testimonio, est enim in conspectu et ore populi.

Quod autem Functius dicit D. *Melchiorem Isynderum* fraude mea adeo inuolutum fuisse, ut postea redactus sit

ad

ad inſaniam: reſpondeo, mihi crudelem fieri magnamque iniuriam, nec unquam id poſſe unius hominis probari teſtimonio, cum ego contra non ſolum ipſius familiae, ſed etiam cuncti Regiomontani populi communi uoce poſſem euincere, Iſynderum immanibus iſtis Oſiandri minis et perſecutione plusquam Turcica, primum in nocturnas uigilias, mox etiam in eum animi morbum coniectum eſſe. Idque ita eſſe omnino deplorat uxor Iſynderi, conqueritur idem ſocer et ſocrus, totaque illa familia Platonum: Ciuitas ipſa Regiomontana et ſcit et teſtatur palam. Quae a me illi potuit praeberi occaſio tanti morbi? Nihil enim noui audiebat: ſententias S. Patrum ei oſtendebam: iudicium eccleſiae ſolebam adducere. Quam hinc finges cauſam inſaniae? niſi omnes orthodoxos, qui ita ſentiant, inſanire dixeris? De imputatione prorſus cum Oſiandro nunquam contendi: ſed hoc negabam, quod Oſiander contendebat, nos iuſtos eſſe eadem illa iuſtitia Dei, qua Deus ipſe eſt iuſtus: itemque quod negabat Oſiander, ego contra affirmabam, Carnem Chriſti eſſe uiuificatricem. Propter haec mihi lis fuit cum Oſiandro, propter haec et oppreſſus et afflictus ſum, propter haec etiam ultro ceſſi abiique in exilium. Quae cum Iſynderus ualde metueret, ferretque minus forti animo praeſentem cladem: ueſtra opera in morbum illum cecidit. Neque ſane ille tantum, ſed plerique alii. Quis enim te Functi effecit inſanum? quis te, ut ipſe fatebaris, induxerat in ſcholam Satanae? Staphyline tu diſcipulus eras, an Oſiandri? *Iohannem Cracouitam* accerſebas, et ut poſtero die in ar-

cis templo concionaretur rogabas: ut populo casum tuum exponeret, iubebas: te ab Osiandro circumuentum, deceptum, seductum: et dum scrutatus sis diuinitatem, te gloria maiestatis oppressum. An hoc neges factum? Certe Cracouita fecit, quod iusseras: concio fuit publica.

Quid de *Andrea Gundelwein*, Gubiense dicam? Is, dum Osiandri dogmata odisset, incolumis erat et sanae mentis: postquam coepisset libros uestros legere attentius, et saepe, ut homo non praeclare doctus, non satis, quid uelletis, assequeretur: diem iam non putauit huic studio sufficere, nocturnum tempus pene totum adiecit. Aliquanto post Dantisco ad uos profectus est, et a uobis imbutus rediit, sed plane iam ex inepto factus insanus. Hoc an uerum sit, quaeri non debet, cognitum est enim: sed cur ita sit a Deo permissum, forte quaeri potest. De aliis, quibus ferme idem accidit, nihil dicam, tametsi non tacent, qui nouerint.

Addit Functius de Episcopatu calumniam, quem me ait ambisse, peneque fuisse consecutum, nisi Osiander obstitisset: scilicet ut hanc repulsam possit inter inuidiae caussas ponere. At cedo Functi, quando istos ambii honores? quo genere functionis? quo titulo iuris? An quia omnes sacri ordinis gradus ascenderam, ut illum apprehenderem quasi postremum? uel quia Iouis gratia fretus eo aspirare potui, reluctante nemine, potuerim. At ultrone offerebatur, an petiui? Si ultro: quae causa est, cur inuideam Osiandro? Quia obstitit, inquis. Bene. At utri alter inuidebat? egone Osiandro, cum ultro ob-

latum

latum recusabam? An Osiander mihi, cui obstitit, ne conferretur oblatum? Sed dicis, expetiuit Staphylus: Verum, quo intercessore? ad quem haec petitio delata est? apud quem tractata? quo nuntio repulsam tuli? Nimirum hisce diis sacrificandum duxi, quos tamen tamquam alter quispiam Dion Epicureus esse nunquam crediderim. Quasi uero nunc primum ex Aristotele discam fallacis rei spem esse uigilantis somnium. Quo autem facilior Staphylo tutiorque ad eos honores pateret accessus, Osiandrum inquis, putauit prius remouendum esse eorum auxilio, quos decepit in Germania, et passim alibi doctores atque magistros. Nae tu bellus orator Functi, non tantum non cohaerentia inter se dicis, sed maxime disiuncta: ut non tanta sit mecum, quanta tibi tecum contentio. Cithara cum forte aliis canit, fit ut ipsa sui cantus sensu non afficiatur, quia surda est atque ἀναίσθητος: Sic Functius cum multa dicat, non intelligit, neque sentit ipse quid dixerit. Dum me cupit omni exutum honore, ut odio omnium fractus succumbam, tum inprimis me tanta laude attollit, quantum nec ipse agnosco. Contraque dum alios uult collaudasse uideri, ut eorum uenetur beneuolentiam, eos uehementer dehonestat. Quis enim ego? nempe laicus et homo, ut tu censuisti superius, parum literatus. Qui autem illi, quos ais a me seductos in errorem? Magistri sunt, doctores sunt, hoc est, doctrina atque prudentia excellentissimi uiri. Hos tamen a me adeo deceptos esse uis, ut meis priuatis sermonibus maluerint, quam Osiandri publicis libris credere: et ita a ueritate auersos, ut ipsi iam non potuerint, quid uelit

Osiander, quid uerum, quid falsum sit, suo sensu deprehendere, nisi uicario utantur meo. Quem me tandem facis quaeso? profecto magnam mihi tribuis authoritatem, excellensque ingenii acumen. Quia si me audiunt clam accusantem, et Osiandrum se publice accusantem non uolunt audire: magna quidem ea est laus fidei meae, sed maior illorum imprudentia. Tum si ego unus persuasi uniuersis dogmata Osiandri, cum uera sint, falsa esse tamen: quis non miretur industriam in me, uituperetque uicissim stuporem iudicii in illis? Videsne Functi, quam te nihil docuerit Praeceptor tuus sapere, nisi ut semper sis tui similis, id est peruersus, et alienus ab omni ueritate, et sensu communi?

Fertur in oppido Coelenis olim fuisse cuiusdam Phrygis pellis: cui si quis carmen phrygium, hoc est, molle, lasciuum, sacrisque idolorum congruens modularetur, pellem se commouisse, sensumque praebuisse eum, quo gratum ostenderet esse officium. Sin autem doria quaepiam harmonia caneretur uel ab ipso Apolline, pellem tamen surdam pependisse, et immobilem absque ullo sensu. Ita nunc Osiandrina factio assuefacta et edocta est, nullum ut possit neque uelit melos nisi Osiandrinum audire: ad ecclesiae uocem, et orthodoxorum Patrum, imo ad authoritatem diuini uerbi prorsus surda est, atque nullo sensu mobilis. Protuli ego Scripturam sacram, eiusque uerum intellectum ex consensu Sanctorum Patrum, et ex conciliorum decretis demonstraui. Sed haec in utramque aurem surdis frustra tanquam pelli phrygiae occinebantur.

Clamat

Clamat Functius a me uerbum Iuſtificare arreptum, enarratumque pro renunciare uel abſoluere, ac ſi uelim fingi iuſtitiam, non fieri. Tametſi autem mihi non ignota ſit eius uerbi genuina ſignificatio, magiſtra eccleſia: de illo tameni mihi cum Oſiandro nulla fuit controuerſia. Facit ergo Functius, cum mihi iniuriam, tum ſibi et aliis negotium. Illud uero quod ait, non negaſſe Deum habitare in ſanctis, tam impudens eſt mendacium Functii, quam impium eſſet negari a nobis. Edita eſt Wratislauiae oratiuncula quaedam mea Anno 1550. hoc eſt, prius integro anno, quam cauſam hanc iſtam Oſiander mouit. Ea uero oratio ita me a ueſtris uindicabit calumniis Functi, ut quiuis poſſet, illud a me nunquam negatum, hoc autem nunc a uobis mendaciter confictum, euidenter cernere. Iſtud negaui, negoque etiam nunc, cum uos ſic concluditis: Quia Deus eſſentialiter habitet in homine, eſſe igitur hominem iuſtum eadem illa iuſtitia, qua Deus eſt iuſtus eſſentialiter. Hoc argumentum eſt ab Oſiandro inuentum, a uobis defenſum, a me oppugnatum hactenus. Nam quia Deus eſt et naturae noſtrae creatae autor, et eiusdem corruptae reſtaurator. Ecce duo audis beneficia, unum naturae communis, creatae enim ſunt res omnes: alterum gratiae peculiaris, non enim iuſtificat Deus niſi hominem. Haec porro duo munera cum Deus efficit atque confert homini, cumque eadem effecta uel conſeruat, uel adauget in homine, praeſensne uirtute et eſſentia illa facit, an uicaria manu angelorum? Quis ita eſt demens, ut neget, niſi omnis ſit ex-

pers theologiae? uox maiorum nostrorum est: *Enter presenter, Deus est et ubique potenter.* Neque inanis est haec uox maiorum, sed ab ipso rege Dauide prompta. Si ascendero in coelum, inquit, tu illic es; si descendero ad infernum, ades.

Iam uero quoniam Deus et essentia sua, et uirtute praesens est ubique, adeoque ut non solum in coelo, sed etiam in inferno esse censeatur, quis ergo inficietur Deum esse in omnibus suis creaturis? Non enim de Christianis tantum, sed de ethnicis quoque dixit D. Paulus: In Deo uiuimus, mouemur et sumus. Ac confestim subnectit hemistichium *Arati*, ethnici Poëtae, τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν. Nempe haec tria affert praesentia Dei tam ethnicis quam nobis: primum quia nos creat, ut simus: deinde quia nos sustentat, ut uiuamus: postremo quia nos mouet, ut agere quidpiam et efficere possimus. Haec uero Deus cum praestat Turcae alicui, Deumne in hoc Turca esse recte dicimus? Recte prorsus. Quin igitur et iustum Turcam? nullo modo. Quoniam in quouis Turca Deum esse tanquam in sua creatura, quam efficit, ut sit, quam sustentat, ut uiuat, quam denique mouet, ut queat agere, non negas, at eundem tamen Turcam, iustum esse recte negas. Quid ergo concludi oporteat, uides. Nam si is non continuo iustus potest dici, in quo iustus Deus est: necessario efficitur, aliud esse, quo quis sit iustus, aliud, quo Deus illi dicatur inesse: alioquin et plantae et pisces, et pecudes, imo ipse Diabolus quoque iustus putandus esset, siquidem Deus in hisce, quoad eius creaturae

turae ſunt, omnibus praeſens ineſt. Hunc praeſentis Dei modum ſolent theologi ad gratiam naturalem generalis influentiae referre.

Reſtat alter modus, quo Deus peculiari quadam ſua gratia habitat in ſanctis. Quae quidem Dei praeſentia etiam affert tria: primum ut homo renaſcatur, et ſit Chriſtianus: ſecundum ut nutriatur, et perſeueret eſſe ſanctus, tertium ut diuino auctus et motus auxilio poſſit bene mereri. Scriptura ſacra diſerte eadem iſta elocuta eſt: Ioh. 14. Si quis amat me, et ſermonem meum ſeruabit, et pater meus amabit eum, et ueniemus ad illum et faciemus apud eum manſionem. Galat. 3. Quotquot baptizati eſtis Chriſtum induiſtis: Ioh. 6. Si quis carnem meam ederit, et ſanguinem meum biberit, manet in me, et ego in illo. 1 Cor. 10. Quia unus panis unum corpus multi ſumus. Ioh. 14. Qui manet in me et ego in illo, is feret multum fructum. 1. Ioh. 4. Deus eſt charitas, et qui manet in charitate manet in Deo, et Deus in illo.

Eo quidem modo Deum eſſe in ſanctis, non tropicos, non imputatiue, ſed eſſentialiter et Oſiander et ego, fatentur. In quo igitur lis ſita eſt? in quo contentio? Quippe in hoc puncto, *an Deus formaliter inſit nobis, an effectiue?* Hoc Oſiander negabat, illud propugnans, hoc ego propugnabam, illud negans. At, dicet quispiam, Tantine refert formaliter dicas, an effectiue? Imo tanti, ut crediderim citius coelum ruiturum quam illa duo ab eodem principio in eundem poſſe finem deduci. Nam ſi Deus eſſet in nobis tanquam forma, neceſſe eſt, ut idem ſit

par-

pars quaedam nostri. Atque hoc quidem ipsum uoluit Osiander: eo enim in libro, quem de imagine Dei inscripsit, dicit eum qui iustitia gloriaque Dei careat, potiore parte sui carere: et in libro suae confessionis et in conclusionibus contendit, iustitiam et gloriam Dei esse diuinam essentiam. Quid hinc aliud efficitur, quam diuinam essentiam esse potiorem, hoc est, formalem partem hominis?

Haec verborum portenta cum manifestam in sese et maturam Manichaeae haereseos sobolem continerent, opposui uocabulum Effectiue, significans, Deum quidem esse in sanctis, sed ut misericordem demiurgum in suo opere. Cum enim homo ex Deo renascitur, tum induit Christum, et fit unum cum illo secundum humanam naturam, sicut Christus est unum cum patre, secundum diuinam. Idcirco D. Paulus ait uiri caput esse Christum, et Christi caput Deum.

Jam si roges, quaenam illa sit copula, qua vir debeat Christo coniungi: respondeo; Est iustitia Dei, est gratia Dei, et quae hanc comitantur dona, fides, spes, charitas. Quae autem horum munerum sit ratio, qui ordo, quae functio singulorum, alibi disputatum est, hic prudens omiserim. Illud autem nobis expediat Osiandrina factio, an ea, quam dixi, copula sit essentia diuina, an donum creatum, opusque Dei in Christo Jesu. Sed non est opus contentione, nihil enim possunt, nisi diuinam essentiam dicere: modo Praeceptoris volunt authoritatem tueri. Ego autem sicut antea semper ita etiam

nunc

nunc asseuero, esse opus Dei collatum homini gratis sine proprio merito propter meritum Christi. Et cum opus appello, distincte loquor, ut suam cuiusque hominis gratiam, qua iustus est, non modo non uelim esse essentiam diuinam, ut Osiander putabat, nec humanam naturam, uel sanguinem obedientiamue Christi, ut plerisque aliis uidetur, sed opus Dei simpliciter, quod propter meritum Christi gratis confertur cuilibet renato. Etenim alia dignitas creatoris est, alia rei creatae, alia capitis forma dignitasque, alia sua cuiusque membri iuxta analogiam gratia. Sed quemadmodum ea diuersitas, quae est inter creatorem et creaturam, distat uniuerso rerum genere: sic discretio, quae est inter caput et quoduis membrum eiusdem corporis, licet specie identitatem admittat, numero tamen diuersitatem constituit. Porro haec sua cuiusque renati hominis gratia adhuc quasi hospes iter facit, longeque abest à perfecto illo splendore felicis patriae, in quam subinde adaucto cursu contendimus: nihilominus eadem gratia recte à theologis ueteribus dicta est forma iustificationis nostrae, et res effecta a clementia diuina in Christo exhibita, ut iustitia Dei nobis donata sit creatura noua: contraque iustitia Dei essentialis illius creatrix. Idque ea quidem lege, quoniam etsi solius Dei est nouum illud gratiae lumen creare, et ex impio facere iustum: tamen utrumque hoc Christus secundum utramque naturam, diuinam scilicet et humanam facit: adeoque, ut humanam ipsius naturam recte Ephesina synodus uiuificatricem asseruerit. Qua

Qua propter ego duos semper in Osiandro notaui errores : unum plane Manichaeum , cum eam iustitiam, eam sapientiam , uitamque eam , qua Deus hominem uiuum, sapientem , atque iustum constituit , vellet esse diuinam essentiam : cum item quemlibet renatum hominem diceret esse eandem illam imaginem Dei (specie tamen non numero ut ipse loquitur) quae imago est Christus secundum utramque suam naturam. Alterum errorem dixi prorsus Nestorianum esse , cum negat humanam naturam Christi esse uiuificatricem , nec ullam habere uim iustificandi.

Haec cum statim initio non dubius in Osiandro deprehendissem , fateor uni et alteri indicatum esse à me clam , et , ut Osiander culpabat , in angulis , sicuti fit a priuatis : publice autem nihil dixi : priuatim ne literam scripsi quidem : nisi tum quippe aliquanto post , cum iam essem tractus in consistorium. Quanquam tum etiam parcissime : licet Osiandrina factio magno spiritu et conatu semper tumultuaretur : tamen erant isti homines nescio quomodo tam delicati atque subtiles , ut ad leuissimam attrectationem meam illico uehementer grunnirent , veriti fortassis non lanam abs se , quam nullam haberent , sed iugulum peti : quemadmodum de Phrygiis porcis non inuenuste Æsopus.

Quae in colloquiis gesta sunt , narrauit Osiander eodem studio veritatis , quo et dogma suum obtrusit imperitae multitudini. Nos ait simulasse uerius , quam uo-

luisse

luiſſe ullum colloquium, nos cogi non potuiſſe, ad proſequendam litem : ſe paratum fuiſſe ſemper : nec denique cum ſcripta promiſſemus dediſſe chartulas. Tametſi populo notum eſt, non perſuaſu noſtro, ſed euentu negotii, quam inique res acta ſit ab aduerſariis, quam indigne aliqui noſtrum tractati : paucis tamen attingam eadem iſta ueſtra. Colloquium detrectauimus inquis : At qua de cauſa ? an forte tantus uir erat Oſiander, ut nemo noſtrum uultum ipſius potuerit, ne lacertos dicam aut brachia, ſuſtinere ? Vellem Functi te paulum colligeres. Opinor enim te legiſſe confeſſionem meam de dogmatis ueſtris, ſiquidem eam uobis placuit publice edere. Quid autem in ea ? Nonne petiui in publica diſputatione nos committi ? An non item in utroque rogabatur colloquio ? Tum autographon Oſiandri quid dicit ? Vt te doceam priuatim, aut tecum publice diſputem, non Vacat. Rogaram enim illum, ut res geſta ſuggeſtus non aſcenderet, nec ad concionem plebis deferretur : ſcandala fore : poſſe illa uel priuatim in amico colloquio, uel in diſputatione ſcholaſtica rectius cognoſci, excuti, componi, quam diiudicari a populo. Sed horum neutrum placuit uobis : teſtes adduco literas Oſiandri.

At dicis : Nonne fuit in colloquio Oſiander ? Fuit. Quod autem et quale fuit colloquium, dic quaeſo uiciſſim. Petebam iuratos notarios dari, ut bona fide geſta referrentur : num dati ? Petebam, ut uni liceret ex noſtris diſputare cum Oſiandro, ne cogerentur omnes. Num licuit ? Petebam ut interea dum ea colloquia haberen-

rentur, Osiandro interdiceretur typographia, ne nos ita hostiliter, ut ceperat, durantibus colloquiis, insectaretur publicis libellis. Num interdictum? Dic etiam quid gestum, quid effectum id colloquiis? Certe furore et importunitate sua Osiander interturbabat omnia. Nisi Morlinus partes Osiandri sumpsisset in disputando, nihil fuisset inchoatum nedum effectum. De pharmaco et ueneno similitudinem ab Osiandro usurpatam agnosco, et a Morlino propositam memini. Sed cur subticuisti Functi, quid a me ad illam sit responsum? Esto inquam, sit pharmacum Christus, sit morbus peccatum, at uero illud cupio expediri, inquam, an depulso morbo, iam res una sit eiusdemque naturae, pharmacum et sanitas. Quid autem Osiander? certe ne uno quidem uerbo istud attigit, cum prolixe esset conuiciatus. Urgebam ego similitudinem, nam etsi aloë possit aliquando efficere sanitatem: nunquam tamen aloën posse sanitatem hominis dici, nisi tropicos per metanoiam. Quis autem ita philosophetur, ut hominem non sanitate, sed aloë benevalentem putet? Recte dicitur homo iustus, iustitia Dei id est a Deo effecta: nemo autem pius unquam est ausus asserere, hominem ipsa diuinitate iustum esse. Haec elocutus litem contestabor, ratus, ut Anaxagoras inquit: βωμὸς ὁ μὲν τοῦ τόδε ἀληθείας; quippe in eo mihi fere firmamentum principiumque causae, in quo ille finem uitae posuerat.

In secundo congressu, quia eorum nihil erat concessum: quae supplices petiveramus, iam non colloquium Osiander, sed singulorum examen instituebat: coëgitque

que tandem ut ſuam quisque confeſſionem recitaret, eamque poſtea exhiberet ſcriptam. Ita factum eſt. Interim pergebat Oſiander publicis libris inſectari nos, et iam uictos, ad populum gloriari. Etſi autem ſubinde legitimum colloquendi modum ſupplices rogabamus: at uero nihil conſecuti, renuntiabamus peruerſiſſimae actioni, quam uidimus non inſtitutam, ut ueritas amiſſa reperiri poſſet, ſed ut errores inuenti retineri. Qua in re non miror peruerſitatem Oſiandri ac ſimilium: qui cum ignorent uerum iter gloriae, id glorioſum putant, ſi ex occulto erroris diuerticulo plus queant adipiſci popularis gloriae, quam ex aperta ueritatis uia chriſtianae approbationis. At ſit hic finis iſtorum proprius. Quid autem dicemus de illis, qui ſic alieno ſenſu feruntur, ut neque ſuum uelint, neque communem retinere? Quemadmodum Polyaenus magnus quidem ille et excellens mathematicus, attamen Epicuro aſſentiens totam geometriam, qua nulla certior diſciplina eſt, ut incertam damnauit, ut falſam abiecit. Quam multos ſane tales uidimus hoc ſaeculo noſtro Polyaenos? Qui tamen ſi ſuam deſererent poſſeſſionem non communem, minus forte dolendum, ni etiam ſuſceptam prauitatem tanta defenderent pertinacia, quanta leuitate arcem ueritatis prodiderunt. Huius tanti mali citius exemplum poſſum quam cauſam oſtendere. Arceſilaus uirtute et doctrina uir nobilis, interrogatus, cur plurimi ex Academia ad Epicureon deficerent, et uix pauciſſimi ex Epicurio ad Academiam redirent: reſpondit, ex uiris quidem gallos ſeu evnuchos poſſe gigni, ex gal-

lis autem uiros nunquam. Sic haeresin uidimus natam ex ecclesia, ex haeresi ecclesiam natam non uidimus, siue quod ita Deus permisit, ut ex ipsius bonis possimus nostra mala efficere, non autem ex nostris malis ipsius bona: siue quod angustior est et asperior uia ecclesiae ad salutem, haereseos autem spatiosior, suauior, amoenior, ad interitum. Hoc olim uidit C. Amafanius philosophus Epicureus. Qui quoniam id esse firmamentum disciplinae putabat, ut esset cognitu perfacilis, ut indoctis probaretur, ut inuitaret blandis uoluptatum illecebris, effecit tandem, ut multi eiusdem aemuli rationis multa cum scripsissent, tota Italia se conferret ad eam potissimum disciplinam Epicuream.

Idem sane fundamentum licet diversae doctrinae iam passim in orbe christianorum iactum cernimus cum ingenti dolore. Promittitur enim populo ἀποθέωσις facilisque ad eam disciplina, quae cognitu sit levis, quae factu non difficilis, quae legis freno careat, licentia abundet et libertate: quaeque ita hominem cum Deo copulet, ut iam non ipse homo legis opera, sed Deus in homine praestet. Cui autem id pomum non pulchrum? cui non suaue possit et delectabile uideri? Quippe eritis sicut Dii, scientes bonum et malum. Ita quidem Sathanas, serpens ille antiquus: quem omnes fatemur esse fallacem, autoremque cuncti mendacii: at idem tamen an uere illud an falso dixerit, audet in quaestionem vertere humana temeritas. Manichaeus hominem quidem esse imaginem Dei cum non diffitetur, tum continuo eandem

dem imaginem uult esse partem diuinae lucis. Osiander compendiosius quemlibet renatorum esse dicit omnino specie eandem imaginem Dei, quae est Christus secundum utramque suam naturam. Ac iterum Manichaeus eam sapientiam qua homo bonum debeat et malum dignoscere, esse filium Dei τὸν λόγον: itemque omnem uitam, omnem uirtutem atque bonitatem esse substantiam naturae diuinae. Osiander plane idem: ait enim hominem eadem iustitia, eadem sapientia et uirtute, eademque uita praeditum esse, qua ipse Deus iustus est, et sapiens, et bonus et uiuus.

Eam Osiandri, Manichaeorumque insaniam cum non uellem approbare, essemque coactus cur non uellem edocere, dixi iustitiam coeterasque id genus uirtutes esse opus Dei: protulique continuo huius dicti iudicem D. Paulum cum ait: Dei sumus opus, creati in Christo Jesu propter opera bona, in quibus praeparauit nos Deus, ut in eis ambulemus. Nequis autem posset, recte an secus istam hujus incorrupti iudicis sententiam perceperim, dubitare, testem adhibui totius ecclesiae consensum: quo ostendi, me ita intellexisse Paulum, sicut ipse se ab omnibus voluit orthodoxis intelligi. Neque unum produxi unius, sed multa multorum S. Patrum testimonia, quorum huc duo attulisse sat fuerit. D. Chrysostomus in 4. Cap. Ephes. Vides quod res subiecta una sit (id est homo) duo autem indumenta, quorum alterum exuendum, induendum alterum. Nouum hominem dicit eum, qui creatus est in iustitia, et sanctitate

ueritatis, sed quare hominem uocat ipsam uirtutem, iustitiam et ueritatem? Quoniam sine operandi efficacia non potest homo ostendi et intelligi: Quippe ut non minus ad naturam hominis, pertinere demonstret, siue bonus sit, siue malus. Et paulo post. Hic animaduerte, quod creaturam esse dicit substantiam uirtutis (id est Iustitiae) quae ex non existentibus ut sit, existit. Et Augustinus epistola CXX capite XXX. Ignorantes Dei iustitiam, qua nos ex eius gratia iusti sumus: ut ipsa Dei iustitia nos simus, cum iuste uiuimus; credentes in eum, qui iustificat impium: non illa qua ipse iustus est aeterna sua et incommutabili iustitia. Haec itaque iustitia, qua nos Dei munere iusti sumus, significatur in Psalmo illo ubi scriptum est: Iustitia tua sicut montes Dei. Et paulo post: Ipsius enim sumus figmentum, creati in Christo Iesu in operibus bonis quae praeparauit Deus, ut in illis ambulemus. Et illa salus ergo gratuita est, de qua in alio Psalmo dicitur. Domini est salus, et super populum benedictio est tua. Sicut ergo quod legitur: Domini est salus: non ea salus intelligitur, qua Dominus saluus est, sed qua salui sunt, quos ipse saluos facit: sic cum legitur iustitia Dei in eo quod scriptum est. Ignorantes Dei iustitiam et suam uolentes constituere: non est illa intelligenda, qua Deus iustus est, sed qua iusti sunt homines, quos gratia sua iustificat.

Idem Augustinus Dominica 19. post Trinitatis. Si iustitia est opus Dei, sicut ego dixi, quomodo erit opus Dei, quod Dominus dixit, ut credatur in eum, nisi ipsa

sit

fit iuſtitia credere in eum? Sed ecce inquis. A Domino audiuimus: Hoc eſt opus Dei ut credamus in eum: a te audiuimus quod opus Dei ſit iuſtitia. Proba nobis, credere in Chriſtum hanc eſſe iuſtitiam. Videtur mihi quoniam iam reſpondeo quaerenti, et iuſta flagitanti, uidetur tibi credere in Chriſtum non eſſe iuſtitia? Quid eſt ergo? Impone huic operi nomen. Procul dubio ſi bene conſideras quod audiſti, reſponſurus es mihi. Iſta fides uocatur, credere in Chriſtum; fides uocatur. Accipio quod dicis, credere in Chriſtum, fides uocatur. Audi et tu alium ſcripturae locum: Iuſtus ex fide uiuit. Facite iuſtitiam, credite, Iuſtus ex fide uiuit. Difficile eſt ut male uiuat, qui bene credit. Credite ex toto corde, credite non claudicantes, non haeſitantes, non contra ipſam fidem humanis ſuſpicionibus argumentantes. Fides appellata eſt ab eo quia fit quod dicitur. Duae ſyllabae ſonant, cum dicitur fides. Prima ſyllaba eſt a facto, ſecunda a dicto. Interrogo ergo te, utrum credas? Dicis: Credo. Fac quod dicis, et fides eſt.

Haec eadem D. Chryſoſtomus, eadem D. Auguſtinus, ille Conſtantinopolitanam eccleſiam, hic Hipponenſem ſic docuit credere. Quid uero dices Funcci? haereſeosne illos damnes? Opinor equidem, alter enim ſubſtantiam iuſtitiae et ſanctitatis creatam dixit, alter negat nos iuſtos fieri incommutabili illa iuſtitia Dei, qua ipſe iuſtus eſt: ſed eam iuſtitiam, qua homo iuſtus conſtituitur, eſſe opus Dei. Quaeſo autem Funcci ne hic tui ſis diſſimilis, ut cum ante ſemper ſoleas de rebus etiam ignotis iudicare intre-

pide, ne iam uelis de notis non uereri authoritatem Hipponensis praelati aut Constantinopolitani. Dic igitur, uere an falso eo in loco Paulum explicarint. Si uere, cur Osiander et tu eum mihi haereseos uncum impingitis? Si falso, haud dubie aeque isti ignorauerunt, quid sit iustitia atque ego: quin eodem illos supplicio afficiendos declarate, quo me puniendum censuistis. At sunt ista a me in eo libro *), quem de uestris dogmatis superiore hyeme, cum essem Dantisci, in gratiam eius Senatus meaeque familiae conscripsi, sic enodata testimoniis S. Patrum, ecclesiaeque ueteris confirmata iudicio, ut opus non sit ullis nouis commentariis, si modo placeat antiquo ueritatis iuri acquiescere. Quare non tam stolide ineptus est Funccius, quam impie insanus, cum uniuersam ecclesiam condemnet, tam supinae uecordiae, quasi hactenus iustitiam fidei aequarit cum iustitia ciuili, ignorans uerum utriusque discrimen.

Quae malum isthaec nostra est dementia? si ecclesia hactenus ignorat iustitiam fidei, sicut tu Funcci audes asserere, quam illi relinquis fidem? quod fundamentum illius, quam columnam ueritatis ponis? Aut interisse ecclesiam necesse est, aut recte credidisse: utram mauis, eligito, optio sit tua Funcci. Si interisse dices, quis te feret blasphemum? nihil enim expressius scriptura sacra. Sin permansisse, rogo, quomodo illa potuit esse salua atque incolumis sine agnitione fidei suae, et iustitia Dei? atque

*) Eine Anzeige von demselben befindet sich in der ersten Sammlung dieser Miscellaneen, S. 38. f.

atque ea quidem tum fide, tum iuftitia, qua uniuerfum ecclefiae fundamentum nititur? Sed ais ecclefiam femper quidem recte intellexiffe, Doctores autem, ut Clementem, Irenaeum, Cyrillum, Chryfoftomum, Bafilium, Gregorium, Ambrofium, Auguftinum, coeteraque ecclefiae lumina, quae ego adduxi teftes, non intellexiffe. Quafi ueri fit fimile, eam ecclefiae partem, quae iuffa eft ex ore facerdotis fcientiam legis exquirere, et praepofitis obedire fuis, acutius myfteria fcripturae inueftigare per otium, quam fummo ftudio Doctores, quos Deus populo dedit legis diuinae interpretes. Nec, cum de autoritate ecclefiae loquimur, eam accipimus partem, cuius munus proprium eft audire, difcere ac parere: fed illos intelligimus, quos ordinaria fucceffio ad docendum populum uocauit, ad diiudicandas dirimendasque controuerfias collocauit iudices. Quanquam eorum alii aliis dexterius nonnunquam fcripturam tractarint: at ea diuerfitas ingeniorum eft, non autem peruerfitas doctrinae. Potuit in aliquo labi Auguftinus, potuit falli Hieronymus ac decipi, potuerunt finguli hallucinari: quod qui ignorat, indoctus eft; qui fciens excufat, impudens.

Quocirca hoc omitti debet, illud quaeri, quippe an is uerus fit Scripturae S. fenfus, quem omnes omnium temporum, et ubique pii et approbati Doctores ex facris bibliis fummo confenfu hauferunt, atque profeffi funt, transmiferuntque eandem ad nos per fucceffores fuos atque libros. Ego uero ita fentio: etenim fi omni in re confenfio omnium gentium lex natura eft: quanto rectius

 con-

consensus omnium eorum, quos diuinus ordo semper et ubique Doctores constituit, uox ecclesiae existimari debet? De minutioribus fortasse potuit esse dissensio: de summa autem rerum unde salus ecclesiae pendebat, eos consensisse, certum est: ac nisi consensissent, ecclesiam extinctam fuisse, oportebat: quo reor impossibile.

At istorum, inquis, obscura fuit doctrina de fide. Si obscuram duntaxat, et non haereticam audes dicere: quaero, an haec obscuritas (si tamen ita placet lucem appellare) iusta causa sit, cur me, qui eandem sim doctrinam secutus, apostatam renunciaretis uel ipso Ario detestabiliorem? omnemque antiquum ueteris ecclesiae statum conuelleretis, nouum constitueretis? quasi iam annis plus mille et quingentis nemo quid fides, quid iustitia, quid lex et Euangelium sit, intellexerit? Meo quidem iudicio, si obscuritas ista quam fingitis, non euertit salutem ecclesiae, ualde inconsulto factum, quod obscuritatis causa minime periculosae, omnia diuina et humana simul in tantam ecclesiae ruinam coniecta sint. Multa sunt manifesta uulnera ecclesiae, plurima occulta, quis id negat? an autem ea sit sanandi ratio, quae sauciandi fuit occasio, non equidem arbitror: haud enim probi esset aut solertis medici, cum debeat achoribus mederi, caput ipsum amputandum iudicare. Quanto autem satius fuisset ἄνημα ὕπουλον sufferre, quam una uitam auferre cum morbo? neque hic meus est, sed Christi saluatoris canon, qui zizania tolerari in agro maluit, quam seditiose temereque tolli, ne triticum una extirparetur cum lolio. Praecepit autem

hoc

hoc non de manifesta haeresi, quam certe S. Paulus, cum stare haec cum salute ecclesiae non possit, praecidi, si nequeat tolli, iubebat: Sed loquitur de iis incommodis, quae quidem charitas fidesque ecclesiae patienter ferre debet, si conuenienter auferre non queat.

Quae igitur est ista uestra audacia Functi? uel potius quae insania? ut toleretis, seuere praecepit Christus: uos omnino ut tollatur temere ac furenter urgetis. Qua in re profecto geminum scelus committitis: unum, cum Christus propter grauissimas causas, ne intempestiue auferretur lolium, edixit: tum uos idem tentandum censetis, et inuito Domino, et immenso damno frugum: alterum, quod, cum medendi studium suscepistis, pro remedio porrigitis uenenum, pro auxilio exilium, pro uita mortem sempiternam. Vides, Christiane lector, in quo motu temporum, quanta in conuersione rerum, ac perturbatione uersemur? Sanandi studium promittitur: interficiendi conatus deprehenditur: stragem factam cernimus: qui doleant, sunt multi: qui uelint obsistere, uix pauci, aut ne uix quidem. Interea uires sumit petulantia, crescitque in diem inflammatae libidinis incendium: quod hactenus piorum lachrymis cum restingui non potuerit, uereor (eo enim res deuenit) ne etiam sanguine ciuium possit.

Sed ut finem faciam dicendi, quem nullum calumniandi Osiandrina factio, dum me perduellionis accusat, seditionis condemnat, quod dogma Osiandri non probaui, non recepi, non defendi : sed reieci potius, dixique Manichaei furoris esse sobolem ; quam ille refossis Nestorii Manichaeique sepulchris quasi ab inferis reuocauit. Iam uero si hic causae status est, ut, quod Osiander obiecit, me haud negem dixisse : haud sane an factum sit, quaeri debet, sed an iure factum, inquiri. Fateor ego, agnouit ecclesia, testatur piorum doctorumque hominum mirus consensus : cognitaque ea pestis est, quam Osiander libris suis inclusam obtrusit incautis, qua omnium aures refersit, qua multorum animas uulnerauit, conscientias interemit. Si hoc, hoc, inquam, uenenum ego patefeci, si item ut compertum est, his procellis, quae inde secutae sunt, omne studium, fidemque meam, omnem laborem et curam opposui, si omnes fortunas, si liberos, coniugem, me demum ipse, uitamque et corpus meum obieci : si omnia pericula adii, nullum casum etiam acerbissimum fugiendum putaui : ut ueritas in ecclesia possit, et pax in republica retineri : quae tandem non solum ingratitudo, sed etiam extrema immanitas est, debito aere spoliare innocentem? non male de republica meritum, notari infamia? in exilium pelli? pro summo beneficio reposci crudele supplicium?

Quae

Quae quidem claritas mea misera est, sed uestrum scelus, Functi, nefarium. Quod dedecus nominis uestri sempiternum, nulla aetas unquam obliuiscetur, nullaque nullius temporis memoria conticescet. Afferet res ista, creditote mihi, uobis aliquando dolorem, aliis consolationem: quod de uobis ecclesia non secus sentit, ac de teterrimis hostibus: quod uos populus, quod coeteri ordines, quod cunctus orbis terrarum odit: quod nemo denique Christianus, qui modo se Christianum, uos autem sectarios esse meminerit, qui uos non oculis fugiat, auribus respuat, animo aspernetur, recordatione uestrorum dogmatum non perhorrescat. Magna uis est conscientiae, et magna profecto in utramque partem: adeoque, ut qui nihil commiserint, non timeant: et poenam semper ante oculos uersari putent, qui peccauerint.

Quapropter mi Rudigere bono sum animo. Crede mihi, non deseret nos amicos, qui cum hostes essemus non abiecit, neque uiuos contemnet, qui mortuos tanti fecit, ut suum filium daret restauratorem medicum. Veritas temporis filia est: tarde quidem illa, opinione nostra, satis autem mature iudicio suo. Tametsi durum est, facultates amittere: res tristis, ignominia: luctuosa, exilium: quid autem? certe in gaudium ista, et in gloriam piis conuertentur tum, cum pro primitiis decimae redditae

fuerint.

fuerint. Quid enim hic mundus habet iucundi? uides quam uaria ſit et commutabilis ratio uitae? quam uaga uolubilisque fortuna? quantae infidelitates in amicis? quam tecta ad tempus odia? quam apertae blanditiae? tum in periculis quae fugae proximorum, et quae timiditates familiarium? At ſunt iſta adhuc de magnis malis minima. Illud autem unicum religionis diſſidium tantum mali intulit uniuerſis, ut, quantum hoc ſit, non modo dici non poſſit, ſed ne cogitari quidem. Omitto iſtud, ne cum tibi dolorem minuere uelim, mihi adaugeam, uel potius utrique. Haec enim eſt, de qua D. Iohannes praedixit, patientia Sanctorum. Deus aeternus pater reducat nos ad unitatem dominici gregis, conſeruetque integros ſpiritu, anima et corpore inculpate in aduentum filii ſui Ieſu, ut ex aerumnoſis liberati miſeriis tandem felice illa futura patria frui poſſimus. Amen.

Im

Inhalt
der zwoten Sammlung.

		S.
I.	Beytrag zur Geschichte des Reichstags zu Augspurg 1530.	1
II.	C. A. Reichelii oratio de caussis calamitatum, quas Melanchthon sub uitae finem subiit.	49
III.	am Ende von der Ungewißheit derjenigen Kennzeichen, aus welchen man das Alter der ältesten ohne Jahrzahl gedruckten Bücher zu bestimmen pflegt.	65
IV.	Nachricht von einem merkwürdigen Convent einiger Catholischen Stände zu Regenspurg im Jahr 1524.	109
V.	Bedenken der Marggräflich-Brandenburgischen Theologen über die Brandenb. und Nürnbergische Kirchenordnung.	149
VI.	Drey bisher ungedruckte Bedenken Melanchthons.	163
VII.	Verschiedene Nachrichten von dem berüchtigten Edelmann aus dessen eigenhändigen Briefen.	177
VIII.	Johann Eberlins neue Statuten von Reformirung des geistlichen Standes.	207
IX.	Historia acti negotii inter Staphylum et Osiandrum contra calumnias Functii.	225

1828/29

Folgende Druckfehler sind also zu verbessern:

S. 14 lin. 8. an statt 1425 lese man 1525.

— 15 — 9. — — candore — — *ardore.*

— 21 — 9. — — er — — Melanchthon.

— 64 — 25. — — οικοπλητας — — οικοπληκτας.

— 127. 128. Der Columnentitel S. 128. sollte S. 127 stehen, et uice uersa.

— 129. Soll es im Columnentitel statt 1740. 1527. heissen.

— 150. In der Einleitung zu dem Bedenken über die Kirchenordnung sollte es lin. 4. und 5. also heissen:

2c. bey Joh. Petreius in fol. und 8; in 4. und 8. aber bey Jobst Gutknecht 2c. 2c.

STADTBIBLIOTHEK * AUGSBURG *

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strobel, Georg Theodor, 1736-1794

Miscellaneen literarischen Innhalts gröstentheils aus ungedruckten Quellen herausgegeben

Bd.: 2.

Nürnberg (1779)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Enc 695
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246012-9
VD18 80495176-001